01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 11

Robert Bohn und Uwe Danker:

Vom Matrosenaufstand in Kiel zur Deutschen Revolution

Quellen, Perspektiven und Handlungsspielräume

Die „Novemberrevolution“, die Deutsche Revolution 1918/19, die mit der Ausrufung der Republik am 9. November 1918, den Wahlen zur verfassunggebenden Nationalversammlung am 19. Januar 1919 und schließlich mit der Verabschiedung der Verfassung am 31. Juli 1919 zur Gründung der Weimarer Demokratie führte, nahm bekanntlich ihren Ausgang in Kiel. Hier im Reichskriegshafen mündete die in Wilhelmshaven begonnene Meuterei von Marinesoldaten innerhalb weniger Tage in Revolte und Revolution. Hier wurde bereits zwei Tage vor dem 9. November im Kleinen vorexerziert, was man in Berlin dann im Großen vollzog: die Ausrufung der Republik. Für wenige Tage im November 1918 war Kiel ein Kristallisationspunkt großer Geschichte, die Initialzündung für den ersten, wenigstens teilweise erfolgreichen Versuch der Etablierung einer Demokratie in Deutschland. Doch schon am 9. November spielte die Musik anderswo, allerdings mit all den für die Weimarer Zeit typischen Rückwirkungen auch auf die preußische Provinz Schleswig-Holstein und die Marine- wie Industriestadt Kiel.

Im Folgenden soll der Verlauf der Ereignisse vor allem in Kiel nachgezeichnet werden, und es wird der Versuch unternommen, deren Auswirkungen zu bewerten.[1] Dabei interessiert uns der Demokratisierungsaspekt, die Frage nach demokratischen Potentialen, nach nachhaltigen Wirkungen, ebenso die Frage nach Versäumnissen, Irrtümern, Fehlentwicklungen. Wie immer, wenn wir vergangene Ereignisse und Prozesse erklären wollen, fragen wir auch nach Perspektive und Handlungsspielräumen der Beteiligten. Dabei geht es nicht nur um individuelle Blickwinkel, sondern in der Regel kommen gruppenspezifische Sichtweisen und Wahrnehmungsmöglichkeiten zu Tage. Das gleiche gilt für Handlungsoptionen: Es geht nicht nur – wie in unserem Revolutionsbeitrag – um die Frage nach politischer Macht der Einzelnen oder auch Gruppen, sondern um den gesamten Rahmen, der ihre Handlungsoptionen umgrenzt, bestimmt, kennzeichnet.

Die Ereignisse in Schleswig-Holstein insgesamt zu schildern,[2] würde den Rahmen sprengen, wäre in diesem Zusammenhang auch gar nicht sinnvoll. Beispielhaft für vieles, was die Revolution 1918/19 insgesamt kennzeichnete,[3] sind jedoch die Ereignisse in Kiel. Wir zeichnen sie anhand der weiterhin gültigen Arbeit von Dirk Dähnhardt, „Revolution in Kiel“, nach, beziehen uns aber, wo immer möglich, auch auf die örtlich entstandenen Quellen – insbesondere jene der Kaiserlichen Marine, aus denen die Wahrnehmung des Geschehens in den ersten Novembertagen bei den führenden Marineoffizieren sowie deren spätere Erinnerung auf besondere Weise ersichtlich wird.

In diesem wertvollen, hier erstmals intensiv ausgebreiteten Quellenbestand, der im Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg liegt, befinden sich zudem verstreut aufschlussreiche Akten weite-

1 Literatur über die Ereignisse in Kiel: Dirk Dähnhardt, Revolution in Kiel, Neumünster 1978; Wolfram Wette, Gustav Noske. Eine politische Biographie, Düsseldorf 1987; Rolf Fischer, Revolution und Revolutionsforschung, Kiel 2011. An Quellen stehen neben den Tageszeitungen 'Kieler Zeitung' (liberal), 'Kieler Neueste Nachrichten' (deutschnational), 'Schleswig-Holsteinische Volks=Zeitung' (mehrheitssozialdemokratisch), 'Republik' (unabhängig-sozialdemokratisch), sowie Militär- und Verwaltungsarchivalien vor allem die zeitgenössischen Selbstdarstellungen von Akteuren der Revolution zur Verfügung: Wilhelm Brecour, Die sozialdemokratische Partei in Kiel, Kiel 1932; Bernhard Rausch, Am Springquell der Revolution, Kiel 1918; Lothar Popp (mit Karl Artelt), Ursprung und Entwicklung der Novemberrevolution 1918, Kiel 1918 (alle drei Publikationen neu herausgegeben von Jürgen Jensen, Zur Geschichte der Kieler Arbeiterbewegung, Kiel 1983); weiterhin die Materialien des Untersuchungsausschusses des Deutschen Reichstages sowie die autobiografische Veröffentlichung von Gustav Noske, Von Kiel bis Kapp, Berlin 1920.

2 Vgl. Robert Huhle, Der Präsident, in: Demokratische Geschichte 2, Jahrbuch zur Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein, 1987, S. 163-172; Rolf Schulte, Revolution in der Provinz: Eckernförde 1918/19, in: ebenda, S. 93-116;

(Fortsetzung nächste Seite)

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 12

rer lokaler und regionaler Akteure wie Polizei und Stadtverwaltung sowie der Soldaten- und Arbeiterräte. Dieser Quellenbestand bietet mithin reichlich Stoff für eine differenzierte und perspektivische Betrachtung. Einzelne dieser Aktenstücke sollen als Abbildungen das Dargestellte nicht lediglich illustrieren, sondern auch ergänzende Informationen bieten. Soweit nötig werden diese markanten Quellen jeweils eingeführt. Sie spiegeln jeweils ganz spezifische Perspektiven, mal die von spitzelnden Polizisten, mal die von desorientierten Marineoffizieren, mal jene von Revolutionären unterschiedlicher Couleur und Vorstellungen. Die damit entfaltete Vielfalt an Perspektiven zeigt auf, wie unterschiedlich beteiligte Zeitgenossen einen und denselben großen Vorgang, nämlich den Weg von Meuterei zu Revolution, von verkrusteter Monarchie über anarchische Momente zur repräsentativen Demokratie wahrnahmen und deuteten. In den ereignisreichen Tagen des Geschehens konnte niemand so klar die Grundlinien erkennen, wie wir Historiker es heute können, auch die Bewertungen der Entwicklung resultierten damals noch strikt aus dem eigenen Standort, während wir heute eher eine – gewiss in Teilen auch weiterhin strittige – demokratische Meistererzählung anstreben.

Je genauer man diese Quellen studiert, desto klarer wird auch, dass die damaligen Akteure aller Lager innerhalb verschiedener Handlungsspielräume agierten, die zu sprengen nicht in ihrer Macht lag.

- Marineoffiziere waren vom Ausmaß der Unbotmäßigkeit und Meuterei ihrer Mannschaften in den Grundfesten erschüttert, mussten spüren, dass ihre als alternativlos begriffene hergebrachte Welt des Oben und Unten, des Befehls und Gehorsams, der klassenbedingten „Arbeitsteilung", der Vorstellungen von Ehre und Ruhm nicht mehr trug in diesen Tagen. Sollten aber gerade sie gerade diesen meuternden einfachen Leuten die Gestaltung eines neuen, funktionstüchtigen Staatswesens zutrauen, also in Alternativen zur Tradition denken, und zwar von heute auf morgen?
- Meuternde, die zunächst nur eine künstliche Verlängerung des längst sinnlosen Krieges hatten verhindern wollen und auch nicht mehr der völligen Willkür ihrer Vorgesetzten ausgeliefert sein wollten, sahen sich über Nacht in der Situation, dass durch ihr Handeln der monarchische Staat zerbröckelte und ihnen – vorübergehend wenigstens – die politische Macht in die Hände fiel. Was tun mit der überraschenden Option: eine Volksdemokratie aus dem Nichts schaffen, einfach den als Endpunkt des Kapitalismus erwarteten, aber doch nie ernstgenommenen „Kladderadatsch" durchleben und im Sozialismus landen, oder ganz bewusst und strategisch ausgerichtet neue politische Strukturen schaffen, gewiss demokratische, aber wie? Was würde tragen, wie baut man überhaupt einen Staat auf, auf wen sollte man dabei als Mitwirkenden setzen, auf wen nicht? Welch eine Verantwortung, welch eine potentielle Überforderung auf den Schultern kleiner Leute, einfacher kriegsmüder Soldaten und Arbeiter!

drsb., Landarbeiter und Großgrundbesitz in der Weimarer Republik am Beispiel des Altkreises Eckernförde, in: Demokratische Geschichte 1, 1986, S. 161-196; Hans-Heinz Brandt, Der Freiheit eine Gasse – erste demokratische Anfänge 1918 bis 1921 im Landkreis Oldenburg in Holstein, in: ebenda, S. 117-162; Eckhard Colmorgen, Bernhard Liesching, Ein Denkmal der Novemberrevolution 1918 in Kiel, in: Demokratische Geschichte 3, 1988, S. 241-258; Wolfgang Blandow, „Die unerhörten Treibereien des Rubach" - Ein Beitrag zum Verhalten des Arbeiterrates in Wentorf, in: ebenda, S. 259-268; drsb., „Wat schall de Michel dor noch hängen!" – Ein Kaiserbild, ein Schulstreik und ein ungeliebter Lehrer, in: ebenda, S. 277-284; Edward Hoop, November 1918. Die Revolution in Rendsburg, in: ebenda, S. 269-276; Dieter Pust, Novemberrevolution von 1918 fand im Kreis Flensburg nur eine schwache Resonanz, in: Flensburger Tageblatt, 26.1.1979, 31.1.1979.

3 Zum Forschungsstand: Ulrich Kluge, Die deutsche Revolution 1918/19, Frankfurt a.M. 1985; Hagen Schulze, Weimar. Deutschland 1917-1933, Berlin 1982; Detlev J. K. Peukert, Die Weimarer Republik, Frankfurt a.M. 1987; Heinrich-August Winkler, Weimar 1918-1933, München 1994; Hans Mommsen, Die verspielte Freiheit, Frankfurt a.M./Berlin 1990; Horst Möller, Weimar. Die unvollendete Demokratie, München 1994; Ursula Büttner, Weimar – die überforderte Republik 1918-1933 (Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte, 10., völlig neu bearbeitete Auflage, Band 18), Stuttgart 2010, S. 173-812; Wolfgang Niess, Die Revolution von 1918/19 in der deutschen Geschichtsschreibung, Berlin 2013 (mit sehr umfangreicher Literaturliste); Alexander Gallus (Hg.), Die vergessene Revolution von 1918/19, Göttingen 2010; Mark Jones, Am Anfang war Gewalt. Die deutsche Revolution 1918/19 und der Beginn der Weimarer Republik, Berlin 2017.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 13

- Die Vertreter der politischen Eliten, insbesondere die jetzt geforderte Spitze der Sozialdemokratie, Wirtschaftsführer, Verwaltungseliten, die Militärführung und weitere sahen sich plötzlich genötigt, Positionen zu beziehen, neue Zukunft zu denken und gestaltend zu beeinflussen. Niemand war frei dabei, alle mussten den Herrschaftszerfall und zugleich machtpolitische Rahmenbedingungen beachten, den verlorenen Krieg, massenhaftes materielles Elend berücksichtigen und die Rückkehr der Soldaten vorbereiten, mentale, kulturelle und aus der Klassenlage abgeleitete Prägungen, die ebenfalls individuelle Handlungsspielräume eingrenzten, noch gar nicht mitgedacht.

Zusammengeführt in der Betrachtung von auf lokaler Ebene entstandenen Quellen führt der überraschende Weg von Meuterei zu Revolution mit zahlreichen Perspektiven und eingegrenzten Handlungsspielräumen zu einer sehr bunten und spannenden Geschichte.

Von Wilhelmshaven nach Kiel. Die Marine schafft dem Staat seinen entscheidenden Feind: den empörten Matrosen[4]. Die Aufstandsbewegung der Matrosen beginnt Ende Oktober 1918 unter den Besatzungen der in und vor Wilhelmshaven liegenden Schiffe der Hochseegeschwader. In den Tagen zuvor haben sich auf den Schiffen Gerüchte verdichtet, dass die Seekriegsleitung plane, die Hochseeflotte in ein 'letztes Gefecht' gegen die britische Royal Navy zu schicken. Seit der Skagerrak-Schlacht Ende Mai 1916 hat die gigantische kaiserliche Flotte – von der britischen in der südlichen Nordsee quasi eingeschnürt – mehr oder weniger untätig vor der deutschen Küste gelegen. Der Seekrieg wird überwiegend von U-Booten geführt, seit Anfang 1917 wieder zum uneingeschränkten U-Bootkrieg ausgeweitet, was dazu beigetragen hat, dass die USA im April 1917 auf Seiten der Ententemächte in den Krieg eingetreten sind. Nun, im Herbst 1918, zeichnet sich die militärische Niederlage des Kaiserreichs unabwendbar ab.

Die seit dem 3. Oktober amtierende neue Reichsregierung des Prinzen Max von Baden hat bereits am 4. Oktober Friedensfühler gen Washington ausgestreckt. Am 21. Oktober hat sie als Zeichen des guten Willens den uneingeschränkten U-Bootkrieg eingestellt. Seither werden ihre Bemühungen allerdings von der Marineführung hintertrieben. Im Falle der Seekriegsleitung unter Admiral Scheer gehört dazu besagte Planung eines Schlages gegen die Royal Navy.[5] Denn London hat auf die Liste der Bedingungen für einen Waffenstillstand die Auslieferung der Flotte gesetzt. Diese 'Demütigung' soll mit dem Schlachtplan abgewendet werden. Damit wären aber auch die Waffenstillstandsbemühungen zunichtegemacht. Das paradox-inhumane Denken artikuliert der Urheber dieser Planung, der Chef des Stabes bei der Hochseeflotte von Trotha: „Aus einem ehrenvollen Kampf der Flotte, auch wenn er ein Todeskampf wird in diesem Kriege, wird – wenn unser Volk nicht überhaupt national versagt – eine neue deutsche Zukunftsflotte hervorwachsen; einer durch schmachvollen Frieden gefesselten Flotte ist die Zukunft gebrochen."[6]

4 Diese auf die Kieler Ereignisse zugespitzte Formulierung ist eine Abwandlung folgenden Diktums: „Das Heer schuf dem Staat seinen entscheidenden Feind: den empörten Soldaten." Es stammt aus Martin Hobohm, Soziale Heeresmißstände als Teilursache des deutschen Zusammenbruchs von 1918, in: Das Werk des Untersuchungsausschusses der Verfassungsgebenden Nationalversammlung und des Deutschen Reichstages 1919-1930, 4. Reihe, Band 11/I, Berlin 1929, S. 363.

5 Vgl. dazu die quellenkritische Darstellung von Wilhelm Deist, Die Politik der Seekriegsleitung und die Rebellion der Flotte Ende Oktober 1918, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 14 (1966), S. 341-368; auch Gerhard Granier, Die deutsche Seekriegsleitung im Ersten Weltkrieg: Dokumentation, Bd. 4, Koblenz 1999, S. 245f.: „Besprechung zwischen Admiral Scheer und General Ludendorff am 22.10.1918".

6 Der Operationsbefehl Nr. 19 des Kommandos der Hochseestreitkräfte vom 24.10.1918, in: Gerhard Granier: Die deutsche Seekriegsleitung im Ersten Weltkrieg – Dokumentation. Bd. 2, Koblenz 2000, S. 193-195. Zitiert auch bei Dähnhardt (FN 1), S. 51. Im „Dolchstoß-Prozeß" 1925 wird von Trotta diese Überlegung öffentlich eingestehen. Vgl. Wette (FN 1), S. 205.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 14

Die in Wilhelmshaven ab 29. Oktober revoltierenden Matrosen haben also mindestens zwei Gründe, das Auslaufen der Flotte zu verhindern: Die Rettung des eigenen Lebens sowie die Beendigung der deutschen Kriegführung zur See, um den weithin ersehnten Friedensschluss nicht zu hintertreiben. Zudem kann noch legalistisch damit argumentiert werden, dass die Planungen der Seekriegsleitung eine Insubordination gegenüber der nun parlamentarisch legitimierten neuen Regierung seien und Widerstand damit gerechtfertigt. Es kursieren Flugblätter „Schmeißt die Arbeit nieder! Wir wollen Frieden oder nicht? Oder sollen wir unseren Kameraden an der Westfront entgegenarbeiten? Nieder mit dem Krieg!“[7] Auch als sich am 30. Oktober herumspricht, dass der Plan zum Auslaufen zurückgenommen wird, bleibt die Lage unruhig. Um nun zu verhindern, dass die Meuterei weiter um sich greift, beschließt die Flottenführung, die Geschwader auseinanderzuziehen. Die Schiffe des III. Geschwaders, von denen die Meuterei ausgegangen ist, sollen in ihren Heimathafen Kiel verlegt werden. Auf den fünf Großkampfschiffen dieses Geschwaders befinden sich etwa 5000 Matrosen.

Noch im Kaiser-Wilhelm-Kanal werden am 31. Oktober 47 Matrosen des Schiffes ‘Markgraf’ als vermeintliche Rädelsführer in Haft genommen und von der Schleuse Holtenau in Arrestanstalten geliefert – unter anderem in das Marinegefängnis bei den Kasernen der Matrosendivision in der Karl- beziehungsweise Feldstraße. Diese Arretierungen sollen sich als ein entscheidender Fehler herausstellen. Die Marineführung hat nicht nur die Revolte nach Kiel gebracht,[8] sondern dort auch gleich überzogen.

Bereits im August 1917 war es unter Matrosen der Hochseeflotte zu Gehorsamsverweigerungen und Widerständigkeit gekommen, die sich zunächst gegen die für die einfachen Besatzungen unwürdigen Zustände auf den Schiffen und die schlechte Versorgung richteten, dann aber nach Knüpfen von Kontakten zur USPD politische Forderungen aufnahmen. Die Marineführung hatte damals hart reagiert und in Kriegsgerichtsprozessen zehn Todesurteile verhängt, von denen im September 1917 zwei vollstreckt wurden: gegen die jungen Matrosen Max Reichpietsch und Albin Köbis.[9] Neben den damals acht Begnadigten sitzen zum Zeitpunkt der jetzigen Wilhelmshavener beziehungsweise Kieler Ereignisse noch zahlreiche weitere Matrosen in Haft, die an dem Streik 1917 beteiligt gewesen waren. Deren Freilassung wird mit zu den Forderungen gehören, die die Kieler Matrosen aufstellen werden. Die damalige Hinrichtung der beiden Kameraden und die Unerbittlichkeit der Marinejustiz im Jahr zuvor tragen nun maßgeblich zur Radikalisierung der Matrosen bei, da den jetzt Inhaftierten ein ähnliches Schicksal zu drohen scheint.

Warum wird sich die Revolte unter den Kieler Matrosen und dann auch der Arbeiterschaft wie ein Lauffeuer verbreiten, dem die Obrigkeit dann nichts mehr entgegenzusetzen vermag? Eine Antwort liefert allein schon ein Blick auf die besondere Sozialstruktur der Stadt: In Kiel, das heißt im unmittelbaren Befehlsbereich der Marinestation, waren Ende Oktober 1918 rund 50 000 Marinean-

7 Zitiert in Dähnhardt (FN 1), S. 52.

8 Vgl. Wette (FN 1), S. 198.

9 Vgl. hierzu: Christoph Regulski, „Lieber für die Ideale erschossen werden, als für die sogenannte Ehre fallen“: Albin Körbis, Max Reichpietsch und die deutsche Matrosenbewegung 1917, Wiesbaden 2014; dazu auch: Wilhelm Dittmann, Die Marine-Justizmorde von 1917 und die Admirals-Rebellion von 1918. Dargestellt nach den amtlichen Geheimakten im Auftrag des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses über den Weltkrieg, Berlin 1926.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 15

gehörige stationiert, zu denen mit dem III. Geschwader weitere 5000 hinzukamen. Zusammen mit den etwa 70 000 Industriearbeitern, die stark überwiegend auf den Kieler Werften (vor allem der Kaiserlichen und der Germania-Werft) beschäftigt waren, sowie einigen weiteren Tausenden lohnabhängig Beschäftigten haben wir es hier mit deutlich über der Hälfte der Kieler Einwohnerschaft (also einschließlich Frauen und Kinder) zu tun, die 1918 etwa eine Viertelmillion betrug. Hierin und in der Tatsache, dass es in der Stadt eine starke gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeiterbewegung gab, lagen die Voraussetzungen, dass gerade Kiel zum „Springquell der Revolution" werden konnte, wie der damalige Redakteur der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung, Bernhard Rausch (MSPD), seine Darstellung der Ereignisse nannte.[10]

In Kiel, der in den vorangegangenen Jahrzehnten sehr schnell gewachsenen Marine- und Werftenstadt, hat es während des Ersten Weltkrieges bereits vereinzelte Tumulte, Demonstrationen und Arbeitsniederlegungen gegeben. So im Juni 1916 als Reaktion auf eine schlechte Versorgungslage, aus gleichem Anlass deutlich zugespitzt und erstmals mit vereinzelt vorgetragenen politischen Forderungen im März 1917 Demonstrationen von knapp 20 000 Menschen. Aus eigentlich nichtigem Anlass, nämlich der Einberufung von einigen Vertrauensleuten, kam es auch im Januar 1918 auf den Torpedo-Werkstätten in Kiel-Friedrichsort zu Protesten und Arbeitsniederlegungen, die sehr schnell die Versorgungslage, aber auch eine Wahlrechtsreform und die Forderung nach einem Kriegsende zum Thema machten und am 29. Januar auf einer Demonstration von 30 000 Arbeitern auch artikuliert wurden.

Die 1917 auch in Kiel gegründete USPD spielte bei diesen Protesten und Arbeitsniederlegungen eine aktive organisatorische Rolle und zahlte damit, dass eine Reihe ihrer Wortführer als Rädelsführer verhaftet wurden. Politisch dominiert innerhalb der Arbeiterschaft in Kiel allerdings die Mehrheitssozialdemokratie. Auch innerhalb der Gewerkschaften ist die gemäßigte Linie vorherrschend. Die Sozialdemokratie ist also im Herbst 1918 wie überall im Reich vor allem wegen der Frage der Kriegskredite und der Fortsetzung des Krieges in USPD und MSPD gespalten und die USPD seit ihrer Gründung im Frühjahr 1917 systematischen Verfolgungen seitens der Obrigkeit ausgesetzt. Besonders im ablaufenden Jahr 1918 sind ihre lokalen Führer wiederholt verhaftet und zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Das hat zwar zur organisatorischen Schwächung beigetragen, aber auch zu ihrer Radikalisierung. In einigen Betrieben, insbesondere auf den Kieler Werften, konnte die USPD zahlreich Anhängerschaft gewinnen und betriebliche Vertrauensleute installieren.[11] Das wird sich in der ersten Novemberwoche in deren kräftiger Unterstützung der meuternden Matrosen zeigen.

10 Bernhard Rausch (FN 1).

11 Vgl. Rolf Schulte/Jürgen Weber, Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD) in Schleswig-Holstein, in: Demokratische Geschichte 3, 1988, S. 307-317.

Von der Meuterei zur Revolution – eine Chronik.

1. November (Freitag). Der Chef des III. Geschwaders, Vizeadmiral Hugo Kraft, hat bis zu diesem Tag die Marinestation **(Abbildung 1)**

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 16

in Kiel kaum ausreichend über die Vorkommnisse in Wilhelmshaven informiert. Erst jetzt, am Morgen des 1. November, erstattet er Bericht und bittet das Gouvernement, ihn bei weiteren Disziplinierungsmaßnahmen in seinem Geschwader zu unterstützen. Es sollen weitere Verhaftungen sowie Abkommandierungen von „unsicheren Elementen" erfolgen. Um die Rebellion unter den Besatzungen der Schiffe nicht weiter um sich greifen zu lassen, soll den Mannschaften großzügig Urlaub gewährt werden.[12]

Den gewährten Landurlaub nutzen rund 250 Matrosen dreier Schiffe ('Bayern', 'König', 'Markgraf'), um sich abends zum Gewerkschaftshaus **(Abbildung 2)** in der Fährstraße (heute: Legienstraße) zu begeben und dort eine Versammlung abzuhalten, in der über das weitere Vorgehen beraten wird. Es geht dabei in erster Linie immer noch um die Verhinderung eines Auslaufens des Geschwaders. Des Weiteren wird der Beschluss gefasst, die Freilassung der Inhaftierten zu verlangen. Außerdem soll am folgenden Tag im Gewerkschaftshaus eine weitere Versammlung abgehalten werden. Zufällig ist ein Kriminalkommissar der politischen Polizei zugegen, der eigentlich einzelne sozialistische Politiker observieren wollte. Er verfasst einen präzisen Bericht der Versammlung. **(Dokument 1)**

Mehr ist nicht vorgefallen. Aber dieses spricht sich herum, bei anderen Matrosen, innerhalb der Kieler Gewerkschaften und Arbeiterparteien, durch den Polizeibericht auch bei Offizieren der Kieler Station, die dafür sorgen, den Landgängern des nächsten Tages ein Betreten des Gewerkschaftshauses zu verbieten. Die Marineführung hat, so scheint es, die Lage im Griff, ansonsten warten die Menschen auf den Frieden. Gouverneur, und damit im Kriegszustand Inhaber der vollen militärischen und zivilen Gewalt in Kiel, ist zu diesem Zeitpunkt erst seit wenigen Tagen, genau seit dem 30. Oktober 1918, Vizeadmiral Wilhelm Souchon. Er ist für die Lagebeurteilungen auf die zunächst spärlichen Berichte angewiesen. Obwohl er zwischen Oktober 1909 und September 1912 als Kapitän zur See Chef des Stabes der Marinestation war, sind ihm die aktuellen Verhältnisse im Reichskriegshafen Kiel noch fremd.[13]

2. November (Sonnabend). Am Vormittag findet ab neun Uhr in der Marinestation eine Sitzung statt, an der neben dem Stationschef und Gouverneur Souchon sowie Vizeadmiral Hugo Kraft auch der Chef des Stabes der Marinestation, Konteradmiral Hans Küsel, und 12 weitere Flagg- und Seeoffiziere der in Kiel befindlichen Einheiten und Inspektionen sowie die Leiter der Militärpolizei und der Marinegerichtsbarkeit teilnehmen. Kraft beurteilt die Lage in seinem III. Geschwader als zwar ernst, aber beherrschbar. Es werden Maßnahmen beschlossen, um eine Ausbreitung des Aufstandes zu verhindern. Die vermeintlich wichtigste ist das Verbot für Marineangehörige, sich nochmals im Gewerkschaftshaus zu versammeln. Man befürchtet dadurch ein Zusammengehen von Matrosen und Arbeitern.[14] Am Abend gegen sechs Uhr versammeln sich vor dem Gewerkschaftshaus doppelt so viele Menschen wie am Vortage. Jetzt

12 Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg (BA-MA Freiburg) RM 8/1026: „Beitrag zur Geschichte des revolutionären Umsturzes in der Kaiserlichen Marine und in Kiel. November 1918", pag. 12f.
13 BA-MA Freiburg, N 156/31 (Nachlass Souchon), „Umsturz in Kiel", pag. 1f.
14 BA-MA Freiburg, RM 31/2373: „Kriegstagebuch der Kommandantur", Eintrag am 2.XI., pag. 68.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 17

hat aber die Polizei den Zugang gesperrt. Die Matrosen ziehen nun, da ihnen auch in einer nahegelegenen Gaststätte in der Faulstraße der Zugang verwehrt wird, zum Exerzierplatz im Vieburger Gehölz. Inzwischen haben sich auch Soldaten verschiedener Landmarineeinheiten angeschlossen sowie Vertreter der USPD. Insgesamt finden sich rund 600 Personen ein.[15] Mehrere Redner berichten über die Lage und die Stimmung in einzelnen Einheiten. Schließlich tritt erstmals Karl Artelt (USPD) in Erscheinung, der in seiner Rede über die Forderungen der Matrosen hinausgeht und politische Forderungen formuliert. Artelt ist bei der I. Torpedo-Division in Friedrichsort stationiert und schon früher als politischer Aktivist hervorgetreten.[16] Er ist, damals als Werftarbeiter, schon 1917 unter den Streikenden gewesen, wurde verhaftet und zum Militär eingezogen, um schließlich als Fachkraft wieder bei den Torpedo-Werkstätten, jetzt aber als Militärperson, eingesetzt zu werden. In seiner Person antizipiert die Versammlung am 2. November das spätere Zusammengehen von nach Kiel verlegten Matrosen mit der örtlichen Arbeiterbewegung. Artelt appelliert an die Solidarität von Matrosen und Arbeitern und fordert die Versammelten auf, die Nachrichten in ihre jeweiligen Einheiten und die Werften zu tragen und am nächsten Nachmittag zu einer großen Kundgebung zusammenzukommen. Beim Auseinandergehen der Versammlung verweigern vom Gouverneur entsandte Soldaten der in der Kaserne an der Feldstraße stationierten Matrosendivision den Befehl, aufständische Matrosen festzunehmen. **(Dokument 2)**

Nach seiner Rede trifft Karl Artelt mit anderen Vertretern der USPD zusammen, unter ihnen Lothar Popp, der später mit Artelt zusammen die Publikation „Ursprung und Entwicklung der Novemberrevolution 1918. Wie die deutsche Republik entstand." verfassen wird. Im Parteibüro der USPD in der Preußerstraße, also in unmittelbarer Nähe der Marinekasernen und der Marinestation, beraten sie später am Abend das weitere Vorgehen. Sie suchen vor allem Öffentlichkeit. Deshalb erstellen sie noch in der Nacht ein Flugblatt: „Kameraden schießt nicht auf Eure Brüder ! Arbeiter demonstriert in Massen, laßt die Soldaten nicht im Stich !"[17]

Unterdessen ist die Gegenseite nicht untätig. Der Chef des Stabes der Marinestation, Hans Küsel, trifft sich am Abend mit dem Stadtkommandanten, Kapitän zur See Wilhelm Heine, sowie einigen weiteren Marineoffizieren und Polizeibeamten. Küsel ist, wie sich in den kommenden Tagen zeigen soll, auf Seiten des Gouvernements die eigentlich bestimmende Figur.[18] Die beiden Marinevertreter lassen sich von der Polizei über die Vorgänge im Vieburger Gehölz berichten. Wieder liegen Spitzelberichte vor.[19] Den Stationschef Gouverneur Souchon, der in Holst's Hotel am Schlossgarten am Eingang zur Dänischen Straße Quartier bezogen hat, ziehen sie erstaunlicherweise nicht hinzu, entscheiden aber auch nichts – abgesehen davon, die „verdächtigen Elemente" weiter polizeilich observieren zu lassen.[20] – Offensichtlich unterschätzen sie den Ernst der Lage.

15 BA-MA Freiburg, RM 31/2373: Kriminal-Kommissariat 5 (Politische Polizei), 2.11.18: „Betrifft heimliche Versammlung von Marinemannschaften am 2. November 1918", pag. 11-15.
16 Hierzu Dähnhardt (FN 1), S. 56.
17 Popp/Artelt (FN 1), S. 11.
18 Küsel wird im Frühjahr 1919 einen längeren Text verfassen, in dem er seine Rolle während der entscheidenden Tage in Kiel interpretiert: „Beitrag zur Geschichte des revolutionären Umsturzes in der Kaiserlichen Marine und in Kiel." BA-MA Freiburg, RM 8/1026.
19 Vgl. RM 31/2373, Spitzelbericht der Polizei zur Waldwiesendemonstration am 2.11.1918, pag. 11f.
20 BA-MA Freiburg, RM 31/2373: „Kriegstagebuch der Kommandantur", Eintrag am 2.XI., 23 Uhr, pag. 69.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 18

3. November (Sonntag). An diesem Tag eskaliert die Situation. Am frühen Vormittag kommt die Marineführung in erweitertem Kreis in der Marinestation bei Souchon zusammen. Vizeadmiral Kraft berichtet über die Situation im III. Geschwader. Ein von Souchon gefordertes Auslaufen des Geschwaders (und damit der „Unruhestifter") lehnt er ab. Die versammelten Flagg- und Seeoffiziere sowie Inspekteure der Garnison beraten das weitere Vorgehen und beschließen, um 16 Uhr Stadtalarm auszulösen. Dadurch sollen die Soldaten auf die Schiffe und in die Kasernen zurückgerufen werden. Man hofft, sie so von der geplanten Demonstration fernhalten zu können. Vom Waffengebrauch will man jedoch absehen, sollte der Plan misslingen. **(Dokument 3)**

Nach der Sitzung schickt Souchon ein Fernschreiben an das Reichsmarineamt in Berlin, in dem er über die mit dem Eintreffen des III. Geschwaders „äußerst gefährlichen Zustände" in Kiel knapp berichtet. Es solle versucht werden, „möglichst mit Regierungssozialisten zum Zwecke der Beruhigung zusammenzuarbeiten. Bitte, wenn möglich, hervorragenden sozialdemokratischen Abgeordneten hierherzuschicken, um im Sinne der Vermeidung von Revolution und Revolte zu sprechen". **(Dokument 4)** Das ist ein mehr als erstaunliches Hilfeersuchen eines Befehlshabers, dem über 50 000 Marinesoldaten unterstellt sind und der als Gouverneur der unter Kriegsrecht stehenden Festungsstadt Kiel über außerordentliche Vollmachten – auch über die zivilen Stellen – verfügt! Erstaunlich auch, dass Souchon zu diesem Zeitpunkt bereits das Wort 'Revolution' gebraucht. Deutet sich hier die Einsicht des Gouverneurs an, dass der Konflikt politisch gelöst werden muss? Allerdings wird er sich in den kommenden Tagen wiederholt wankelmütig, um nicht zu sagen: ratlos zeigen. Den Auftritt des USPD-Vorsitzenden Hugo Haase will er, wie im Fernschreiben angekündigt, jedoch in Kiel verhindern. Haase wird dennoch nach Kiel kommen, allerdings erst am 7. November – „nach dem Sieg der Revolution"[21] – und tags darauf wieder nach Berlin zurückfahren.

Nach der vormittäglichen Beratung will Vizeadmiral Hugo Kraft weitere 57 meuternde Matrosen aus seinem Geschwader festsetzen lassen. Marinesoldaten verweigern jedoch den Gehorsam. Schließlich findet sich doch noch ein Dutzend Soldaten, die die Marineangehörigen festnehmen, was die Lage weiter eskalieren lässt.[22]

Gegen 16 Uhr wird der beschlossene Stadtalarm ausgelöst. Durch Trommeln und Pfeifen werden die Soldaten aufgefordert, zu ihren Einheiten zurückzukehren. Aber nur ein Bruchteil der 'Urlauber' kommt dem nach.[23] Stattdessen wird durch diesen Radau die Zivilbevölkerung jetzt erst richtig auf die in der Stadt um sich greifenden Ereignisse aufmerksam gemacht. Es kommt zu Solidarisierungen von Arbeitern mit den Matrosen, die sich auf dem Weg zur tags zuvor beschlossenen Versammlung im Vieburger Gehölz befinden.[24]

Dort sind gegen 17.30 Uhr rund 7000 Menschen anwesend, stark überwiegend Marineangehörige. Karl Artelt eröffnet die Versammlung. Er und andere Redner wiederholen die schon am Vortage auf-

21 Popp/Artelt (FN 1), S. 27.

22 Vgl. BA-MA Freiburg, RM 31/2373: „Kriegstagebuch der Kommandantur", Eintrag am 3.XI., pag. 69f.

23 Vgl. ebda. pag. 70: „Das Alarm-Signal dringt nur ganz allmählich durch und wird von der größten Mehrzahl der zahlreichen Urlauber nicht beachtet."

24 Dazu Popp/Artelt (FN 1), S. 12.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 19

gestellten Forderungen. Es wird über die stetig wachsende Solidarisierung der Kieler Arbeiterschaft mit den Soldaten berichtet. Die Menge ist zunehmend erregt. Nach dem Bericht über die neuen Verhaftungen beschließt die Versammlung, mit einem Protestzug zur Arrestanstalt die Freilassung der Meuterer zu erreichen. Der mehrheitssozialdemokratische Vorsitzende des Kieler Gewerkschaftskartells, Gustav Garbe, versucht mäßigend einzuwirken: Der Protestmarsch solle ein, zwei Tage verschoben werden, um mehr Werftarbeiter zum Anschluss zu mobilisieren. Das wird abgelehnt. „Dann wurde noch von seiten verschiedener Werftarbeiter erklärt, daß sie vollkommen auf dem Boden unserer Bewegung stehen und sie voll und ganz unterstützen. Es wurde allgemein der Wunsch geäußert, nach der Feldstraße zu ziehen und die dort inhaftierten Kameraden zu befreien. Die Versammlung wurde mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie und unsere sämtlichen in Haft befindlichen Kameraden vom III. Geschwader und der Marinebewegung von 1917 geschlossen.“[25]

Daraufhin setzt sich der Demonstrationszug in Bewegung. Er führt am Bahnhof vorbei, durch die Holstenstraße, Dänische Straße in die Brunswiker Straße. Bei einem Tumult am Bahnhof gibt es das erste Todesopfer: Eine 57-jährige Frau gerät im Gedränge unter die Straßenbahn.[26]

Der Gouverneur wird unterdessen, während sich der Demonstrationszug auf dem Weg befindet, von einem in der Waldwiese anwesenden Kompaniechef über den Verlauf der Versammlung informiert. Souchon gelingt es, ein Kommando von rund 50 Mann zusammenzustellen – unerfahrene Angehörige einer Ausbildungskompanie unter einem Reserve-Leutnant. Dieses Kommando soll dem Protestzug entgegentreten und die Befreiung der in der Marine-Arrestanstalt in der Feldstraße Inhaftierten verhindern. Dem Kommando wird mit auf den Weg gegeben, nötigenfalls „rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen“. An der Ecke Brunswiker Straße/ Karlstraße (die damals zur Feldstraße führt) kommt es zur Konfrontation. Das Kommando fühlt sich in die Enge getrieben, die nachrückenden Demonstranten hingegen überblicken die Lage kaum. Es fallen Schüsse. Sieben Menschen sterben, 29 werden verletzt – zwei von ihnen werden später ihren Verletzungen erliegen. Stadtkommandant Kapitän zur See Wilhelm Heine schickt die Feuerwehr, die die Demonstranten auseinandertreibt. Befehlstreue Soldaten hat er dafür nicht mehr zur Verfügung. Zwei Berichte der Politischen Polizei (Kriminal-Kommissariat 5) vom 4. November 1918 stellen die Ereignisse dieses Abends aus deren begrenzten Blickwinkeln dar. **(Dokumente 5 und 6)** Auch der für den Schießbefehl verantwortliche Reserve-Leutnant Steinhäuser, der bei dieser Auseinandersetzung selbst schwer verwundet wird, gibt nach seiner Genesung am 31.Dezember 1918 einen ausführlichen Bericht der Ereignisse zu Protokoll. **(Dokument 7)** Der USPD-Angehörige Karl Artelt wird ebenfalls retrospektiv in seinem publizierten Bericht eine eher heroisierende Perspektive der Demonstranten liefern. **(Dokument 8)**

25 Popp/Artelt (FN 1), S. 12f.
26 Schilderung ebda., S. 13.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 20

Bei Gouverneur Souchon findet gegen 23 Uhr eine Lagebesprechung statt.[27] Der Stadtkommandant und der Polizeimeister behaupten entgegen besserem Wissen Herr der Lage zu sein. Souchon bezweifelt dies, schickt noch in der Nacht ein Telegramm nach Berlin und schildert die Lage und schreibt, er „hoffe zuversichtlich Herr der Lage zu bleiben". **(Dokument 9)**

Der Revolutionshistoriker Ulrich Kluge wertet die Ereignisse am Abend des 3. November, das heißt die Schießerei Karlstraße Ecke Brunswiker, als das entscheidende Geschehen im Transformationsprozess von Revolte/Aufruhr zu Revolution.[28]

4. November (Montag). An diesem Tag überstürzen sich die Ereignisse. Am Abend wird die Machtfrage in Kiel entschieden sein, ohne dass in Berlin die militärische und politische Führung die Tragweite der Entwicklungen erkennen wird.[29]

Unter dem Einfluss vor allem der USPD (vertreten durch Popp und Artelt) gewinnt der Radikalisierungsprozess der Matrosen und der Arbeiter zunehmend politische Programmatik mit dem Ziel, eine grundlegende Veränderung der bestehenden politischen Ordnung herbeizuführen. Die monarchische Staatsform wird negiert, die neue, republikanische Staatsform („freie Volksrepublik") jedoch – noch – nicht näher präzisiert. Gleichwohl wird deutlich, dass sich die Meuterei an diesem Tag zu einer politischen, ja revolutionären Massenbewegung entwickelt.[30]

Am Vormittag versammeln sich Matrosen am Ort des Zusammenstoßes vom Vorabend und gedenken der Opfer. Gruppen von Matrosen und Landmarinesoldaten ziehen durch die Stadt zu einzelnen Kasernen und plündern – mal mehr, mal weniger erfolgreich – Waffenkammern. **(Dokument 10)** Sie bewaffnen sich. Mannschaften versagen ihren Offizieren, die dies verhindern wollen, den Gehorsam und schließen sich den Aufständischen an. Arbeiter der Germaniawerft und der Torpedowerkstatt legen die Arbeit nieder.[31]

Es bildet sich eine Deputation mit Artelt an der Spitze, die mit Forderungen an den Gouverneur herantreten will. Diese Deputierten nennen sich erstmals 'Soldatenrat'. Es ist der erste in Deutschland. Mit ihm erlangt die Bewegung der Matrosen organisatorische Konturen. Die Forderungen an Souchon werden in sechs Punkten zusammengefasst:[32]

„1. Abdankung des Hohenzollernhauses.
2. Die Aufhebung des Belagerungszustandes.
3. Freilassung unserer gemaßregelten Kameraden vom 3. Geschwader.
4. Freilassung aller im Zuchthaus zu Zelle sitzenden Kameraden von der Matrosenerhebung im Jahre 1917.
5. Freilassung sämtlicher politischer Gefangenen.
6 Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts für beide Geschlechter."

Die Forderung der Abdankung des Kaisers (und seines ganzen Hauses) sowie das Verlangen eines neuen Wahlrechts stellen dabei im

27 BA-MA Freiburg, RM 31/2373: „Kriegstagebuch der Kommandantur", Eintrag am 3.XI., pag. 70f.

28 Ulrich Kluge, Soldatenräte und Revolution. Studien zur Militärpolitik in Deutschland 1918/19, Göttingen 1975, S. 36.

29 Vgl. Dähnhardt (FN 1), S. 80f.

30 Vgl. ebda. S. 89ff.

31 BA-MA Freiburg, RM 31/2373: „Kriegstagebuch der Kommandantur", Eintrag am 4.XI., pag. 71. Zudem Berichte aus verschiedenen Einheiten in BA-MA Freiburg RM 31/2373, pag. 59-83.

32 Dokumentiert in Popp/Artelt (FN 1), S. 15.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 21

Gegensatz zu den Amnestiewünschen revolutionäre Forderungen dar, übrigens zu einem Zeitpunkt, in dem das Deutsche Reich sich noch im Kriegszustand befindet. Disziplin und Gehorsam brechen zusehends weg, die Marineoffiziere in Kiel reagieren auf diese für sie undenkbare Situation hilflos. Wie rapide dieser Prozess verläuft, machen zahlreiche Berichte von Kommandeuren einzelner Kieler Einheiten deutlich.[33]

Während die Entwicklung in Kiel ihren Lauf nimmt, tagt in Berlin das Kabinett Max von Baden. Dort ist man über die Dinge im Grunde noch schlecht unterrichtet. Immerhin kommt man Souchons Bitte nach, Politiker nach Kiel zu entsenden. Staatssekretär Philipp Scheidemann (SPD) schlägt den Militärexperten der MSPD-Reichstagsfraktion Gustav Noske vor. Ihn begleiten soll das Kabinettsmitglied Conrad Hausmann von den Liberalen.[34]

Souchon hat noch am Vormittag beim Befehlshaber des Generalkommandos in Altona, General Falck, Landtruppen angefordert, die ihn bei der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung unterstützen sollen. Als einige Kompanien vor und in der Stadt angekommen sind – am Nachmittag sind 700 Mann Heerestruppen mit 22 Maschinengewehren in der Stadt –, entstehen allerdings zwischen Marine (Souchon) und Heer (Falck) Differenzen über die Frage der Kommandogewalt in der Stadt. Souchon besteht auf seiner Befehlshoheit auch über die Heerestruppen. Man kann sich nicht einigen. Derweil zeigen sich auch bei diesen Heerestruppen Auflösungserscheinungen, Soldaten schließen sich den aufständischen Matrosen an.[35] Die Hilflosigkeit Souchons offenbaren seine Anordnungen: „Um Blutvergießen zu vermeiden, die Truppen sofort zu befragen, welches der Grund für ihr Verhalten ist. Die Wünsche sind mir sofort zu melden. Der Gouverneur Souchon." **(Dokument 11)** Ein weiterer Befehl lautet, die frisch eingetroffenen Truppenteile mögen Kiel sofort wieder verlassen. **(Dokument 12)**

Souchon tritt die Flucht nach vorn an und empfängt gegen 15 Uhr die Deputation der Matrosen, zieht aber auch je zwei Vertreter der beiden sozialdemokratischen Parteien (Popp und Classen USPD; Rausch und Poller MSPD) hinzu, denn auf den Werften droht Generalstreik. Das Ergebnis der Besprechung wird am späteren Nachmittag allen Marinestellen in Kiel bekannt gegeben. **(Dokument 13)** Es handelt sich nur um Zugeständnisse militärischer Natur – nicht um politische. Immerhin aber haben die Aufständischen ein wichtiges Zwischenziel erreicht: Der Gouverneur hat erkennen müssen, dass sich die Bewegung militärisch nicht mehr unterdrücken lässt – es sei denn um den Preis eines unkalkulierbaren und letztlich sinnlosen Blutvergießens. Insofern hat auch er ein Teilziel erreicht.

Die Matrosen nutzen ihre gewonnene Machtposition vorerst nicht weiter aus. Sie befreien zwar – ohne auf Gegenwehr zu stoßen – 16 der in der Marinearrestanstalt in der Feldstraße festgesetzten Kameraden des III. Geschwaders, wollen aber zunächst abwarten, was die aus Berlin avisierten Politiker erreichen. Am frühen Abend trifft die Berliner Regierungsdelegation ein, der linksliberale Abge-

33 Beispiele von vielen sind: BA-MA Freiburg, RM 31/2373, pag. 59f. (Bericht Barteln), 61-66 (Bericht Stegemann), 77-83 (Bericht Pochhammer).

34 Vgl. Dähnhardt (FN 1), S. 81.

35 Über die Ereignisse bei den herbeigerufenen Heerestruppen Bericht des Oberstleutnants v. Raven, Altona, 5.11.1918, in: BA-MA Freiburg, RM 8/1027, pag. 62-65.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 22

ordnete und Staatssekretär Conrad Haußmann sowie der sozialdemokratische Wehrexperte Gustav Noske.[36] Sie werden von bewaffneten Matrosen am Bahnhof stürmisch empfangen und zum Wilhelmplatz begleitet, wo sich trotz Kälte und Regen eine große Menschenmenge versammelt hat. Noske hält eine kurze Ansprache und ruft zu Besonnenheit auf.[37] Wenngleich sie irren und die Politik der Regierung von Max von Baden teilweise zumindest falsch einschätzen, so glauben die Matrosen, für die Regierung zu demonstrieren und diese bei ihren Bemühungen um einen Friedensschluss zu unterstützen. Gustav Noske ist damit in doppelter Hinsicht 'ihr Mann', als – wie sie meinen – Repräsentant der Reichsregierung und als sozialdemokratischer Wehrexperte, dem sie vertrauen. Damit zeichnet sich ab, dass die MSPD, die bisher im Kieler Geschehen nur eine abwartende Nebenrolle gespielt hat, die weitere Entwicklung an sich ziehen wird, auch wenn die Protagonisten der USPD und der Matrosen noch einige Tage an vorderster Front mitmischen werden.

Mit Noske und Haußmann sowie der Deputation vom Nachmittag und nun auch dem Gewerkschaftssekretär Gustav Garbe (statt Classen) findet später am Abend beim Gouverneur in der Marinestation eine neuerliche Verhandlung über die Forderungen der Matrosen statt. Sie dauert bis Mitternacht. Die Teilnahme Garbes deutet an, dass jetzt auch das Gewerkschaftskartell hinter den Forderungen der Matrosen steht. In dieser denkwürdigen Besprechung geben die Matrosenvertreter den Ton an, die befehlsgewohnten Marineoffiziere dagegen hüllen sich weitgehend in Schweigen. Das elfseitige Sitzungsprotokoll stellt ein beeindruckendes Dokument dar. **(Dokument 14)** Der erste Beschluss lautet, dass noch in der Nacht alle Heerestruppen aus Kiel abgezogen werden sollen. Haußmann und Noske werden jedoch auch mit den politischen Forderungen der Aufständischen konfrontiert, vorgetragen vom stellvertretenden Kieler USPD-Vorsitzenden Lothar Popp: „1. Beseitigung der Krone, 2. Abschaffung sämtlicher Monarchien in Deutschland, 3. freie Volksrepublik, 4. ein gerechtes Wahlrecht. Als solches betrachte er das Proportionswahlrecht, das die Stimmberechtigung auch den Frauen zuspreche. 5. Preßfreiheit, 6. Restlose Entlassung aller Gefangenen."[38] Sie gehen jetzt weiter noch als am Nachmittag, sind revolutionär, fordern eine andere Herrschaftsform. Noske und Haußmann verweigern zunächst die Diskussion, für derart weitgehende Fragen haben sie natürlich keine Verhandlungskompetenz. Das Ergebnis der Verhandlung wird der Marineführung in Berlin tags darauf in einem Fernschreiben mitgeteilt. **(Dokument 15)**

Während im Stationsgebäude die Verhandlungen fortschreiten, diskutieren zum gleichen Zeitpunkt im Gewerkschaftshaus rund 40 Matrosen und ein halbes Dutzend Arbeitervertreter über Forderungen. Dähnhardt zufolge bildet sich jetzt formell ein Soldatenrat.[39] Artelt, der vermutlich vor dem Treffen im Stationsgebäude dazu die Anregung gegeben hat, stößt nach Mitternacht zu dieser Runde. Noch in der Nacht entsteht ein Flugblatt, auf dem knapp über die

36 Vgl. Wette (FN 1), S. 202f.
37 Vgl. Dähnhardt (FN 1), S. 85f.
38 Siehe Niederschrift 4.11.1918 (Dokument 14), pag. 47.
39 Vgl. Dähnhardt (FN 1), S. 89f.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 23

Verhandlungsergebnisse im Stationsgebäude informiert wird **(Dokument 16)**.

Auf einem weiteren Flugblatt werden nach Abschluss der Versammlung die dort beschlossenen weitergehenden Forderungen aufgeführt. Es sind die berühmten 14 Kieler Punkte. **(Dokument 17)** Sie sind eher ein „Sammelsurium“[40], denn ein ausgefeiltes politisches Programm. Es geht vor allem um die Beseitigung innerdienstlicher Missstände. Die Punkte werden aber später von vielen, sich in anderen Städten des Reiches bildenden Soldatenräten übernommen. Es wird gefordert, alle Inhaftierten freizulassen und straffrei wieder einzurücken, alle nicht zur Garnison gehörenden Truppen abzuziehen und andere Schutzmaßnahmen zu unterlassen, Offiziere, die sich dem Soldatenrat unterordnen, beizubehalten, die übrigen hätten ohne Anspruch auf Versorgung den Dienst zu quittieren. Soldatenräte, so heißt es weiter, seien vom Dienst zu befreien und den Anordnungen des Rates sei zu folgen, sie würden Maßnahmen zum Schutze des Privateigentums ergreifen, außerhalb des Dienstes müsse sich jeder Soldat frei bewegen können, außerhalb des Dienstes gebe es auch keine Vorgesetzten mehr, während des Dienstes verlange man eine „sachgemäße Behandlung der Mannschaften durch Vorgesetzte“, schließlich solle das Auslaufen der Flotte auf jeden Fall unterbleiben und wünsche man völlige Rede- und Pressefreiheit sowie eine Aufhebung der Briefzensur.[41] Deutlich wird bei diesem Forderungskatalog, dass es den Aufständischen an einer Führung mangelt, dass die Forderungen weitgehend aus dem Matrosenalltag resultieren und dass an diesem 4. November eine politische Perspektive noch fehlt: Wo Forderungen nach Demokratisierung und Aufhebung verkrusteter Strukturen artikuliert werden, stoßen sie auf Zustimmung, auch ist die Machtfrage entschieden; aber ein Bild von der Zukunft gibt es noch nicht. Im Gewerkschaftshaus bildet sich in dieser Nacht auch ein Arbeiterrat, bestehend aus 26 Mitgliedern. Zu dessen Vorsitzendem wird Gustav Garbe gewählt.[42]

Während am Nachmittag die Verhandlungen im Stationsgebäude stattgefunden haben, sind auf Anordnung Souchons vier Schiffe des III. Geschwaders mit Restbesatzungen unter Vizeadmiral Kraft aus dem Kieler Hafen ausgelaufen. Die ursprüngliche Bestimmung Wilhelmshaven wird, weil dort und in der Elbmündung die Lage jetzt auch unruhiger geworden ist, aufgehoben, das Ziel nach Travemünde verlegt. Damit wird der revolutionäre Funke auch nach Lübeck und andere Ostseehäfen getragen. Am 9. November werden die Schiffe auf Anordnung des Obersten Soldaten- und Arbeiterrates und gemäß der abendlichen Vereinbarung vom 4. November mit Souchon wieder nach Kiel zurückkehren.[43]

5. November (Dienstag). In der Nacht auf Dienstag machen sich unter den Aufständischen zunehmend Gerüchte breit über anrückende Heereseinheiten, die der Gouverneur angefordert habe und die Bewegung unterdrücken sollen. Der im Gewerkschaftshaus tagende Soldatenrat beschließt die Verhaftung Souchons, der gegen zwei Uhr

40 wie Dähnhardt so schön formuliert, S. 91.

41 Vgl. Dokument 17, siehe auch Dähnhardt (FN 1), S. 90.

42 Vgl. Popp/Artelt (FN 1), S. 23.

43 Zu den Vorgängen beim III. Geschwader 4.-10.11. siehe BA-MA Freiburg, RM 31/2373, pag. 61-66, sowie 31/2390, pag. 26-62.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 24

arretiert und im Hauptbahnhof als Geisel festgehalten wird. Am Morgen stellt sich heraus, dass keine Truppen im Anmarsch sind. Souchon wird wieder freigelassen.[44]

Um zum einen die gewonnene Macht zu sichern, zum anderen Sicherheit und Ordnung in der Garnison und der Stadt zu gewährleisten, wird auf Anordnung des Soldatenrats ein Sicherheitsdienst gebildet und mit dessen Leitung der Flug-Obermaat Nikolaus Gossrau beauftragt. Dieser arbeitet sogleich einen detaillierten Plan aus, indem er eine Aufteilung des Stationsbereichs in sechs Bezirke vornimmt **(Dokument 18)**, in denen einzelne Marineverbände Wach- und Patrouillendienste durchführen sollen.[45] Gossrau, als „Beisitzer" des Soldatenrates ein in diesen Tagen völlig überspannter Akteur im Vorzimmer Noskes, der sich nach seiner Freistellung zunächst in der Psychiatrie erholt, wird darauf eine spannende, in Teilen skurrile, sehr ehrlich-subjektive Sicht auf die Dinge liefern. **(Dokument 19)**

Noch immer gibt es hektische und unklare Schießereien, allein an diesem Tag sterben zehn Menschen und gibt es 21 Schussverletzte.[46] Unter den Erschossenen ist auch der Stadtkommandant Kapitän zur See Wilhelm Heine, der sich abends in seiner Wohnung der Festnahme durch Matrosen erwehrt.[47] Es gibt weiterhin Rangeleien mit Offizieren, die die Welt immer noch nicht verstehen, ihnen werden in einigen Fällen die Rangabzeichen weggenommen. Bei Sonnenaufgang wird auf in der Förde liegenden Kriegsschiffen die rote Fahne gehisst und nicht die Reichskriegsflagge. Die Offiziere greifen nicht ein.

Allein auf dem Flaggschiff des III. Geschwaders, dem Linienschiff 'König', das zu diesem Zeitpunkt wegen Reparaturarbeiten im Dock liegt, kommt es zu einem folgenschweren Zwischenfall, als Matrosen die rote Fahne hissen wollen. Der Kommandant stellt sich mit einigen Offizieren den Matrosen entgegen. Es schließt sich ein Feuergefecht an, bei dem zwei Offiziere und ein Matrose getötet werden. Der Kommandant wird schwer verwundet. Auch von Land aus wird auf das Schiff geschossen. Schließlich wird auch auf diesem Schiff die rote Fahne gehisst.[48] **(Dokument 20)**

Am Vormittag teilt der MSPD-Stadtverordnete Eduard Adler im Auftrag Gustav Garbes dem konservativen Oberbürgermeister Paul Lindemann mit, dass der in der Nacht gebildete Arbeiterrat nunmehr als oberstes Kontrollorgan der Stadtverwaltung fungiert und den wichtigsten Behörden der Stadt Vertreter beiordnet. Er selbst ist dem Oberbürgermeister, also Lindemann, beigeordnet.[49]

Die politische Gestaltung der Umwälzung geht mehr und mehr an die beiden sozialdemokratischen Parteien in Gestalt des Arbeiterrates über, ein Gremium, in dem Vertreter der Mehrheitssozialdemokraten dominieren und das im Gegensatz zur späteren Entwicklung in Berlin und anderswo zu keinem Zeitpunkt mit dem Soldatenrat fusioniert, obwohl man natürlich kooperiert. Den Vorsitz übernimmt der Vorsitzende der örtlichen Gewerkschaft, Gustav Garbe. Die Mehrheitsverhältnisse im Arbeiterrat sind eindeutig: 14 (MSPD) zu 11 (USPD). Typisch daran ist der Kompromiss, typisch auch, dass

44 Vgl. Dähnhardt (FN 1), S. 96.

45 Über die Tätigkeit dieses Sicherheitsdienstes gibt es einen umfangreichen Bericht Gossraus vom 12.11.1918: BA-MA Freiburg, RM 8/1024, pag. 22-34.

46 Vgl. Wette (FN 1), S. 209ff., 224.

47 BA-MA Freiburg, RM 31/2373: „Kriegstagebuch der Kommandantur", Eintrag am 5.XI., pag. 73.

48 BA-MA Freiburg, RM 8/1026, pag. 49.

49 Vgl. Dähnhardt (FN 1), S. 95.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 25

das 'Vorbild' der Sowjets überhaupt keine Rolle spielt. Die Macht liegt jetzt zwar in den Händen der beiden Räte, die traditionellen Machthaber, der Stadtkommandant, der Gouverneur und der Oberbürgermeister sowie seine Verwaltung werden jedoch im Amt belassen. Die Räte beschränken sich auf die Kontrolle durch Verhandlungen und das Prinzip der Beiordnung. So lautet die Ernennungsurkunde des Beigeordneten Eduard Adler für den konservativen Oberbürgermeister Paul Lindemann: „Im Namen des Arbeiterrates bestimme ich, daß die Stadtverwaltung, abgesehen von der Neuregelung der Lebensmittelverhältnisse in der bisherigen Weise unter Abhängigkeit vom Arb.-Soldatenrat selbständig zu arbeiten hat. Als Beigeordneter des Oberbürgermeisters funktioniert (!) stellv. Stadtv. Vorsteher Adler. Kiel, d. 5. November 1918, gez. Garbe."[50]

Gouverneur Souchon versucht die angespannte Lage mit einem Flugblatt zu entschärfen, in dem er den Gerüchten, Offiziere würden aus ihren Häusern schießen, entgegentritt und zu Ruhe und Besonnenheit aufruft. **(Dokument 21)**

Am frühen Nachmittag findet auf dem Wilhelmplatz eine neuerliche große Demonstration der Matrosen statt. Gustav Noske hält eine Rede, in deren Verlauf er das Heft der Bewegung an sich reißt und sich von der Menge per Akklamation zum Vorsitzenden des Soldatenrats ernennen lässt. Er bildet später am Nachmittag einen neuen, den Großen Soldatenrat aus Vertretern der einzelnen Einheiten. Karl Artelt wird Noske 'beigeordnet'.[51] Auf einem von beiden unterzeichneten Flugblatt werden erste Beschlüsse dieses Soldatenrates bekannt gemacht. **(Dokument 22)**

Der im Kieler Schloß residierende Prinz Heinrich, Bruder des Kaisers und nominell als Großadmiral Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte, jedoch faktisch einflusslos und im Januar 1918 sogar von seinem Bruder von seinem Posten suspendiert, flieht an diesem Tag abends aus der Stadt auf seinen Landsitz Hemmelmark bei Eckernförde. Er tarnt sein Auto mit einer roten Fahne, wird jedoch auf der Levensauer Hochbrücke erkannt. Bei einer Schießerei kommt ein Soldat ums Leben, Prinz Heinrich kann jedoch weiterfahren. Auf dem Kieler Schloss wird die rote Fahne gehisst.[52] Am Tag zuvor, am 4. November, war es in der Schlosswache zu einer skurrilen Begegnung des Prinzen mit Revolutionären gekommen; danach musste ihm klar sein, dass – sollten die von ihm in erstaunlich defätistischer Weise erwarteten siegreichen britischen Flottenteile nicht in Kiel eintreffen – seine Tage im Schloss gezählt seien. **(Dokument 23)**

Das Kernergebnis des 5. November: Nach 24 Stunden Ortsanwesenheit ist Gustav Noske der uneingeschränkte Hauptakteur des Geschehens in Kiel. Er besitzt das Vertrauen der Aufständischen und wird auch von den alten Mächten akzeptiert. Sein Soldatenrat hat kein Programm, er agiert vor allem ordnungspolitisch.

6. November (Mittwoch). Die Berliner Regierung unterbindet letzte Versuche der Reichsmarineführung, die Kieler Bewegung mit militäri-

50 Zitiert in Dähnhardt (FN 1), S. 95.
51 Vgl. Wette (FN 1), S. 211ff, Dähnhardt (FN 1), S. 101f.
52 Zu dieser skurrilen Flucht s. Dähnhardt (FN 1), S. 102ff. sowie Noske (FN 1), S. 21.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 26

schen Mitteln zu stoppen. Sie akzeptiert nach einem telefonischen Anruf Noskes und dem Bericht des inzwischen nach Berlin zurückgekehrten Haußmann am Vormittag des 6. November die generelle Amnestie für Aufständische und auch den Verzicht auf Gewaltanwendung.

Die Hoffnungen der Regierung ruhen jetzt ganz auf Noske. Philipp Scheidemann, als Staatssekretär im Kriegskabinett von Max von Baden der erste Sozialdemokrat in einer deutschen Regierung überhaupt, teilt Noske telefonisch kurz und bündig mit: „Sage den Leuten weiter, daß die von ihnen aufgestellten politischen Forderungen, Wahlrecht usw. unmöglich [von der Regierung] durchgeführt werden können."[53] Dieses stehe allein dem Reichstag zu.

Während in Kiel Noske bereits an der Spitze der Revolutionäre und als Bindeglied zu den alten Gewalten die sozialdemokratische Adaption der Revolution vorexerziert, setzen Spitzenvertreter der Sozialdemokratie in Berlin wie Scheidemann und Friedrich Ebert vorerst noch ihre Hoffnungen auf eine evolutionäre Fortentwicklung des politischen Systems ohne revolutionären Umbruch. Drei Tage später werden auch sie, die die Revolution nicht wollten, sich zum Handeln gezwungen sehen: Übernahme, Mäßigung, Kanalisation der spontanen und teilweise planlosen Aufstandsbewegung werden dann ihre Richtschnur bilden. Genau wie bei Noske in Kiel.

Die Aufstandsbewegung hat sich aber inzwischen wie ein Laufeuer von Kiel ausgehend in norddeutsche Städte ausgebreitet. Schon bevor am 5. November der abgehende Zugverkehr aus Kiel fast völlig eingestellt worden ist, sind Abgesandte der Aufständischen in zahlreiche andere Städte Norddeutschlands, aber auch nach Berlin, Köln und andere Orte gereist, um unmittelbar aus dem Geschehen zu berichten. Sie exportieren den Aufstand erfolgreich. Am 6. November existieren Arbeiter- und Soldatenräte in Wismar, Schwerin und Rostock, in Cuxhaven, Wilhelmshaven und Bremen, Braunschweig und Köln, in Rendsburg, Lübeck, Hamburg und Flensburg.[54] Reichsweit dürfen die Zeitungen nur das berichten, was man am 4. November in Kieler Zeitungen gelesen hat. Das schon ist genug, der Flächenbrand weitet sich aus. **(Dokument 24)**

Erst am Abend des 6. November wird in Berlin und im Reich überhaupt verstanden, was sich in Kiel abspielt.

7. November (Donnerstag). Noske setzt schon am Tag nach seiner Selbstermächtigung nicht mehr auf die weitere Leitung des machthabenden Soldatenrates, sondern auf die Übernahme des mächtigsten Amtes im alten System. Die weitere Entwicklung wird ihm Recht geben, zu diesem Zeitpunkt ist es eine einsame Entscheidung. Im Obersten Soldatenrat schlägt Lothar Popp vor, Gouverneur Souchon abzusetzen und an seiner Statt Gustav Noske zum neuen Gouverneur zu wählen. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen.[55] Noske übernimmt sogleich im Stationsgebäude die Gouverneursgeschäfte. Souchon räumt freiwillig seinen Posten und teilt dies per Telegramm dem Admiralstab in Berlin mit. **(Dokument 25)**

53 Zitiert in Dähnhardt (FN 1), S. 112, vgl. Wette (FN 1), S. 217.
54 Hierzu BA-MA Freiburg, RM 31/2384: „Meldungen über Bildung von Soldatenräten in Schleswig-Holstein und im Reich".
55 Hierzu Popp/Artelt (FN 1), S. 26f.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 27

Lothar Popp und Karl Artelt werden von der Vertrauensmännerversammlung aller Marineeinheiten zu 'Präsidenten' eines neuen Obersten Soldatenrats gewählt. Der Soldatenrat besteht darüber hinaus (zunächst) aus neun Mitgliedern (und deren Vertretern). Dem Vorstand gehören drei weitere Matrosen als Beisitzer, unter ihnen der oben vorgestellte Gossrau, sowie ebenfalls als Beisitzer der ehemalige Gouverneur Souchon an. Ihre Funktion ist die Ausführung der Beschlüsse: „Gibt zur Ausführung seine Befehle an Beisitzer", heißt es in der beschlossenen „Erläuterung". **(Dokument 26)** Noske als neuer Gouverneur und der (nunmehr noch fünfköpfige) Oberste Soldatenrat erlassen gemeinsam den ersten 'revolutionären' Gouvernements-Tagesbefehl, der Richtlinien und Anweisungen für den militärischen Bereich enthält und einigen Forderungen der Matrosen nachkommt. **(Dokument 27)** Souchon seinerseits appelliert an Offiziere und Verwaltungsbeamte, im Sinne der Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit den Anweisungen des neuen Gouverneurs und Obersten Soldatenrats Folge zu leisten. Noske verfasst ein an die Offiziere gerichtetes Flugblatt, das deren Befindlichkeiten empathisch aufgreift. **(Dokument 28)**

Noske ist zudem bemüht, die Aufstandsbewegung auf Kiel beschränkt zu halten. Doch ist dies angesichts der Tatsache, dass schon zahlreiche Matrosen und Soldaten Kiel verlassen und den 'revolutionären Funken' in andere Städte getragen haben, ein aussichtsloses Unterfangen. An diesem 7. November werden im ganzen Reich weitere Städte 'rot', das heißt übernehmen Räte die Macht, in Braunschweig, in Köln, auch in München, wo Kurt Eisner am Tag darauf die bayerische Republik ausrufen wird.

Am Abend des 7. November 1918 ist die Revolution in Kiel und in der Provinz Schleswig-Holstein abgeschlossen. Die Straßenbahn fährt wieder und auch die Eisenbahn; die Schießereien haben aufgehört, ein Widerstand von Ordnungskräften ebenso.

8. November (Freitag). Nachdem sich das Reichmarineamt in Berlin mit der „kommissarischen Übernahme der Leitung der Marineangelegenheiten in Kiel" durch den Zivilisten Noske einverstanden erklärt hat[56], schafft dieser Fakten, die den revolutionären Vorstellungen des Arbeiter- und Soldatenrates den Wind aus den Segeln nehmen, zugleich aber den Wandel unumkehrbar machen sollen. Das zeigt sich am deutlichsten in seinem zwei Tage später publizierten, grundsätzliche Fragen klärenden Gouvernements-Tagesbefehl Nr. 3. **(Dokument 29)**

Dabei geschieht an diesem 8. November durchaus noch Revolutionäres: Der Kieler Arbeiterrat erklärt sich im Laufe des Tages zur „Provisorischen Regierung von Schleswig-Holstein". Mit diesem Namen knüpft man an die Erfahrungen des Jahres 1848 an. Der eigentliche Plan des Arbeiterrates, am selben Tag die „freie, soziale Republik Schleswig-Holstein" auszurufen, scheitert jedoch am Widerstand Noskes und wird nicht erneut versucht. Aber die besondere Rolle des Kieler Arbeiterrates in der Provinz wird offenbar von den

56 BA-MA Freiburg, RM 8/1026, pag. 51: „Mit telegraphisch gestern mitgeteilter Auffassung bin ich einverstanden." Antworttelegramm des Staatssekretärs im Reichsmarineamt vom 8.11.1918

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 28

anderen lokalen Arbeiterräten akzeptiert. Ohne Widerspruch wird er vom 9. November an als provisorische Regierung fungieren, und zwar nach dem bereits lokal erprobten Prinzip der Beiordnungen: Dem Oberpräsidenten ordnet man den Bezirksvorsitzenden der MSPD, Heinrich Kürbis, bei, dem Regierungspräsidenten den Kieler Stadtverordneten der MSPD, Eduard Adler, schließlich dem Landeshauptmann den Sozialdemokraten Albert Billian. Wieder unterzeichnet der Vorsitzende des Arbeiterrates, Gustav Garbe, preußisch korrekt die Ernennungsschreiben. So lautet die Ernennung für Kürbis: „Seine Aufgabe ist, an den Kollegialsitzungen des Provinzialrates ohne Stimmrecht, aber mit einem Vetorecht, teilzunehmen, von dem Schriftwechsel mit den Behörden Kenntnis zu nehmen, Personalfragen zu regeln, die Initiative für neue Verordnungen und die Aufhebung alter zu ergreifen und eine Neuregelung der Organisation des Provinziallandtages wie des Provinzialausschusses im Rahmen der Staats- und Reichsgesetze anzubahnen. Außerdem steht ihm die Überwachung des Geschäftsganges aller vom Oberpräsidium abhängigen Stellen zu.“[57]

Das typische Verfahren, für das sich der Kieler Arbeiterrat – übrigens am fünften Tag des Aufstandes ohne Vorbild im Reich – entscheidet, lautet: demokratische Kontrolle der hergebrachten Instanzen. Es handelt sich um eine spontane Eigenschöpfung, deren großes demokratisches Potential unverkennbar ist.

Weitere wesentliche Impulse werden von den Kieler Revolutionären jedoch nicht mehr ausgehen. Die politische Dynamik liegt fortan in Berlin, in München und Bremen, im Ruhrgebiet und anderswo. In Kiel hat sich die Lage konsolidiert und sind keine relevanten Ereignisse zu reflektieren. Die alten und die neuen Machthaber arbeiten zusammen am gemeinsamen Ziel der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung.

Die Entwicklung außerhalb Kiels. Auch in Kleinstädten der Provinz haben Räte die Macht übernommen. An manchen Orten gibt es Soldaten-, Arbeiter- und, wie beim Landratsamt von Flensburg, später sogar Beamtenräte. Am 12. November 1918 wird die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung einen Überblick über die Lage im Land liefern: In Schleswig „läßt sich die Neuordnung der Dinge aufs Beste an“, für Neumünster sei mitzuteilen: „Die ganze öffentliche Macht ist in Händen des Arbeiter- und Soldatenrates.“ Dasselbe gelte für Rendsburg und Elmshorn. In Flensburg habe eine Versammlung mit 800 Angehörigen der dortigen Gewerkschaften einen Arbeiter- und Soldatenrat gewählt, auch in Glücksburg sei ein Soldatenrat gebildet: „Sie begaben sich zunächst zum Postamt und erklärten, daß der Soldatenrat die öffentliche Gewalt in seine Hände genommen habe.“ Anschließend „marschierte die Abteilung nach dem Rathaus, wo dieselbe Erklärung abgegeben wurde mit dem Bemerken, daß die städtische Verwaltung in der alten Weise von den bisherigen Beamten weitergeführt werde.“ Weiterhin befinden sich in dem Überblick Hinweise auf ‘normale’ Sitzungen städtischer Kollegien und auch

57 Zitiert in Dähnhardt (FN 1), S. 138.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 29

ein Bericht über die Zusammenkunft der örtlichen SPD in Brunsbüttel am 10. November: „Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende konnte mitteilen, daß im Laufe des Oktobers 28 neue Mitglieder gewonnen wurden." Insgesamt also in der Provinz eine eher behäbige und ruhige Ausbreitung der Revolution.[58]

In Rendsburg verlautbart am 6. November eine Beilage des Rendsburger Tageblattes: „Die Flamme der Freiheit ist auch in Rendsburg aufgelodert." Aber schon am Tag darauf kann die bürgerliche Zeitung vermelden: „Ruhe bewahren! Jeder bleibt auf seinen Posten!"[59] Die Weichen für die Parlamentarisierung sind allerorten gestellt, die zweite, radikalere Welle der Räte- und Streikbewegung des Jahres 1919 wird Schleswig-Holstein so gut wie nicht tangieren. Unmittelbar nach Weihnachten hat sich die Lage in Rendsburg bereits normalisiert: Am 27. Dezember redet Heinrich Kürbis, der Beigeordnete des Oberpräsidenten, in der Stadthalle; am 28. Dezember veranstalten am selben Ort nationalkonservative Kräfte einen Empfang für die beiden Bataillone des zurückgekehrten Infanterieregimentes 85.[60]

Am 15. November fordert gar der Arbeiterrat in Frankfurt am Main aus Kiel mit warmen Mänteln ausgerüstete „zuverlässige Matrosen" für den eigenen Sicherheitsdienst an. **(Dokument 30)** Aus Apenrade geht der Wunsch ein, dass aus Kiel Entsandte der dänischen Bevölkerung „unbedingte Gleichberechtigung" garantieren. Noske macht große Politik, erwidert im handschriftlichen Konzept: „Vertretung unmöglich. Deutsche Volksrepublik wird dänischer Bevölkerung ihr Recht werden lassen. Noske". **(Dokumente 31 und 32)** Und dann das Beispiel Tondern, wo der örtliche Arbeiter- und Soldatenrat folgende Depesche an die Kieler Revolutionäre verfaßt: „Kameraden und Genossen! Tausend Dank für Eure Vorarbeit, wir haben in Tondern und Umgebung durchgreifend und unvermeidlich gearbeitet und sind heute so weit, einen geregelten Geschäftsgang als eingeführt zu betrachten. Wir melden uns hiermit bei Euch an und ersuchen um sofortige Übersendung aller für uns wichtigen Unterlagen, die uns ermöglichen, an unserem Bau in Tondern weiterzuarbeiten."[61]

Für den aufmerksamen und mehrheitssozialdemokratisch gesinnten Abonnenten der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung zeigt sich der Verlauf der Revolution in Schlagzeilen wie folgt: Am 1. November 1918 heißt es: „Wann geht er?", gemeint ist natürlich Kaiser Wilhelm II. Am 4. November lautet die Schlagzeile: „Das Ende mit Schrecken?", und der Leitartikel gibt sich als eine „Mahnung zur Besonnenheit." Ja, noch will die örtliche MSPD-Zeitung die Revolution verhindern: „Die Hydra des Aufruhrs hat gestern abend ihr wildes Schlangenhaupt erhoben. Abteilungen von Maaten und Applikanten verteidigten mit Maschinengewehren, Gewehren und Revolvern das Gefängnis in der Feldstraße gegen meuternde Matrosen, die ihre Kameraden daraus befreien wollten. Soll wirklich die Selbstzerfleischung das Ende mit Schrecken werden, nach dem Schrecken ohne Ende? … Das ist das Unheilvolle und Tragische der

58 Vgl. den kompletten Bestand BA-MA Freiburg, RM 31/2384.
59 Zitiert in Hoop (FN 2), S. 270f.
60 Vgl. Hoop (FN 2), S. 274f.
61 Zitiert in Dähnhardt (FN 1), S. 110f.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 30

gegenwärtigen Lage, daß das Böse fortzeugend böses gebiert.“ Und weiter heißt es in der verunsicherten Zeitung: „Die bedauerlichen Vorgänge in Kiel haben uns veranlaßt, sofort einen Vertreter nach Berlin zu entsenden. Genosse Kürbis hat heute früh mit der Regierung verhandelt. Er trifft abends wieder in Kiel ein, und dann wird gehandelt und dann will geschaffen werden.“ Die Partei bitte „angesichts der gegenwärtigen innenpolitischen Lage und des entschlossenen Willens der Regierung einzugreifen, dringend, daß die Arbeiter in den Betrieben bleiben.“

Am Tag darauf, am 5. November, schlägt sich die Volkszeitung auf die Seite der Revolutionäre: „Die Flotte unter der Roten Fahne. Der Sieg der Freiheit“. Am 9. November lautet die Schlagzeile korrekt: „Sturmlauf der Revolution“, am 11. November feiert die Zeitung die „Gründung der Deutschen Volksrepublik“, um am Tag darauf die Vision „Das sozialistische Deutschland“ zu entwerfen. Entsprechend der Linie der mehrheitssozialdemokratischen Räte propagiert das Blatt am 16. November „Die konstituierende Nationalversammlung“ und appelliert während der Straßenkämpfe in Berlin am 13. Januar 1919 an ihre Leser: „Für Sozialismus und Demokratie! Gegen Terror und Anarchie!“ Im Wesentlichen ist diese beruhigende Linie erfolgreich: Der ‘Spartakusputsch‘ in Kiel Anfang Februar scheitert kläglich.

Hier im Kleinen, in der Volks=Zeitung spiegelt sich das spannungsgeladene, ambivalente Geschehen von Revolution und SPD: Die inhaltlichen Ziele von Revolutionären und SPD sind, soweit sie strukturiert artikuliert werden, zumindest in den beiden letzten Monaten des Jahres 1918 weitgehend deckungsgleich, und es ist die eigene Klientel, die auf der Straße agiert. Dennoch macht der Umsturz den sozialdemokratischen Politikern und Redakteuren Angst, setzen sie eher auf Evolution denn Revolution, werden sie vom Geschehen überrollt und gleichzeitig in verantwortliche Führungsrollen gewünscht. Denn schließlich sind auch sie es gewesen, die jahrzehntelang den bald zu erlebenden Ausbruch des Sozialismus gepredigt, daran auch selbst geglaubt haben – und sich dennoch im Wesentlichen an den traditionellen Eliten orientier(t)en, deren Anerkennung such(t)en, den tradierten Bezugsrahmen acht(et)en.

Fortsetzung Seite 100

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 31

Abbildung 1:
Marinestation der Ostsee. Kiel, Adolfstraße Ecke Lornsenstraße. In dem großen Sitzungssaal im ersten Geschoss über dem Portal wird am Abend des 4. November 1918 die historische Besprechung zwischen der Soldaten- und Arbeiterdeputation und dem Gouvernement stattfinden.
Zeitgenössische Fotografie.
Fundort: Stadtarchiv Kiel, Fotoarchiv Nr. 8037.

Abbildung 2:
Das Kieler Gewerkschaftshaus um 1910 in der Fährstraße, der heutigen Legienstraße.
Zeitgenössische Postkarte.
Fundort: Stadtarchiv Kiel, Fotoarchiv Nr. 27.359.

01a Bohn-Danker 31.01.2018 13:13 Uhr Seite 32

Schleswig-Holsteinische

Volks-Zeitung

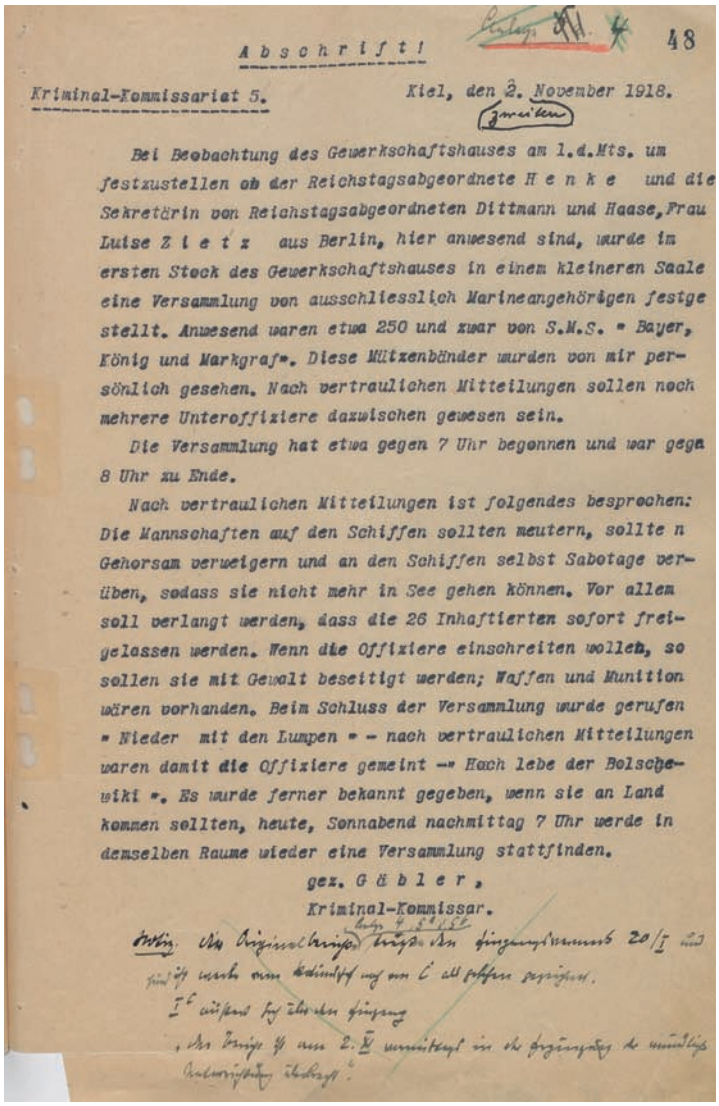
Expedition: Fernsprecher 446 — Organ für das arbeitende Volk — Redaktion: Fernsprecher 447

36. Jahrgang
Kiel, Sonnabend, den 3. November 1928 — Nummer 25

4 NOV. 18

Abbildung 3:
Die Schleswig=Holsteinische Volks=-
Zeitung vom 3. November 1928.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 33



Abschrift! 48

Kriminal-Kommissariat 5. Kiel, den 2. November 1918.

zweiten

Bei Beobachtung des Gewerkschaftshauses am 1.d.Mts. um festzustellen ob der Reichstagsabgeordnete H e n k e und die Sekretärin von Reichstagsabgeordneten Dittmann und Haase, Frau Luise Z i e t z aus Berlin, hier anwesend sind, wurde im ersten Stock des Gewerkschaftshauses in einem kleineren Saale eine Versammlung von ausschliesslich Marineangehörigen festge stellt. Anwesend waren etwa 250 und zwar von S.M.S. " Bayer, König und Markgraf". Diese Mützenbänder wurden von mir persönlich gesehen. Nach vertraulichen Mitteilungen sollen noch mehrere Unteroffiziere dazwischen gewesen sein.

Die Versammlung hat etwa gegen 7 Uhr begonnen und war gegn 8 Uhr zu Ende.

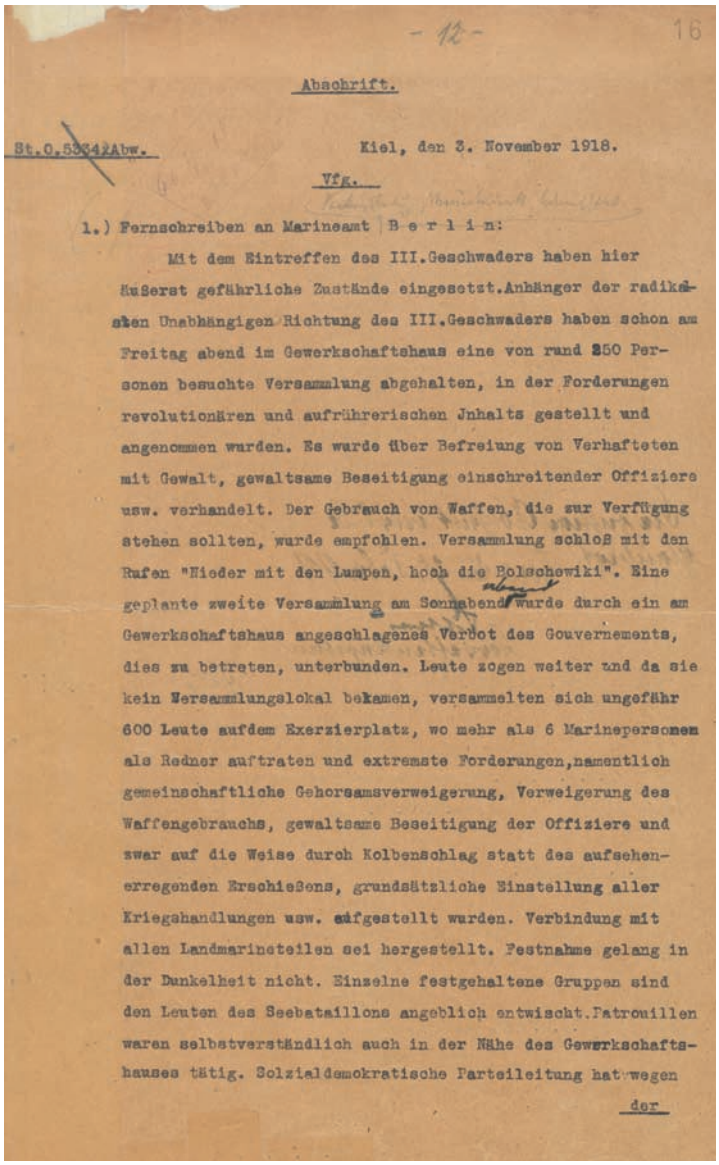
Nach vertraulichen Mitteilungen ist folgendes besprochen: Die Mannschaften auf den Schiffen sollten meutern, sollte n Gehorsam verweigern und an den Schiffen selbst Sabotage verüben, sodass sie nicht mehr in See gehen können. Vor allem soll verlangt werden, dass die 26 Inhaftierten sofort freigelassen werden. Wenn die Offiziere einschreiten wollen, so sollen sie mit Gewalt beseitigt werden; Waffen und Munition wären vorhanden. Beim Schluss der Versammlung wurde gerufen " Nieder mit den Lumpen " – nach vertraulichen Mitteilungen waren damit die Offiziere gemeint – " Hoch lebe der Bolschewiki ". Es wurde ferner bekannt gegeben, wenn sie an Land kommen sollten, heute, Sonnabend nachmittag 7 Uhr werde in demselben Raume wieder eine Versammlung stattfinden.

gez. G ä b l e r ,
Kriminal-Kommissar.

Dokument 1:
Bericht des Kriminal-Kommissariats 5 (= Politische Polizei) mit den Beobachtungen über die Vorgänge im Gewerkschaftshaus am Abend des 1. November. Der Autor, Kriminalkommissar Gäbler, wollte eigentlich sozialistischen Politiker_innen nachspionieren und geriet somit zufällig in die Versammlung der Marineangehörigen. Interessant ist auch der – im ersten Satz leicht korrigierte – handschriftliche Vermerk am unteren Rand: „Notiz: Die Originalberichte – Anlage 4, 5a u. 5b – tragen den Eingangsvermerk 20/I und sind ~~ist~~ weder vom Stationschef noch von C als gesehen gezeichnet. Ic äußert sich über den Eingang / 'Der Bericht ist am 2. XI. vormittags in der Ergänzung der mündlichen Unterrichtung überbracht.'" Offenbar hat man in der Marineführung retrospektiv versucht zu ermitteln, wie die Informationsflüsse verlaufen sind.
Verwaltungsmäßige Abschrift (Kopie).
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 8/1027, pag. 48.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 34

Dokument 2a:
Am 3. November unterrichtet Gouverneur Souchon das Reichsmarineamt in Berlin mit einem Fernschreiben über die Ereignisse in Kiel seit dem Eintreffen des III. Geschwaders. (Kopie des Telegramms: Dokument 4)
Es handelt sich bei diesem Dokument um eine beglaubigte Abschrift vom 28. Februar 1919. Im Nachsatz steht zu lesen, dass S.K.L. (= Seekriegsleitung) und Kab. (= Kabinett) auch benachrichtigt werden müssen. gez. K. (= Küsel) 3.11. Die Bedrohlichkeit der Lage wird zu diesem Zeitpunkt korrekt erkannt.
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2373, pag. 16



- 12 - 16

Abschrift.

St.O.53342Abw. Kiel, den 3. November 1918.

Vfg.

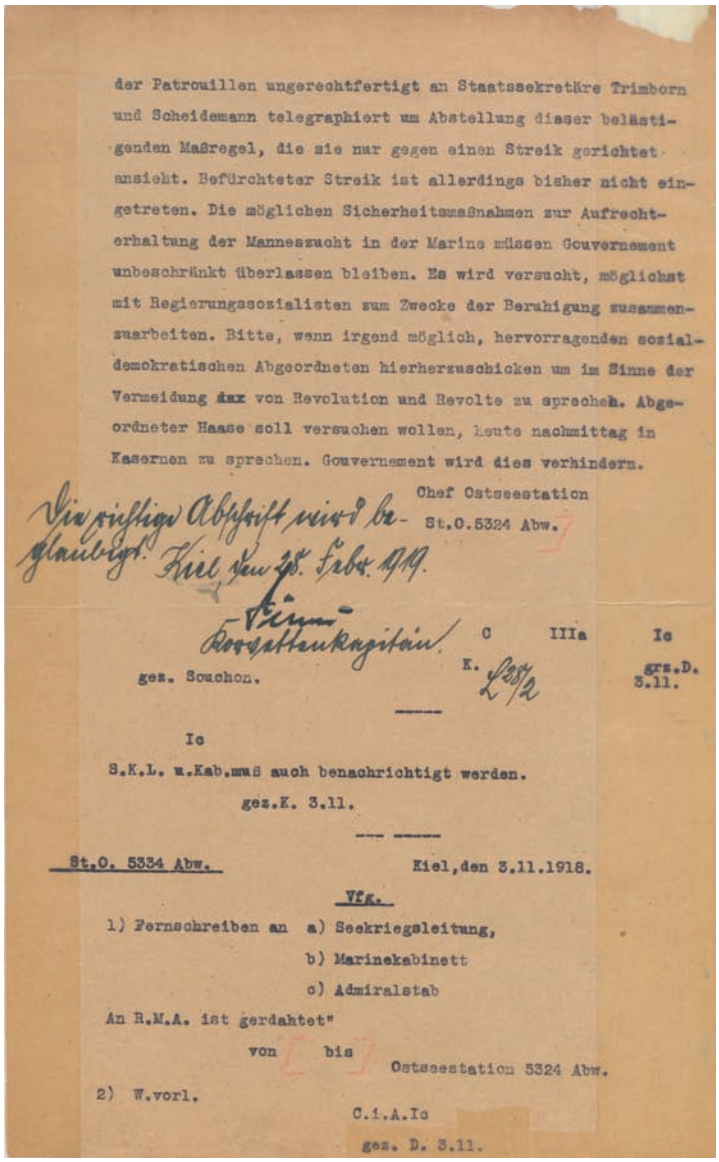
1.) Fernschreiben an Marineamt B e r l i n:

Mit dem Eintreffen des III.Geschwaders haben hier äußerst gefährliche Zustände eingesetzt.Anhänger der radikalen Unabhängigen Richtung des III.Geschwaders haben schon am Freitag abend im Gewerkschaftshaus eine von rund 250 Personen besuchte Versammlung abgehalten, in der Forderungen revolutionären und aufrührerischen Inhalts gestellt und angenommen wurden. Es wurde über Befreiung von Verhafteten mit Gewalt, gewaltsame Beseitigung einschreitender Offiziere usw. verhandelt. Der Gebrauch von Waffen, die zur Verfügung stehen sollten, wurde empfohlen. Versammlung schloß mit den Rufen "Nieder mit den Lumpen, hoch die Bolschewiki". Eine geplante zweite Versammlung am Sonnabend wurde durch ein am Gewerkschaftshaus angeschlagenes Verbot des Gouvernements, dies zu betreten, unterbunden. Leute zogen weiter und da sie kein Versammlungslokal bekamen, versammelten sich ungefähr 600 Leute aufdem Exerzierplatz, wo mehr als 6 Marinepersonen als Redner auftraten und extremste Forderungen,namentlich gemeinschaftliche Gehorsamsverweigerung, Verweigerung des Waffengebrauchs, gewaltsame Beseitigung der Offiziere und zwar auf die Weise durch Kolbenschlag statt des aufsehenerregenden Erschießens, grundsätzliche Einstellung aller Kriegshandlungen usw. aufgestellt wurden. Verbindung mit allen Landmarineteilen sei hergestellt. Festnahme gelang in der Dunkelheit nicht. Einzelne festgehaltene Gruppen sind den Leuten des Seebataillons angeblich entwischt.Patrouillen waren selbstverständlich auch in der Nähe des Gewerkschaftshauses tätig. Solzialdemokratische Parteileitung hat wegen

der

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 35

Dokument 2b:



der Patrouillen ungerechtfertigt an Staatssekretäre Trimborn und Scheidemann telegraphiert um Abstellung dieser belästigenden Maßregel, die sie nur gegen einen Streik gerichtet ansieht. Befürchteter Streik ist allerdings bisher nicht eingetreten. Die möglichen Sicherheitsmaßnahmen zur Aufrechterhaltung der Manneszucht in der Marine müssen Gouvernement unbeschränkt überlassen bleiben. Es wird versucht, möglichst mit Regierungssozialisten zum Zwecke der Beruhigung zusammenzuarbeiten. Bitte, wenn irgend möglich, hervorragenden sozialdemokratischen Abgeordneten hierherzuschicken um im Sinne der Vermeidung ~~dar~~ von Revolution und Revolte zu sprechen. Abgeordneter Haase soll versuchen wollen, heute nachmittag in Kasernen zu sprechen. Gouvernement wird dies verhindern.

Chef Ostseestation
St.O.5324 Abw.

Die richtige Abschrift wird beglaubigt. Kiel den 28. Febr. 1919.
[illegible]
Korvettenkapitän.

C IIIa Ic
K. L 28/2
grz.D. 3.11.

gez. Souchon.

Ic
S.K.L. u.Kab.muß auch benachrichtigt werden.
gez.K. 3.11.

--- ---

St.O. 5334 Abw. Kiel,den 3.11.1918.

Vfg.

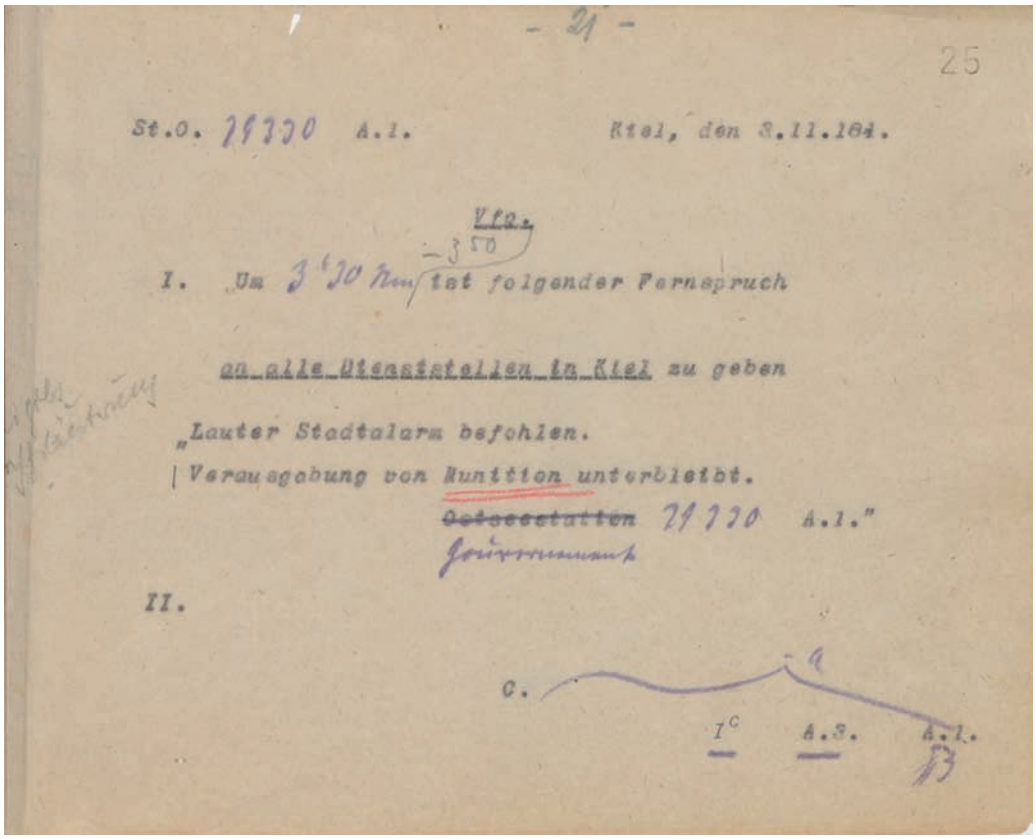
1) Fernschreiben an a) Seekriegsleitung,
b) Marinekabinett
c) Admiralstab

An R.M.A. ist gerdahtet"
von bis
Ostseestation 5324 Abw.

2) W.vorl.

C.i.A.Ic
gez. D. 3.11.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 36



- 21 -

25

St.O. 29330 A.1. Kiel, den 3.11.184.

Vfg.

I. Um 3.30 Nm ist folgender Fernspruch

an alle Dienststellen in Kiel zu geben

„Lauter Stadtalarm befohlen.

Verausgabung von Munition unterbleibt.

~~Ostseestation~~ 29330 A.1."

Gouvernement

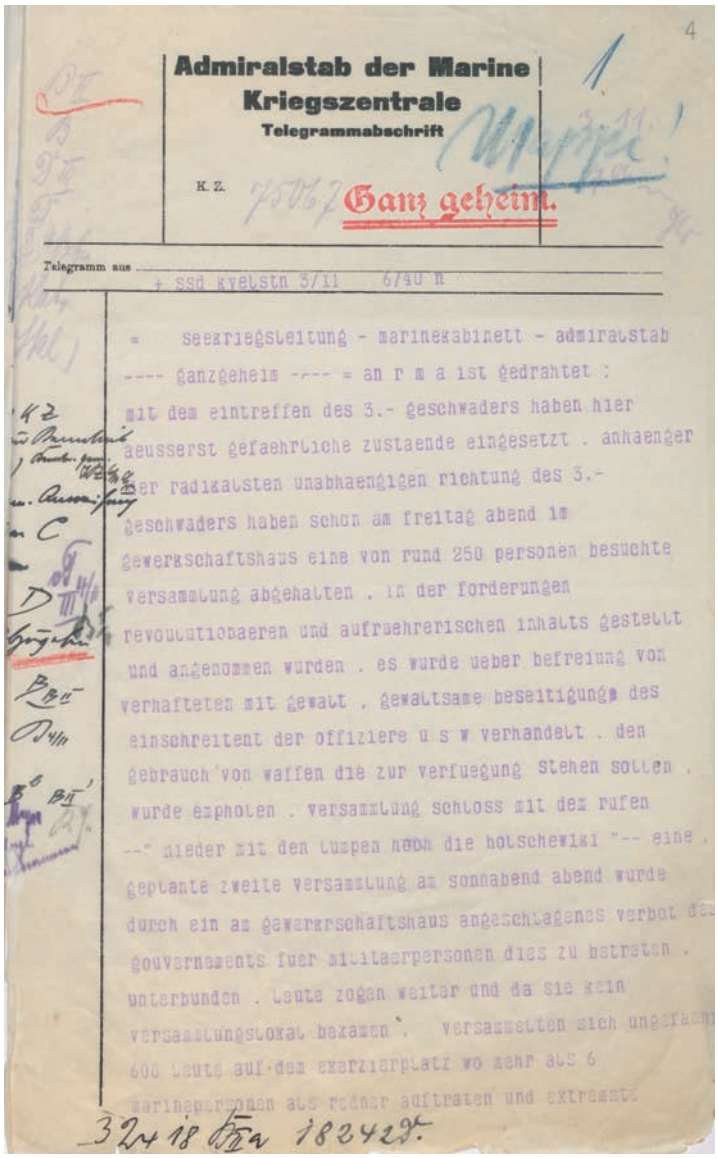
II.

C.

I^c A.3. A.1.

Dokument 3:
Am 3. November um 3.30 Uhr nachmittags ergeht per Fernspruch der Befehl an alle Dienststellen in Kiel, „lauten Stadtalarm" auszulösen. Munition soll nicht ausgegeben werden, man will also offensichtlich die Lage nicht eskalieren lassen.
Anordnung, Exposee (Original)
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2373, pag. 25

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 37



4

Admiralstab der Marine
Kriegszentrale
Telegrammabschrift

K. Z. 75067 Ganz geheim.

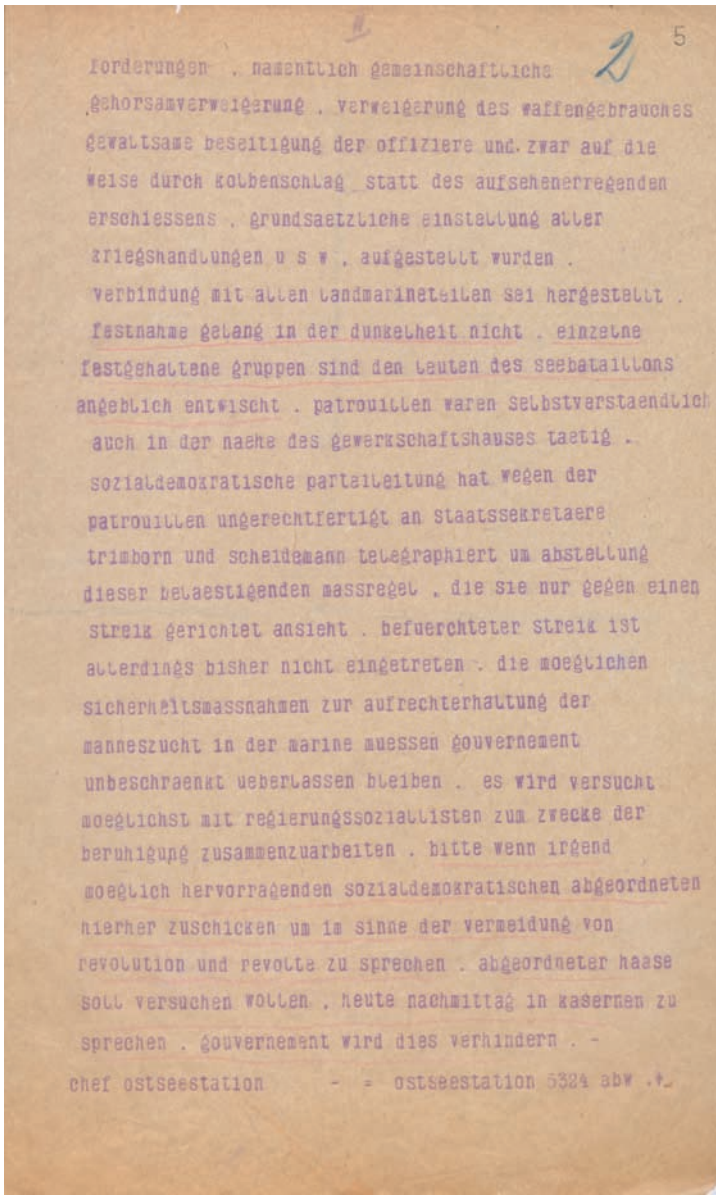
Telegramm aus
+ ssd kyelstn 3/11 6/40 n

= seekriegsleitung - marinekabinett - admiralstab
---- ganzgeheim ---- = an r m a ist gedrahtet :
mit dem eintreffen des 3.- geschwaders haben hier
aeusserst gefaehrliche zustaende eingesetzt . anhaenger
der radikalsten unabhaengigen richtung des 3.-
geschwaders haben schon am freitag abend im
gewerkschaftshaus eine von rund 250 personen besuchte
versammlung abgehalten . in der forderungen
revolutionaeren und aufruehrerischen inhalts gestellt
und angenommen wurden . es wurde ueber befreiung von
verhafteten mit gewalt , gewaltsame beseitigung des
einschreitent der offiziere u s w verhandelt . den
gebrauch von waffen die zur verfuegung stehen sollen .
wurde empholen . versammlung schloss mit dem rufen
--" nieder mit den lumpen hoch die bolschewiki "-- eine .
geplante zweite versammlung am sonnabend abend wurde
durch ein am gewerkrschaftshaus angeschlagenes verbot des
gouvernements fuer militaerpersonen dies zu betreten .
unterbunden . leute zogen weiter und da sie kein
versammlungslokal bekamen . versammelten sich ungefaehr
600 leute auf dem exerzierplatz wo mehr als 6
marinepersonen als redner auftraten und extremste

Dokument 4a:
Ein Schlüsseldokument der Revolution 1918: Abschrift des Telegramms von Gouverneur Souchon an das Reichsmarineamt in Berlin vom 3. November, 6.40. Die Lage wird als durchaus bedrohlich geschildert, noch aber meint man seitens des Gouvernements, „zur Aufrechterhaltung der Manneszucht“ gewappnet zu sein. Gleichwohl will man „zum Zwecke der Beruhigung“ mit „Regierungssozialisten“ (= MSPD) zusammenarbeiten und bittet deshalb um Entsendung eines „hervorragenden sozialdemokratischen Abgeordneten ... um im Sinne der Vermeidung von Revolution und Revolte zu sprechen.“ Das wird Gustav Noske sein. Den Auftritt des Abgeordneten Haase (USPD) vor Ort will man jedoch verhindern.
Telegrammabschrift (Kopie)
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 8/1010, pag. 4f.

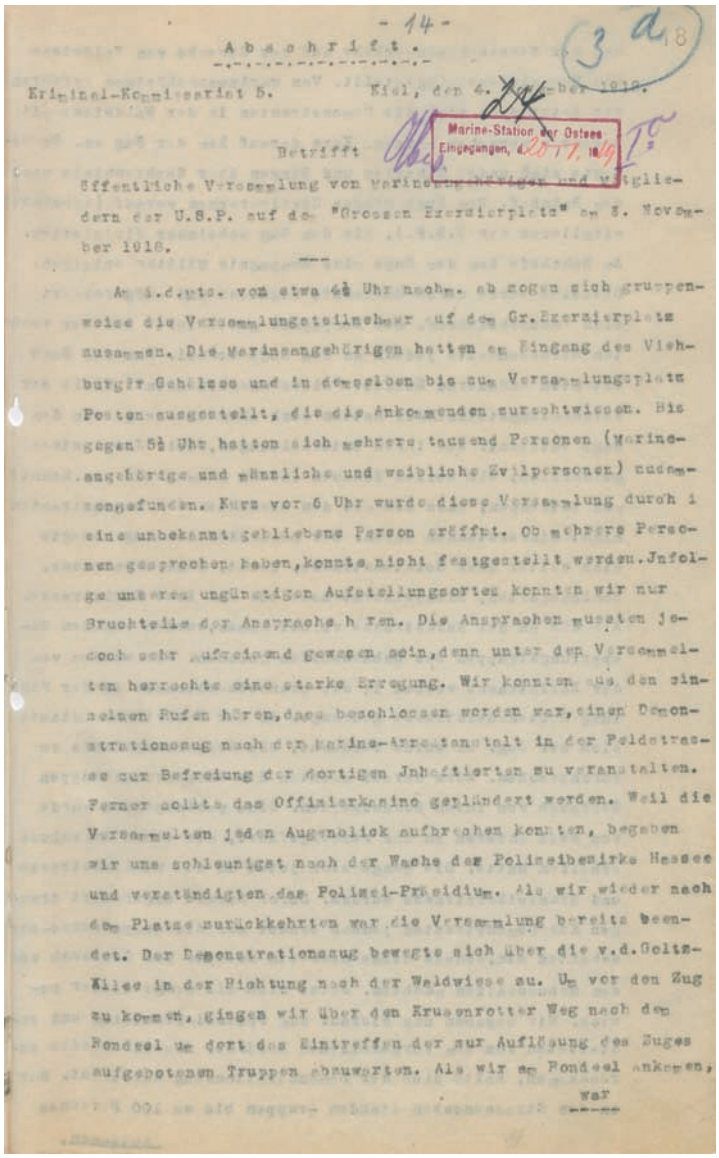
01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 38

Dokument 4b:



forderungen . namentlich gemeinschaftliche
gehorsamverweigerung . verweigerung des waffengebrauches
gewaltsame beseitigung der offiziere und. zwar auf die
weise durch kolbenschlag statt des aufsehenerregenden
erschiessens . grundsaetzliche einstellung aller
kriegshandlungen u s w . aufgestellt wurden .
verbindung mit allen landmarineteilen sei hergestellt .
festnahme gelang in der dunkelheit nicht . einzelne
festgehaltene gruppen sind den leuten des seebataillons
angeblich entwischt . patrouillen waren selbstverstaendlich
auch in der naehe des gewerkschaftshauses taetig .
sozialdemokratische parteileitung hat wegen der
patrouillen ungerechtfertigt an staatssekretaere
trimborn und scheidemann telegraphiert um abstellung
dieser beunruhigenden massregel . die sie nur gegen einen
streik gerichtet ansieht . befuerchteter streik ist
allerdings bisher nicht eingetreten . die moeglichen
sicherheitsmassnahmen zur aufrechterhaltung der
manneszucht in der marine muessen gouvernement
unbeschraenkt ueberlassen bleiben . es wird versucht
moeglichst mit regierungssozialisten zum zwecke der
beruhigung zusammenzuarbeiten . bitte wenn irgend
moeglich hervorragenden sozialdemokratischen abgeordneten
hierher zuschicken um im sinne der vermeidung von
revolution und revolte zu sprechen . abgeordneter haase
soll versuchen wollen . heute nachmittag in kasernen zu
sprechen . gouvernement wird dies verhindern . -
chef ostseestation - = ostseestation 5324 sbw .+_

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 39



- 14 -

A b s c h r i f t .

Kriminal-Kommissariat 5. Kiel, den 4. November 1918.

Betrifft

Marine-Station der Ostsee
Eingegangen, 4.11.18, 1 Uhr 15 Min.

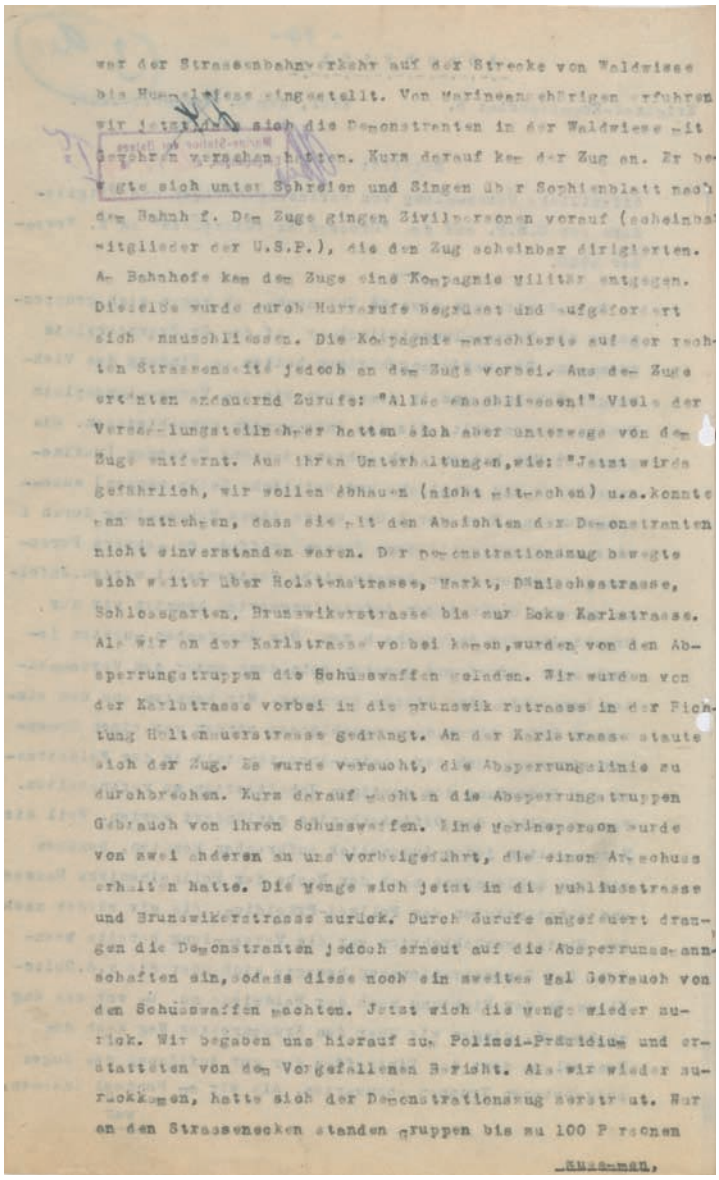
Öffentliche Versammlung von Marineangehörigen und Mitgliedern der U.S.P. auf dem "Grossen Exerzierplatz" am 3. November 1918.

Am 3.d.mts. von etwa 4½ Uhr nachm. ab zogen sich gruppenweise die Versammlungsteilnehmer auf den Gr. Exerzierplatz zusammen. Die Marineangehörigen hatten am Eingang des Vieburger Gehölzes und in demselben bis zum Versammlungsplatz Posten ausgestellt, die die Ankommenden zurechtwiesen. Bis gegen 5½ Uhr hatten sich mehrere tausend Personen (Marineangehörige und männliche und weibliche Zivilpersonen) zusammengefunden. Kurz vor 6 Uhr wurde diese Versammlung durch eine unbekannt gebliebene Person eröffnet. Ob mehrere Personen gesprochen haben, konnte nicht festgestellt werden. Infolge unseres ungünstigen Aufstellungsortes konnten wir nur Bruchteile der Ansprachen hören. Die Ansprachen mussten jedoch sehr aufreizend gewesen sein, denn unter den Versammelten herrschte eine starke Erregung. Wir konnten aus den einzelnen Rufen hören, dass beschlossen worden war, einen Demonstrationszug nach der Marine-Arrestanstalt in der Feldstrasse zur Befreiung der dortigen Inhaftierten zu veranstalten. Ferner sollte das Offizierkasino geplündert werden. Weil die Versammelten jeden Augenblick aufbrechen konnten, begaben wir uns schleunigst nach der Wache des Polizeibezirks Hassee und verständigten das Polizei-Präsidium. Als wir wieder nach dem Platze zurückkehrten war die Versammlung bereits beendet. Der Demonstrationszug bewegte sich über die v.d.Goltz-Allee in der Richtung nach der Waldwiese zu. Um vor den Zug zu kommen, gingen wir über den Kruseenrotter Weg nach dem Pondeel um dort das Eintreffen der zur Auflösung des Zuges aufgebotenen Truppen abzuwarten. Als wir am Pondeel ankamen, war

Dokument 5a:
Bericht des Kriminalwachtmeisters Wischmann und des Kriminal-Schutzmannes Prochnow über ihre Beobachtung der Zusammenkunft auf dem Exerzierplatz im Vieburger Gehölz am 3. November 1918, auch des anschließenden Demonstrationszuges in die Stadt und der Schießerei in der Karlstraße. Mehrfach haben sich die politischen Polizisten zwischendurch zum Schnellbericht zurückgezogen. Insgesamt sahen sie offenbar nicht viel. Von den Toten ist überhaupt nicht die Rede.
Abschrift (Kopie)
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2373, pag. 18f.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 40

Dokument 5b:

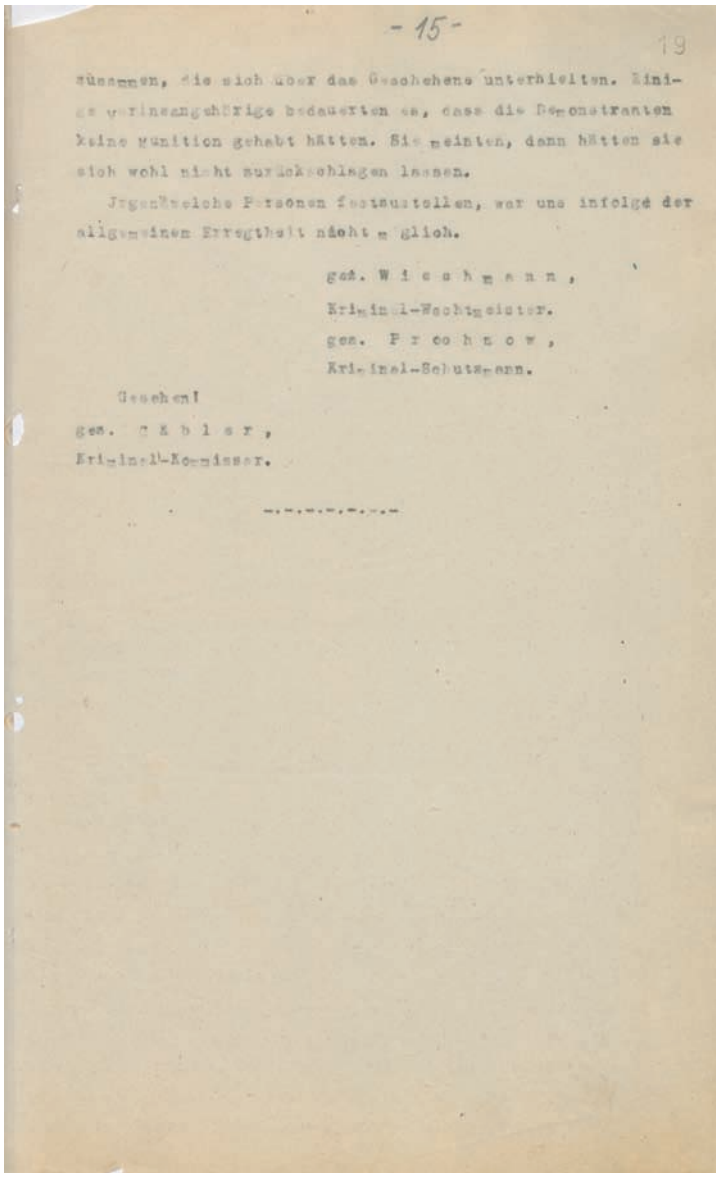


war der Strassenbahnverkehr auf der Strecke von Waldwiese bis Hummelwiese eingestellt. Von Marineangehörigen erfuhren wir jetzt, dass sich die Demonstranten in der Waldwiese mit Gewehren versehen hatten. Kurz darauf kam der Zug an. Er bewegte sich unter Schreien und Singen über Sophienblatt nach dem Bahnhof. Dem Zuge gingen Zivilpersonen voraus (scheinbar Mitglieder der U.S.P.), die den Zug scheinbar dirigierten. Am Bahnhofe kam dem Zuge eine Kompagnie Militär entgegen. Dieselbe wurde durch Hurrarufe begrüsst und aufgefordert sich anzuschliessen. Die Kompagnie marschierte auf der rechten Strassenseite jedoch an dem Zuge vorbei. Aus dem Zuge ertönten andauernd Zurufe: "Alles anschliessen!" Viele der Versammlungsteilnehmer hatten sich aber unterwegs von dem Zuge entfernt. Aus ihren Unterhaltungen, wie: "Jetzt wirds gefährlich, wir wollen abhauen (nicht mitmachen) u.a. konnte man entnehmen, dass sie mit den Absichten der Demonstranten nicht einverstanden waren. Der Demonstrationszug bewegte sich weiter über Holstenstrasse, Markt, Dänischestrasse, Schlossgarten, Brunswikerstrasse bis zur Ecke Karlstrasse. Als wir an der Karlstrasse vorbei kamen, wurden von den Absperrungstruppen die Schusswaffen geladen. Wir wurden von der Karlstrasse vorbei in die Brunswikerstrasse in der Richtung Holtenauerstrasse gedrängt. An der Karlstrasse staute sich der Zug. Es wurde versucht, die Absperrungslinie zu durchbrechen. Kurz darauf machten die Absperrungstruppen Gebrauch von ihren Schusswaffen. Eine Marineperson wurde von zwei anderen an uns vorbeigeführt, die einen Armschuss erhalten hatte. Die Menge wich jetzt in die Muhliusstrasse und Brunswikerstrasse zurück. Durch Zurufe angefeuert drangen die Demonstranten jedoch erneut auf die Absperrungsmannschaften ein, sodass diese noch ein zweites Mal Gebrauch von den Schusswaffen machten. Jetzt wich die Menge wieder zurück. Wir begaben uns hierauf zum Polizei-Präsidium und erstatteten von dem Vorgefallenen Bericht. Als wir wieder zurückkamen, hatte sich der Demonstrationszug zerstreut. Nur an den Strassenecken standen Gruppen bis zu 100 Personen

zusammen.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 41

Dokument 5c:



- 15 -

19

sammen, die sich über das Geschehene unterhielten. Einige Marineangehörige bedauerten es, dass die Demonstranten keine Munition gehabt hätten. Sie meinten, dann hätten sie sich wohl nicht zurückschlagen lassen.

Irgendwelche Personen festzustellen, war uns infolge der allgemeinen Erregtheit nicht möglich.

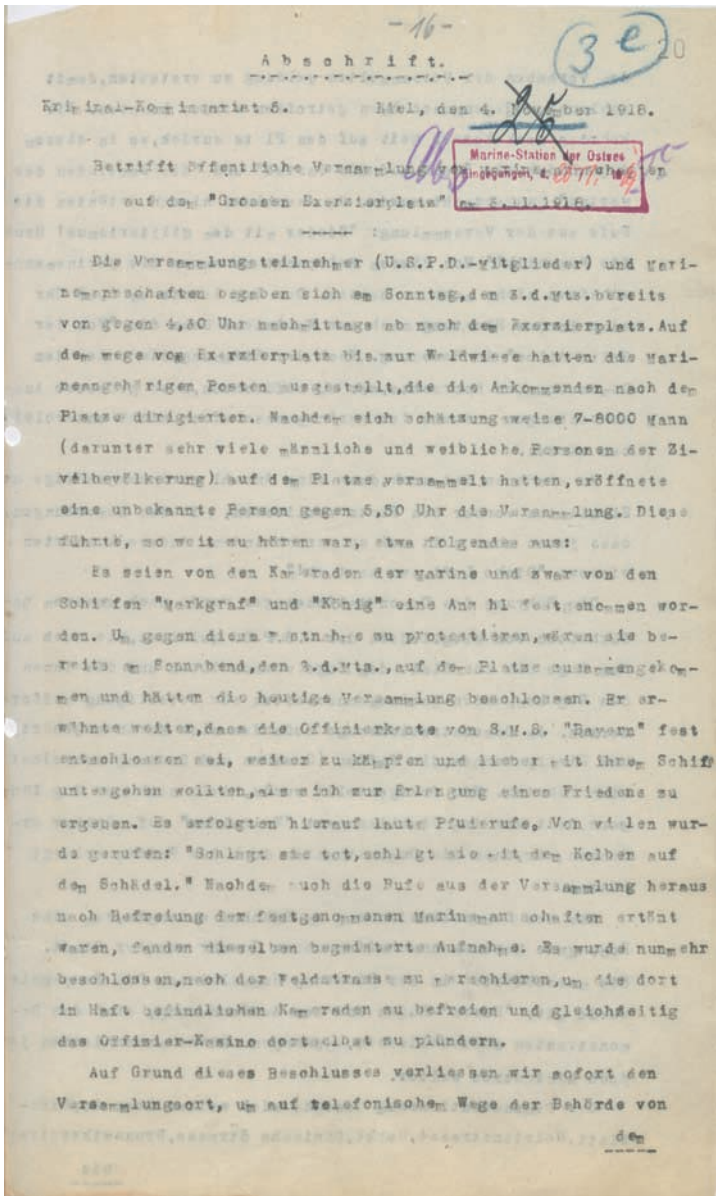
gez. Wiesbaumann,
Kriminal-Wachtmeister.
gez. Prochnow,
Kriminal-Schutzmann.

Gesehen!
gez. Gäbler,
Kriminal-Kommissar.

-.-.-.-.-.-

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 42

Dokument 6a:
Auch die Kriminalbeamten Kölsch und Hager unterbrachen ihre Observation der Versammlung auf dem Exerzierplatz am 3. November 1918 mehrfach zur telefonischen Berichterstattung. Geschätzte 7 bis 8000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der Versammlung, Marineangehörige und Zivilisten, von denen die Polizisten vermuten, sie ständen unter Anführung der USPD, werden von ihnen als sehr bedrohlich wahrgenommen. Sie notieren, dass sich viele Versammlungsteilnehmer aufgrund der Brenzligkeit der Lage zurückgezogen hätten. Andere hingegen, insbesondere am Rande der Karlstraße, werden als militant geschildert.
Abschrift (Kopie)
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2373, pag. 20f.



-16-

3e 20

Abschrift.

Kriminal-Kommissariat 5. Kiel, den 4. November 1918.

Betrifft öffentliche Versammlung von Marineangehörigen auf dem "Grossen Exerzierplatz" am 3.11.1918.

Marine-Station der Ostsee
Eingegangen, d. 07.11.18

Die Versammlungsteilnehmer (U.S.P.D.-Mitglieder) und Marinemannschaften begaben sich am Sonntag, den 3.d.Mts. bereits von gegen 4,30 Uhr nachmittags ab nach dem Exerzierplatz. Auf dem Wege vom Exerzierplatz bis zur Waldwiese hatten die Marineangehörigen Posten ausgestellt, die die Ankommenden nach dem Platze dirigierten. Nachdem sich schätzungsweise 7-8000 Mann (darunter sehr viele männliche und weibliche Personen der Zivilbevölkerung) auf dem Platze versammelt hatten, eröffnete eine unbekannte Person gegen 5,50 Uhr die Versammlung. Diese führte, so weit zu hören war, etwa folgendes aus:

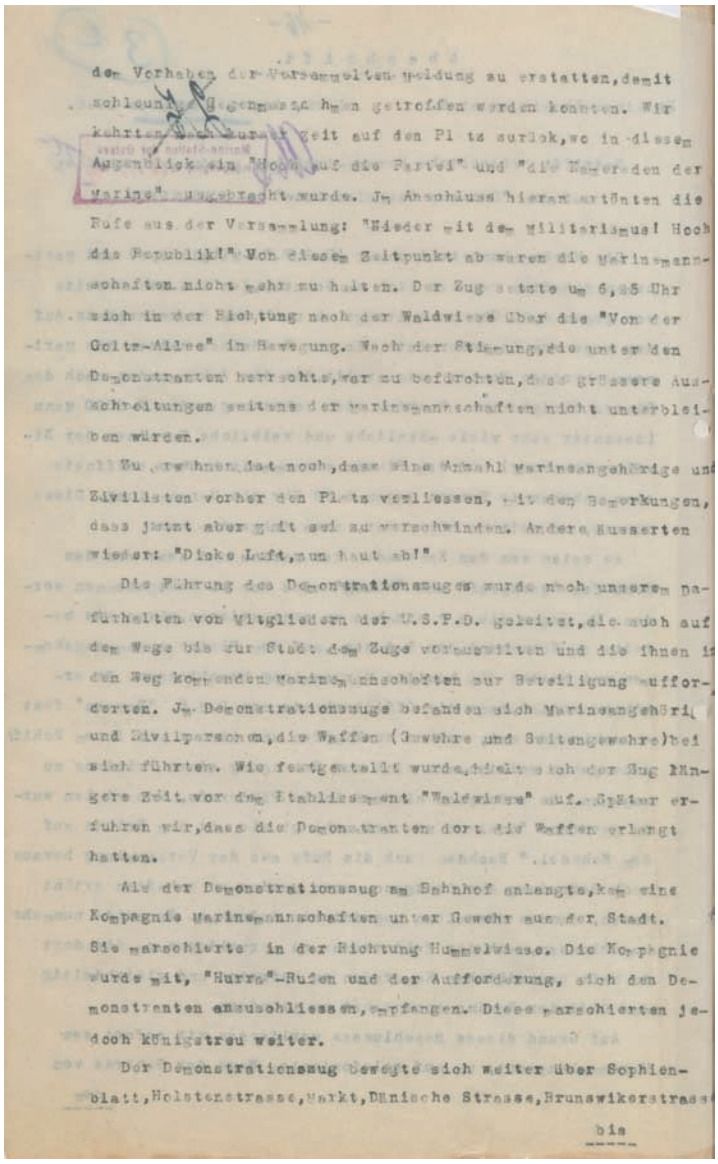
Es seien von den Kameraden der Marine und zwar von den Schiffen "Markgraf" und "König" eine Anzahl festgenommen worden. Um gegen diese Festnahme zu protestieren, wären sie bereits am Sonnabend, den 3.d.Mts., auf dem Platze zusammengekommen und hätten die heutige Versammlung beschlossen. Er erwähnte weiter, dass die Offizierkante von S.M.S. "Bayern" fest entschlossen sei, weiter zu kämpfen und lieber mit ihrem Schiff untergehen wollten, als sich zur Erlangung eines Friedens zu ergeben. Es erfolgten hierauf laute Pfuierufe. Von vielen wurde gerufen: "Schlagt sie tot, schlagt sie mit dem Kolben auf dem Schädel." Nachdem auch die Rufe aus der Versammlung heraus nach Befreiung der festgenommenen Marinemannschaften ertönt waren, fanden dieselben begeisterte Aufnahme. Es wurde nunmehr beschlossen, nach der Feldstrasse zu marschieren, um die dort in Haft befindlichen Kameraden zu befreien und gleichzeitig das Offizier-Kasino dortselbst zu plündern.

Auf Grund dieses Beschlusses verliessen wir sofort den Versammlungsort, um auf telefonischem Wege der Behörde von

dem

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 43

Dokument 6b:



den Vorhaben der Versammelten Meldung zu erstatten, damit schleunigst Gegenmassnahmen getroffen werden konnten. Wir kehrten nach kurzer Zeit auf den Platz zurück, wo in diesem Augenblick ein "Hoch auf die Partei" und "die Kameraden der Marine" ausgebracht wurde. Im Anschluss hieran ertönten die Rufe aus der Versammlung: "Nieder mit dem Militarismus! Hoch die Republik!" Von diesem Zeitpunkt ab waren die Marinemannschaften nicht mehr zu halten. Der Zug setzte um 6,35 Uhr sich in der Richtung nach der Waldwiese über die "Von der Goltz-Allee" in Bewegung. Nach der Stimmung, die unter den Demonstranten herrschte, war zu befürchten, dass grössere Ausschreitungen seitens der Marinemannschaften nicht unterbleiben würden.

Zu erwähnen ist noch, dass eine Anzahl Marineangehörige und Zivilisten vorher den Platz verliessen, mit den Bemerkungen, dass jetzt aber gilt weg zu verschwinden. Andere äusserten wiederum: "Dicke Luft, nun haut ab!"

Die Führung des Demonstrationszuges wurde nach unserem Dafürhalten von Mitgliedern der U.S.P.D. geleitet, die auch auf dem Wege bis zur Stadt dem Zuge vorangingen und die ihnen in den Weg kommenden Marinemannschaften zur Beteiligung aufforderten. Im Demonstrationszuge befanden sich Marineangehörige und Zivilpersonen, die Waffen (Gewehre und Seitengewehre) bei sich führten. Wie festgestellt wurde, befand sich der Zug längere Zeit vor dem Etablissement "Waldwiese" auf. Später erfuhren wir, dass die Demonstranten dort die Waffen erlangt hatten.

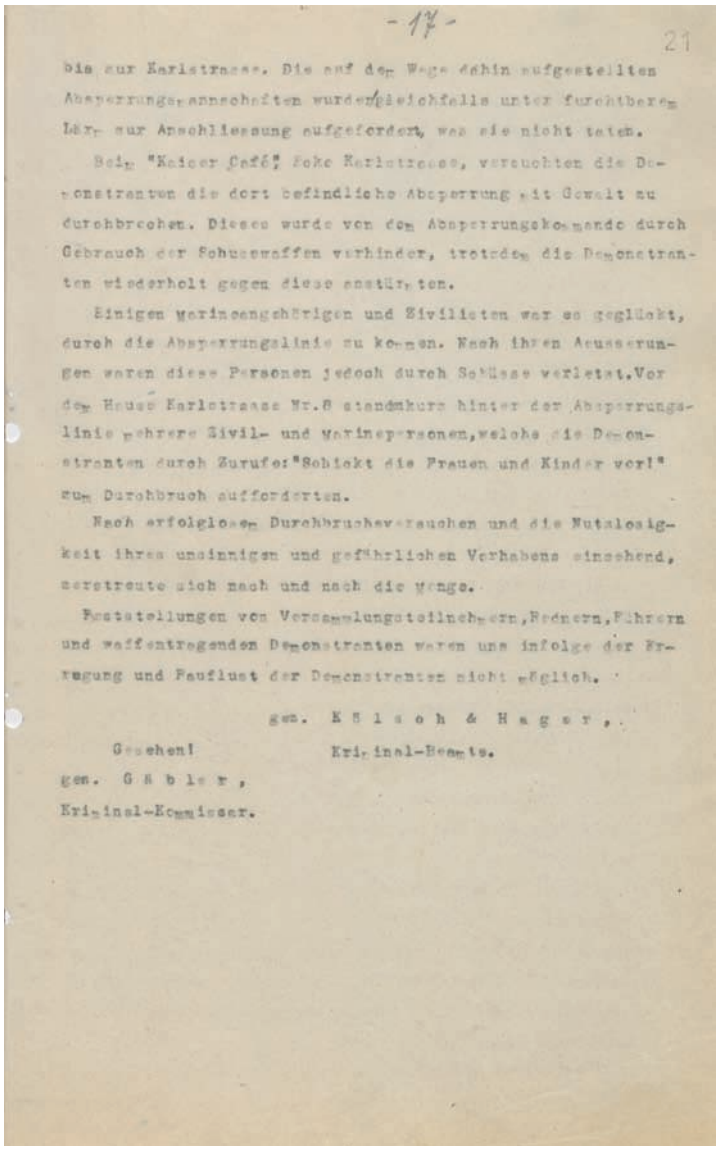
Als der Demonstrationszug am Bahnhof anlangte, kam eine Kompagnie Marinemannschaften unter Gewehr aus der Stadt. Sie marschierte in der Richtung Hummelwiese. Die Kompagnie wurde mit "Hurra"-Rufen und der Aufforderung, sich den Demonstranten anzuschliessen, empfangen. Diese marschierten jedoch königstreu weiter.

Der Demonstrationszug bewegte sich weiter über Sophienblatt, Holstenstrasse, Markt, Dänische Strasse, Brunswikerstrasse

bis

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 44

Dokument 6c:



-17-

21

bis zur Karlstrasse. Die auf dem Wege dahin aufgestellten Absperrungsmannschaften wurden gleichfalls unter furchtbarem Lärm zur Anschliessung aufgefordert, was sie nicht taten.

Beim "Kaiser Café" Ecke Karlstrasse, versuchten die Demonstranten die dort befindliche Absperrung mit Gewalt zu durchbrechen. Dieses wurde von dem Absperrungskommando durch Gebrauch der Schusswaffen verhindert, trotzdem die Demonstranten wiederholt gegen diese anstürmten.

Einigen marineangehörigen und Zivilisten war es geglückt, durch die Absperrungslinie zu kommen. Nach ihren Aeusserungen waren diese Personen jedoch durch Schüsse verletzt. Vor dem Hause Karlstrasse Nr.8 standmehre hinter der Absperrungslinie mehrere Zivil- und Marinepersonen, welche die Demonstranten durch Zurufe: "Schickt die Frauen und Kinder vor!" zum Durchbruch aufforderten.

Nach erfolglosem Durchbruchsversuchen und die Nutzlosigkeit ihres unsinnigen und gefährlichen Verhaltens einsehend, zerstreute sich nach und nach die Menge.

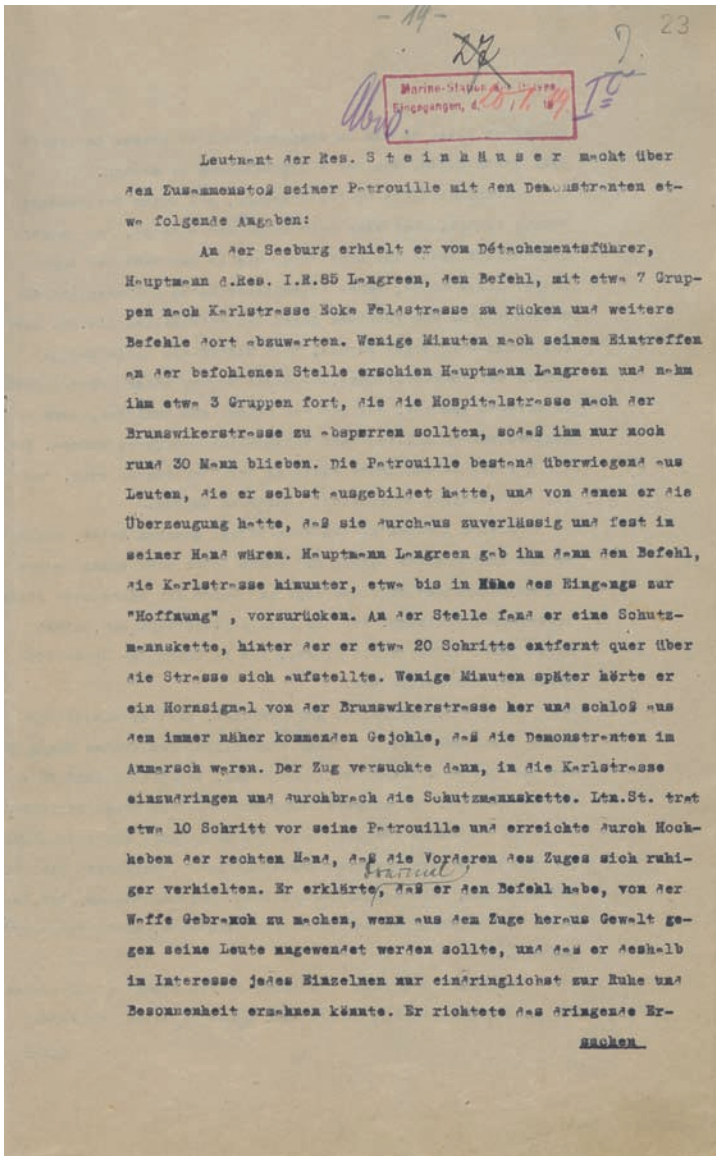
Feststellungen von Versammlungsteilnehmern, Rednern, Führern und waffentragenden Demonstranten waren uns infolge der Erregung und Pauflust der Demonstranten nicht möglich.

gez. K l o c h & H a g e r ,
Kriminal-Beamte.

Gesehen!

gez. G ö b l e r ,
Kriminal-Kommissar.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 45



- 19 -

23

Marine-Station der Ostsee
Eingegangen, d. 20.1.19

Leutnant der Res. S t e i n h ä u s e r macht über den Zusammenstoß seiner Patrouille mit den Demonstranten etwa folgende Angaben:

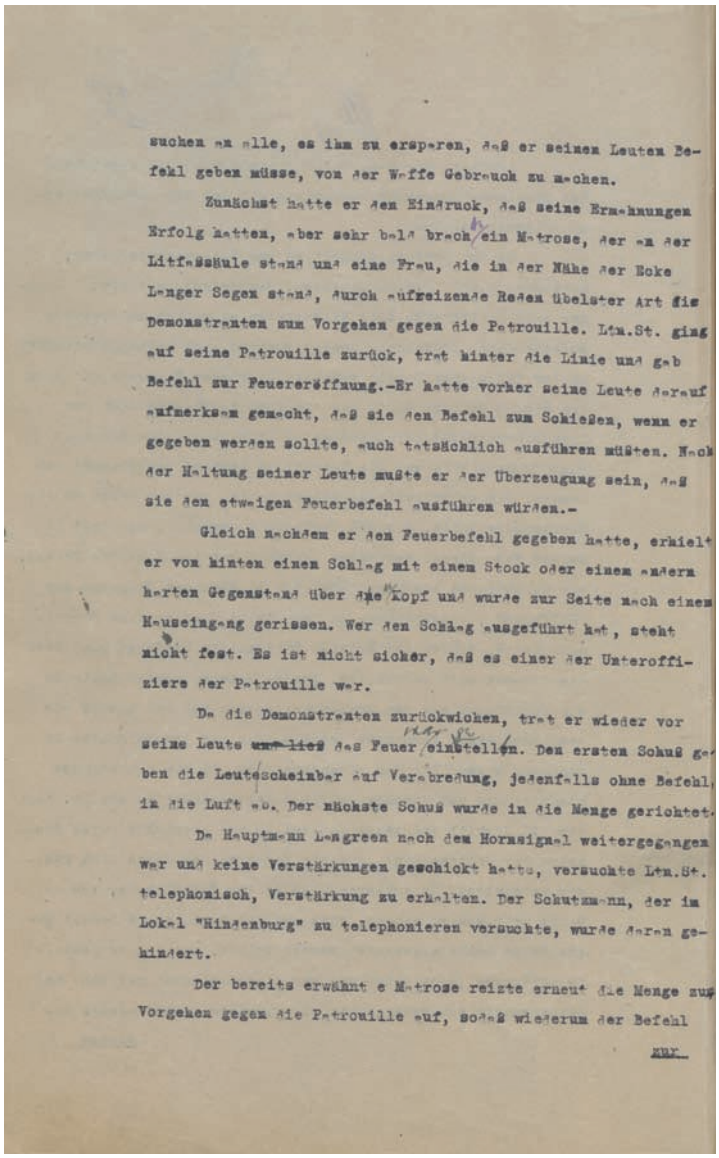
An der Seeburg erhielt er vom Détachementsführer, Hauptmann d.Res. I.R.85 Langreen, den Befehl, mit etwa 7 Gruppen nach Karlstrasse Ecke Feldstrasse zu rücken und weitere Befehle dort abzuwarten. Wenige Minuten nach seinem Eintreffen an der befohlenen Stelle erschien Hauptmann Langreen und nahm ihm etwa 3 Gruppen fort, die die Hospitalstrasse nach der Brunswikerstrasse zu absperren sollten, sodaß ihm nur noch rund 30 Mann blieben. Die Patrouille bestand überwiegend aus Leuten, die er selbst ausgebildet hatte, und von denen er die Überzeugung hatte, daß sie durchaus zuverlässig und fest in seiner Hand wären. Hauptmann Langreen gab ihm dann den Befehl, die Karlstrasse hinunter, etwa bis in Höhe des Eingangs zur "Hoffnung" , vorzurücken. An der Stelle fand er eine Schutzmannskette, hinter der er etwa 20 Schritte entfernt quer über die Strasse sich aufstellte. Wenige Minuten später hörte er ein Hornsignal von der Brunswikerstrasse her und schloß aus dem immer näher kommenden Gejohle, daß die Demonstranten im Anmarsch waren. Der Zug versuchte dann, in die Karlstrasse einzudringen und durchbrach die Schutzmannskette. Ltn.St. trat etwa 10 Schritt vor seine Patrouille und erreichte durch Hochheben der rechten Hand, daß die Vorderen des Zuges sich ruhiger verhielten. Er erklärte, daß er den Befehl habe, von der Waffe Gebrauch zu machen, wenn aus dem Zuge heraus Gewalt gegen seine Leute angewendet werden sollte, und daß er deshalb im Interesse jedes Einzelnen nur eindringlichst zur Ruhe und Besonnenheit ermahnen könnte. Er richtete das dringende Er-

suchen

Dokument 7a:
Leutnant der Reserve Steinhäuser, der den Schießbefehl gegeben hat und selbst schwer verwundet wurde, macht retrospektiv seine Aussage zu den Geschehnissen in der Karlstraße. Nach seinem ersten Schießbefehl erhielt er einen schweren Schlag auf den Kopf. Es sei nicht klar, wer der Täter gewesen sei; es könne nicht ausgeschlossen werden, dass er aus seiner Patrouille kam. Nach dem zweiten Befehl, nunmehr gezielt in die Menge zu schießen, hätten Demonstranten ihn geschlagen und getreten, schließlich habe ein Matrose gezielt geschossen, so dass er schwer verletzt ins Lazarett kam.
Aussageprotokoll
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2373, pag. 23f.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 46

Dokument 7b:



suchen zu alle, es ihm zu ersparen, daß er seinen Leuten Befehl geben müsse, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Zunächst hatte er den Eindruck, daß seine Ermahnungen Erfolg hatten, aber sehr bald brach ein Matrose, der an der Litfaßsäule stand und eine Frau, die in der Nähe der Ecke Langer Segen stand, durch aufreizende Reden übelster Art die Demonstranten zum Vorgehen gegen die Patrouille. Ltn.St. ging auf seine Patrouille zurück, trat hinter die Linie und gab Befehl zur Feuereröffnung.-Er hatte vorher seine Leute darauf aufmerksam gemacht, daß sie den Befehl zum Schießen, wenn er gegeben werden sollte, auch tatsächlich ausführen müßten. Nach der Haltung seiner Leute mußte er der Überzeugung sein, daß sie den etwaigen Feuerbefehl ausführen würden.-

Gleich nachdem er den Feuerbefehl gegeben hatte, erhielt er von hinten einen Schlag mit einem Stock oder einem anderen harten Gegenstand über den Kopf und wurde zur Seite nach einem Hauseingang gerissen. Wer den Schlag ausgeführt hat, steht nicht fest. Es ist nicht sicher, daß es einer der Unteroffiziere der Patrouille war.

Da die Demonstranten zurückwichen, trat er wieder vor seine Leute und ließ das Feuer einstellen. Den ersten Schuß gaben die Leute scheinbar auf Verabredung, jedenfalls ohne Befehl, in die Luft ab. Der nächste Schuß wurde in die Menge gerichtet.

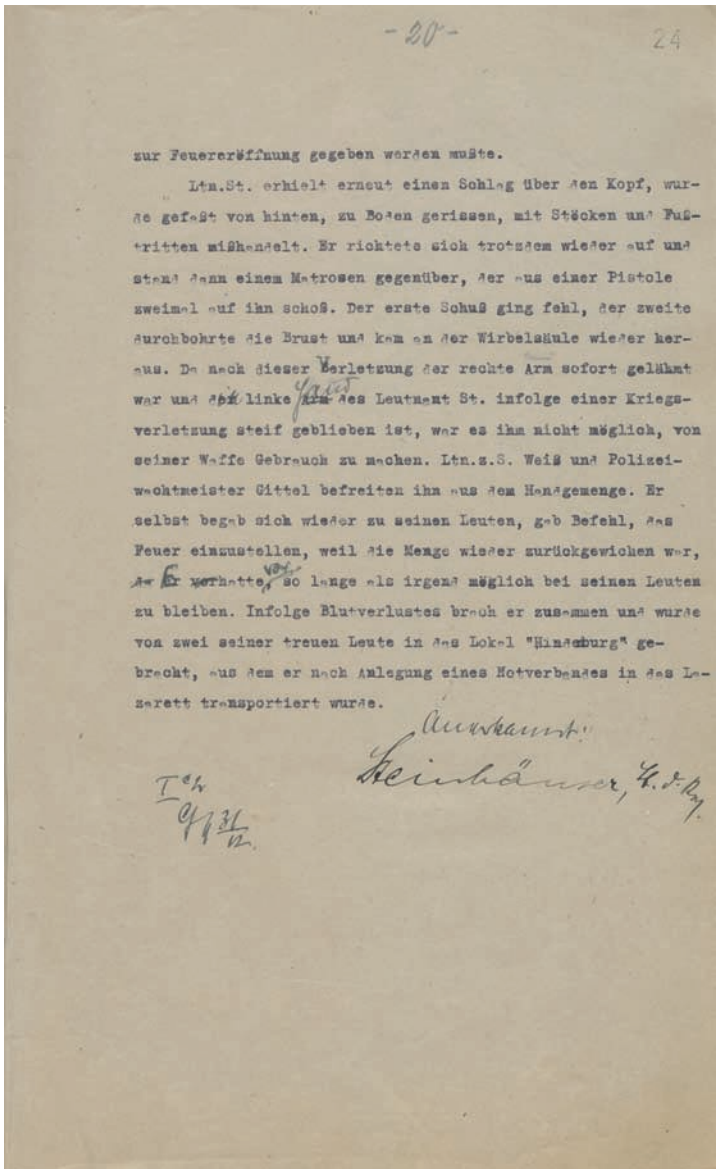
Da Hauptmann Langreen nach dem Hornsignal weitergegangen war und keine Verstärkungen geschickt hatte, versuchte Ltn.St. telephonisch, Verstärkung zu erhalten. Der Schutzmann, der im Lokal "Hindenburg" zu telephonieren versuchte, wurde daran gehindert.

Der bereits erwähnte Matrose reizte erneut die Menge zum Vorgehen gegen die Patrouille auf, sodaß wiederum der Befehl

nur

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 47

Dokument 7c:



-20- 24

zur Feuereröffnung gegeben werden mußte.

Ltn.St. erhielt erneut einen Schlag über den Kopf, wurde gefaßt von hinten, zu Boden gerissen, mit Stöcken und Fußtritten mißhandelt. Er richtete sich trotzdem wieder auf und stand dann einem Matrosen gegenüber, der aus einer Pistole zweimal auf ihn schoß. Der erste Schuß ging fehl, der zweite durchbohrte die Brust und kam an der Wirbelsäule wieder heraus. Da nach dieser Verletzung der rechte Arm sofort gelähmt war und die linke Hand des Leutnant St. infolge einer Kriegsverletzung steif geblieben ist, war es ihm nicht möglich, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Ltn.z.S. Weiß und Polizeiwachtmeister Gittel befreiten ihn aus dem Handgemenge. Er selbst begab sich wieder zu seinen Leuten, gab Befehl, das Feuer einzustellen, weil die Menge wieder zurückgewichen war, Er vorhatte, so lange als irgend möglich bei seinen Leuten zu bleiben. Infolge Blutverlustes brach er zusammen und wurde von zwei seiner treuen Leute in das Lokal "Hindenburg" gebracht, aus dem er nach Anlegung eines Notverbandes in das Lazarett transportiert wurde.

Anerkannt:
Steinhäuser, K.d.Rg.

I c 2
Gg 31/12

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 48

Dokument 8a:
Die heroische Sicht auf die Ereignisse in der Karlstraße, retrospektiv verfasst von Karl Artelt, USPD.
Ausschnitt aus Publikation
Fundort: Popp/Artelt, S. 13f.

Daraufhin setzte sich der Demonstrationszug in Bewegung. In der Waldwiese hatte man Kameraden der Matrosen-Division eingesperrt, damit sie nicht an der Bewegung teilnehmen sollten. Wie der Zug an der Waldwiese vorüberkam, wurden die Fenster eingeschlagen, die Türen zu erbrechen versucht, um unsere dort eingeschlossenen Kameraden zu befreien. Ein kurzes Krachen und Splittern, das Klirren einiger Fensterscheiben und von allen Seiten drangen die Matrosen in das Gebäude ein. Die Telephondrähte wurden zerschnitten. Es ertönten dann von allen Seiten Rufe, demonstrierend weiter zu ziehen, nachdem Genosse Schweizer dazu aufgefordert hatte. Dann setzte sich der Zug weiter in Bewegung, Hamburger Chaussee, Sophienblatt und dem Bahnhof zu. Gewaltig klang und brauste die Arbeitermarsailleise von Zehntausenden gesungen einher. Dazwischen wurden Hochrufe auf die Internationale und die Republik ausgebracht. Aber auch Rufe wie: Weg mit dem Kaiser! lösten begeisterte Zustimmung aus. An der Hummelwiese hatte man durch eine Postenkette abgesperrt, diese Kette wurde aber ohne jeglichen Widerstand gesprengt und weiter gings der Feldstraße zu. Am Bahnhof begegnete uns eine Unteroffizierspatrouille, von der eine Anzahl Leute entwaffnet wurden. Erschreckt und erstaunt stürzten die überraschten Bürger an die Fenster und vor die Türen, aber es gaben auch viele durch Tücherschwenken und Zurufe ihrer freudigen Zustimmung Ausdruck. Einige Offiziere wurden unterwegs entwaffnet. Es waren von seiten der Militärbehörden aber noch als Gegenmaßregel besondere Formationen gebildet worden aus Applikanten u. dgl., als absolut zuverläßlich geltenden Elementen. So formierte sich zur selben Zeit, als der Zug durch die Holstenstraße zog eine derartige Truppe am Markt an der Küterstraße. Bleich und finster blickend marschierte dieser Trupp die Bergstraße entlang, vielfach von Verwünschungen und Zurufen wie: Geht lieber in den Schützengraben! begleitet. Nachdem man in die Holstenstraße eingebogen war, forderte man sämtliche in den Kaffees und Theatern befindliche Kameraden auf, sich der Demonstration anzuschließen. Der Zug ging weiter durch die Brunswikerstraße und vor dem Kaiser-Kaffee, Eingang Karlstraße, stießen wir auf den ersten ernstlichen Widerstand. Gegenüber dem Kaiser Kaffee hatte man eine Patrouille aufgestellt, von Leutnant Steinhäuser. von der 1. Torpedo-Division, 1. Kompagnie, kommandiert. Nachdem die Vorderen unserer Demonstration in der Höhe des Kaiser-Kaffees angelangt waren, wurde von der Patrouille eine Salve abgegeben. Unwillkürlich schreckten wir zurück, weil wir erst gar nicht begreifen konnten, daß in der heutigen Zeit noch deutsche Marinesoldaten auf ihresgleichen schießen konnten. Wir hatten uns aber davon überzeugt, daß die Salve blind war und drängten wieder vorwärts. Eine Frau, es war die Genossin Haberger, bat den Leutnant Steinhäuser, doch um Himmelswillen nicht auf die Menge schießen zu lassen. Doch

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 49

Dokument 8b:

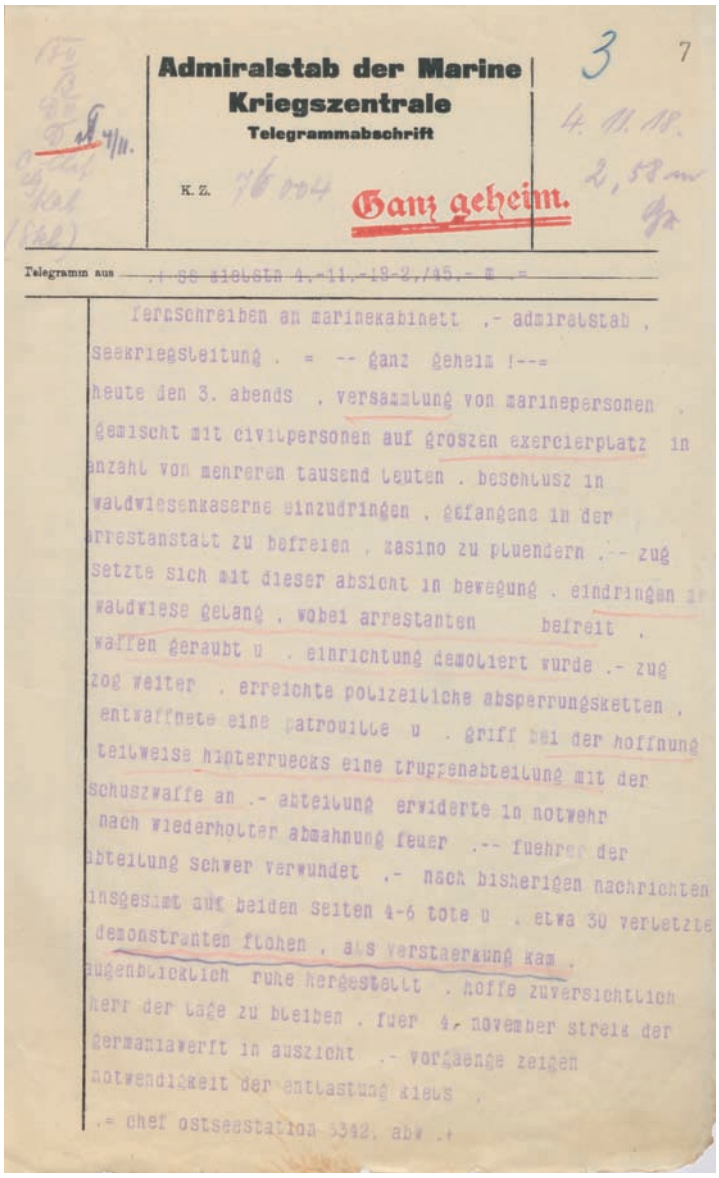
III—14

dieſer Herr war unnahbar. Wie die Menge wieder vorging, ließ er ſchießen und Männer und Frauen lagen in ihrem Blute.

Das erſte Proletarierblut war gefloſſen. Die Entrüſtung über dieſe Brutalität war allgemein. Erregte Kameraden von uns ſuchten immer wieder vorzudringen, doch unbarmherzig folgte Salve auf Salve, ſo daß bereits 30 unſerer Kameraden teils tot, teils ſchwer verwundet am Boden lagen. Doch auch den Henkersknecht ereilte ſein Schickſal. Er wurde von einem Kameraden niedergeſchlagen. Dann haben wir unſere Toten und Verwundeten im Kaiſerkaffee untergebracht. Von Hinten ſauſten die Autos der Feuerwehr heran, und ſprengten uns auseinander Es kamen auch verſtärkte Patrouillen und mittlerweile zerteilten ſich die Maſſen mit dem Bewußtſein, daß die Schickſalsſtunde des preußiſchen Militarismus geſchlagen hatte. Ueberall an allen Ecken ſah man Kameraden und Genoſſen zuſammenſtehen, und allen war es anzuſehen, daß dieſe Sache noch lange nicht zu Ende ſei. Blut war gefloſſen, die erſten Opfer der Revolution waren gefallen. Im Kaiſerkaffe lagen die Toten und Verwundeten. Blut bedeckte in großen Lachen den Boden, Grauen und Schmerz erfüllte unſere Herzen, aber auch heiliger Zorn. Eine ungeheure Erbitterung und der entſchloſſene Wille, alles daranzuſetzen, die Bewegung erfolgreich zu geſtalten, damit die Opfer nicht umſonſt gefallen ſeien, beherrſchte alle. An den Leichen der Gefallenen gelobten ſich die Genoſſen durch Handſchlag, das Werk der Gefallenen zu vollenden. Viele Verwundete zeigten auf ihre Bleſſuren und ſteigerten dadurch noch die Erbitterung. Tauſende waren entſchloſſen die Freiheit zu erringen oder zu ſterben. Wir verſorgten noch unſere verwundeten Kameraden und Genoſſen und begaben uns dann nach Hauſe. Die Matroſen, die in Kiel Wohnung hatten, ſollten ſchon längſt in den Kaſernen ſein.*) Wir begaben uns dann dort hin und fanden alles aufgeregt in lebhafter Diskuſſion. Geſchlafen wurde in dieſer Nacht überhaupt nicht. Sämtliche an Land wohnenden Kameraden mußten in den Quartieren bleiben.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 50

Dokument 9:
Telegrammabschrift Marinestation Ostsee an Marinekabinett, Admiralstab und Seekriegsleitung vom 4. November um 2.45 Uhr nachts. Chef der Marinestation berichtet knapp und offensichtlich noch nicht hinreichend informiert über die Ereignisse am Abend des 3. November, von der Versammlung im Vieburger Gehölz bis zur Schießerei Brunswiker- Ecke Karlstraße. Souchon hofft „zuversichtlich herr der lage zu bleiben", doch „vorgaenge zeigen notwendigkeit der entlastung kiels". Souchon denkt bei Letzterem offensichtlich (noch) an den Einsatz von Landtruppen.
Telegrammabschrift (Kopie)
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 8/1010, pag. 7



Admiralstab der Marine
Kriegszentrale
Telegrammabschrift

K. Z. 76 004

Ganz geheim.

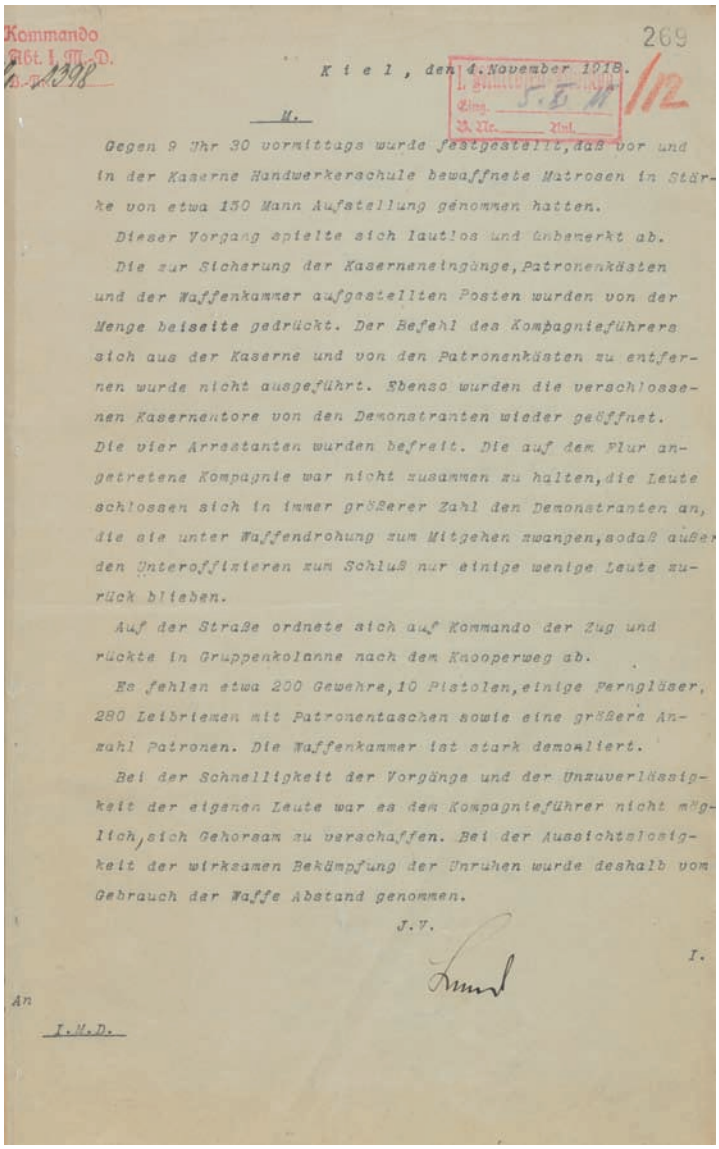
3 7

4. 11. 18.
2,58 m

Telegramm aus .+ ss kielstn 4.-11.-18-2,/45.- m .=

fernschreiben an marinekabinett .- admiralstab ,
seekriegsleitung . = -- ganz geheim !--=
heute den 3. abends , versammlung von marinepersonen ,
gemischt mit civilpersonen auf groszen exercierplatz in
anzahl von mehreren tausend leuten . beschlusz in
waldwiesenkaserne einzudringen , gefangene in der
arrestanstalt zu befreien , kasino zu pluendern .-- zug
setzte sich mit dieser absicht in bewegung . eindringen in
waldwiese gelang , wobei arrestanten befreit ,
waffen geraubt u . einrichtung demoliert wurde .- zug
zog weiter , erreichte polizeiliche absperrungsketten ,
entwaffnete eine patrouille u . griff bei der hoffnung
teilweise hinterruecks eine truppenabteilung mit der
schuszwaffe an .- abteilung erwiderte in notwehr
nach wiederholter abmahnung feuer .-- fuehrer der
abteilung schwer verwundet .- nach bisherigen nachrichten
insgesamt auf beiden seiten 4-6 tote u . etwa 30 verletzte
demonstranten flohen , als verstaerkung kam .
augenblicklich ruhe hergestellt . hoffe zuversichtlich
herr der lage zu bleiben . fuer 4. november streik der
germaniawerft in auszicht .- vorgaenge zeigen
notwendigkeit der entlastung kiels .
.= chef ostseestation 5342. abw .+

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 51



Kommando
Abt. I. M.-D.
No. 1398

269

Kiel, den 4. November 1918.

M.

Gegen 9 Uhr 30 vormittags wurde festgestellt, daß vor und in der Kaserne Handwerkerschule bewaffnete Matrosen in Stärke von etwa 150 Mann Aufstellung genommen hatten.

Dieser Vorgang spielte sich lautlos und unbemerkt ab.

Die zur Sicherung der Kasernneingänge, Patronenkästen und der Waffenkammer aufgestellten Posten wurden von der Menge beiseite gedrückt. Der Befehl des Kompagnieführers sich aus der Kaserne und von den Patronenkästen zu entfernen wurde nicht ausgeführt. Ebenso wurden die verschlossenen Kasernentore von den Demonstranten wieder geöffnet. Die vier Arrestanten wurden befreit. Die auf dem Flur angetretene Kompagnie war nicht zusammen zu halten, die Leute schlossen sich in immer größerer Zahl den Demonstranten an, die sie unter Waffendrohung zum Mitgehen zwangen, sodaß außer den Unteroffizieren zum Schluß nur einige wenige Leute zurück blieben.

Auf der Straße ordnete sich auf Kommando der Zug und rückte in Gruppenkolonne nach dem Knooperweg ab.

Es fehlen etwa 200 Gewehre, 10 Pistolen, einige Ferngläser, 280 Leibriemen mit Patronentaschen sowie eine größere Anzahl Patronen. Die Waffenkammer ist stark demoliert.

Bei der Schnelligkeit der Vorgänge und der Unzuverlässigkeit der eigenen Leute war es dem Kompagnieführer nicht möglich, sich Gehorsam zu verschaffen. Bei der Aussichtslosigkeit der wirksamen Bekämpfung der Unruhen wurde deshalb vom Gebrauch der Waffe Abstand genommen.

J.V.

I.

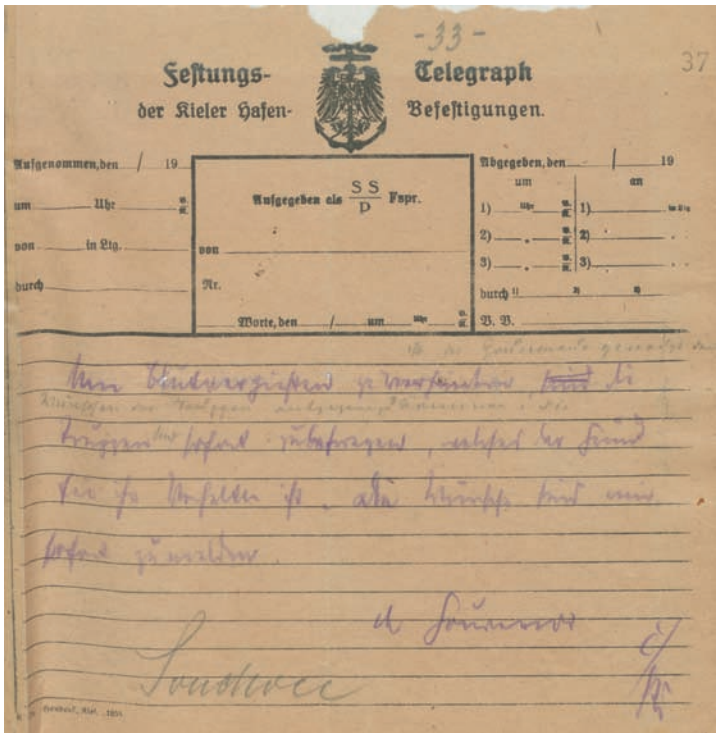
An

I. M. D.

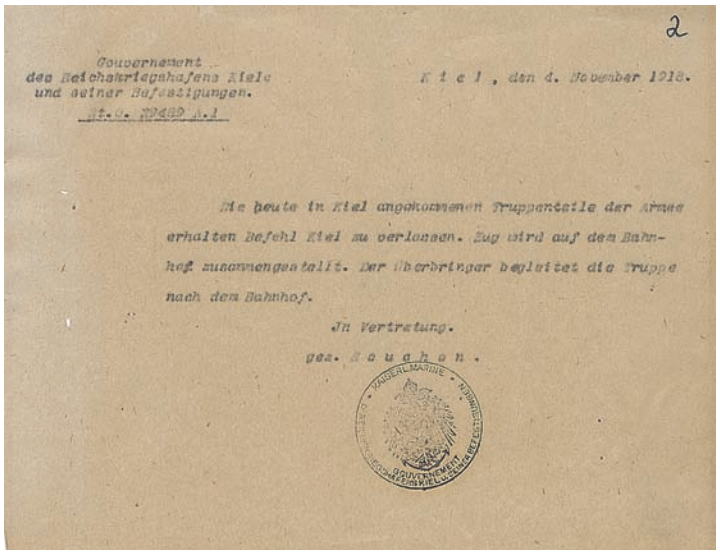
Dokument 10:
Matrosen bewaffnen sich. Am 4. November wird vormittags die Waffenkammer der Kaserne Handwerkerschule in der Wilhelminenstraße geplündert, wo eine Kompanie der I. Matrosen-Division untergebracht ist. Dieser Bericht vom 4. November des Kommandos der 4. Abteilung der I. Matrosen-Division schildert die Vorgänge.
Originalbericht
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2373, pag. 269

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 52

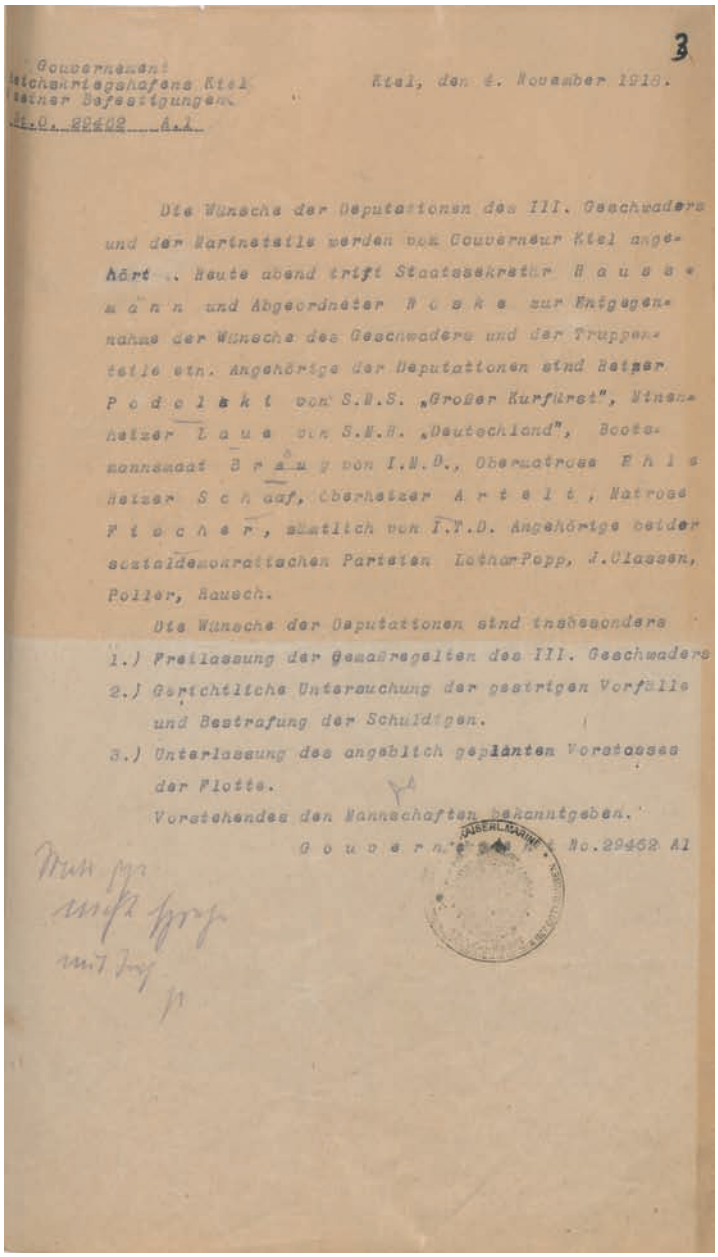
Dokument 11:
Handschriftlicher Entwurf einer Anordnung mit Unterschrift Souchon: „Um Blutvergießen zu vermeiden, sind die Truppen sofort zu befragen, welches der Grund für ihr Verhalten ist. Die Wünsche sind mir sofort zu melden. Der Gouverneur Souchon."
Exposee (Original)
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2373, pag. 37



Dokument 12:
Die Anordnung Souchons, Rückführung von eingetroffenen Heerestruppen zur Deeskalation der Situation umzusetzen: Sammlung am Bahnhof.
Original (Durchschrift)
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2366, pag. 2



01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 53



3

Gouvernement
Reichskriegshafens Kiel
seiner Befestigungen.
Nr.O. 29462 A.1

Kiel, den 4. November 1918.

Die Wünsche der Deputationen des III. Geschwaders und der Marineteile werden vom Gouverneur Kiel angehört. Heute abend trifft Staatssekretär H a u s s m a n n und Abgeordneter N o s k e zur Entgegennahme der Wünsche des Geschwaders und der Truppenteile ein. Angehörige der Deputationen sind Heizer P o d o l s k i von S.M.S. „Großer Kurfürst", Minenheizer L a u e von S.M.H. „Deutschland", Bootsmannsmaat B r a u g von I.M.D., Obermatrose E h l e Heizer S c h a a f, Oberheizer A r t e l t, Matrose F i s c h e r, sämtlich von I.T.D. Angehörige beider sozialdemokratischen Parteien Lothar Popp, J. Classen, Poller, Rausch.

Die Wünsche der Deputationen sind insbesondere

1.) Freilassung der Gemaßregelten des III. Geschwaders
2.) Gerichtliche Untersuchung der gestrigen Vorfälle und Bestrafung der Schuldigen.
3.) Unterlassung des angeblich geplanten Vorstosses der Flotte.

Vorstehendes den Mannschaften bekanntgeben.

G o u v e r n e m e n t No.29462 A1

Dokument 13:
Gouverneur Souchon lässt den Mannschaften am 4. November mitteilen, dass er die Wünsche der Deputationen der Matrosen am Nachmittag angehört hat und kündigt das Eintreffen der beiden Politiker am Abend aus Berlin an. Es soll dann weiterverhandelt werden.
Original (Exposee) der Verlautbarung
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2366, pag. 3

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 54

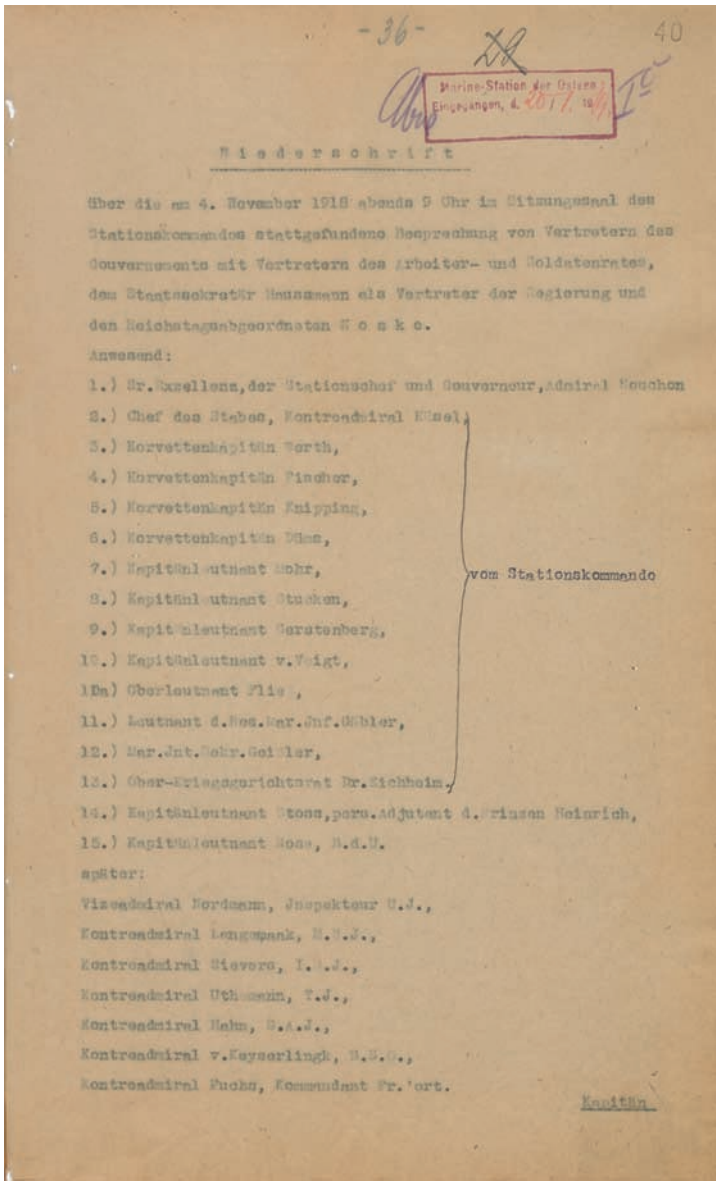
Dokument 14a:

Das zentrale Dokument für die Kieler Ereignisse schlechthin: Die elfseitige Niederschrift über die Verhandlungen am Abend des 4. November im über dem Eingangsportal gelegenen Sitzungssaal der Marinestation (s. Abb. 1) von neun Uhr bis kurz nach Mitternacht.

Sieben Matrosen und vier Vertreter der beiden sozialdemokratischen Parteien sitzen 23 hohen Marineoffizieren sowie zwei Reichstagsabgeordneten gegenüber, die mit den Beschwerden und Forderungen der Aufständischen konfrontiert werden. Die Matrosenvertreter, sie sind in der Rolle als Sprecher von Meuternden, geben den Ton an; ihr Mut und ihre Bestimmtheit sind beachtlich. Das gilt auch für die Repräsentanten der USPD, die als politische Rädelsführer ein hohes Risiko eingehen. Die befehlsgewohnten Marineoffiziere erscheinen dagegen erstaunlich defensiv. Der Gouverneur macht erhebliche Zugeständnisse. Politische Forderungen wie Pressefreiheit und so weiter sowie revolutionäre Anliegen wie die Abdankung der Hohenzollern werden erhoben, aber von den nicht autorisierten Vertretern der Reichsregierung zunächst zurückgewiesen.

Die Beschlüsse zum Umgang mit der Meuterei werden festgehalten. Insbesondere, dass noch in der Nacht die Heerestruppen zurückgezogen werden sollen. Haftanordnungen würden überprüft, Amnestien angeregt.

Original (Durchschlag) der Niederschrift Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2373, pag. 40-50



-36- 40

Marine-Station der Ostsee
Eingegangen, d. 2017. 19

Niederschrift

über die am 4. November 1918 abends 9 Uhr im Sitzungssaal des Stationskommandos stattgefundene Besprechung von Vertretern des Gouvernements mit Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrates, dem Staatssekretär Haussmann als Vertreter der Regierung und den Reichstagsabgeordneten N o s k e.

Anwesend:

1.) Sr. Exzellenz, der Stationschef und Gouverneur, Admiral Noschon
2.) Chef des Stabes, Kontreadmiral Küsel,
3.) Korvettenkapitän Werth,
4.) Korvettenkapitän Fischer,
5.) Korvettenkapitän Knipping,
6.) Korvettenkapitän Dümm,
7.) Kapitänleutnant Mohr,
8.) Kapitänleutnant Stucken,
9.) Kapitänleutnant Gerstenberg,
10.) Kapitänleutnant v. Voigt,
10a) Oberleutnant Flie[illegible],
11.) Leutnant d. Res. Mar. Inf. Gäbler,
12.) Mar. Int. Sekr. Geißler,
13.) Ober-Kriegsgerichtsrat Dr. Eichheim,
} vom Stationskommando
14.) Kapitänleutnant Stoss, pers. Adjutant d. Prinzen Heinrich,
15.) Kapitänleutnant Rose, B.d.U.

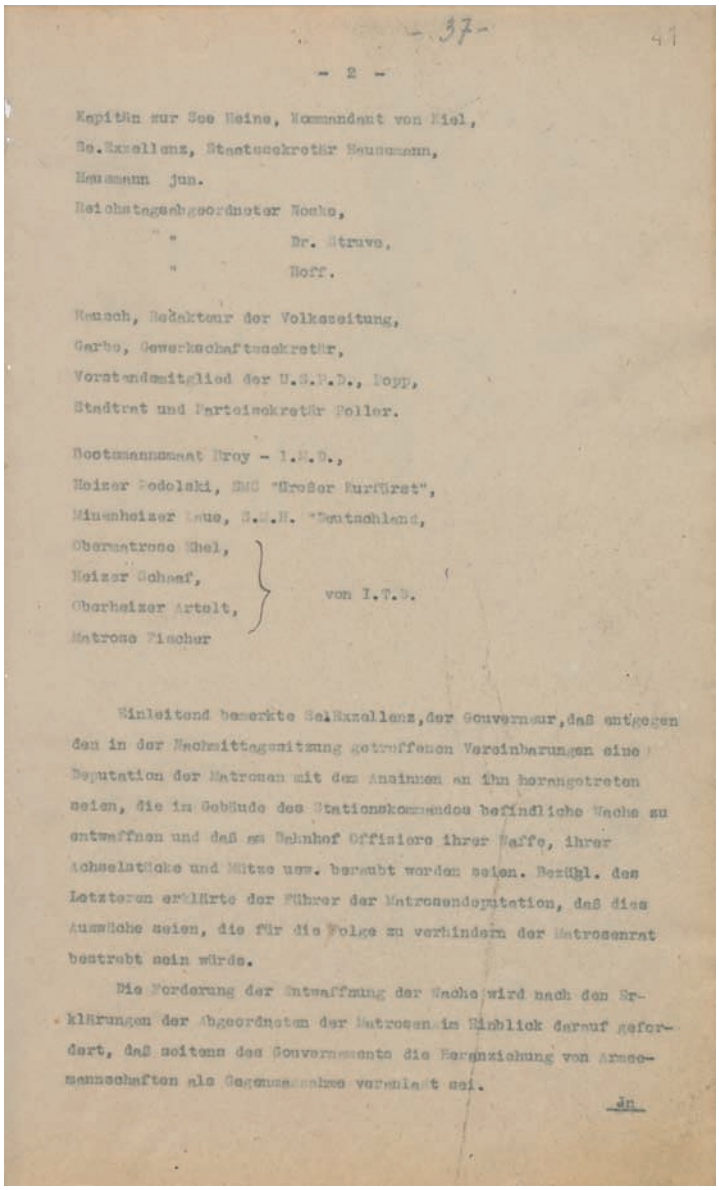
später:

Vizeadmiral Nordmann, Inspekteur U.J.,
Kontreadmiral Lengemann, M.U.J.,
Kontreadmiral Sievers, I.U.J.,
Kontreadmiral Uthemann, T.J.,
Kontreadmiral Hahn, S.A.J.,
Kontreadmiral v. Keyserlingk, B.S.G.,
Kontreadmiral Fuchs, Kommandant Fr. Fort.

Kapitän

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 55

Dokument 14b:



- 37 -

- 2 -

Kapitän zur See Heine, Kommandant von Kiel,
Se.Exzellenz, Staatssekretär Baumann,
Baumann jun.
Reichstagsabgeordneter Noske,
" Dr. Struve,
" Hoff.

Rausch, Redakteur der Volkszeitung,
Garbe, Gewerkschaftssekretär,
Vorstandsmitglied der U.S.P.D., Lipp,
Stadtrat und Parteisekretär Peller.

Bootsmannsmaat Troy - I.T.D.,
Heizer Podolski, SMS "Großer Kurfürst",
Minenheizer Laue, S.M.S. "Deutschland,
Obermaschinist Thiel,
Heizer Schaaf,
Oberheizer Artelt,
Matrose Fischer } von I.T.D.

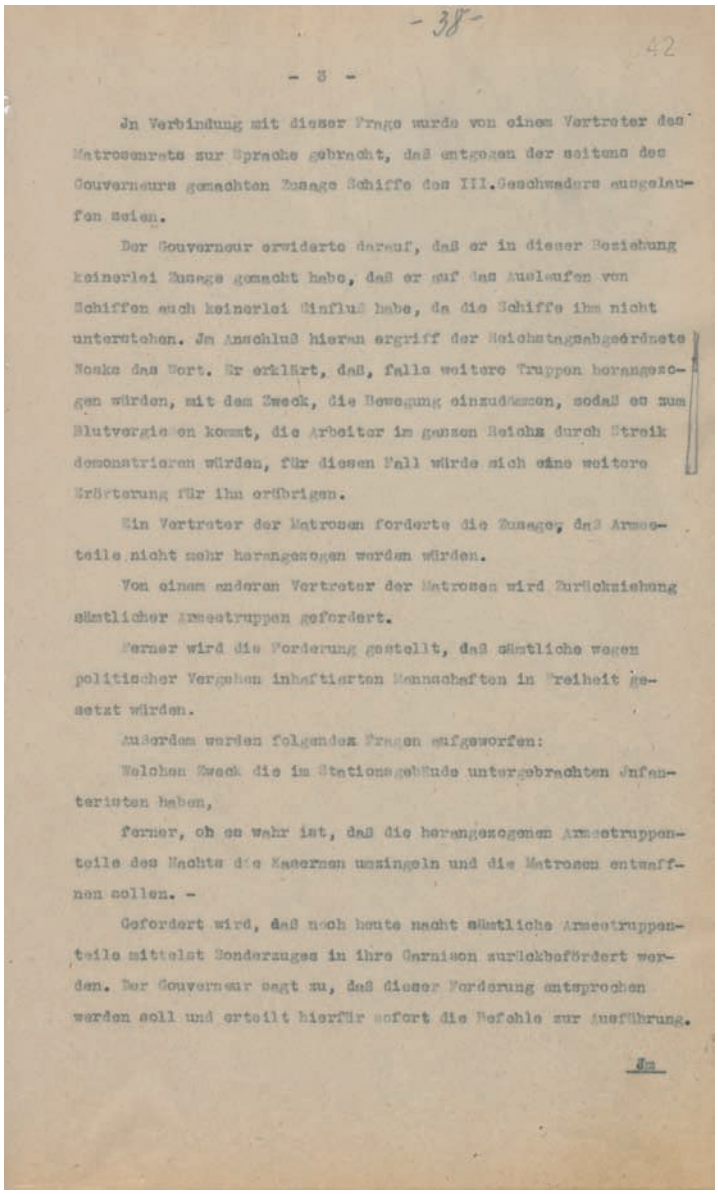
Einleitend bemerkte Se.Exzellenz, der Gouverneur, daß entgegen den in der Nachmittagssitzung getroffenen Vereinbarungen eine Deputation der Matrosen mit der Anmaßung an ihn herangetreten seien, die im Gebäude des Stationskommandos befindliche Wache zu entwaffnen und daß am Bahnhof Offiziere ihrer Waffe, ihrer Achselstücke und Mütze usw. beraubt worden seien. Bezügl. des Letzteren erklärte der Führer der Matrosendeputation, daß dies Ausschüsse seien, die für die Folge zu verhindern der Matrosenrat bestrebt sein würde.

Die Forderung der Entwaffnung der Wache wird nach den Erklärungen der Abgeordneten der Matrosen im Hinblick darauf gefordert, daß seitens des Gouvernements die Heranziehung von Armeemannschaften als Gegenmaßnahme veranlaßt sei.

Sn.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 56

Dokument 14c:



-38-

42

- 3 -

In Verbindung mit dieser Frage wurde von einem Vertreter des Matrosenrats zur Sprache gebracht, daß entgegen der seitens des Gouverneurs gemachten Zusage Schiffe des III.Geschwaders ausgelaufen seien.

Der Gouverneur erwiderte darauf, daß er in dieser Beziehung keinerlei Zusage gemacht habe, daß er auf das Auslaufen von Schiffen auch keinerlei Einfluß habe, da die Schiffe ihm nicht unterstehen. Im Anschluß hieran ergriff der Reichstagsabgeordnete Noske das Wort. Er erklärt, daß, falls weitere Truppen herangezogen würden, mit dem Zweck, die Bewegung einzudämmen, sodaß es zum Blutvergießen kommt, die Arbeiter im ganzen Reiche durch Streik demonstrieren würden, für diesen Fall würde sich eine weitere Erörterung für ihn erübrigen.

Ein Vertreter der Matrosen forderte die Zusage, daß Armeeteile nicht mehr herangezogen werden würden.

Von einem anderen Vertreter der Matrosen wird Zurückziehung sämtlicher Armeetruppen gefordert.

Ferner wird die Forderung gestellt, daß sämtliche wegen politischer Vergehen inhaftierten Mannschaften in Freiheit gesetzt würden.

Außerdem werden folgendes Fragen aufgeworfen:

Welchen Zweck die im Stationsgebäude untergebrachten Infanteristen haben,

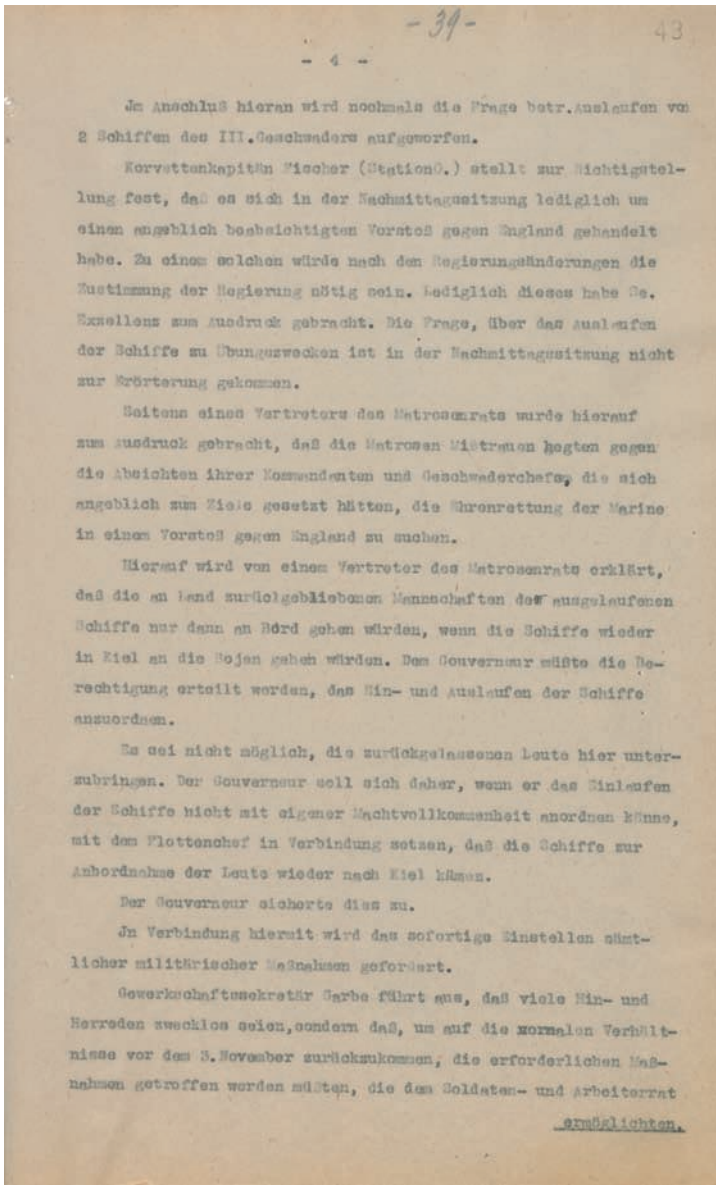
ferner, ob es wahr ist, daß die herangezogenen Armeetruppenteile des Nachts die Kasernen umzingeln und die Matrosen entwaffnen sollen. -

Gefordert wird, daß noch heute nacht sämtliche Armeetruppenteile mittelst Sonderzuges in ihre Garnison zurückbefördert werden. Der Gouverneur sagt zu, daß dieser Forderung entsprochen werden soll und erteilt hierfür sofort die Befehle zur Ausführung.

Im

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 57

Dokument 14d:



- 39 -

43

- 4 -

Im Anschluß hieran wird nochmals die Frage betr. Auslaufen von 2 Schiffen des III. Geschwaders aufgeworfen.

Korvettenkapitän Fischer (StationO.) stellt zur Richtigstellung fest, daß es sich in der Nachmittagssitzung lediglich um einen angeblich beabsichtigten Vorstoß gegen England gehandelt habe. Zu einem solchen würde nach den Regierungsänderungen die Zustimmung der Regierung nötig sein. Lediglich dieses habe Se. Exzellenz zum Ausdruck gebracht. Die Frage, über das Auslaufen der Schiffe zu Übungszwecken ist in der Nachmittagssitzung nicht zur Erörterung gekommen.

Seitens eines Vertreters des Matrosenrats wurde hierauf zum Ausdruck gebracht, daß die Matrosen Mißtrauen hegten gegen die Absichten ihrer Kommandanten und Geschwederchefs, die sich angeblich zum Ziele gesetzt hätten, die Ehrenrettung der Marine in einem Vorstoß gegen England zu suchen.

Hierauf wird von einem Vertreter des Matrosenrats erklärt, daß die an Land zurückgebliebenen Mannschaften der ausgelaufenen Schiffe nur dann an Bord gehen würden, wenn die Schiffe wieder in Kiel an die Bojen gehen würden. Dem Gouverneur müßte die Berechtigung erteilt werden, das Ein- und Auslaufen der Schiffe anzuordnen.

Es sei nicht möglich, die zurückgelassenen Leute hier unterzubringen. Der Gouverneur soll sich daher, wenn er das Einlaufen der Schiffe nicht mit eigener Machtvollkommenheit anordnen könne, mit dem Flottenchef in Verbindung setzen, daß die Schiffe zur Anbordnahme der Leute wieder nach Kiel kämen.

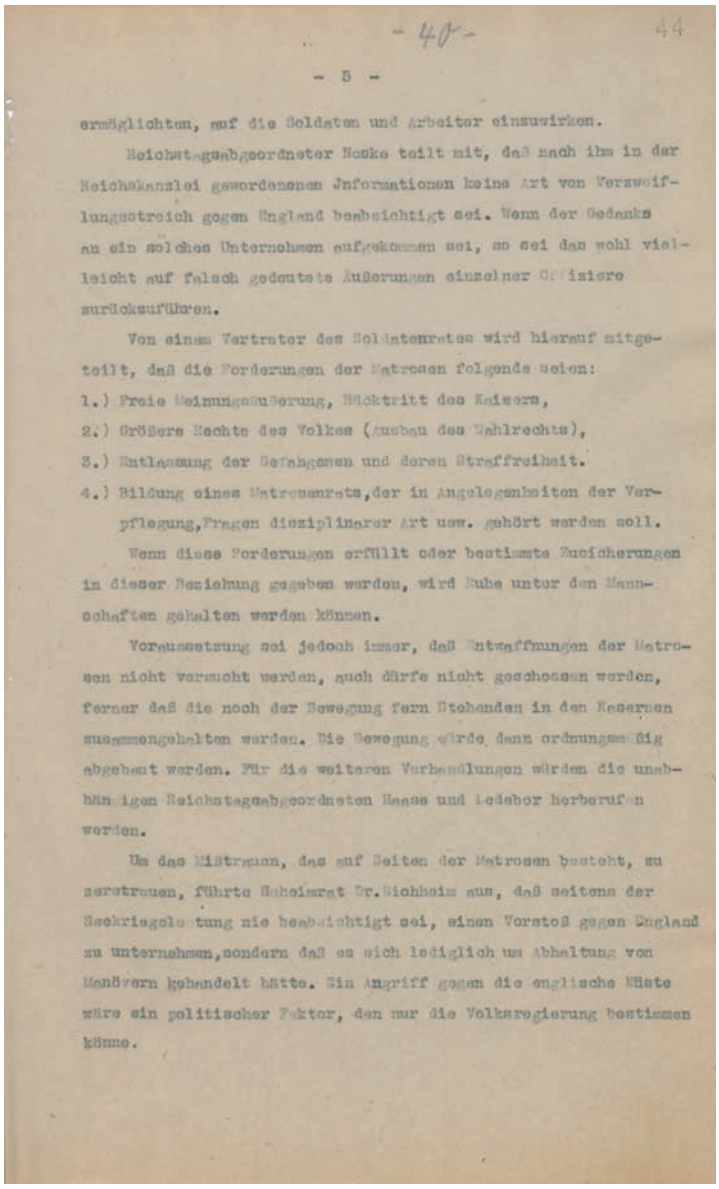
Der Gouverneur sicherte dies zu.

In Verbindung hiermit wird das sofortige Einstellen sämtlicher militärischer Maßnahmen gefordert.

Gewerkschaftssekretär Garbe führt aus, daß viele Hin- und Herreden zwecklos seien, sondern daß, um auf die normalen Verhältnisse vor dem 3. November zurückzukommen, die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden müßten, die dem Soldaten- und Arbeiterrat ermöglichten.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 58

Dokument 14e:



- 40 - 44

- 5 -

ermöglichten, auf die Soldaten und Arbeiter einzuwirken.

Reichstagsabgeordneter Noske teilt mit, daß nach ihm in der Reichskanzlei gewordenenen Informationen keine Art von Verzweiflungsstreich gegen England beabsichtigt sei. Wenn der Gedanke an ein solches Unternehmen aufgekommen sei, so sei das wohl vielleicht auf falsch gedeutete Äußerungen einzelner Offiziere zurückzuführen.

Von einem Vertreter des Soldatenrates wird hierauf mitgeteilt, daß die Forderungen der Matrosen folgende seien:

1.) Freie Meinungsäußerung, Rücktritt des Kaisers,
2.) Größere Rechte des Volkes (Ausbau des Wahlrechts),
3.) Entlassung der Gefangenen und deren Straffreiheit.
4.) Bildung eines Matrosenrats, der in Angelegenheiten der Verpflegung, Fragen disziplinarer Art usw. gehört werden soll.

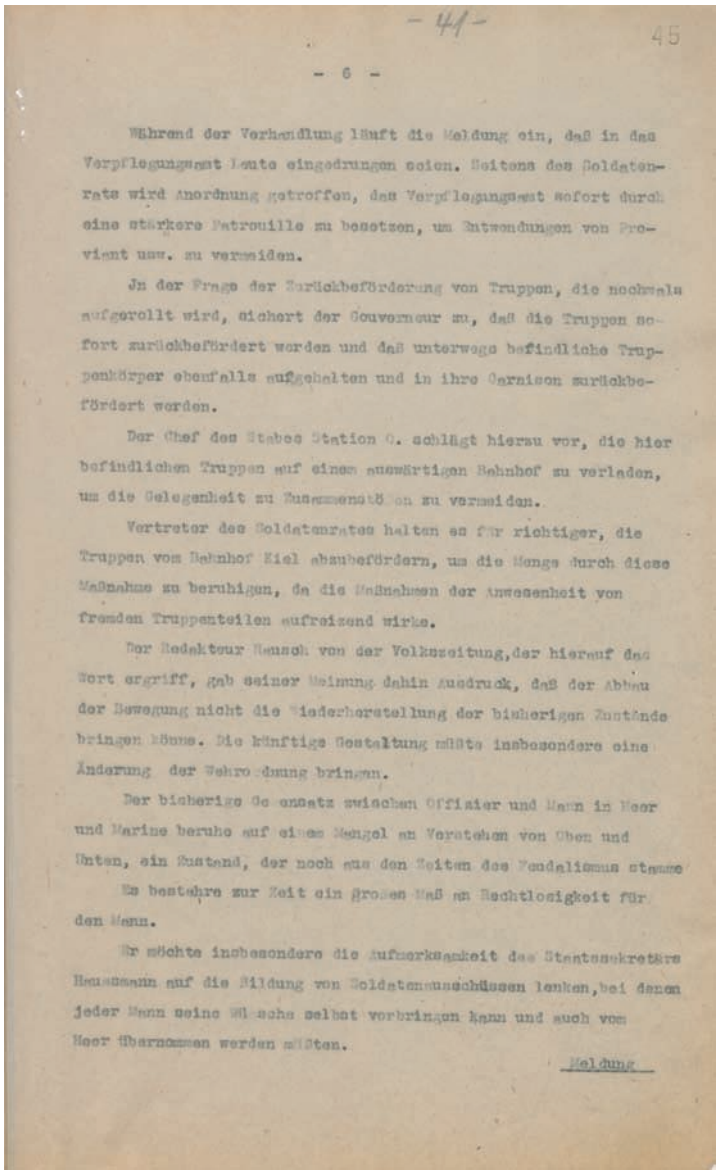
Wenn diese Forderungen erfüllt oder bestimmte Zusicherungen in dieser Beziehung gegeben werden, wird Ruhe unter den Mannschaften gehalten werden können.

Voraussetzung sei jedoch immer, daß Entwaffnungen der Matrosen nicht versucht werden, auch dürfe nicht geschossen werden, ferner daß die noch der Bewegung fern Stehenden in den Kasernen zusammengehalten werden. Die Bewegung würde dann ordnungsmäßig abgebaut werden. Für die weiteren Verhandlungen würden die unabhängigen Reichstagsabgeordneten Haase und Ledebor herberufen werden.

Um das Mißtrauen, das auf Seiten der Matrosen besteht, zu zerstreuen, führte Geheimrat Dr. Richhelm aus, daß seitens der Seekriegsleitung nie beabsichtigt sei, einen Vorstoß gegen England zu unternehmen, sondern daß es sich lediglich um Abhaltung von Manövern gehandelt hätte. Ein Angriff gegen die englische Küste wäre ein politischer Faktor, den nur die Volksregierung bestimmen könne.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 59

Dokument 14f:



- 41 -

45

- 6 -

Während der Verhandlung läuft die Meldung ein, daß in das Verpflegungsamt Leute eingedrungen seien. Seitens des Soldatenrats wird Anordnung getroffen, das Verpflegungsamt sofort durch eine stärkere Patrouille zu besetzen, um Entwendungen von Proviant usw. zu vermeiden.

Zu der Frage der Zurückbeförderung von Truppen, die nochmals aufgerollt wird, sichert der Gouverneur zu, daß die Truppen sofort zurückbefördert werden und daß unterwegs befindliche Truppenkörper ebenfalls aufgehalten und in ihre Garnison zurückbefördert werden.

Der Chef des Stabes Station O. schlägt hierauf vor, die hier befindlichen Truppen auf einen auswärtigen Bahnhof zu verladen, um die Gelegenheit zu Zusammenstößen zu vermeiden.

Vertreter des Soldatenrates halten es für richtiger, die Truppen vom Bahnhof Kiel abzubefördern, um die Menge durch diese Maßnahme zu beruhigen, da die Maßnahmen der Anwesenheit von fremden Truppenteilen aufreizend wirke.

Der Redakteur Neusch von der Volkszeitung, der hierauf das Wort ergriff, gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß der Abbau der Bewegung nicht die Wiederherstellung der bisherigen Zustände bringen könne. Die künftige Gestaltung müßte insbesondere eine Änderung der Gehorsamspflicht bringen.

Der bisherige Gegensatz zwischen Offizier und Mann in Heer und Marine beruhe auf einem Mangel an Vertrauen von Oben und Unten, ein Zustand, der noch aus den Zeiten des Feudalismus stamme.

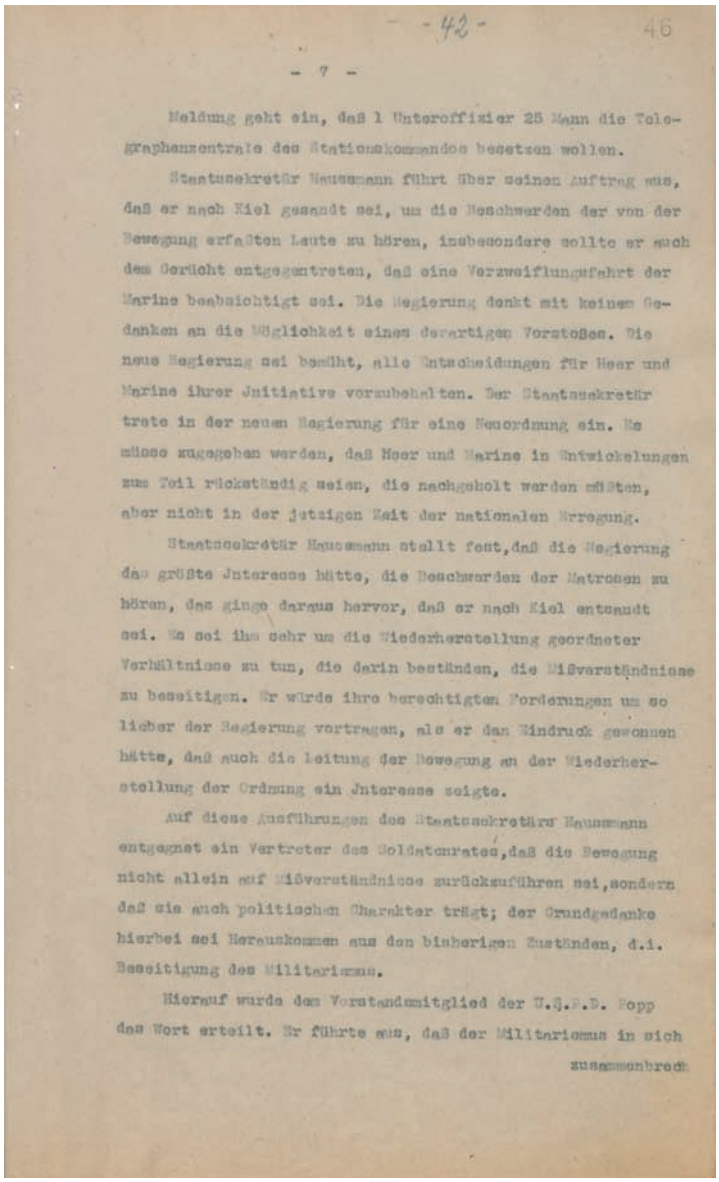
Es bestehre zur Zeit ein großes Maß an Rechtlosigkeit für den Mann.

Er möchte insbesondere die Aufmerksamkeit des Staatssekretärs Haussmann auf die Bildung von Soldatenausschüssen lenken, bei denen jeder Mann seine Wünsche selbst vorbringen kann und auch vom Heer übernommen werden müßten.

Meldung

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 60

Dokument 14g:



- 42 - 46

- 7 -

Meldung geht ein, daß 1 Unteroffizier 25 Mann die Telegraphenzentrale des Stationskommandos besetzen wollen.

Staatssekretär Haussmann führt über seinen Auftrag aus, daß er nach Kiel gesandt sei, um die Beschwerden der von der Bewegung erfaßten Leute zu hören, insbesondere sollte er auch dem Gerücht entgegentreten, daß eine Verzweiflungsfahrt der Marine beabsichtigt sei. Die Regierung denkt mit keinem Gedanken an die Möglichkeit eines derartigen Vorstoßes. Die neue Regierung sei bedacht, alle Entscheidungen für Heer und Marine ihrer Initiative vorzubehalten. Der Staatssekretär trete in der neuen Regierung für eine Neuordnung ein. Es müsse zugegeben werden, daß Heer und Marine in Entwickelungen zum Teil rückständig seien, die nachgeholt werden müßten, aber nicht in der jetzigen Zeit der nationalen Erregung.

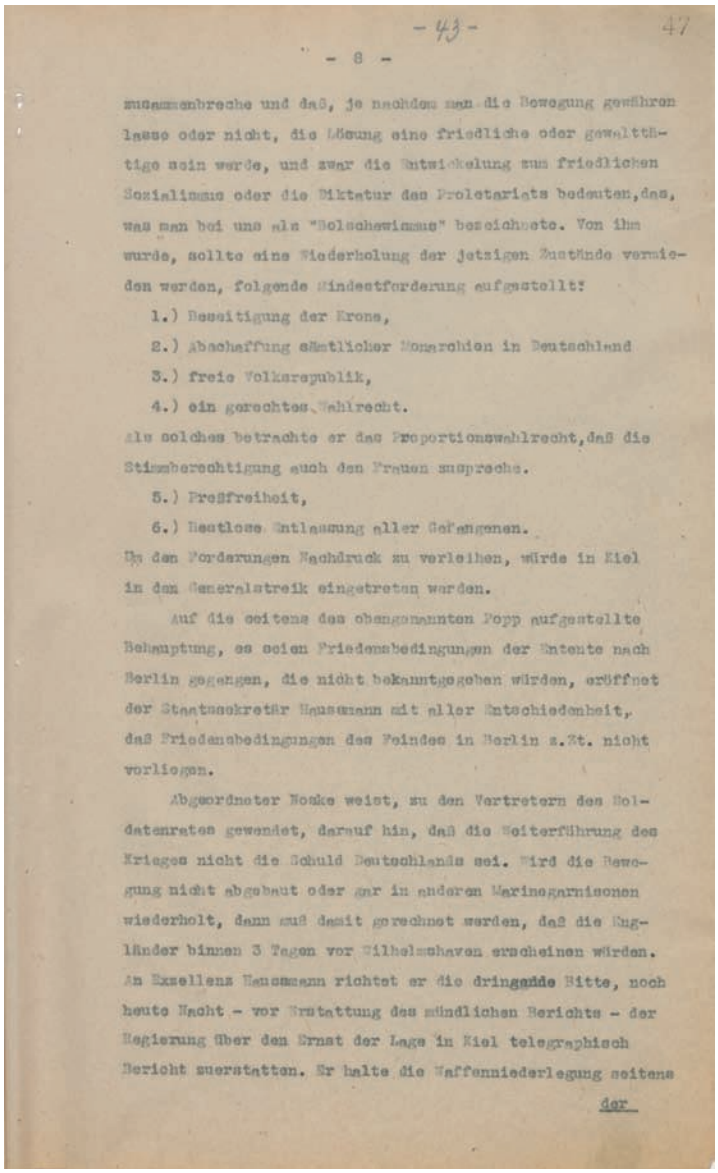
Staatssekretär Haussmann stellt fest, daß die Regierung das größte Interesse hätte, die Beschwerden der Matrosen zu hören, das ginge daraus hervor, daß er nach Kiel entsandt sei. Es sei ihr sehr um die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse zu tun, die darin beständen, die Mißverständnisse zu beseitigen. Er würde ihre berechtigten Forderungen um so lieber der Regierung vortragen, als er den Eindruck gewonnen hätte, daß auch die Leitung der Bewegung an der Wiederherstellung der Ordnung ein Interesse zeigte.

Auf diese Ausführungen des Staatssekretärs Haussmann entgegnet ein Vertreter des Soldatenrates, daß die Bewegung nicht allein auf Mißverständnisse zurückzuführen sei, sondern daß sie auch politischen Charakter trägt; der Grundgedanke hierbei sei Herauskommen aus den bisherigen Zuständen, d.i. Beseitigung des Militarismus.

Hierauf wurde dem Vorstandsmitglied der U.S.P.D. Popp das Wort erteilt. Er führte aus, daß der Militarismus in sich zusammenbrach

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 61

Dokument 14h:



- 43 - 47

- 8 -

zusammenbreche und daß, je nachdem man die Bewegung gewähren lasse oder nicht, die Lösung eine friedliche oder gewaltthätige sein werde, und zwar die Entwickelung zum friedlichen Sozialismus oder die Diktatur des Proletariats bedeuten, das, was man bei uns als "Bolschewismus" bezeichnete. Von ihm wurde, sollte eine Wiederholung der jetzigen Zustände vermieden werden, folgende Mindestforderung aufgestellt:

1.) Beseitigung der Krone,
2.) Abschaffung sämtlicher Monarchien in Deutschland
3.) freie Volksrepublik,
4.) ein gerechtes Wahlrecht.

Als solches betrachte er das Proportionswahlrecht, daß die Stimmberechtigung auch den Frauen zusprache.

5.) Preßfreiheit,
6.) Restlose Entlassung aller Gefangenen.

Um den Forderungen Nachdruck zu verleihen, würde in Kiel in den Generalstreik eingetreten werden.

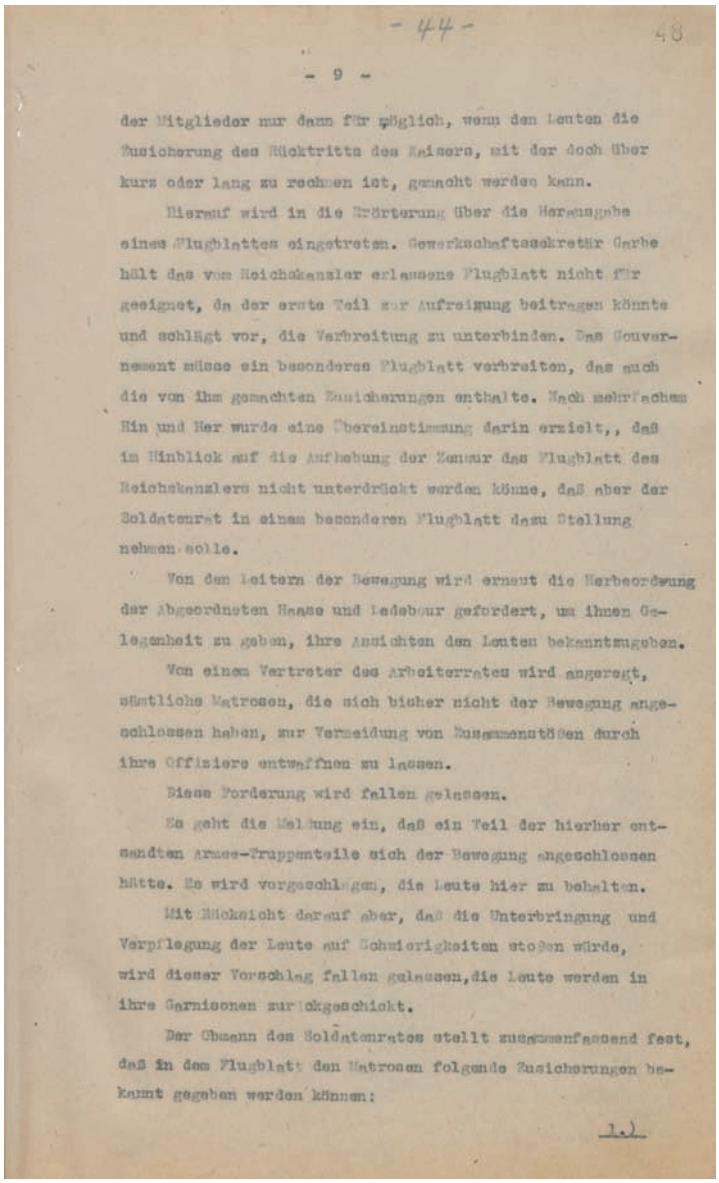
Auf die seitens des obengenannten Popp aufgestellte Behauptung, es seien Friedensbedingungen der Entente nach Berlin gegangen, die nicht bekanntgegeben würden, eröffnet der Staatssekretär Haussmann mit aller Entschiedenheit, daß Friedensbedingungen des Feindes in Berlin z.Zt. nicht vorliegen.

Abgeordneter Noske weist, zu den Vertretern des Soldatenrates gewendet, darauf hin, daß die Weiterführung des Krieges nicht die Schuld Deutschlands sei. Wird die Bewegung nicht abgebaut oder gar in anderen Marinegarnisonen wiederholt, dann muß damit gerechnet werden, daß die Engländer binnen 3 Tagen vor Wilhelmshaven erscheinen würden. An Exzellenz Haussmann richtet er die dringende Bitte, noch heute Nacht - vor Erstattung des mündlichen Berichts - der Regierung über den Ernst der Lage in Kiel telegraphisch Bericht zuerstatten. Er halte die Waffenniederlegung seitens

der

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 62

Dokument 14i:



- 44 - 48

- 9 -

der Mitglieder nur dann für möglich, wenn den Leuten die Zusicherung des Rücktritts des Kaisers, mit der doch über kurz oder lang zu rechnen ist, gemacht werden kann.

Hierauf wird in die Erörterung über die Herausgabe eines Flugblattes eingetreten. Gewerkschaftssekretär Garbe hält das vom Reichskanzler erlassene Flugblatt nicht für geeignet, da der erste Teil zur Aufreizung beitragen könnte und schlägt vor, die Verbreitung zu unterbinden. Das Gouvernement müsse ein besonderes Flugblatt verbreiten, das auch die von ihm gemachten Zusicherungen enthalte. Nach mehrfachem Hin und Her wurde eine Übereinstimmung darin erzielt,, daß im Hinblick auf die Aufhebung der Zensur das Flugblatt des Reichskanzlers nicht unterdrückt werden könne, daß aber der Soldatenrat in einem besonderen Flugblatt dazu Stellung nehmen solle.

Von den Leitern der Bewegung wird erneut die Herbeordnung der Abgeordneten Haase und Ledebour gefordert, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Ansichten den Leuten bekanntzugeben.

Von einem Vertreter des Arbeiterrates wird angeregt, sämtliche Matrosen, die sich bisher nicht der Bewegung angeschlossen haben, zur Vermeidung von Zusammenstößen durch ihre Offiziere entwaffnen zu lassen.

Diese Forderung wird fallen gelassen.

Es geht die Meldung ein, daß ein Teil der hierher entsandten Armee-Truppenteile sich der Bewegung angeschlossen hätte. Es wird vorgeschlagen, die Leute hier zu behalten.

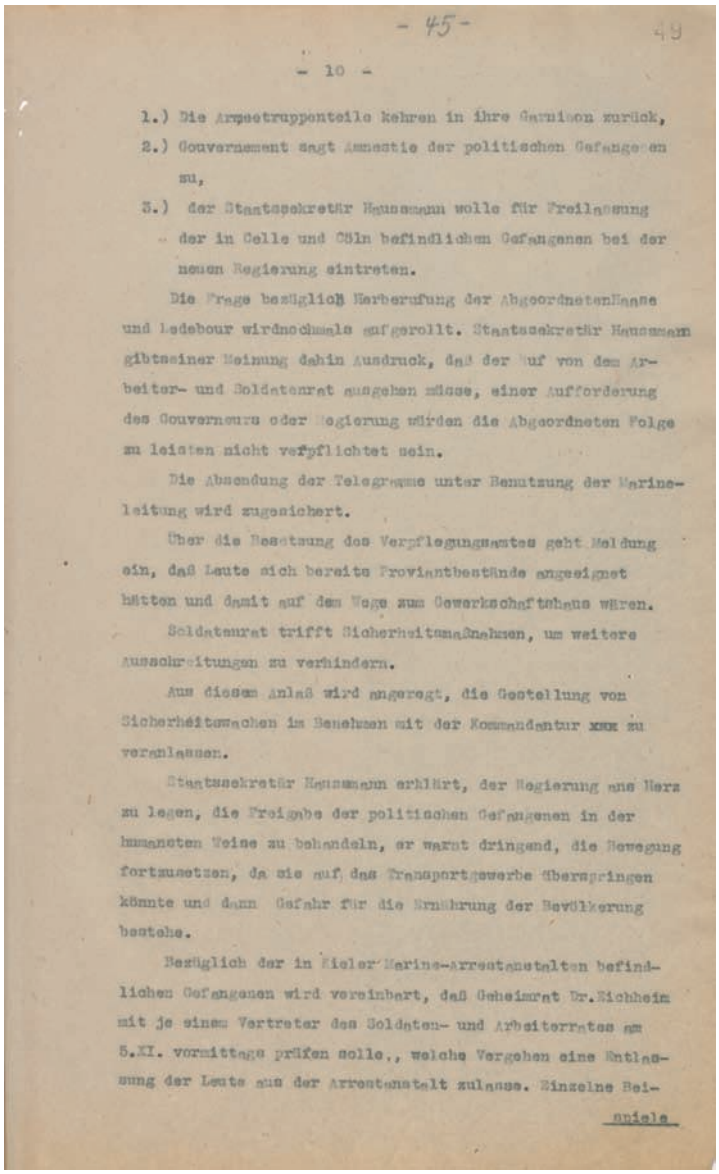
Mit Rücksicht darauf aber, daß die Unterbringung und Verpflegung der Leute auf Schwierigkeiten stoßen würde, wird dieser Vorschlag fallen gelassen,die Leute werden in ihre Garnisonen zurückgeschickt.

Der Obmann des Soldatenrates stellt zusammenfassend fest, daß in dem Flugblatt den Matrosen folgende Zusicherungen bekannt gegeben werden können:

1.)

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 63

Dokument 14j:



- 45 -

- 10 -

1.) Die Armeetruppenteile kehren in ihre Garnison zurück,

2.) Gouvernement sagt Amnestie der politischen Gefangenen zu,

3.) der Staatssekretär Heimann wolle für Freilassung der in Celle und Cöln befindlichen Gefangenen bei der neuen Regierung eintreten.

Die Frage bezüglich Herberufung der Abgeordneten Haase und Ledebour wird nochmals aufgerollt. Staatssekretär Heimann gibt seiner Meinung dahin Ausdruck, daß der Ruf von dem Arbeiter- und Soldatenrat ausgehen müsse, einer Aufforderung des Gouverneurs oder Regierung würden die Abgeordneten Folge zu leisten nicht verpflichtet sein.

Die Absendung der Telegramme unter Benutzung der Marineleitung wird zugesichert.

Über die Besetzung des Verpflegungsamtes geht Meldung ein, daß Leute sich bereits Proviantbestände angeeignet hätten und damit auf dem Wege zum Gewerkschaftshaus wären.

Soldatenrat trifft Sicherheitsmaßnahmen, um weitere Ausschreitungen zu verhindern.

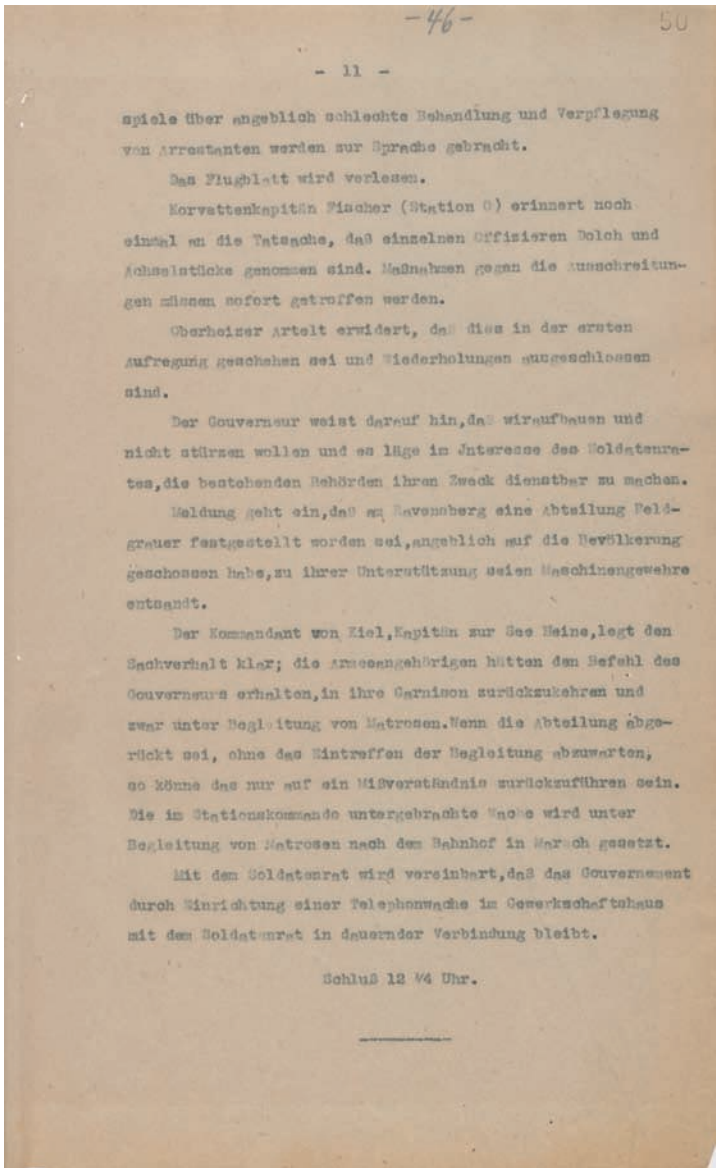
Aus diesem Anlaß wird angeregt, die Gestellung von Sicherheitswachen im Benehmen mit der Kommandantur xxxx zu veranlassen.

Staatssekretär Heimann erklärt, der Regierung ans Herz zu legen, die Freigabe der politischen Gefangenen in der humansten Weise zu behandeln, er warnt dringend, die Bewegung fortzusetzen, da sie auf das Transportgewerbe übergreifen könnte und dann Gefahr für die Ernährung der Bevölkerung bestehe.

Bezüglich der in Kieler Marine-Arrestanstalten befindlichen Gefangenen wird vereinbart, daß Geheimrat Dr. Eichheim mit je einem Vertreter des Soldaten- und Arbeiterrates am 5.XI. vormittags prüfen solle., welche Vergehen eine Entlassung der Leute aus der Arrestanstalt zulasse. Einzelne Beispiele

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 64

Dokument 14k:



-46- 50

- 11 -

spiele über angeblich schlechte Behandlung und Verpflegung von Arrestanten werden zur Sprache gebracht.

Das Flugblatt wird verlesen.

Korvettenkapitän Fischer (Station O) erinnert noch einmal an die Tatsache, daß einzelnen Offizieren Dolch und Achselstücke genommen sind. Maßnahmen gegen die Ausschreitungen müssen sofort getroffen werden.

Oberheizer Artelt erwidert, daß dies in der ersten Aufregung geschehen sei und Wiederholungen ausgeschlossen sind.

Der Gouverneur weist darauf hin, daß wir aufbauen und nicht stürzen wollen und es läge im Interesse des Soldatenrates, die bestehenden Behörden ihren Zweck dienstbar zu machen.

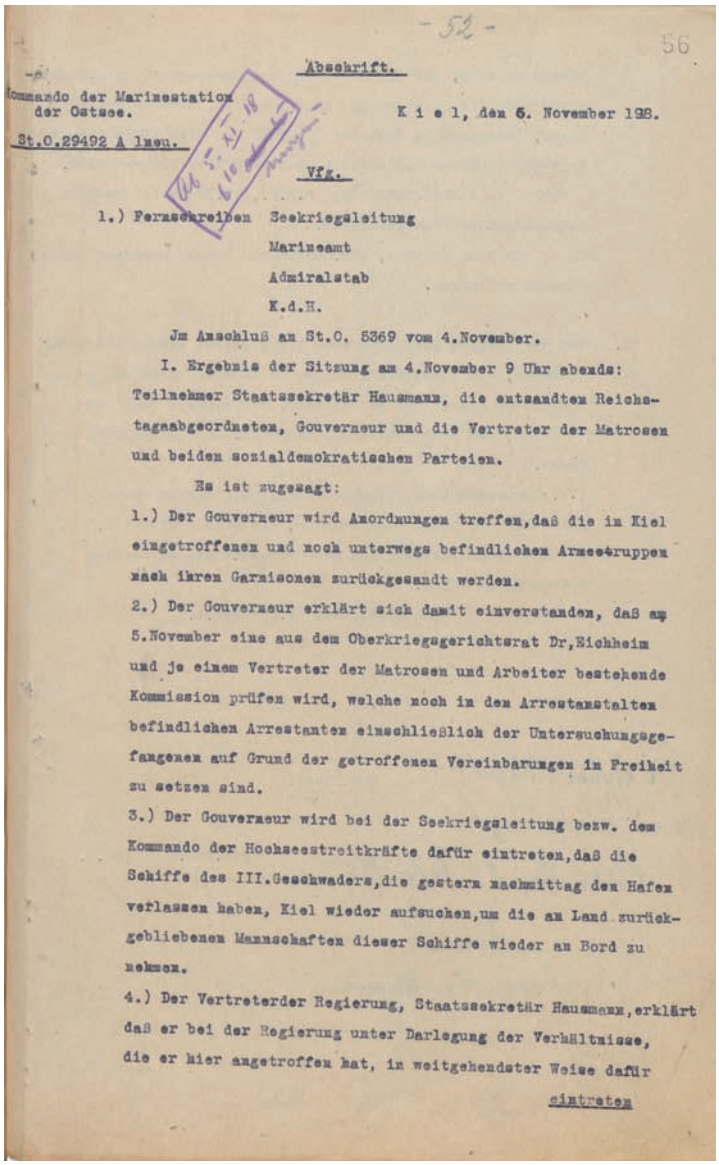
Meldung geht ein, daß an Bavenneberg eine Abteilung Feldgrauer festgestellt worden sei, angeblich auf die Bevölkerung geschossen habe, zu ihrer Unterstützung seien Maschinengewehre entsandt.

Der Kommandant von Kiel, Kapitän zur See Heine, legt den Sachverhalt klar; die Armeeangehörigen hätten den Befehl des Gouverneurs erhalten, in ihre Garnison zurückzukehren und zwar unter Begleitung von Matrosen. Wenn die Abteilung abgerückt sei, ohne das Eintreffen der Begleitung abzuwarten, so könne das nur auf ein Mißverständnis zurückzuführen sein. Die im Stationskommando untergebrachte Sache wird unter Begleitung von Matrosen nach dem Bahnhof in Marsch gesetzt.

Mit dem Soldatenrat wird vereinbart, daß das Gouvernement durch Einrichtung einer Telephonwache im Gewerkschaftshaus mit dem Soldatenrat in dauernder Verbindung bleibt.

Schluß 12 ¼ Uhr.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 65



- 52 -

56

Abschrift.

Kommando der Marinestation der Ostsee.

K i e l, den 6. November 18.

St.O.29492 A 1neu.

Vfg.

1.) Fernschreiben Seekriegsleitung
Marineamt
Admiralstab
K.d.H.

Im Anschluß an St.O. 5369 vom 4.November.

I. Ergebnis der Sitzung am 4.November 9 Uhr abends:
Teilnehmer Staatssekretär Hausmann, die entsandten Reichstagsabgeordneten, Gouverneur und die Vertreter der Matrosen und beiden sozialdemokratischen Parteien.

Es ist zugesagt:

1.) Der Gouverneur wird Anordnungen treffen, daß die in Kiel eingetroffenen und noch unterwegs befindlichen Armeetruppen nach ihren Garnisonen zurückgesandt werden.

2.) Der Gouverneur erklärt sich damit einverstanden, daß am 5.November eine aus dem Oberkriegsgerichtsrat Dr.Eichheim und je einem Vertreter der Matrosen und Arbeiter bestehende Kommission prüfen wird, welche noch in den Arrestanstalten befindlichen Arrestanten einschließlich der Untersuchungsgefangenen auf Grund der getroffenen Vereinbarungen in Freiheit zu setzen sind.

3.) Der Gouverneur wird bei der Seekriegsleitung bezw. dem Kommando der Hochseestreitkräfte dafür eintreten, daß die Schiffe des III.Geschwaders, die gestern nachmittag den Hafen verlassen haben, Kiel wieder aufsuchen, um die am Land zurückgebliebenen Mannschaften dieser Schiffe wieder an Bord zu nehmen.

4.) Der Vertreterder Regierung, Staatssekretär Hausmann, erklärt daß er bei der Regierung unter Darlegung der Verhältnisse, die er hier angetroffen hat, in weitgehendster Weise dafür eintreten

Dokument 15a:

Das Kommando der Marinestation der Ostsee unterrichtet am 5. November die vorgesetzten Dienststellen in Berlin sowie das Kommando der Hochseeflotte (K.d.H.) über die Ergebnisse der Sitzung am 4. November abends in der Marinestation. Es handelt sich bei diesem Dokument um eine beglaubigte Abschrift vom 28. Februar 1919.

In den ersten drei Punkten kommt der Gouverneur Forderungen der Matrosen nach: Abzug der nach Kiel geschickten Landtruppen, Überprüfung der Inhaftierung der Arrestanten, Rückbeorderung der Schiffe des III. Geschwaders. Im vierten Punkt wird angekündigt, dass Staatssekretär Hausmann bei der Regierung „in weitestgehender Weise" für einen Amnestieerlass eintreten wird. Des Weiteren wird unter II. mitgeteilt, dass Gouverneur Souchon in Geiselhaft genommen wurde.

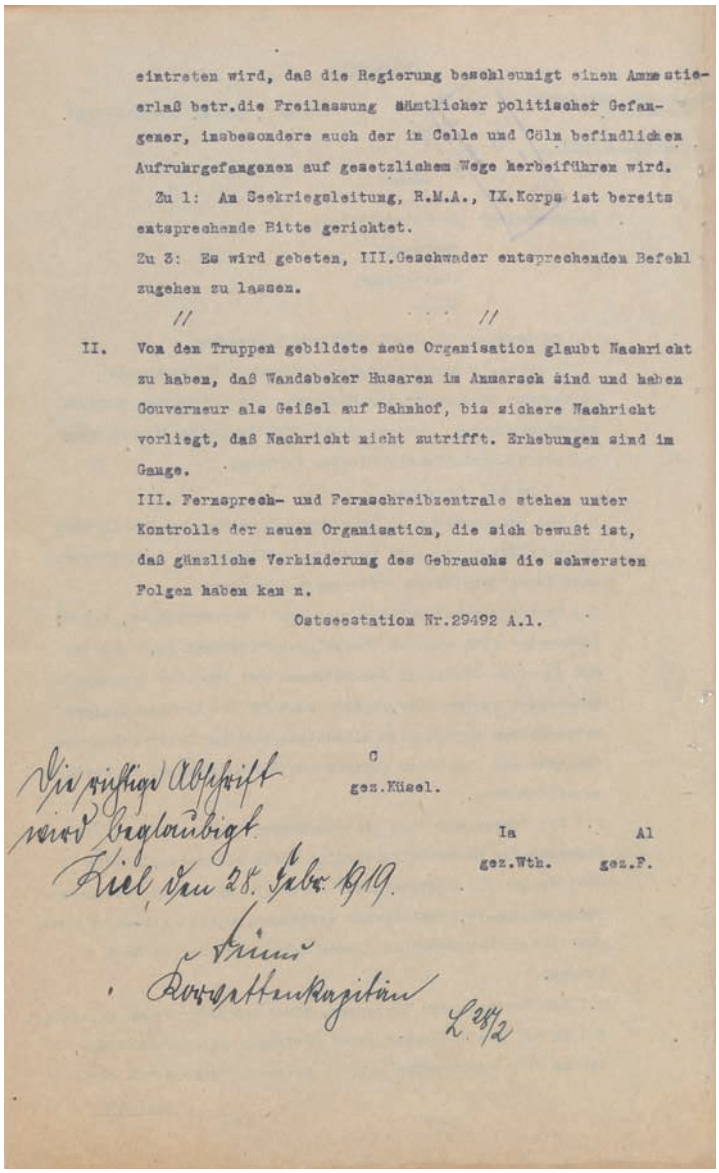
Gezeichnet hat das Fernschreiben der Chef des Stabes der Marinestation Küsel.

Beglaubigte Abschrift

Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2373, pag. 56

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 66

Dokument 15b:



eintreten wird, daß die Regierung beschleunigt einen Amnestieerlaß betr.die Freilassung sämtlicher politischer Gefangener, insbesondere auch der in Celle und Cöln befindlichen Aufruhrgefangenen auf gesetzlichem Wege herbeiführen wird.

Zu 1: An Seekriegsleitung, R.M.A., IX.Korps ist bereits entsprechende Bitte gerichtet.

Zu 3: Es wird gebeten, III.Geschwader entsprechenden Befehl zugehen zu lassen.

// //

II. Vom den Truppen gebildete neue Organisation glaubt Nachricht zu haben, daß Wandsbeker Husaren im Anmarsch sind und haben Gouverneur als Geißel auf Bahnhof, bis sichere Nachricht vorliegt, daß Nachricht nicht zutrifft. Erhebungen sind im Gange.

III. Fernsprech- und Fernschreibzentrale stehen unter Kontrolle der neuen Organisation, die sich bewußt ist, daß gänzliche Verhinderung des Gebrauchs die schwersten Folgen haben kann.

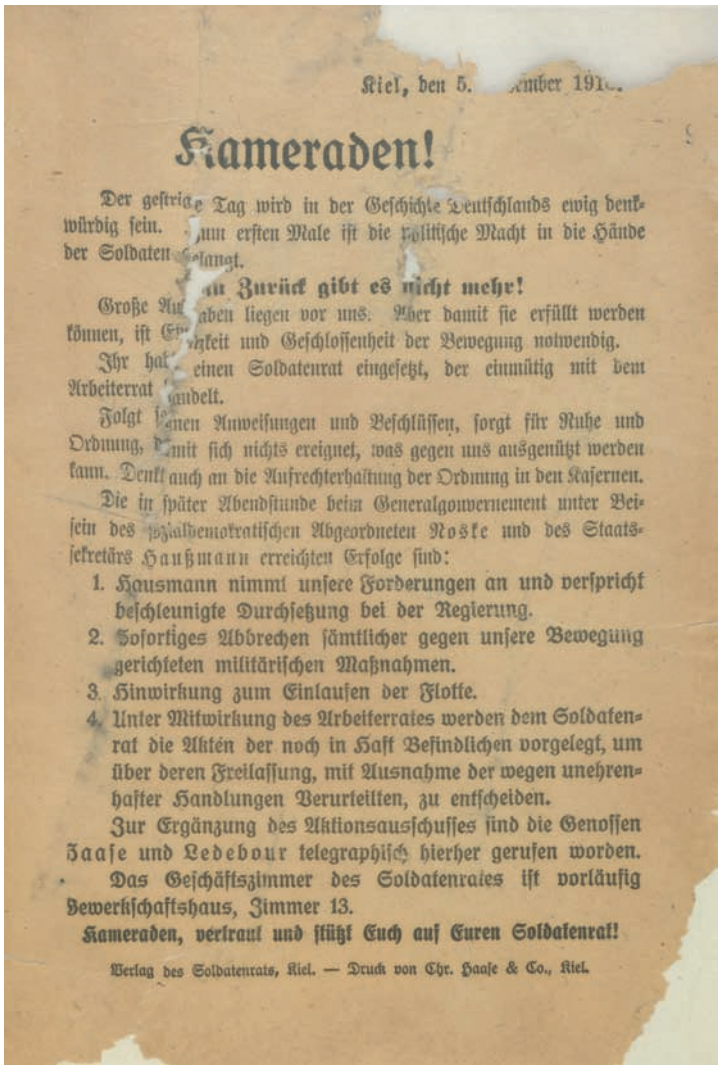
Ostseestation Nr.29492 A.1.

C
gez.Küsel.

Ia Al
gez.Wth. gez.F.

Die richtige Abschrift wird beglaubigt
Kiel, den 28. Febr. 1919.
[illegible]
Oberleutnant zur See
L 284/2

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 67



Kiel, den 5. ember 191.

Kameraden!

Der gestrige Tag wird in der Geschichte Deutschlands ewig denkwürdig sein. Zum ersten Male ist die politische Macht in die Hände der Soldaten gelangt.

Ein Zurück gibt es nicht mehr!

Große Aufgaben liegen vor uns. Aber damit sie erfüllt werden können, ist Einigkeit und Geschlossenheit der Bewegung notwendig.

Ihr habt einen Soldatenrat eingesetzt, der einmütig mit dem Arbeiterrat handelt.

Folgt seinen Anweisungen und Beschlüssen, sorgt für Ruhe und Ordnung, damit sich nichts ereignet, was gegen uns ausgenützt werden kann. Denkt auch an die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Kasernen.

Die in später Abendstunde beim Generalgouvernement unter Beisein des sozialdemokratischen Abgeordneten Noske und des Staatssekretärs Haußmann erreichten Erfolge sind:

1. Hausmann nimmt unsere Forderungen an und verspricht beschleunigte Durchsetzung bei der Regierung.
2. Sofortiges Abbrechen sämtlicher gegen unsere Bewegung gerichteten militärischen Maßnahmen.
3. Hinwirkung zum Einlaufen der Flotte.
4. Unter Mitwirkung des Arbeiterrates werden dem Soldatenrat die Akten der noch in Haft Befindlichen vorgelegt, um über deren Freilassung, mit Ausnahme der wegen unehrenhafter Handlungen Verurteilten, zu entscheiden.

Zur Ergänzung des Aktionsausschusses sind die Genossen Haase und Ledebour telegraphisch hierher gerufen worden.

Das Geschäftszimmer des Soldatenrates ist vorläufig Gewerkschaftshaus, Zimmer 13.

Kameraden, vertraut und stützt Euch auf Euren Soldatenrat!

Verlag des Soldatenrats, Kiel. — Druck von Chr. Haase & Co., Kiel.

Dokument 16:

Auf diesem in der Nacht zum 5. November vom Soldatenrat im Gewerkschaftshaus verfassten Flugblatt werden unter vier Punkten die Ergebnisse der spätabendlichen Besprechung in der Marinestation, die hier Generalgouvernement genannt wird, zusammengefasst. Die Kameraden werden zu Geschlossenheit und Einigkeit ermahnt und zum Vertrauen in den Soldatenrat aufgefordert, der „einmütig mit dem Arbeiterrat handelt". Zum ersten Male sei die politische Macht in die Hände der Soldaten gelangt: „Ein Zurück gibt es nicht mehr!" Außerdem wird angekündigt, dass die beiden führenden USPD-Reichstagsabgeordneten Haase und Ledebour aus Berlin hergerufen wurden. – Sie werden indes nur ein kurzes Gastspiel geben.

Flugblatt

Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2390, pag. 9

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 68

Buntheit treffend die Spontanität der Entschlüsse kennzeichnen:

1. Freilassung sämtlicher Inhaftierten und politischen Gefangenen.
2. Vollständige Rede- und Preßfreiheit.
3. Aufhebung der Briefzensur.
4. Sachgemäße Behandlung der Mannschaften durch Vorgesetzte.
5. Straffreie Rückkehr sämtlicher Kameraden an Bord und in die Kasernen.
6. Die Ausfahrt der Flotte hat unter allen Umständen zu unterbleiben.
7. Jegliche Schutzmaßnahmen mit Blutvergießen haben zu unterbleiben.
8. Zurückziehung sämtlicher nicht zur Garnison gehöriger Truppen.
9. Alle Maßnahmen zum Schutze des Privateigentums werden sofort vom Soldatenrat festgesetzt.
10. Es gibt außer Dienst keine Vorgesetzte mehr.
11. Unbeschränkte persönliche Freiheit jedes Mannes von Beendigung des Dienstes bis zum Beginn des nächsten Dienstes.
12. Offiziere, die sich mit den Maßnahmen des jetzt bestehenden Soldatenrates einverstanden erklären, begrüßen wir in unserer Mitte. Alles übrige hat ohne Anspruch auf Versorgung den Dienst zu quittieren.
13. Jeder Angehörige des Soldatenrates ist von jeglichem Dienste zu befreien.
14. Sämtliche in Zukunft zn treffenden Maßnahmen sind nur mit Zustimmung des Soldatenrates zu treffen.

Diese Forderungen sind für jede Militärperson Befehle des Soldatenrates.

Der Soldatenrat.

Dokument 17:
Die 14 Kieler Punkte, beschlossen auf der Versammlung der Matrosen am 4. November 1918. Dieses „Sammelsurium" (Dähnhardt) bezieht sich neben der Forderung nach der Freilassung aller Gefangenen vor allem auf den Alltag einfacher Marineangehöriger, die nicht mehr von Offizieren geschurigelt werden wollen. Auch will man das Auslaufen der Flotte verhindern. Zudem wünschen die Meuterer völlige Rede- und Pressefreiheit sowie eine Aufhebung der Briefzensur; diese Teilforderungen weisen bereits in den politischen Raum. Außerdem wird mit der Forderung, dass ohne den Soldatenrat keine Entscheidungen mehr getroffen werden könnten, eine politische Machtinstanz geschaffen.
Publikation
Fundort: Rausch, S. 16

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 69

Dokument 18:
Auf diesem Kieler Stadtplan von 1912 hat der vom Soldatenrat zum Leiter des am 5. November gebildeten Sicherheitsdienstes ernannte Flug-Obermaat Nikolaus Gossrau die Bezirke abgegrenzt, in denen einzelne Matrosenverbände Wach- und Patrouillendienste versehen sollen.
Original
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 8/1024, keine pag.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 70

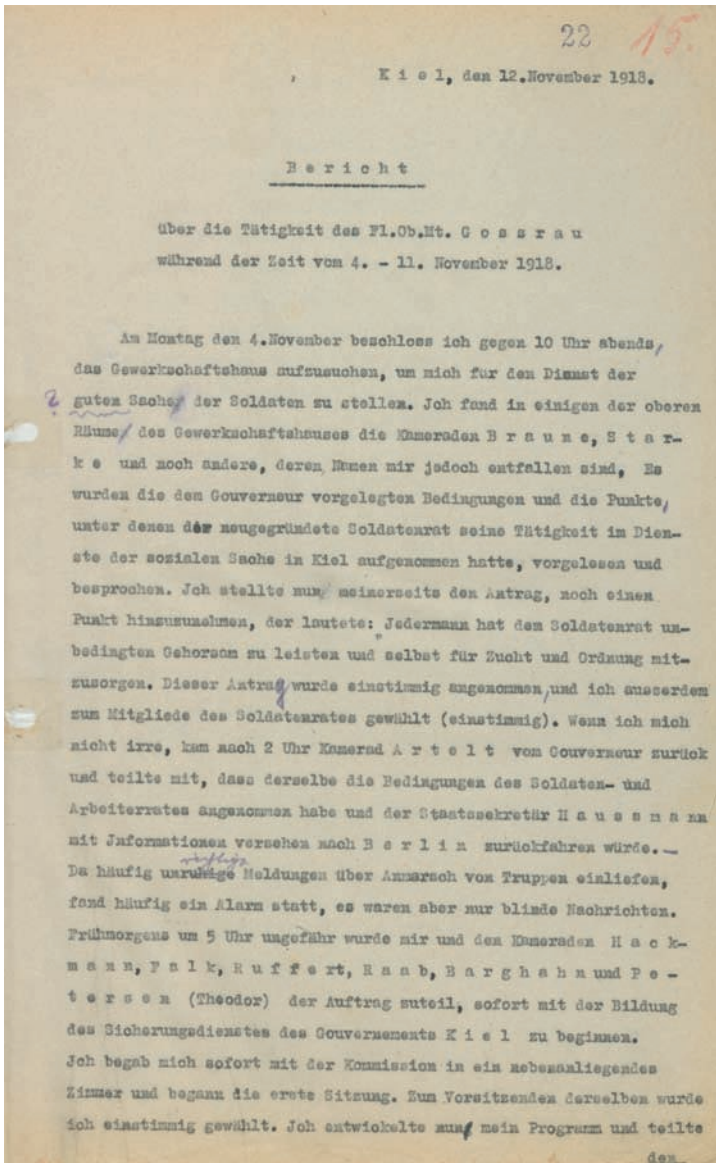
Dokument 19a:

Der Tätigkeitsbericht des Flug-Obermaats Nikolaus Gossrau über sein Handeln und seine Erlebnisse während der Revolutionstage in Kiel. Offenbar mehr oder weniger zufällig hatte man ihn auf der Matrosenversammlung am 4. November 1918 zum Leiter des Sicherheitsdienstes erhoben und zugleich zu einem der vier Beisitzer des Soldatenrates, sozusagen der Exekutive, gewählt (siehe Dokument 26). Er schildert seine stadtgeografische Einteilung der Verantwortlichkeiten, verschiedene eigene Interventionen, gemeinsame Irrfahrten mit dem (obskurerweise ebenfalls zum Beisitzer ernannten Souchon), auch von seiner Wahrnehmung der Flucht von Prinz Heinrich.

Deutlich wird bei allen sozialistischen Phrasen, die er notiert, dass Gossrau zwischen den Fronten steht, noch recht autoritätsgläubig ‚nach oben' blickt, auch mehrfach recht hilflos von der „guten Sache" der Aufständischen schreibt, was einen zeitgenössischen Leser seines Berichts zu Unterstreichungen bringt.

Karl Artelt, der Vorsitzende des Obersten Soldatenrates, bemerkt offenbar schnell, dass Gossrau eine revolutionäre Fehlbesetzung ist. Er entlässt ihn, was Gossrau nach Erholungsschlaf nicht davon abbringt, weiter zu wirken. Schließlich vertritt er an einem Tag den Sekretär Noskes für ein paar Stunden, sorgt dafür, dass Petenten und um das Gespräch mit dem Gouverneur Ersuchende davongeschickt werden, zudem der Schreibtisch von allem, wie Gossrau meint, Unwichtigen befreit wird. Als Noske von einer Beerdigung zurückkehrt, ist niemand mehr da außer Gossrau, der Noske eine schriftliche Vorlage für eine Erklärung vorlegt. Noske rastet förmlich aus und jagt ihn davon.

(Fortsetzung rechte Seite)



22 15.

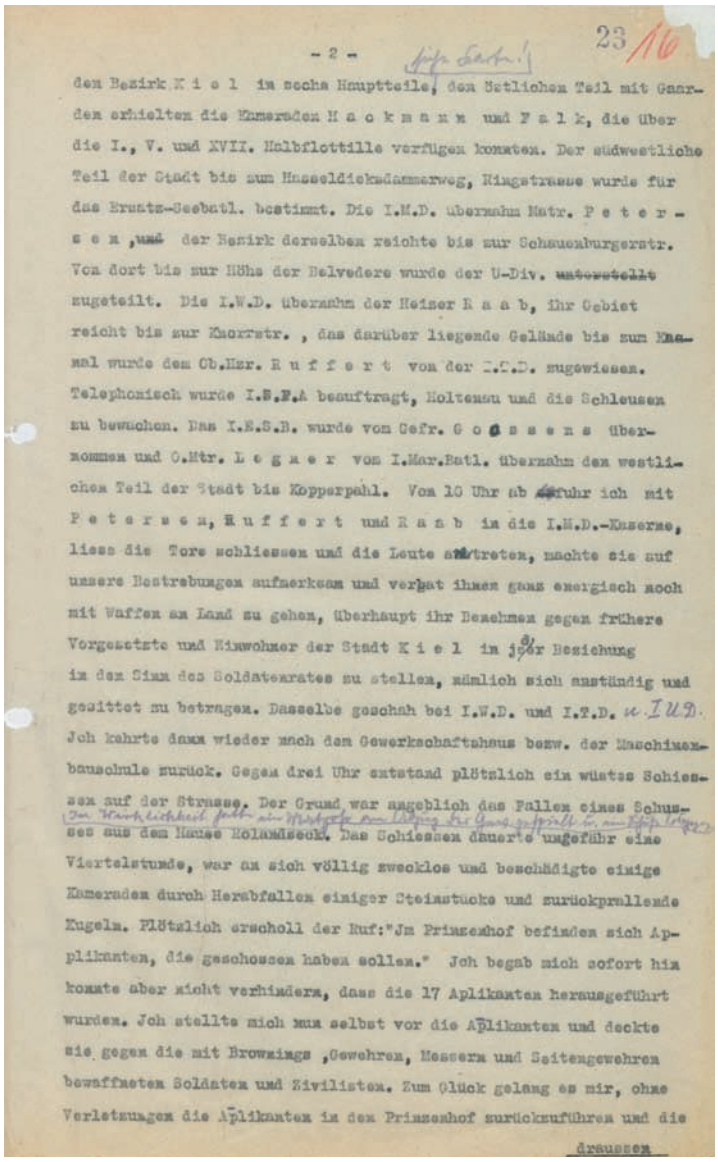
Kiel, den 12.November 1918.

Bericht

über die Tätigkeit des Fl.Ob.Mt. Gossrau
während der Zeit vom 4. - 11. November 1918.

Am Montag den 4.November beschloss ich gegen 10 Uhr abends, das Gewerkschaftshaus aufzusuchen, um mich für den Dienst der guten Sache der Soldaten zu stellen. Ich fand in einigen der oberen Räume des Gewerkschaftshauses die Kameraden Braune, Starke und noch andere, deren Namen mir jedoch entfallen sind. Es wurden die dem Gouverneur vorgelegten Bedingungen und die Punkte, unter denen der neugegründete Soldatenrat seine Tätigkeit im Dienste der sozialen Sache in Kiel aufgenommen hatte, vorgelesen und besprochen. Ich stellte nun meinerseits den Antrag, noch einen Punkt hinzuzunehmen, der lautete: Jedermann hat dem Soldatenrat unbedingten Gehorsam zu leisten und selbst für Zucht und Ordnung mitzusorgen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, und ich ausserdem zum Mitgliede des Soldatenrates gewählt (einstimmig). Wenn ich mich nicht irre, kam nach 2 Uhr Kamerad Artelt vom Gouverneur zurück und teilte mit, dass derselbe die Bedingungen des Soldaten- und Arbeiterrates angenommen habe und der Staatssekretär Haussmann mit Informationen versehen nach Berlin zurückfahren würde. — Da häufig unruhige Meldungen über Anmarsch von Truppen einliefen, fand häufig ein Alarm statt, es waren aber nur blinde Nachrichten. Frühmorgens um 5 Uhr ungefähr wurde mir und den Kameraden Hackmann, Falk, Ruffert, Raab, Barghahn und Petersen (Theodor) der Auftrag zuteil, sofort mit der Bildung des Sicherungsdienstes des Gouvernements Kiel zu beginnen. Ich begab mich sofort mit der Kommission in ein nebenanliegendes Zimmer und begann die erste Sitzung. Zum Vorsitzenden derselben wurde ich einstimmig gewählt. Ich entwickelte nun mein Programm und teilte den

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 71



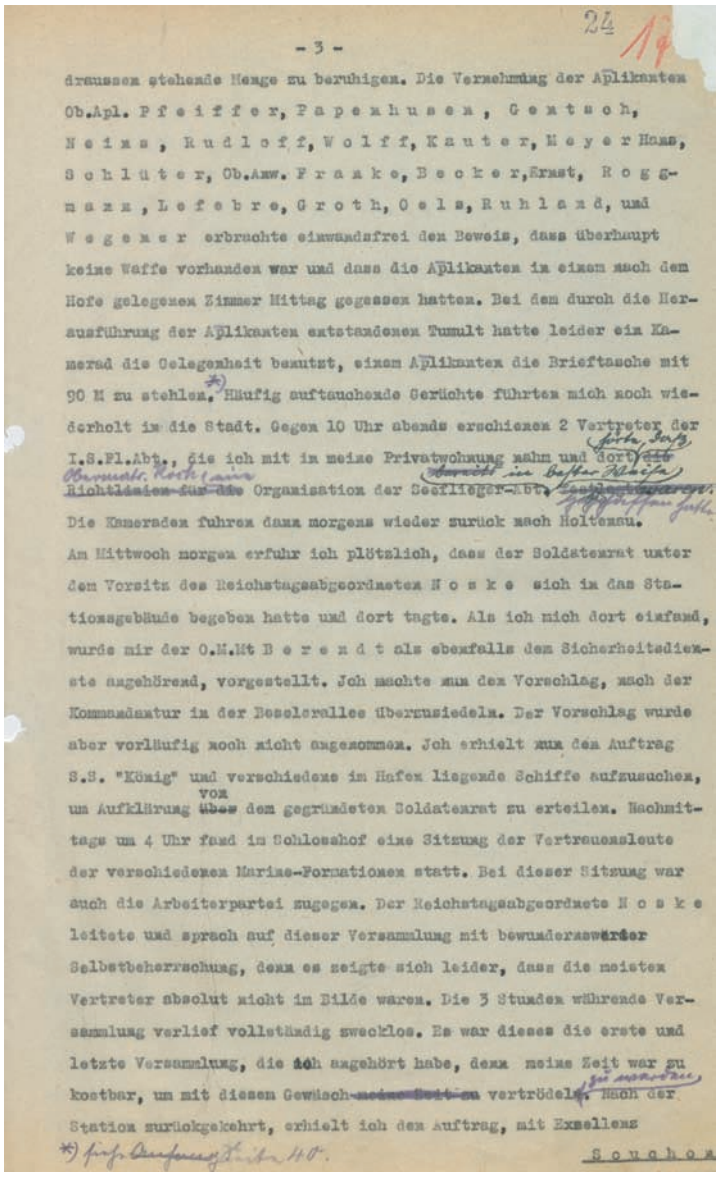
- 2 -

den Bezirk K i e l in sechs Hauptteile, den östlichen Teil mit Gaar-
den erhielten die Kameraden H a c k m a n n und F a l k, die über
die I., V. und XVII. Halbflottille verfügen konnten. Der südwestliche
Teil der Stadt bis zum Hasseldieksdammerweg, Ringstrasse wurde für
das Brustw.-Gesbatl. bestimmt. Die I.M.D. übernahm Matr. P e t e r -
s e n, und der Bezirk derselben reichte bis zur Schauenburgerstr.
Von dort bis zur Höhe der Belvedere wurde der U-Div. unterstellt
zugeteilt. Die I.W.D. übernahm der Heizer R a a b, ihr Gebiet
reicht bis zur Knorrstr., das darüber liegende Gelände bis zum Kna-
mal wurde dem Ob.Mtr. R u f f e r t von der I.T.D. zugewiesen.
Telephonisch wurde I.E.F.A beauftragt, Holtenau und die Schleusen
zu bewachen. Das I.E.S.B. wurde von Gefr. G o s s e n s über-
nommen und O.Mtr. L e g a e r vom I.Mar.Batl. übernahm den westli-
chen Teil der Stadt bis Kopperpahl. Vom 10 Uhr ab führ ich mit
P e t e r s e n, R u f f e r t und R a a b in die I.M.D.-Kaserne,
liess die Tore schliessen und die Leute antreten, machte sie auf
unsere Bestrebungen aufmerksam und verbat ihnen ganz energisch noch
mit Waffen an Land zu gehen, überhaupt ihr Benehmen gegen frühere
Vorgesetzte und Einwohner der Stadt K i e l in jeder Beziehung
in dem Sinn des Soldatenrates zu stellen, nämlich sich anständig und
gesittet zu betragen. Dasselbe geschah bei I.W.D. und I.T.D. u. IUD.
Ich kehrte dann wieder nach dem Gewerkschaftshaus bezw. der Maschinen-
bauschule zurück. Gegen drei Uhr entstand plötzlich ein wüstes Schies-
sen auf der Strasse. Der Grund war angeblich das Fallen eines Schus-
ses aus dem Hause Holzdamm. Das Schiessen dauerte ungefähr eine
Viertelstunde, war an sich völlig zwecklos und beschädigte einige
Kameraden durch Herabfallen einiger Steinstücke und zurückprallende
Kugeln. Plötzlich erscholl der Ruf:"Im Prinzenhof befinden sich Ap-
plikanten, die geschossen haben sollen." Ich begab mich sofort hin
konnte aber nicht verhindern, dass die 17 Aplikanten herausgeführt
wurden. Ich stellte mich nun selbst vor die Aplikanten und deckte
sie gegen die mit Browningg ,Gewehren, Messern und Seitengewehren
bewaffneten Soldaten und Zivilisten. Zum Glück gelang es mir, ohne
Verletzungen die Aplikanten in den Prinzenhof zurückzuführen und die
draussen

Dokument 19b:
(Fortsetzung von links)
Die 'Abenteuer' Gossraus gehen weiter; erschöpft beendet er am 17. November 1918 seinen Bericht, begibt sich zur Erholung in die Psychiatrie im Niemannsweg. Er wird nach einem Gastspiel als Wahlkämpfer für die DDP, später als Ingenieur für die Reichswehr arbeiten.
Originalbericht
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 8/1024, pag. 22-34

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 72

Dokument 19c:



24 19

- 3 -

draussen stehende Menge zu beruhigen. Die Vernehmung der Aplikanten Ob.Apl. P f e i f f e r, P a p e n h u s e n, G e n t s c h, N e i m s, R u d l o f f, W o l f f, K a u t e r, M e y e r Hans, S c h l u t e r, Ob.Anw. F r a n k e, B e c k e r, Ernst, R o g g m a n n, L e f e b r e, G r o t h, O e l s, R u h l a n d, und W e g e n e r erbrachte einwandfrei den Beweis, dass überhaupt keine Waffe vorhanden war und dass die Aplikanten im einem nach dem Hofe gelegenen Zimmer Mittag gegessen hatten. Bei dem durch die Herausführung der Aplikanten entstandenen Tumult hatte leider ein Kamerad die Gelegenheit benutzt, einem Aplikanten die Brieftasche mit 90 M zu stehlen. *) Häufig auftauchende Gerüchte führten mich noch wiederholt in die Stadt. Gegen 10 Uhr abends erschienen 2 Vertreter der I.S.Fl.Abt., die ich mit in meine Privatwohnung nahm und dort mit Richtlinien für die Organisation der Seeflieger-Abt. [illegible] Die Kameraden fuhren dann morgens wieder zurück nach Holtenau.

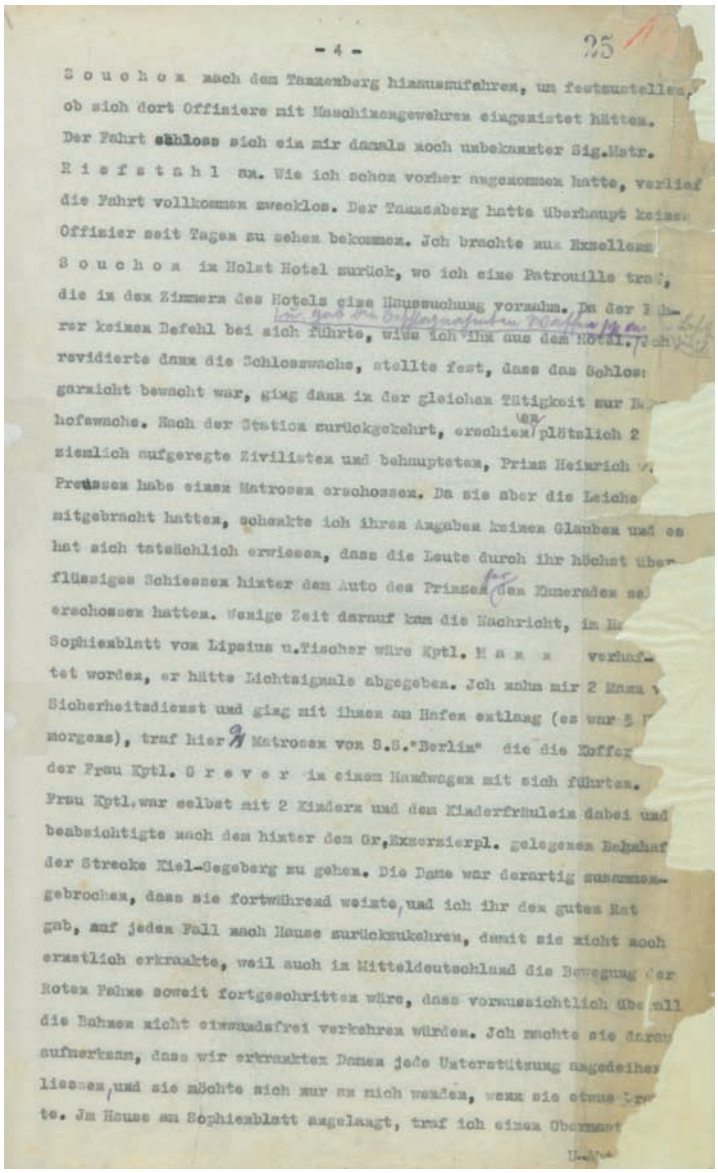
Am Mittwoch morgen erfuhr ich plötzlich, dass der Soldatenrat unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten N o s k e sich in das Stationsgebäude begeben hatte und dort tagte. Als ich mich dort einfand, wurde mir der O.M.St B e r e n d t als ebenfalls dem Sicherheitsdienste angehörend, vorgestellt. Ich machte nun den Vorschlag, mich der Kommandantur in der Besselerallee überzusiedeln. Der Vorschlag wurde aber vorläufig noch nicht angenommen. Ich erhielt nun den Auftrag S.S. "König" und verschiedene im Hafen liegende Schiffe aufzusuchen, um Aufklärung ~~über~~ vom dem gegründeten Soldatenrat zu erteilen. Nachmittags um 4 Uhr fand im Schlosshof eine Sitzung der Vertrauensleute der verschiedenen Marine-Formationen statt. Bei dieser Sitzung war auch die Arbeiterpartei zugegen. Der Reichstagsabgeordnete N o s k e leitete und sprach auf dieser Versammlung mit bewundernswerter Selbstbeherrschung, denn es zeigte sich leider, dass die meisten Vertreter absolut nicht im Bilde waren. Die 3 Stunden währende Versammlung verlief vollständig zwecklos. Es war dieses die erste und letzte Versammlung, die ich angehört habe, denn meine Zeit war zu kostbar, um mit diesen Gewäsch ~~meine Zeit zu~~ vertrödeln. Nach der Station zurückgekehrt, erhielt ich den Auftrag, mit Excellenz

*) [illegible]

Souchon

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 73

Dokument 19d:



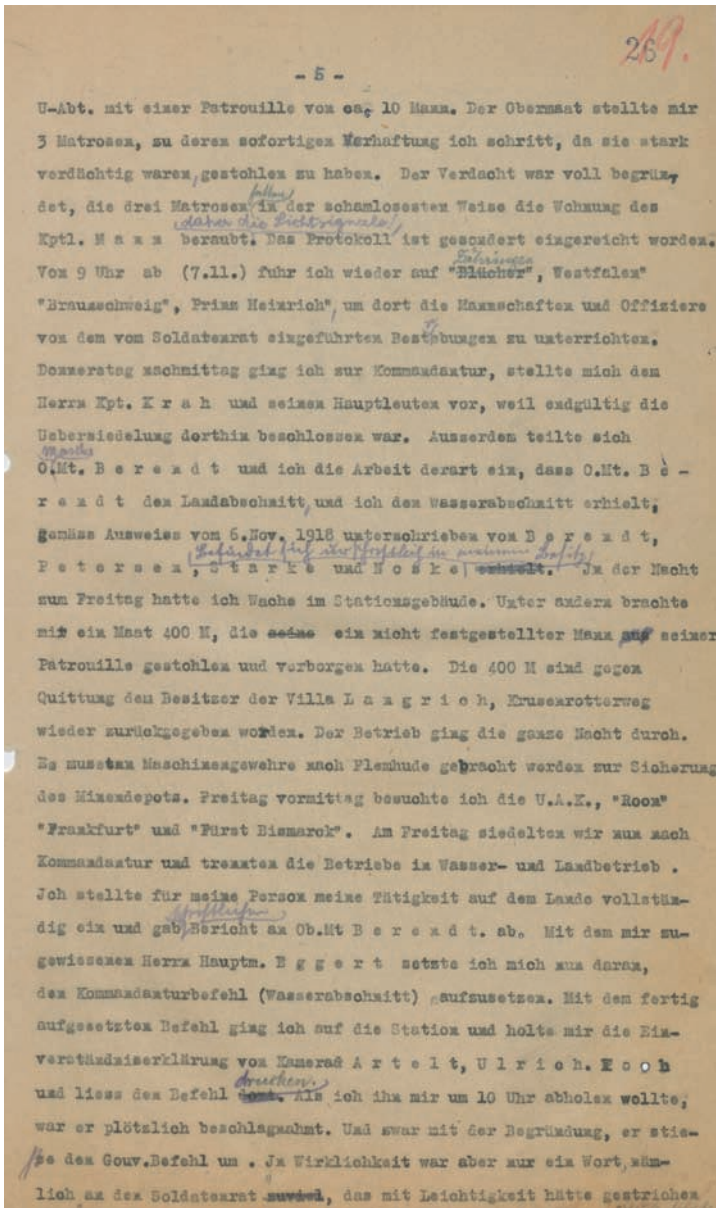
- 4 -

25

Souchon nach dem Tannenberg hinauszufahren, um festzustellen, ob sich dort Offiziere mit Maschinengewehren eingenistet hätten. Der Fahrt schloss sich ein mir damals noch unbekannter Sig.Matr. Riefstahl an. Wie ich schon vorher angenommen hatte, verlief die Fahrt vollkommen zwecklos. Der Tannenberg hatte überhaupt keinen Offizier seit Tagen zu sehen bekommen. Ich brachte nun Excellenz Souchon im Holst Hotel zurück, wo ich eine Patrouille traf, die in den Zimmern des Hotels eine Haussuchung vornahm. Da der Führer keinen Befehl bei sich führte, wies ich ihn aus dem Hotel. Ich revidierte dann die Schlosswache, stellte fest, dass das Schloss garnicht bewacht war, ging dann in der gleichen Tätigkeit zur Marinehofwache. Nach der Station zurückgekehrt, erschien plötzlich 2 ziemlich aufgeregte Zivilisten und behaupteten, Prinz Heinrich v. Preussen habe einen Matrosen erschossen. Da sie aber die Leiche mitgebracht hatten, schenkte ich ihren Angaben keinen Glauben und es hat sich tatsächlich erwiesen, dass die Leute durch ihr höchst überflüssiges Schiessen hinter dem Auto des Prinzen den Kameraden selbst erschossen hatten. Wenige Zeit darauf kam die Nachricht, im Hause Sophienblatt vom Lipsius u.Fischer wäre Kptl. M a n n verhaftet worden, er hätte Lichtsignale abgegeben. Ich nahm mir 2 Mann vom Sicherheitsdienst und ging mit ihnen am Hafen entlang (es war 5 Uhr morgens), traf hier 2 Matrosen vom S.S."Berlin" die die Koffer der Frau Kptl. G r e v e r in einem Handwagen mit sich führten. Frau Kptl.war selbst mit 2 Kindern und dem Kinderfräulein dabei und beabsichtigte nach dem hinter dem Gr,Exerzierpl. gelegenen Bahnhof der Strecke Kiel-Segeberg zu gehen. Die Dame war derartig zusammengebrochen, dass sie fortwährend weinte, und ich ihr den guten Rat gab, auf jeden Fall nach Hause zurückzukehren, damit sie nicht noch ernstlich erkrankte, weil auch in Mitteldeutschland die Bewegung der Roten Fahne soweit fortgeschritten wäre, dass voraussichtlich überall die Bahnen nicht einwandfrei verkehren würden. Ich machte sie darauf aufmerksam, dass wir erkrankten Damen jede Unterstützung angedeihen liessen, und sie möchte sich nur an mich wenden, wenn sie etwas brauchte. Im Hause am Sophienblatt angelangt, traf ich einen Obermatr

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 74

Dokument 19e:

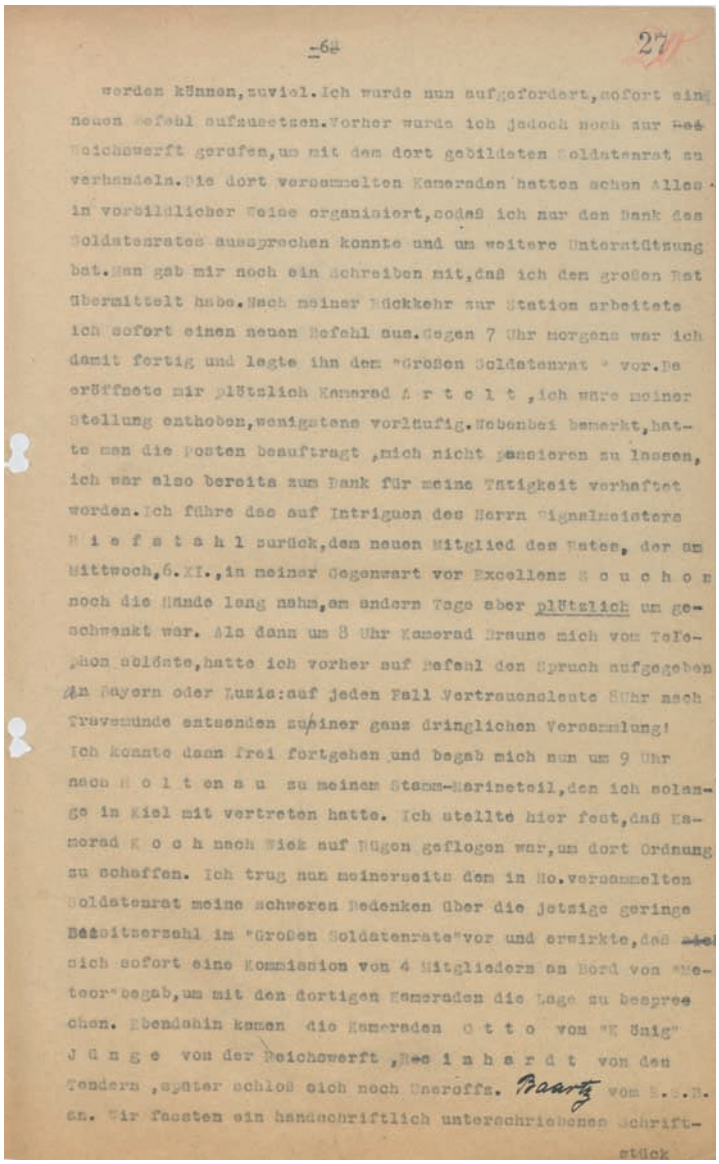


- 5 -

U-Abt. mit einer Patrouille von ca. 10 Mann. Der Obermaat stellte mir 3 Matrosen, zu deren sofortigen Verhaftung ich schritt, da sie stark verdächtig waren, gestohlen zu haben. Der Verdacht war voll begründet, die drei Matrosen (haben) in der schamlosesten Weise die Wohnung des Kptl. M a n n (daher die Diebstrignale) beraubt. Das Protokoll ist gesondert eingereicht worden. Von 9 Uhr ab (7.11.) fuhr ich wieder auf "Blücher", Westfalen" "Braunschweig", Prinz Heinrich", um dort die Mannschaften und Offiziere von dem vom Soldatenrat eingeführten Bestimmungen zu unterrichten. Donnerstag nachmittag ging ich zur Kommandantur, stellte mich dem Herrn Kpt. K r a h und seinen Hauptleuten vor, weil endgültig die Uebersiedelung dorthin beschlossen war. Ausserdem teilte sich O.Mt. B e r e n d t und ich die Arbeit derart ein, dass O.Mt. B e r e n d t den Landabschnitt, und ich den Wasserabschnitt erhielt, gemäss Ausweis vom 6.Nov. 1918 unterschrieben von B e r e n d t, P e t e r s e n, S t a r k e und N o s k e erhielt. In der Nacht zum Freitag hatte ich Wache im Stationsgebäude. Unter anderm brachte mir ein Mann 400 M, die seine ein nicht festgestellter Mann auf seiner Patrouille gestohlen und verborgen hatte. Die 400 M sind gegen Quittung den Besitzer der Villa L a n g r i c h, Krusenrotterweg wieder zurückgegeben worden. Der Betrieb ging die ganze Nacht durch. Es mussten Maschinengewehre nach Flensburg gebracht werden zur Sicherung des Minendepots. Freitag vormittag besuchte ich die U.A.K., "Roon" "Frankfurt" und "Fürst Bismarck". Am Freitag siedelten wir nun nach Kommandantur und trennten die Betriebe in Wasser- und Landbetrieb. Ich stellte für meine Person meine Tätigkeit auf dem Lande vollständig ein und gab Bericht an Ob.Mt B e r e n d t. ab. Mit dem mir zugewiesenen Herrn Hauptm. E g g e r t setzte ich mich nun daran, den Kommandanturbefehl (Wasserabschnitt) aufzusetzen. Mit dem fertig aufgesetzten Befehl ging ich auf die Station und holte mir die Einverständniserklärung von Kamerad A r t e l t, U l r i c h. E o o h und liess den Befehl drucken. Als ich ihn mir um 10 Uhr abholen wollte, war er plötzlich beschlagnahmt. Und zwar mit der Begründung, er stiesse den Gouv.Befehl um. In Wirklichkeit war aber nur ein Wort, nämlich an den Soldatenrat zuviel, das mit Leichtigkeit hätte gestrichen

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 75

Dokument 19f:



-6-

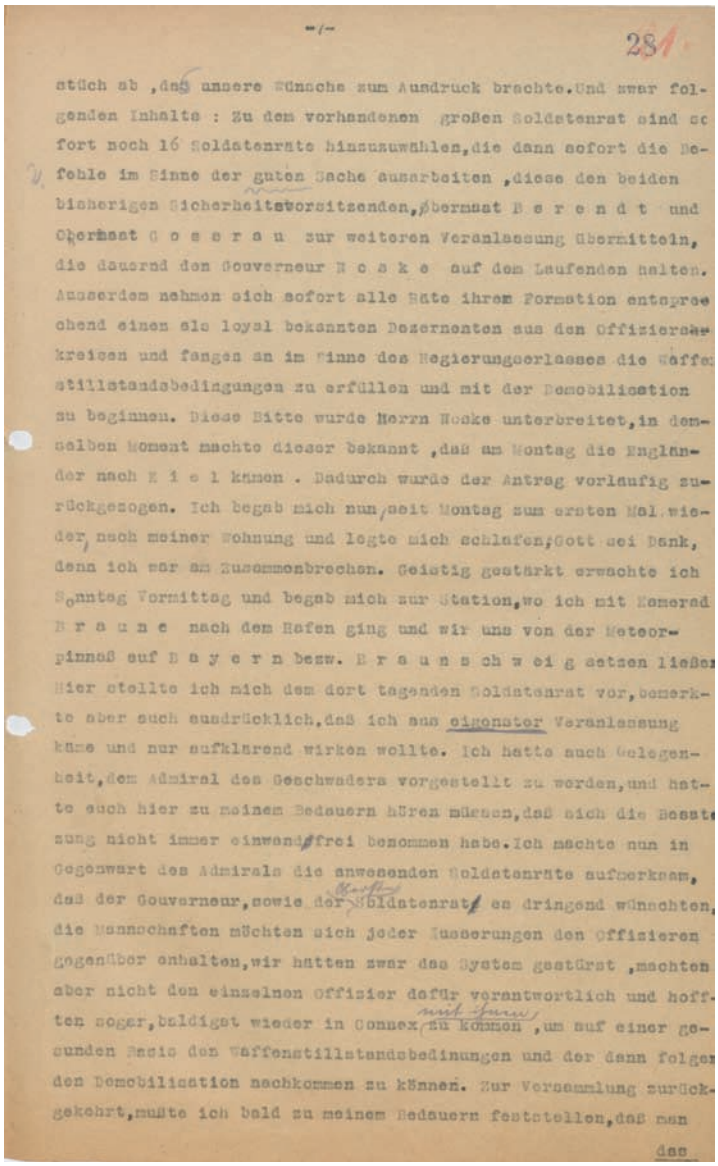
27

werden können, zuviel. Ich wurde nun aufgefordert, sofort ein neuen Befehl aufzusetzen. Vorher wurde ich jedoch noch zur ~~Bei~~ Reichswerft gerufen, um mit dem dort gebildeten Soldatenrat zu verhandeln. Die dort versammelten Kameraden hatten schon Alles in vorbildlicher Weise organisiert, sodaß ich nur den Dank des Soldatenrates aussprechen konnte und um weitere Unterstützung bat. Man gab mir noch ein Schreiben mit, daß ich dem großen Rat übermittelt habe. Nach meiner Rückkehr zur Station arbeitete ich sofort einen neuen Befehl aus. Gegen 7 Uhr morgens war ich damit fertig und legte ihn dem "Großen Soldatenrat" vor. Da eröffnete mir plötzlich Kamerad A r t o l t, ich wäre meiner Stellung enthoben, wenigstens vorläufig. Nebenbei bemerkt, hatte man die Posten beauftragt, mich nicht passieren zu lassen, ich war also bereits zum Dank für meine Tätigkeit verhaftet worden. Ich führe das auf Intriguen des Herrn Signalmeisters H i e f s t a h l zurück, dem neuen Mitglied des Rates, der am Mittwoch, 6.XI., in meiner Gegenwart vor Excellenz S c u c h o n noch die Hände lang nahm, am andern Tage aber plötzlich um geschwenkt war. Als dann um 8 Uhr Kamerad Braune mich vom Telephon ablöste, hatte ich vorher auf Befehl den Spruch aufgegeben an Bayern oder Luzia: auf jeden Fall Vertrauensleute 8 Uhr nach Travemünde entsenden zu einer ganz dringlichen Versammlung! Ich konnte dann frei fortgehen und begab mich nun um 9 Uhr nach H o l t e n a u zu meinem Stamm-Marineteil, den ich solange in Kiel mit vertreten hatte. Ich stellte hier fest, daß Kamerad K o c h nach Wiek auf Rügen geflogen war, um dort Ordnung zu schaffen. Ich trug nun meinerseits dem in Ho. versammelten Soldatenrat meine schweren Bedenken über die jetzige geringe Beisitzerzahl im "Großen Soldatenrate" vor und erwirkte, daß ~~sich~~ sich sofort eine Kommission von 4 Mitgliedern an Bord von "Meteor" begab, um mit den dortigen Kameraden die Lage zu besprechen. Ebendahin kamen die Kameraden O t t o von "K önig" J ü n g e von der Reichswerft, R e i n h a r d t von den Tendern, später schloß sich noch Uneroffz. Baartz vom E.S.B. an. Wir fassten ein handschriftlich unterschriebenes Schrift-

stück

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 76

Dokument 19g:



-/-

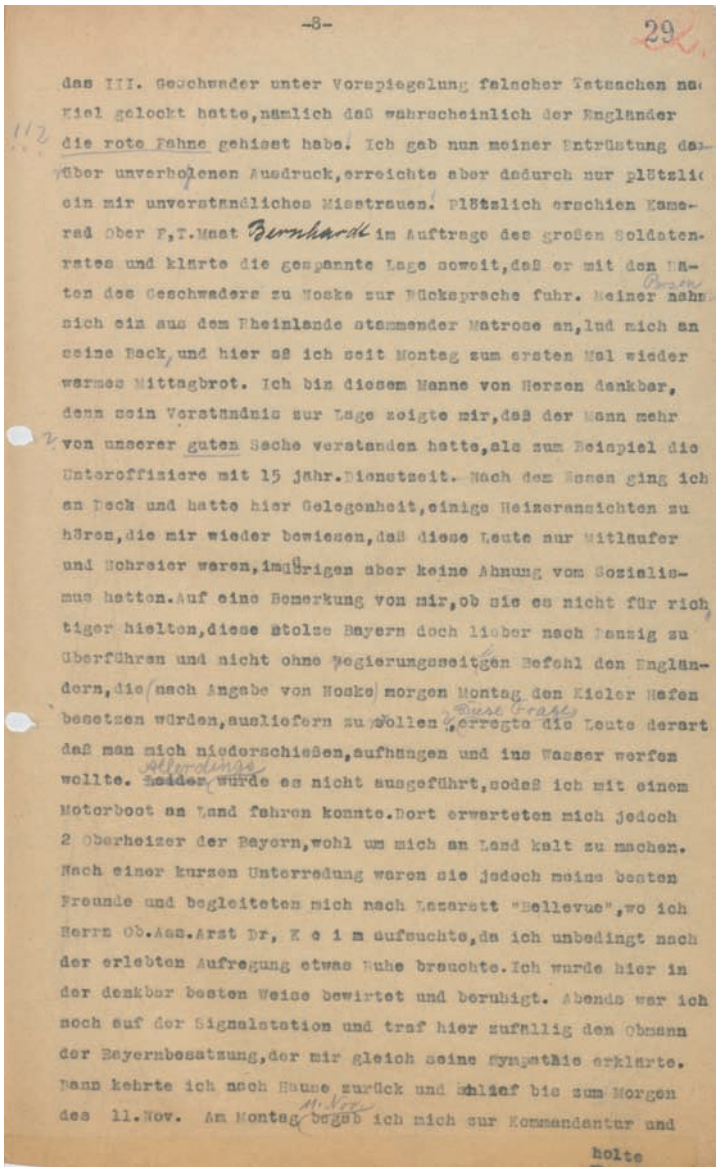
281

stück ab, daß unsere Wünsche zum Ausdruck brachte. Und zwar folgenden Inhalts: Zu dem vorhandenen großen Soldatenrat sind sofort noch 16 Soldatenräte hinzuzuwählen, die dann sofort die Befehle im Sinne der guten Sache ausarbeiten, diese den beiden bisherigen Sicherheitsvorsitzenden, Obermat B e r e n d t und Obermat G o s e r a u zur weiteren Veranlassung übermitteln, die dauernd den Gouverneur N o s k e auf dem Laufenden halten. Ausserdem nehmen sich sofort alle Räte ihrem Formation entsprechend einen als loyal bekannten Deserneuten aus den Offiziersskreisen und fangen an im Sinne des Regierungserlasses die Waffenstillstandsbedingungen zu erfüllen und mit der Demobilisation zu beginnen. Diese Bitte wurde Herrn Noske unterbreitet, in demselben Moment machte dieser bekannt, daß am Montag die Engländer nach K i e l kämen. Dadurch wurde der Antrag vorläufig zurückgezogen. Ich begab mich nun, seit Montag zum ersten Mal wieder, nach meiner Wohnung und legte mich schlafen; Gott sei Dank, denn ich war am Zusammenbrechen. Geistig gestärkt erwachte ich Sonntag Vormittag und begab mich zur Station, wo ich mit Kamerad B r a u n e nach dem Hafen ging und wir uns von der Meteorpinnaß auf B a y e r n bezw. B r a u n s c h w e i g setzen ließen. Hier stellte ich mich dem dort tagenden Soldatenrat vor, bemerkte aber auch ausdrücklich, daß ich aus eigenster Veranlassung käme und nur aufklärend wirken wollte. Ich hatte auch Gelegenheit, dem Admiral des Geschwaders vorgestellt zu werden, und hatte auch hier zu meinem Bedauern hören müssen, daß sich die Besatzung nicht immer einwandfrei benommen habe. Ich machte nun in Gegenwart des Admirals die anwesenden Soldatenräte aufmerksam, daß der Gouverneur, sowie der Soldatenrat es dringend wünschten, die Mannschaften möchten sich jeder Äusserungen den Offizieren gegenüber enhalten, wir hätten zwar das System gestürzt, machten aber nicht den einzelnen Offizier dafür verantwortlich und hofften sogar, baldigst wieder in Connex mit ihnen zu kommen, um auf einer gesunden Basis den Waffenstillstandsbedinungen und der dann folgenden Demobilisation nachkommen zu können. Zur Versammlung zurückgekehrt, mußte ich bald zu meinem Bedauern feststellen, daß man

das

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 77

Dokument 19h:



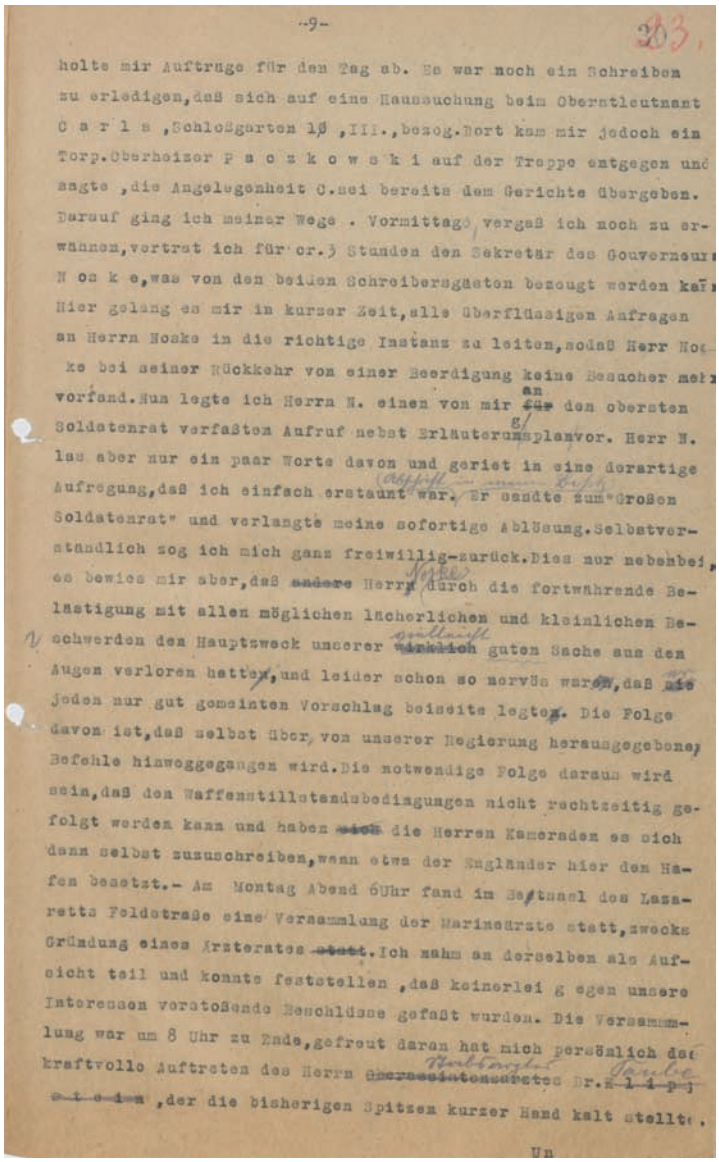
-8- 29.

das III. Geschwader unter Vorspiegelung falscher Tatsachen nach Kiel gelockt hatte, nämlich daß wahrscheinlich der Engländer die rote Fahne gehisst habe. Ich gab nun meiner Entrüstung darüber unverhohlenen Ausdruck, erreichte aber dadurch nur plötzlich ein mir unverständliches Misstrauen. Plötzlich erschien Kamerad Ober F.T.Mat Bernhardt im Auftrage des großen Soldatenrates und klärte die gespannte Lage soweit, daß er mit den Maaten des Geschwaders zu Noske zur Rücksprache fuhr. Meiner nahm sich ein aus dem Rheinlande stammender Matrose an, lud mich an seine Back und hier aß ich seit Montag zum ersten Mal wieder warmes Mittagbrot. Ich bin diesem Manne von Herzen dankbar, denn sein Verständnis zur Lage zeigte mir, daß der Mann mehr von unserer guten Sache verstanden hatte, als zum Beispiel die Unteroffiziere mit 15 jähr. Dienstzeit. Nach dem Essen ging ich an Deck und hatte hier Gelegenheit, einige Heizeransichten zu hören, die mir wieder bewiesen, daß diese Leute nur Mitläufer und Mohrsier waren, im übrigen aber keine Ahnung vom Sozialismus hatten. Auf eine Bemerkung von mir, ob sie es nicht für richtiger hielten, diese stolze Bayern doch lieber nach Danzig zu überführen und nicht ohne Regierungsseitigen Befehl den Engländern, die nach Angabe von Noske morgen Montag den Kieler Hafen besetzen würden, auszuliefern zu wollen, erregte die Leute derart daß man mich niederschießen, aufhängen und ins Wasser werfen wollte. Beides wurde es nicht ausgeführt, sodaß ich mit einem Motorboot an Land fahren konnte. Dort erwarteten mich jedoch 2 Oberheizer der Bayern, wohl um mich an Land kalt zu machen. Nach einer kurzen Unterredung waren sie jedoch meine besten Freunde und begleiteten mich nach Lazarett "Bellevue", wo ich Herrn Ob.Ass.Arzt Dr. K e i m aufsuchte, da ich unbedingt nach der erlebten Aufregung etwas Ruhe brauchte. Ich wurde hier in der denkbar besten Weise bewirtet und beruhigt. Abends war ich noch auf der Signalstation und traf hier zufällig den Obmann der Bayernbesatzung, der mir gleich seine Sympathie erklärte. Dann kehrte ich nach Hause zurück und schlief bis zum Morgen des 11. Nov. Am Montag begab ich mich zur Kommandantur und

holte

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 78

Dokument 19i:



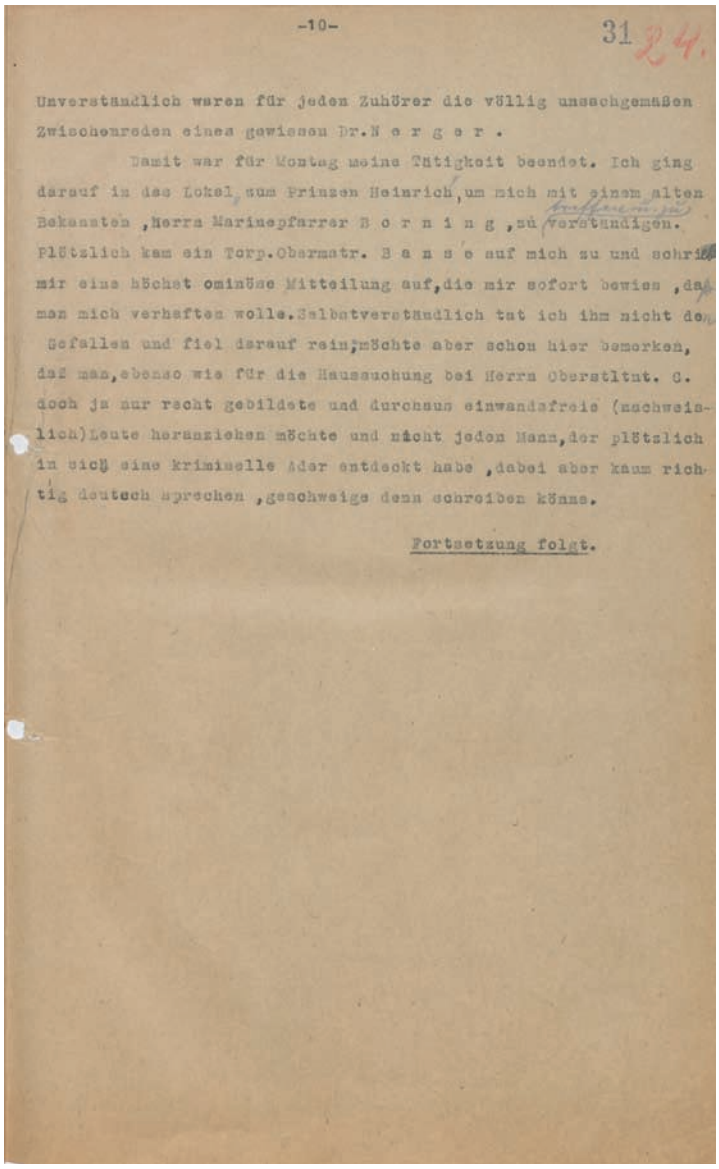
-9-

holte mir Aufträge für den Tag ab. Es war noch ein Schreiben zu erledigen, daß sich auf eine Haussuchung beim Oberstleutnant C a r l s, Schloßgarten 10, III., bezog. Dort kam mir jedoch ein Torp. Oberheizer P a c z k o w s k i auf der Treppe entgegen und sagte, die Angelegenheit C. sei bereits dem Gerichte übergeben. Darauf ging ich meiner Wege. Vormittags, vergaß ich noch zu erwähnen, vertrat ich für cr. 3 Stunden den Sekretär des Gouverneurs N o s k e, was von den beiden Schreibersgästen bezeugt werden kann. Hier gelang es mir in kurzer Zeit, alle überflüssigen Anfragen an Herrn Noske in die richtige Instanz zu leiten, sodaß Herr Noske bei seiner Rückkehr von einer Beerdigung keine Besucher mehr vorfand. Nun legte ich Herrn N. einen von mir ~~für~~ an den obersten Soldatenrat verfaßten Aufruf nebst Erläuterungsplan vor. Herr N. las aber nur ein paar Worte davon und geriet in eine derartige Aufregung, daß ich einfach erstaunt war. Er sandte zum "Großen Soldatenrat" und verlangte meine sofortige Ablösung. Selbstverständlich zog ich mich ganz freiwillig zurück. Dies nur nebenbei, es bewies mir aber, daß ~~andere~~ Herr Noske durch die fortwährende Belästigung mit allen möglichen lächerlichen und kleinlichen Beschwerden den Hauptzweck unserer ~~wirklich~~ vielleicht guten Sache aus den Augen verloren hatte, und leider schon so nervös war, daß ~~sie~~ er jeden nur gut gemeinten Vorschlag beiseite legte. Die Folge davon ist, daß selbst über von unserer Regierung herausgegebene Befehle hinweggegangen wird. Die notwendige Folge daraus wird sein, daß den Waffenstillstandsbedingungen nicht rechtzeitig gefolgt werden kann und haben ~~sich~~ die Herren Kameraden es sich dann selbst zuzuschreiben, wenn etwa der Engländer hier den Hafen besetzt. – Am Montag Abend 6 Uhr fand im Betsaal des Lazaretts Feldstraße eine Versammlung der Marineärzte statt, zwecks Gründung eines Ärzterates ~~statt~~. Ich nahm an derselben als Aufsicht teil und konnte feststellen, daß keinerlei gegen unsere Interessen verstoßende Beschlüsse gefaßt wurden. Die Versammlung war um 8 Uhr zu Ende, gefreut daran hat mich persönlich das kraftvolle Auftreten des Herrn ~~Oberassistenzarztes~~ Stabsarzt Dr. ~~K l i p s t e i n~~ Taube, der die bisherigen Spitzen kurzer Hand kalt stellte.

Un

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 79

Dokument 19j:



-10- 3124.

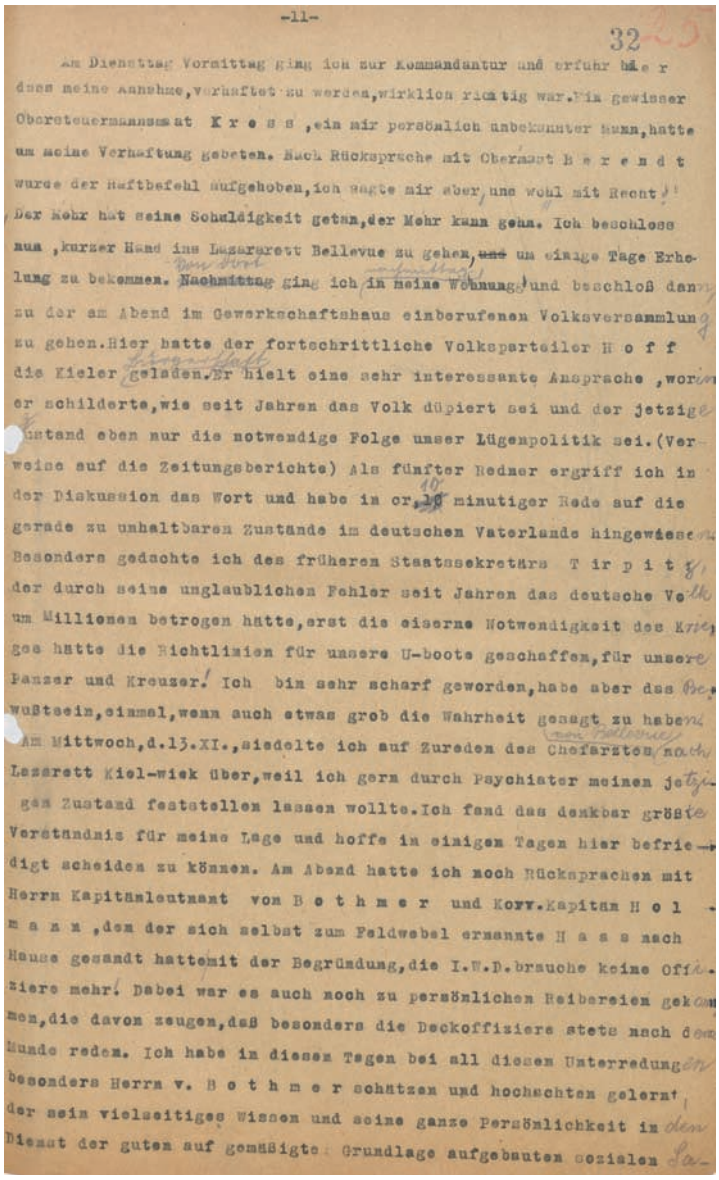
Unverständlich waren für jeden Zuhörer die völlig unsachgemäßen Zwischenreden eines gewissen Dr. N e r g e r .

Damit war für Montag meine Tätigkeit beendet. Ich ging darauf in das Lokal zum Prinzen Heinrich, um mich mit einem alten Bekannten, Herrn Marinepfarrer B o r n i n g, zu verständigen. Plötzlich kam ein Torp.Obermatr. B a n s e auf mich zu und schrieb mir eine höchst ominöse Mitteilung auf, die mir sofort bewies, daß man mich verhaften wolle. Selbstverständlich tat ich ihm nicht den Gefallen und fiel darauf rein; möchte aber schon hier bemerken, daß man, ebenso wie für die Haussuchung bei Herrn Oberstltnt. G. doch ja nur recht gebildete und durchaus einwandfreie (nachweislich) Leute heranziehen möchte und nicht jeden Mann, der plötzlich in sich eine kriminelle Ader entdeckt habe, dabei aber kaum richtig deutsch sprechen, geschweige denn schreiben könne.

Fortsetzung folgt.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 80

Dokument 19k:



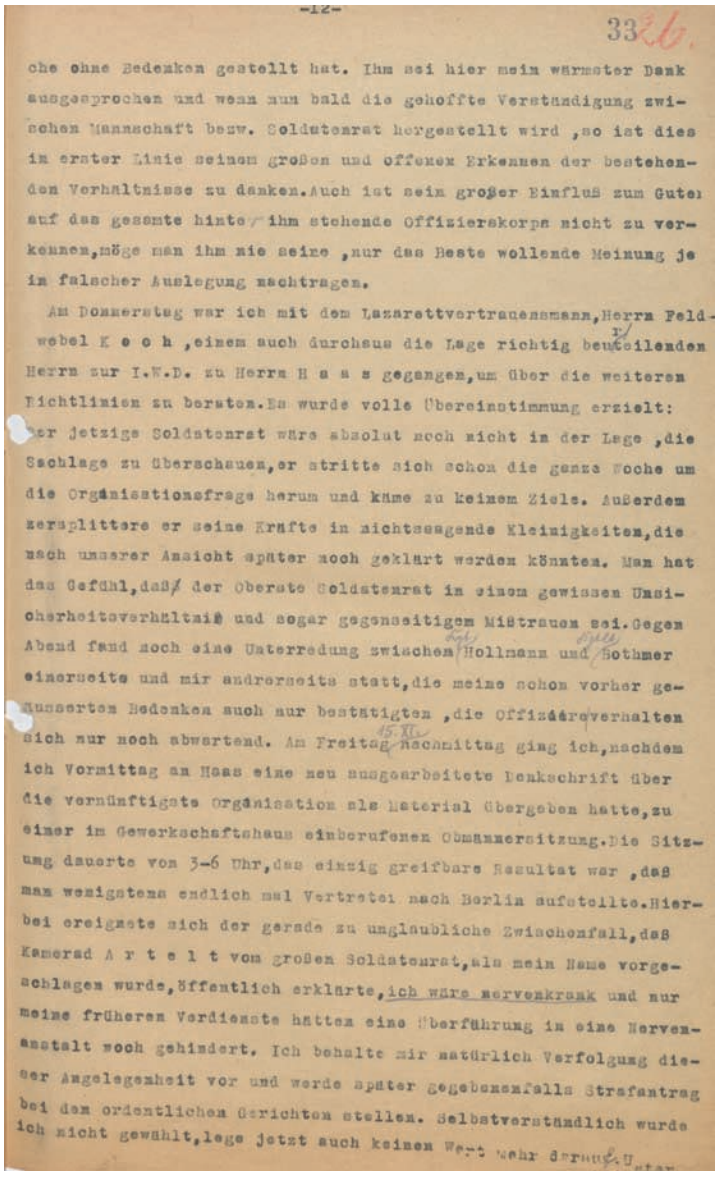
-11-

32

Am Dienstag Vormittag ging ich zur Kommandantur und erfuhr hier dass meine Annahme, verhaftet zu werden, wirklich richtig war. Ein gewisser Obersteuermannsmaat K r e s s , ein mir persönlich unbekannter Mann, hatte um meine Verhaftung gebeten. Nach Rücksprache mit Oberamt B e r e n d t wurde der Haftbefehl aufgehoben, ich sagte mir aber, uns wohl mit Recht! Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehn. Ich beschloss nun, kurzer Hand ins Lazarett Bellevue zu gehen, um einige Tage Erholung zu bekommen. Nachmittag ging ich in meine Wohnung und beschloß dann zu der am Abend im Gewerkschaftshaus einberufenen Volksversammlung zu gehen. Hier hatte der fortschrittliche Volksparteiler H o f f die Kieler geladen. Er hielt eine sehr interessante Ansprache, worin er schilderte, wie seit Jahren das Volk düpiert sei und der jetzige Zustand eben nur die notwendige Folge unser Lügenpolitik sei. (Verweise auf die Zeitungsberichte) Als fünfter Redner ergriff ich in der Diskussion das Wort und habe in ca. 10 minutiger Rede auf die gerade zu unhaltbaren Zustände im deutschen Vaterlande hingewiesen. Besonders gedachte ich des früheren Staatssekretärs T i r p i t z, der durch seine unglaublichen Fehler seit Jahren das deutsche Volk um Millionen betrogen hätte, erst die eiserne Notwendigkeit des Krieges hätte die Richtlinien für unsere U-boote geschaffen, für unsere Panzer und Kreuzer! Ich bin sehr scharf geworden, habe aber das Bewußtsein, einmal, wenn auch etwas grob die Wahrheit gesagt zu haben. Am Mittwoch, d. 13. XI., siedelte ich auf Zureden des Chefarztes nach Lazarett Kiel-Wiek über, weil ich gern durch Psychiater meinen jetzigen Zustand feststellen lassen wollte. Ich fand das denkbar größte Verständnis für meine Lage und hoffe in einigen Tagen hier befriedigt scheiden zu können. Am Abend hatte ich noch Rücksprachen mit Herrn Kapitänleutnant von B o t h m e r und Korv.-Kapitän H o l m a n n , den der sich selbst zum Feldwebel ernannte H a a s nach Hause gesandt hatte mit der Begründung, die I.M.D. brauche keine Offiziere mehr! Dabei war es auch noch zu persönlichen Reibereien gekommen, die davon zeugen, daß besonders die Deckoffiziere stets nach dem Munde redeten. Ich habe in diesen Tagen bei all diesen Unterredungen besonders Herrn v. B o t h m e r schätzen und hochachten gelernt, der sein vielseitiges Wissen und seine ganze Persönlichkeit in den Dienst der guten auf gemäßigte Grundlage aufgebauten sozialen La-

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 81

Dokument 19l:



-12-

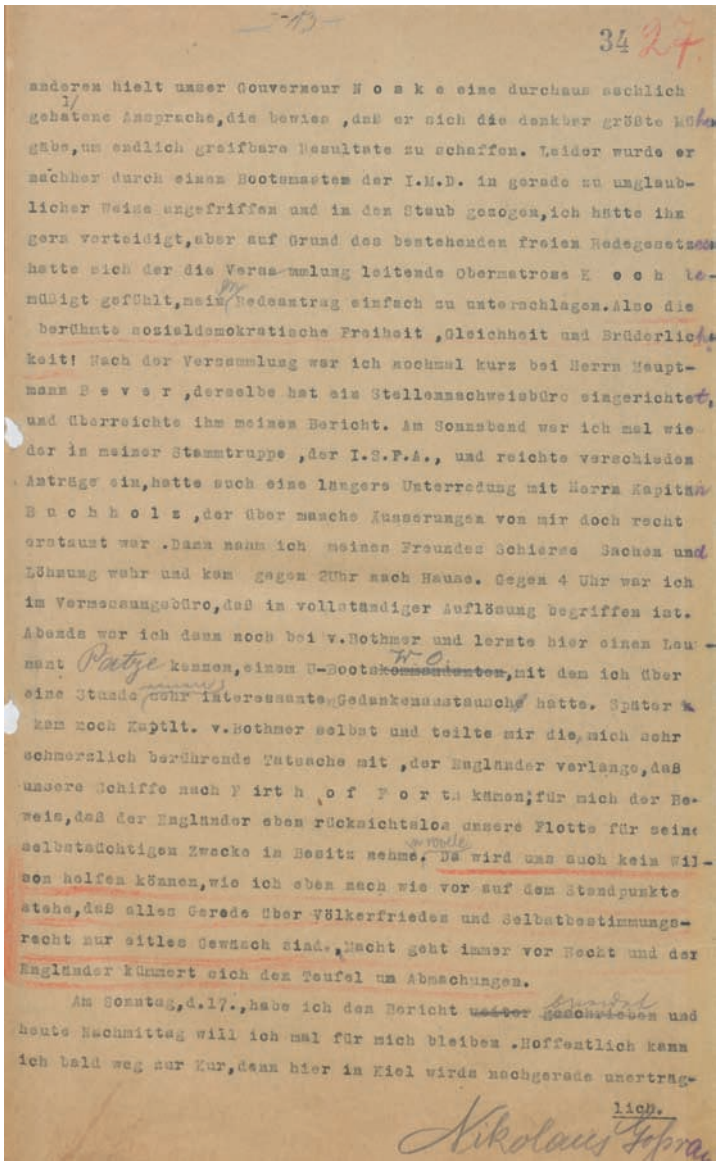
336.

che ohne Bedenken gestellt hat. Ihm sei hier mein wärmster Dank ausgesprochen und wenn nun bald die gehoffte Verständigung zwischen Mannschaft bezw. Soldatenrat hergestellt wird ,so ist dies in erster Linie seinem großen und offenen Erkennen der bestehenden Verhältnisse zu danken.Auch ist sein großer Einfluß zum Guten auf das gesamte hinter ihm stehende Offizierskorps nicht zu verkennen,möge man ihm nie seine ,nur das Beste wollende Meinung je in falscher Auslegung nachtragen.

Am Donnerstag war ich mit dem Lazarettvertrauensmann,Herrn Feldwebel K o c h ,einem auch durchaus die Lage richtig beurteilenden Herrn zur I.M.D. zu Herrn H a a s gegangen,um über die weiteren Richtlinien zu beraten.Es wurde volle Übereinstimmung erzielt: der jetzige Soldatenrat wäre absolut noch nicht in der Lage ,die Sachlage zu überschauen,er stritte sich schon die ganze Woche um die Organisationsfrage herum und käme zu keinem Ziele. Außerdem zersplittere er seine Kräfte in nichtssagende Kleinigkeiten,die nach unserer Ansicht später noch geklärt werden könnten. Man hat das Gefühl,daß der Oberste Soldatenrat in einem gewissen Unsicherheitsverhältnis und sogar gegenseitigem Mißtrauen sei.Gegen Abend fand noch eine Unterredung zwischen Hollmann und Bothmer einerseits und mir andrerseits statt,die meine schon vorher geäußerten Bedenken auch nur bestätigten ,die Offiziere verhalten sich nur noch abwartend. Am Freitag 15.XI. Nachmittag ging ich,nachdem ich Vormittag an Haas eine neu ausgearbeitete Denkschrift über die vernünftigste Organisation als Material übergeben hatte,zu einer im Gewerkschaftshaus einberufenen Obmannersitzung.Die Sitzung dauerte von 3-6 Uhr,das einzig greifbare Resultat war ,daß man wenigstens endlich mal Vertreter nach Berlin aufstellte.Hierbei ereignete sich der gerade zu unglaubliche Zwischenfall,daß Kamerad A r t e l t vom großen Soldatenrat,als mein Name vorgeschlagen wurde,öffentlich erklärte,ich wäre nervenkrank und nur meine früheren Verdienste hätten eine Überführung in eine Nervenanstalt noch gehindert. Ich behalte mir natürlich Verfolgung dieser Angelegenheit vor und werde später gegebenenfalls Strafantrag bei dem ordentlichen Gerichten stellen. Selbstverständlich wurde ich nicht gewählt,lege jetzt auch keinen Wert mehr darauf,

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 82

Dokument 19m:



-13-

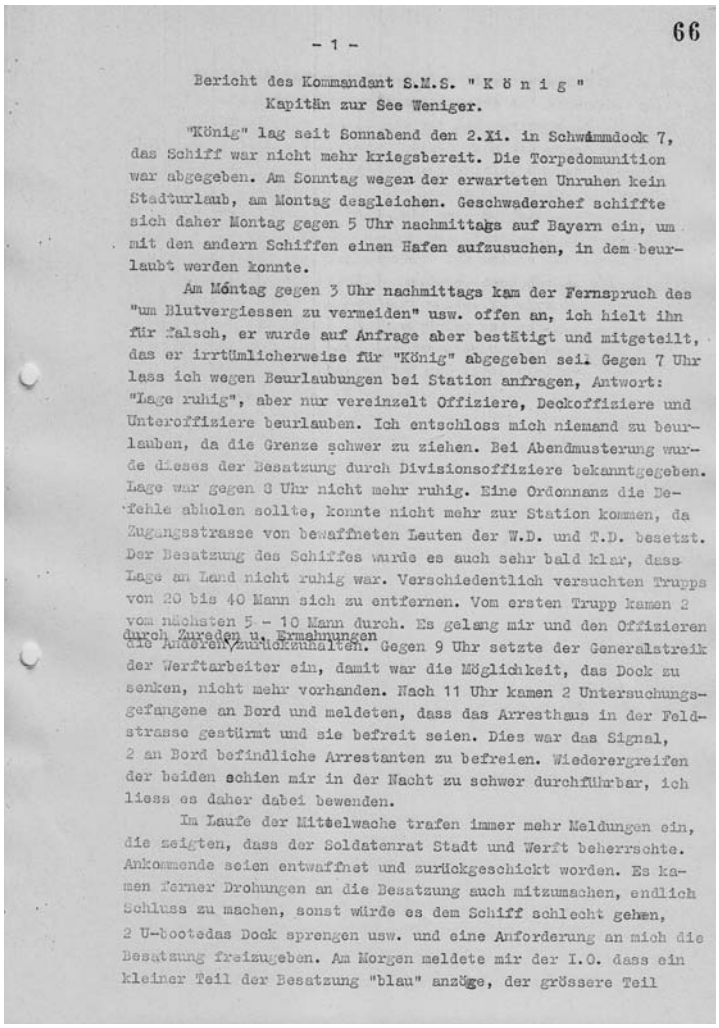
34 27.

anderen hielt unser Gouverneur N o s k e eine durchaus sachlich gehaltene Ansprache, die bewies, daß er sich die denkbar größte Mühe gäbe, um endlich greifbare Resultate zu schaffen. Leider wurde er nachher durch einen Bootsmaster der I.M.D. in gerade zu unglaublicher Weise angefriffen und in den Staub gezogen, ich hätte ihn gern verteidigt, aber auf Grund des bestehenden freien Redegesetzes hatte sich der die Versammlung leitende Obermatrose K o c h bemüßigt gefühlt, mein Redeantrag einfach zu unterschlagen. Also die berühmte sozialdemokratische Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! Nach der Versammlung war ich nochmal kurz bei Herrn Hauptmann B e v e r, derselbe hat ein Stellennachweisbüro eingerichtet, und überreichte ihm meinen Bericht. Am Sonnabend war ich mal wieder in meiner Stammtruppe, der I.S.F.A., und reichte verschiedene Anträge ein, hatte auch eine längere Unterredung mit Herrn Kapitän B u c h h o l z, der über manche Äusserungen von mir doch recht erstaunt war. Dann nahm ich meines Freundes Schierse Sachen und Löhnung wahr und kam gegen 2Uhr nach Hause. Gegen 4 Uhr war ich im Vermessungsbüro, daß in vollständiger Auflösung begriffen ist. Abends war ich dann noch bei v.Bothmer und lernte hier einen Leutnant Patze kennen, einem U-Boots~~kommandanten~~ W.O., mit dem ich über eine Stunde sehr interessanten Gedankenaustausch hatte. Später kam noch Kaptlt. v.Bothmer selbst und teilte mir die, mich sehr schmerzlich berührende Tatsache mit, der Engländer verlange, daß unsere Schiffe nach F i r t h o f F o r t kämen; für mich der Beweis, daß der Engländer eben rücksichtslos unsere Flotte für seine selbstsüchtigen Zwecke in Besitz nehme. Da wird uns auch kein Wilson helfen können, wie ich eben nach wie vor auf dem Standpunkte stehe, daß alles Gerede über Völkerfrieden und Selbstbestimmungsrecht nur eitles Gewäsch sind. Macht geht immer vor Recht und der Engländer kümmert sich den Teufel um Abmachungen.

Am Sonntag, d.17., habe ich den Bericht ~~weiter geschrieben~~ beendet und heute Nachmittag will ich mal für mich bleiben. Hoffentlich kann ich bald weg zur Kur, denn hier in Kiel wirds nachgerade unerträglich.

Nikolaus Gopra

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 83



66

- 1 -

Bericht des Kommandant S.M.S. "K ö n i g "
Kapitän zur See Weniger.

"König" lag seit Sonnabend den 2.Xi. in Schwimmdock 7, das Schiff war nicht mehr kriegsbereit. Die Torpedomunition war abgegeben. Am Sonntag wegen der erwarteten Unruhen kein Stadturlaub, am Montag desgleichen. Geschwaderchef schiffte sich daher Montag gegen 5 Uhr nachmittags auf Bayern ein, um mit den andern Schiffen einen Hafen aufzusuchen, in dem beurlaubt werden konnte.

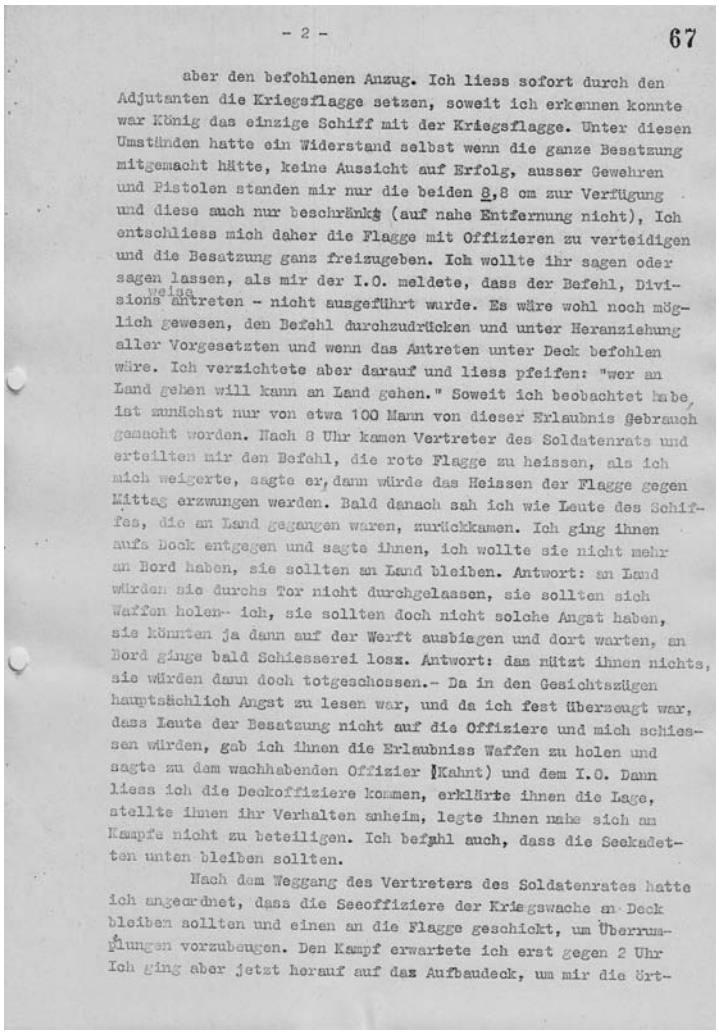
Am Montag gegen 3 Uhr nachmittags kam der Fernspruch des "um Blutvergiessen zu vermeiden" usw. offen an, ich hielt ihn für falsch, er wurde auf Anfrage aber bestätigt und mitgeteilt, das er irrtümlicherweise für "König" abgegeben sei. Gegen 7 Uhr lass ich wegen Beurlaubungen bei Station anfragen, Antwort: "Lage ruhig", aber nur vereinzelt Offiziere, Deckoffiziere und Unteroffiziere beurlauben. Ich entschloss mich niemand zu beurlauben, da die Grenze schwer zu ziehen. Bei Abendmusterung wurde dieses der Besatzung durch Divisionsoffiziere bekanntgegeben. Lage war gegen 8 Uhr nicht mehr ruhig. Eine Ordonnanz die Befehle abholen sollte, konnte nicht mehr zur Station kommen, da Zugangsstrasse von bewaffneten Leuten der W.D. und T.D. besetzt. Der Besatzung des Schiffes wurde es auch sehr bald klar, dass Lage an Land nicht ruhig war. Verschiedentlich versuchten Trupps von 20 bis 40 Mann sich zu entfernen. Vom ersten Trupp kamen 2 vom nächsten 5 - 10 Mann durch. Es gelang mir und den Offizieren durch Zureden u. Ermahnungen die Anderen zurückzuhalten. Gegen 9 Uhr setzte der Generalstreik der Werftarbeiter ein, damit war die Möglichkeit, das Dock zu senken, nicht mehr vorhanden. Nach 11 Uhr kamen 2 Untersuchungsgefangene an Bord und meldeten, dass das Arresthaus in der Feldstrasse gestürmt und sie befreit seien. Dies war das Signal, 2 an Bord befindliche Arrestanten zu befreien. Wiederergreifen der beiden schien mir in der Nacht zu schwer durchführbar, ich liess es daher dabei bewenden.

Im Laufe der Mittelwache trafen immer mehr Meldungen ein, die zeigten, dass der Soldatenrat Stadt und Werft beherrschte. Ankommende seien entwaffnet und zurückgeschickt worden. Es kamen ferner Drohungen an die Besatzung auch mitzumachen, endlich Schluss zu machen, sonst würde es dem Schiff schlecht gehen, 2 U-bootedas Dock sprengen usw. und eine Anforderung an mich die Besatzung freizugeben. Am Morgen meldete mir der I.O. dass ein kleiner Teil der Besatzung "blau" anzöge, der grössere Teil

Dokument 20a:
Bericht des Kapitäns zur See Weniger über Schusswechsel anlässlich des Konfliktes um die Schiffsbeflaggung: rote Fahne versus Reichskriegsflagge. Nach einer Schießerei stirbt ein Offizier, Weniger selbst wird schwer verletzt.
Deutlich werden Desorientierung und Konzentration auf Symbolik und Pflicht bei Offizieren, die die Welt nicht mehr verstehen, gleichwohl aber verdattert berichten, der Soldatenrat habe angeordnet, dass verletzte Offiziere „genauso gut wie sonst behandelt würden".
Original
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 8/1027, pag. 66-69

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 84

Dokument 20b:



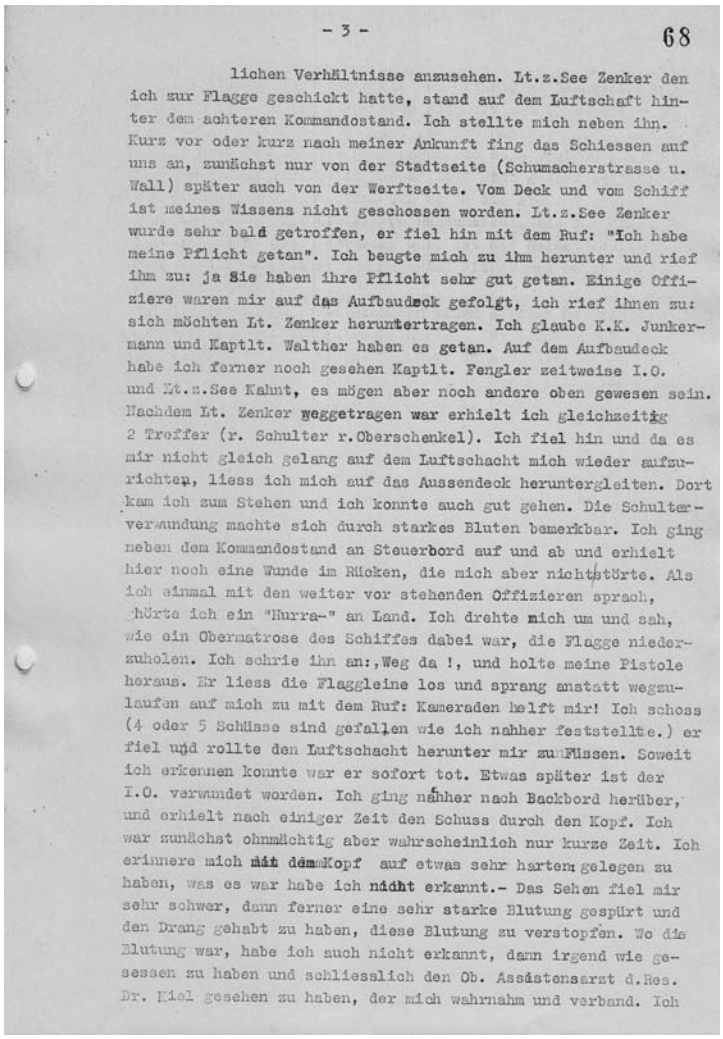
- 2 - 67

aber den befohlenen Anzug. Ich liess sofort durch den Adjutanten die Kriegsflagge setzen, soweit ich erkennen konnte war König das einzige Schiff mit der Kriegsflagge. Unter diesen Umständen hatte ein Widerstand selbst wenn die ganze Besatzung mitgemacht hätte, keine Aussicht auf Erfolg, ausser Gewehren und Pistolen standen mir nur die beiden 8,8 cm zur Verfügung und diese auch nur beschränkt (auf nahe Entfernung nicht), Ich entschliess mich daher die Flagge mit Offizieren zu verteidigen und die Besatzung ganz freizugeben. Ich wollte ihr sagen oder sagen lassen, als mir der I.O. meldete, dass der Befehl, Divisions weise antreten - nicht ausgeführt wurde. Es wäre wohl noch möglich gewesen, den Befehl durchzudrücken und unter Heranziehung aller Vorgesetzten und wenn das Antreten unter Deck befohlen wäre. Ich verzichtete aber darauf und liess pfeifen: "wer an Land gehen will kann an Land gehen." Soweit ich beobachtet habe, ist zunächst nur von etwa 100 Mann von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht worden. Nach 8 Uhr kamen Vertreter des Soldatenrats und erteilten mir den Befehl, die rote Flagge zu heissen, als ich mich weigerte, sagte er, dann würde das Heissen der Flagge gegen Mittag erzwungen werden. Bald danach sah ich wie Leute des Schiffes, die an Land gegangen waren, zurückkamen. Ich ging ihnen aufs Dock entgegen und sagte ihnen, ich wollte sie nicht mehr an Bord haben, sie sollten an Land bleiben. Antwort: an Land würden sie durchs Tor nicht durchgelassen, sie sollten sich Waffen holen- ich, sie sollten doch nicht solche Angst haben, sie könnten ja dann auf der Werft ausbiegen und dort warten, an Bord ginge bald Schiesserei los. Antwort: das nützt ihnen nichts, sie würden dann doch totgeschossen.- Da in den Gesichtszügen hauptsächlich Angst zu lesen war, und da ich fest überzeugt war, dass Leute der Besatzung nicht auf die Offiziere und mich schiessen würden, gab ich ihnen die Erlaubniss Waffen zu holen und sagte zu dem wachhabenden Offizier (Kahnt) und dem I.O. Dann liess ich die Deckoffiziere kommen, erklärte ihnen die Lage, stellte ihnen ihr Verhalten anheim, legte ihnen nahe sich am Kampfe nicht zu beteiligen. Ich befahl auch, dass die Seekadetten unten bleiben sollten.

Nach dem Weggang des Vertreters des Soldatenrates hatte ich angeordnet, dass die Seeoffiziere der Kriegswache an Deck bleiben sollten und einen an die Flagge geschickt, um Überrumplungen vorzubeugen. Den Kampf erwartete ich erst gegen 2 Uhr Ich ging aber jetzt herauf auf das Aufbaudeck, um mir die Ört-

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 85

Dokument 20c:

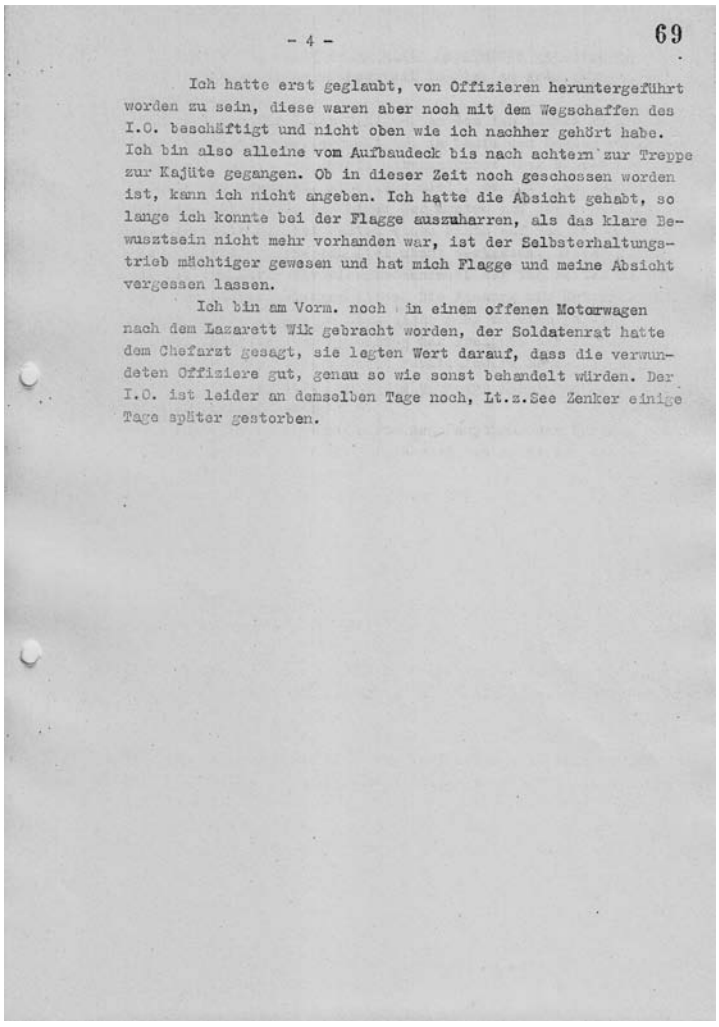


- 3 - 68

lichen Verhältnisse anzusehen. Lt.z.See Zenker den ich zur Flagge geschickt hatte, stand auf dem Luftschaft hinter dem achteren Kommandostand. Ich stellte mich neben ihn. Kurz vor oder kurz nach meiner Ankunft fing das Schiessen auf uns an, zunächst nur von der Stadtseite (Schumacherstrasse u. Wall) später auch von der Werftseite. Vom Deck und vom Schiff ist meines Wissens nicht geschossen worden. Lt.z.See Zenker wurde sehr bald getroffen, er fiel hin mit dem Ruf: "Ich habe meine Pflicht getan". Ich beugte mich zu ihm herunter und rief ihm zu: ja Sie haben ihre Pflicht sehr gut getan. Einige Offiziere waren mir auf das Aufbaudeck gefolgt, ich rief ihnen zu: sich möchten Lt. Zenker heruntertragen. Ich glaube K.K. Junkermann und Kaptlt. Walther haben es getan. Auf dem Aufbaudeck habe ich ferner noch gesehen Kaptlt. Fengler zeitweise I.O. und Lt.z.See Kahnt, es mögen aber noch andere oben gewesen sein. Nachdem Lt. Zenker weggetragen war erhielt ich gleichzeitig 2 Treffer (r. Schulter r.Oberschenkel). Ich fiel hin und da es mir nicht gleich gelang auf dem Luftschacht mich wieder aufzurichten, liess ich mich auf das Aussendeck heruntergleiten. Dort kam ich zum Stehen und ich konnte auch gut gehen. Die Schulterverwundung machte sich durch starkes Bluten bemerkbar. Ich ging neben dem Kommandostand an Steuerbord auf und ab und erhielt hier noch eine Wunde im Rücken, die mich aber nicht störte. Als ich einmal mit den weiter vor stehenden Offizieren sprach, hörte ich ein "Hurra-" an Land. Ich drehte mich um und sah, wie ein Obermatrose des Schiffes dabei war, die Flagge niederzuholen. Ich schrie ihn an:,Weg da !, und holte meine Pistole heraus. Er liess die Flaggleine los und sprang anstatt wegzulaufen auf mich zu mit dem Ruf: Kameraden helft mir! Ich schoss (4 oder 5 Schüsse sind gefallen wie ich nahher feststellte.) er fiel und rollte den Luftschacht herunter mir zu Füssen. Soweit ich erkennen konnte war er sofort tot. Etwas später ist der I.O. verwundet worden. Ich ging nahher nach Backbord herüber, und erhielt nach einiger Zeit den Schuss durch den Kopf. Ich war zunächst ohnmächtig aber wahrscheinlich nur kurze Zeit. Ich erinnere mich mit dem Kopf auf etwas sehr hartem gelegen zu haben, was es war habe ich nicht erkannt.- Das Sehen fiel mir sehr schwer, dann ferner eine sehr starke Blutung gespürt und den Drang gehabt zu haben, diese Blutung zu verstopfen. Wo die Blutung war, habe ich auch nicht erkannt, dann irgend wie gesessen zu haben und schliesslich den Ob. Assistensarzt d.Res. Dr. Kiel gesehen zu haben, der mich wahrnahm und verband. Ich

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 86

Dokument 20d:

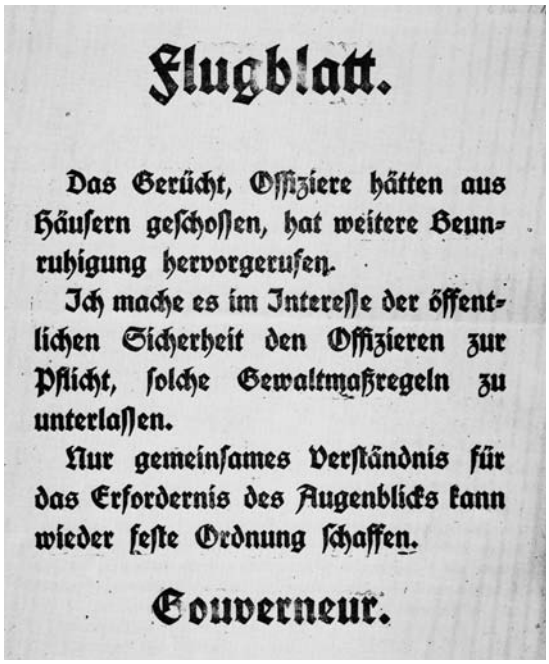


- 4 - 69

Ich hatte erst geglaubt, von Offizieren heruntergeführt worden zu sein, diese waren aber noch mit dem Wegschaffen des I.O. beschäftigt und nicht oben wie ich nachher gehört habe. Ich bin also alleine vom Aufbaudeck bis nach achtern zur Treppe zur Kajüte gegangen. Ob in dieser Zeit noch geschossen worden ist, kann ich nicht angeben. Ich hatte die Absicht gehabt, so lange ich konnte bei der Flagge auszuharren, als das klare Bewusstsein nicht mehr vorhanden war, ist der Selbsterhaltungstrieb mächtiger gewesen und hat mich Flagge und meine Absicht vergessen lassen.

Ich bin am Vorm. noch in einem offenen Motorwagen nach dem Lazarett Wik gebracht worden, der Soldatenrat hatte dem Chefarzt gesagt, sie legten Wert darauf, dass die verwundeten Offiziere gut, genau so wie sonst behandelt würden. Der I.O. ist leider an demselben Tage noch, Lt.z.See Zenker einige Tage später gestorben.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 87



Flugblatt.

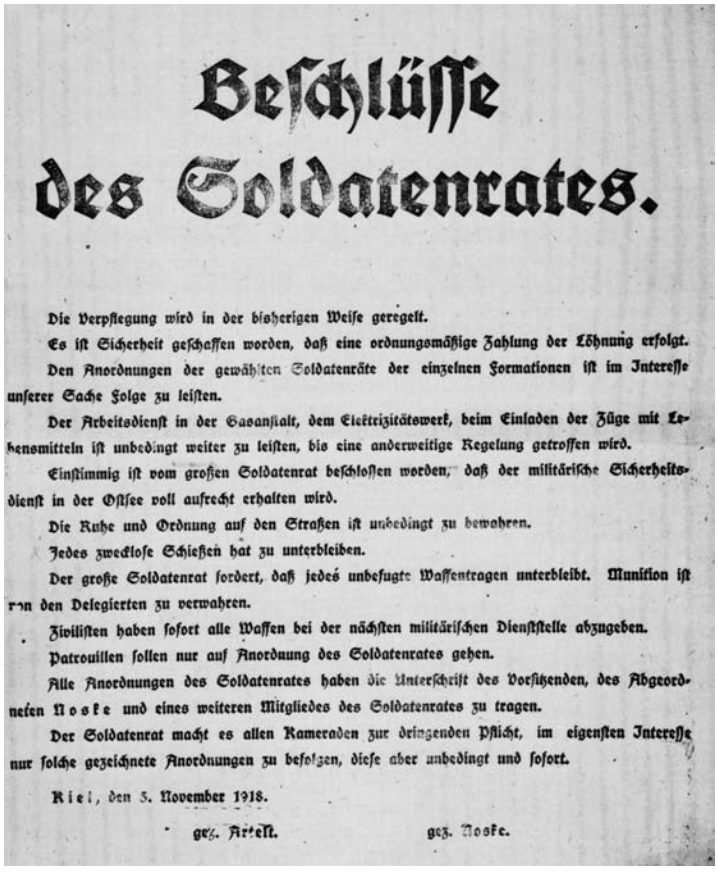
Das Gerücht, Offiziere hätten aus Häusern geschossen, hat weitere Beunruhigung hervorgerufen.

Ich mache es im Interesse der öffentlichen Sicherheit den Offizieren zur Pflicht, solche Gewaltmaßregeln zu unterlassen.

Nur gemeinsames Verständnis für das Erfordernis des Augenblicks kann wieder feste Ordnung schaffen.

Gouverneur.

Dokument 21:
Gouverneur Souchon ruft per Flugblatt die Offiziere seines Befehlsbereichs zu Ruhe und Besonnenheit auf, um die Lage nicht noch weiter eskalieren zu lassen. Dass er dies per Flugblatt tut und nicht auf dem üblichen Dienstweg, ist bemerkenswert. Er will damit auch den aufständischen Matrosen ein Signal geben.
Flugblatt
Fundort: Dähnhardt, Abbildungsteil



Beschlüsse des Soldatenrates.

Die Verpflegung wird in der bisherigen Weise geregelt.

Es ist Sicherheit geschaffen worden, daß eine ordnungsmäßige Zahlung der Löhnung erfolgt.

Den Anordnungen der gewählten Soldatenräte der einzelnen Formationen ist im Interesse unserer Sache Folge zu leisten.

Der Arbeitsdienst in der Gasanstalt, dem Elektrizitätswerk, beim Einladen der Züge mit Lebensmitteln ist unbedingt weiter zu leisten, bis eine anderweitige Regelung getroffen wird.

Einstimmig ist vom großen Soldatenrat beschlossen worden, daß der militärische Sicherheitsdienst in der Ostsee voll aufrecht erhalten wird.

Die Ruhe und Ordnung auf den Straßen ist unbedingt zu bewahren.

Jedes zwecklose Schießen hat zu unterbleiben.

Der große Soldatenrat fordert, daß jedes unbefugte Waffentragen unterbleibt. Munition ist von den Delegierten zu verwahren.

Zivilisten haben sofort alle Waffen bei der nächsten militärischen Dienststelle abzugeben.

Patrouillen sollen nur auf Anordnung des Soldatenrates gehen.

Alle Anordnungen des Soldatenrates haben die Unterschrift des Vorsitzenden, des Abgeordneten Noske und eines weiteren Mitgliedes des Soldatenrates zu tragen.

Der Soldatenrat macht es allen Kameraden zur dringenden Pflicht, im eigensten Interesse nur solche gezeichnete Anordnungen zu befolgen, diese aber unbedingt und sofort.

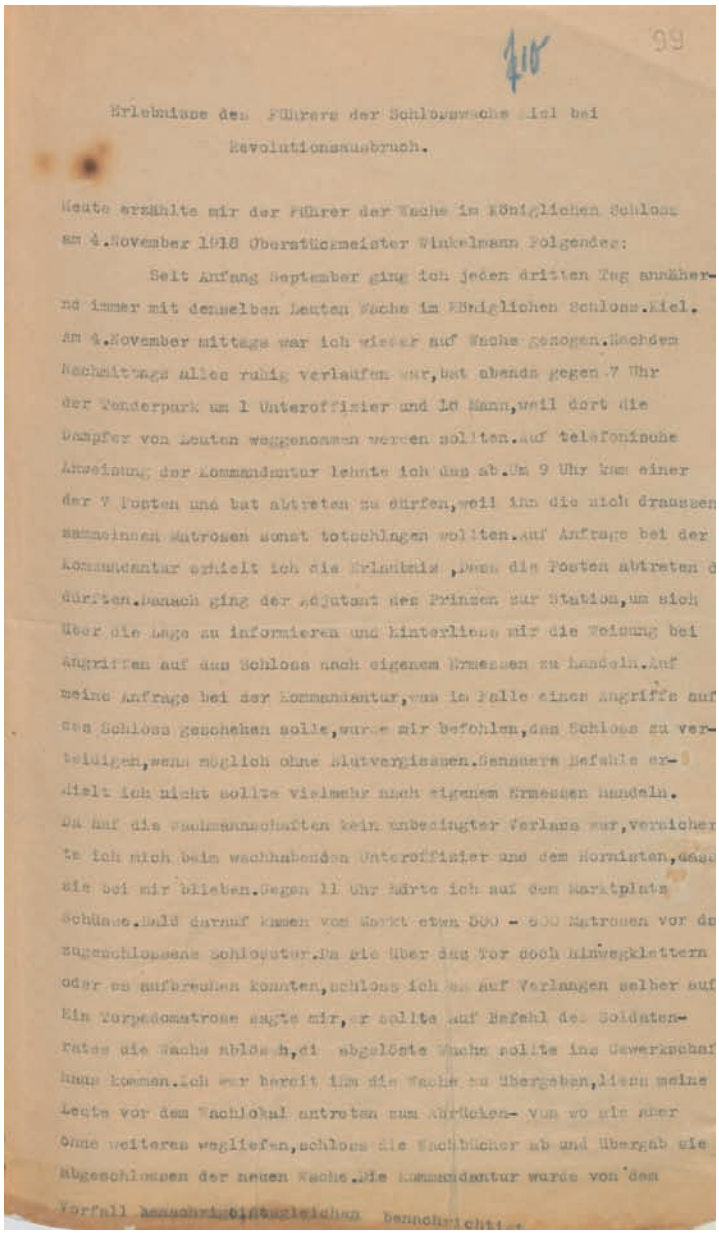
Kiel, den 5. November 1918.

gez. Artelt. gez. Noske.

Dokument 22:
Nach Bildung des Obersten Soldatenrats am 5. November mit Gustav Noske und Karl Artelt an der Spitze werden dessen erste Beschlüsse per Flugblatt bekannt gemacht.
Flugblatt
Fundort: Dähnhardt, Abbildungsteil

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 88

Dokument 23a:
Oberstückmeister Winkelmann, Leiter der Schlosswache, berichtet am 4. November 1918 Kapitänleutnant Reichert Facilides von einer Begegnung des Prinzen Heinrich mit Revolutionären. Dieser ist zu diesem Zeitpunkt – nominell – immerhin Großadmiral und Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte. Ein Posten der Wache habe gebeten, abtreten zu dürfen, weil „ihn die sich draussen sammmelnden Matrosen sonst totschlagen wollten". Die Lage spitzt sich weiter zu, circa 500 Matrosen werden vor dem Schloss gesichtet, die komplette Wache tritt ab. Prinz Heinrich, offenbar kaum unterrichtet, erscheint in der geöffneten Wache, entwaffnet Einzelne, reißt ihnen auch rote Abzeichen ab, fragt, ob man ihn kenne und so fort Einen fährt er an: „In 3 Tagen sind die Engländer hier und da machen sie solche Sachen? Können sie mir noch offen in die Augen sehen?" Die Antwort des einfachen Soldaten laut Bericht: „Ja, das kann ich! Wir haben ein Recht dafür einzutreten, dass der Krieg aufhört. Das Blutvergiessen muss ein Ende haben." Am Ende der weiteren Auseinandersetzung fordert Prinz Heinrich die Akteure auf, die Schlosswache zu verlassen, was diese auch machen.
Diese erste Begegnung mit den Meuterern lässt keinen Zweifel mehr zu: Es wird eng für den Hohenzollern. Am Tag darauf flieht er auf seinen Landsitz bei Eckernförde.
Original
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2390, pag. 99ff.



99

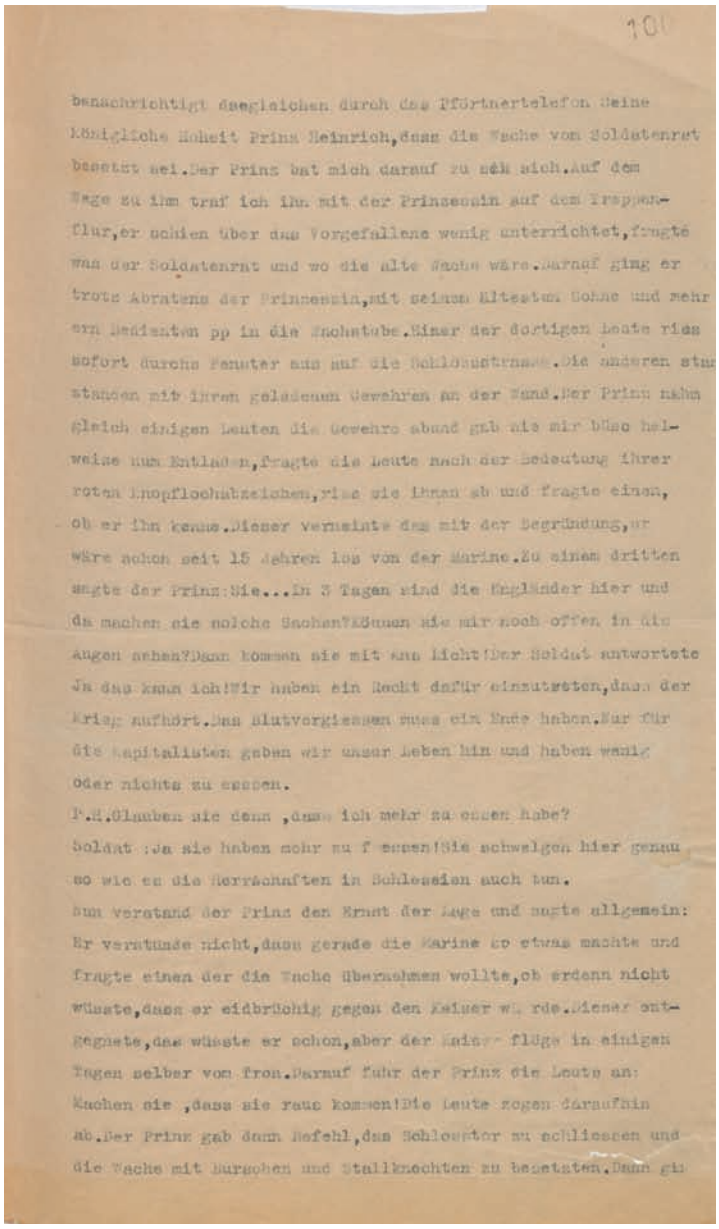
Erlebnisse des Führers der Schlosswache Kiel bei Revolutionsausbruch.

Heute erzählte mir der Führer der Wache im Königlichen Schloss am 4.November 1918 Oberstabsmeister Winkelmann Folgendes:

Seit Anfang September ging ich jeden dritten Tag annähernd immer mit denselben Leuten Wache im Königlichen Schloss.Kiel. Am 4.November mittags war ich wieder auf Wache gezogen.Nachdem Nachmittags alles ruhig verlaufen war,bat abends gegen 7 Uhr der Tenderpark um 1 Unteroffizier und 10 Mann,weil dort die Dampfer von Leuten weggenommen werden sollten.auf telefonische Anweisung der Kommandantur lehnte ich das ab.Um 9 Uhr kam einer der 7 Posten und bat abtreten zu dürfen,weil ihn die sich draussen sammelnden Matrosen sonst totschlagen wollten.Auf Anfrage bei der Kommandantur erhielt ich die Erlaubnis ,wenn die Posten abtreten d dürften.Danach ging der Adjutant des Prinzen zur Station,um sich über die Lage zu informieren und hinterliess mir die Weisung bei Angriffen auf das Schloss nach eigenem Ermessen zu handeln.Auf meine Anfrage bei der Kommandantur,was im Falle eines Angriffs auf das Schloss geschehen solle,wurde mir befohlen,das Schloss zu verteidigen,wenn möglich ohne Blutvergiessen.Genauere Befehle erhielt ich nicht sollte vielmehr nach eigenem Ermessen handeln. Da auf die Mannschaften kein unbedingter Verlass war,versicherte ich mich beim wachhabenden Unteroffizier und dem Hornisten,dass sie bei mir blieben.Gegen 11 Uhr hörte ich auf dem Marktplatz Schüsse.Bald darauf kamen vom Markt etwa 500 - 600 Matrosen vor das zugeschlossene Schlosstor.Da sie über das Tor doch hinwegklettern oder es aufbrechen konnten,schloss ich es auf Verlangen selber auf. Ein Torpedomatrose sagte mir,er sollte auf Befehl des Soldatenrates die Wache ablösen,die abgelöste Wache sollte ins Gewerkschaftshaus kommen.Ich war bereit ihm die Wache zu übergeben,liess meine Leute vor dem Wachlokal antreten zum Abrücken- Von wo sie aber ohne weiteren wegliefen,schloss die Wachbücher ab und übergab sie abgeschlossen der neuen Wache.Die Kommandantur wurde von dem Vorfall benachrichtigt.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 89

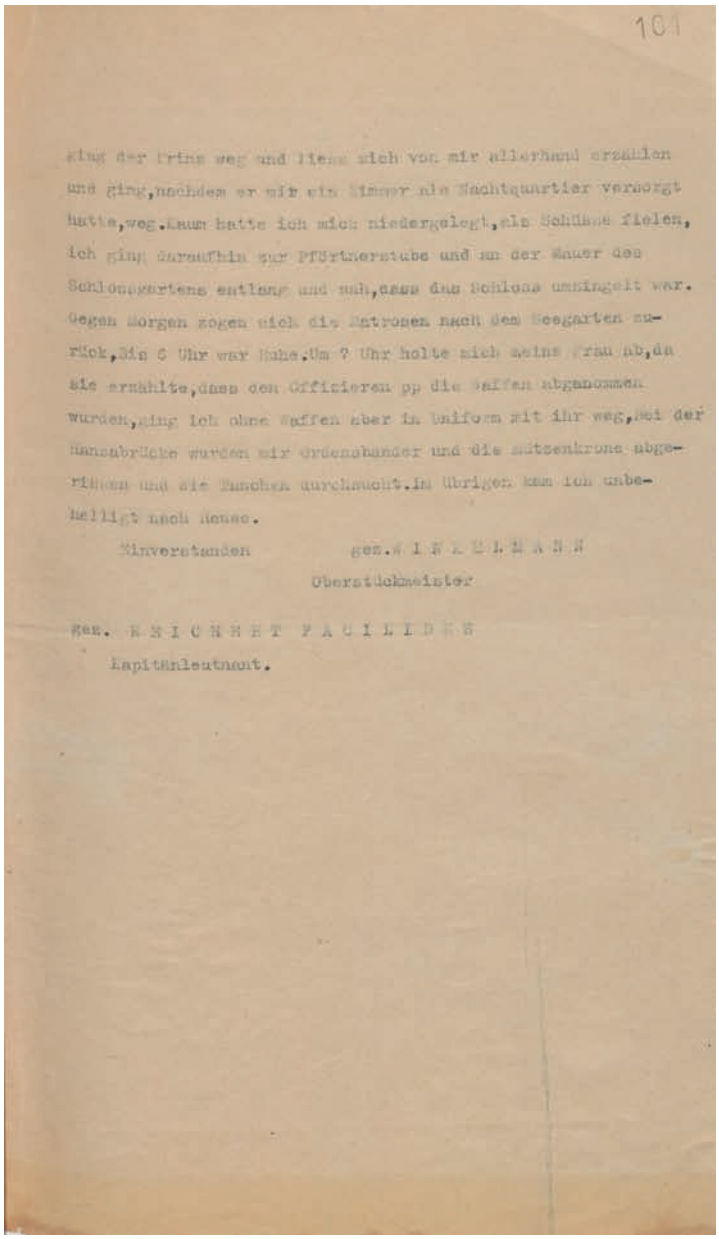
Dokument 23b:



benachrichtigt daeglaichen durch das Pförtnertelefon Seine
Königliche Hoheit Prinz Heinrich,dass die Wache vom Soldatenrat
besetzt sei.Der Prinz bat mich darauf zu ihm sich.Auf dem
Wege zu ihm traf ich ihn mit der Prinzessin auf dem Treppen-
flur,er schien über das Vorgefallene wenig unterrichtet,fragte
was der Soldatenrat und wo die alte Wache wäre.Darauf ging er
trotz Abratens der Prinzessin,mit seinem Aeltesten Sohne und mehr
rm Bediensten pp in die Wachstube.Einer der dortigen Leute rief
sofort durchs Fenster aus auf die Schlossstrasse.Die anderen stu
standen mit ihren geladenen Gewehren an der Wand.Der Prinz nahm
gleich einigen Leuten die Gewehre abund gab sie mir bloss hal-
weise zum Entladen,fragte die Leute nach der Bedeutung ihrer
roten Knopflochabzeichen,riss sie ihnen ab und fragte einen,
ob er ihn kenne.Dieser vermeinte das mit der Begründung,er
wäre schon seit 15 Jahren los von der Marine.Zu einem dritten
sagte der Prinz:Sie...In 3 Tagen sind die Engländer hier und
da machen sie solche Sachen?Können sie mir noch offen in die
Augen sehen?Dann kommen sie mit mir licht!Der Soldat antwortete
Ja das kann ich!Wir haben ein Recht dafür einzutreten,dass der
Krieg aufhört.Das Blutvergiessen muss ein Ende haben.Nur für
die Kapitalisten gaben wir unser Leben hin und haben wenig
oder nichts zu essen.
P.M.Glauben sie denn ,dass ich mehr zu essen habe?
Soldat :Ja sie haben mehr zu f essen!Sie schwelgen hier genau
so wie es die Herrschaften in Schlesien auch tun.
Nun verstand der Prinz den Ernst der Lage und sagte allgemein:
Er verstünde nicht,dass gerade die Marine so etwas machte und
fragte einen der die Wache übernehmen wollte,ob erdenn nicht
wüsste,dass er eidbrüchig gegen den Kaiser wurde.Dieser ent-
gegnete,das wüsste er schon,aber der Kaiser flöge in einigen
Tagen selber vom Iron.Darauf fuhr der Prinz die Leute an:
Machen sie ,dass sie raus kommen!Die Leute zogen daraufhin
ab.Der Prinz gab dann Befehl,das Schlosstor zu schliessen und
die Wache mit Burschen und Stallknechten zu besetzten.Dann ging

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 90

Dokument 23c:



101

ging der Prinz weg und liess sich von mir allerhand erzählen und ging, nachdem er mir ein Zimmer als Nachtquartier versorgt hatte, weg. Kaum hatte ich mich niedergelegt, als Schüsse fielen, ich ging daraufhin zur Pförtnerstube und an der Mauer des Schlossgartens entlang und sah, dass das Schloss umzingelt war. Gegen Morgen zogen sich die Matrosen nach dem Seegarten zurück, bis 6 Uhr war Ruhe. Um 7 Uhr holte mich meine Frau ab, da sie erzählte, dass den Offizieren pp die Waffen abgenommen wurden, ging ich ohne Waffen aber in Uniform mit ihr weg, bei der Hansabrücke wurden mir Ordensbänder und die Mützenkrone abgerissen und die Taschen durchsucht. Im übrigen kam ich unbehelligt nach Hause.

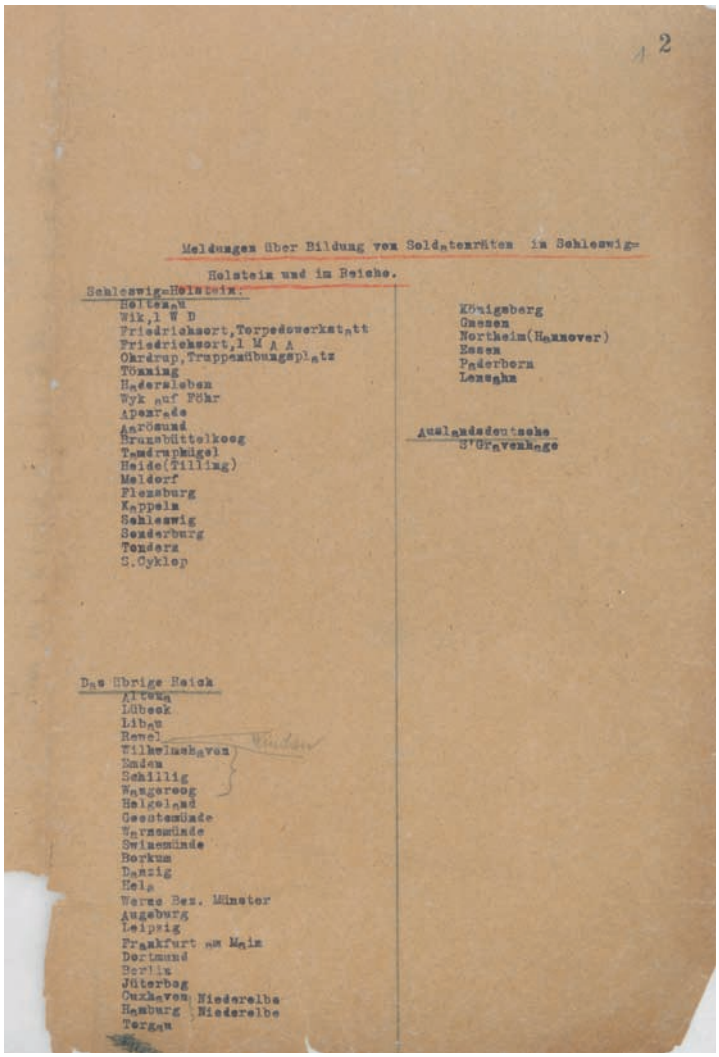
Einverstanden gez. W I N K E L M A N N

Oberstückmeister

gez. K E I C H E R T F A C I L I D E S

Kapitänleutnant.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 91



2

Meldungen über Bildung von Soldatenräten in Schleswig-Holstein und im Reiche.

Schleswig-Holstein:
Holtenau
Wik, 1 W D
Friedrichsort, Torpedowerkstatt
Friedrichsort, 1 M A A
Ohrdrup, Truppenübungsplatz
Tönning
Hadersleben
Wyk auf Föhr
Apenrade
Aarösund
Brunsbüttelkoog
Tamdruphügel
Heide (Tilling)
Meldorf
Flensburg
Kappeln
Schleswig
Sonderburg
Tondern
S. Cyklop

Königsberg
Gnesen
Northeim (Hannover)
Essen
Paderborn
Lensahn

Auslandsdeutsche
S'Gravenhage

Das übrige Reich
Altona
Lübeck
Libau
Rewel
Wilhelmshaven
Emden
Schillig
Wangeroog
Helgoland
Geestemünde
Warnemünde
Swinemünde
Borkum
Danzig
Hela
Werne Bez. Münster
Augsburg
Leipzig
Frankfurt am Main
Dortmund
Berlin
Jüterbog
Cuxhaven Niederelbe
Hamburg Niederelbe
Torgau

Dokument 24:
Von der Marineführung angelegte Liste über Meldungen der Bildung von Soldatenräten in Schleswig-Holstein und im Reich. Die Ausbreitung scheint unaufhaltsam.
Original
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2384, pag. 2

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 92

Dokument 25:

Gouverneur Souchon teilt am 7. November morgens um 9.20 Uhr dem Admiralstab der Marine in Berlin in diesem Telegramm mit, dass die Übernahme der Gouverneursbefugnisse durch Gustav Noske „die einzige aussicht" biete, die „erhebung in ruhigen bahnen zu leiten". Seine Person sei „dafür hinderlich".

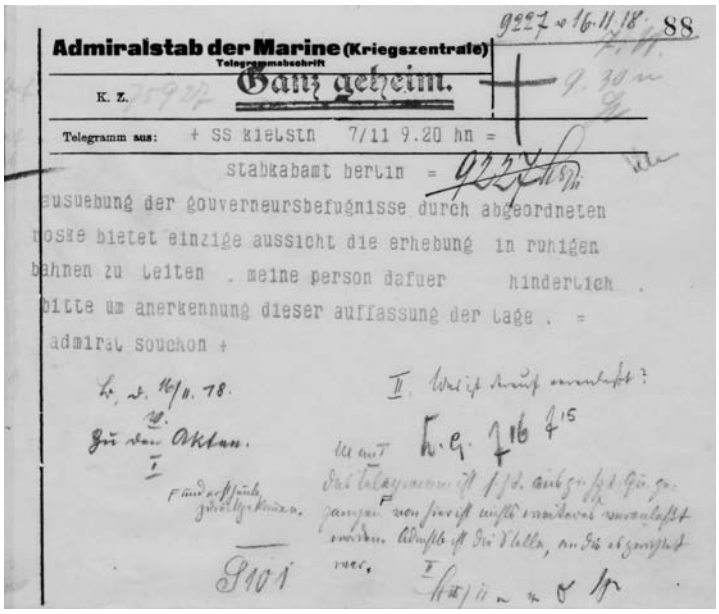
Eine bemerkenswerte Rücktrittserklärung. Der vor Ort höchste Marineoffizier räumt seinen Platz für einen Zivilisten!

Der handschriftliche Vermerk in der unteren Hälfte stellt unter II. die Frage: „Was ist darauf veranlaßt?" Darunter steht: „Das Telegramm ist (…) gegangen [F und erst heute zurückgekommen]. von hier ist nichts weiteres veranlaßt worden. Admstb ist die Stelle, an die es gerichtet war." 15/11.

Derweil ist in Kiel die Entwicklung schon darüber hinweggegangen.

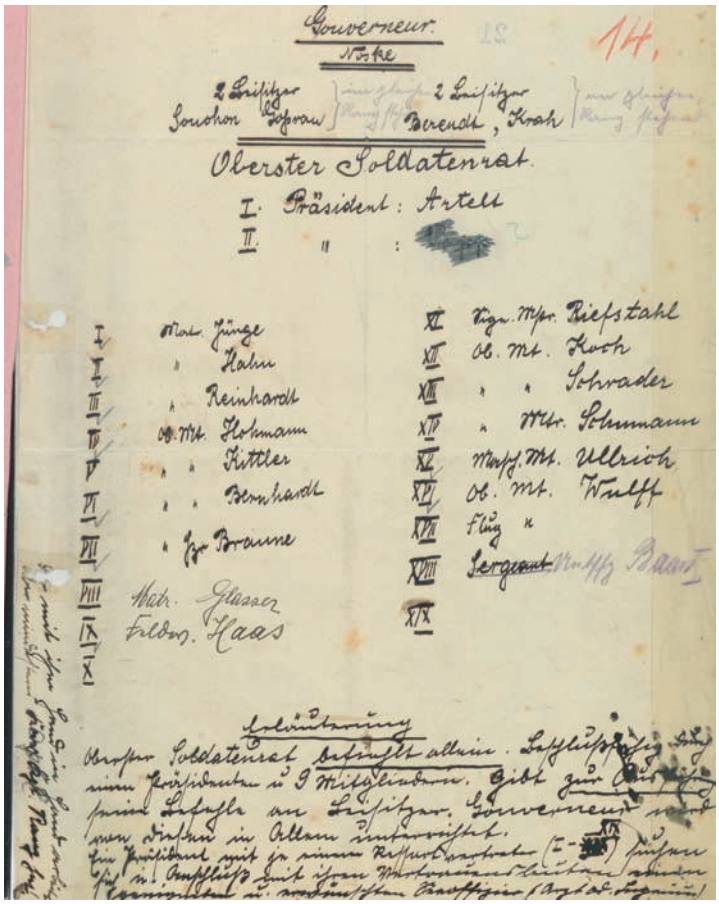
Telegrammabschrift

Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, Personalakte Souchon, pag. 88



Admiralstab der Marine (Kriegszentrale)
Telegrammabschrift
Ganz geheim.
K. Z.
Telegramm aus: + SS kielstn 7/11 9.20 hn =
stabkabamt berlin =
ausuebung der gouverneursbefugnisse durch abgeordneten noske bietet einzige aussicht die erhebung in ruhigen bahnen zu leiten . meine person dafuer hinderlich . bitte um anerkennung dieser auffassung der lage . =
admiral souchon +

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 93


Gouverneur
Noske
14.
2 Beisitzer Souchon Gohrau
2 Beisitzer Berendt, Krah
Oberster Soldatenrat
I. Präsident: Artelt
II. " :
I Mat. Jünge
II " Hahn
III " Reinhardt
IV Ob. Mt. Hohmann
V " " Kittler
VI " " Bernhardt
VII " Hr. Braune
VIII Matr. Glasser
IX Feldw. Haas
X
XI Sign. Mstr. Riefstahl
XII Ob. Mt. Koch
XIII " " Schrader
XIV " Mtr. Schumann
XV Masch. Mt. Ullrich
XVI Ob. Mt. Wulff
XVII Flug "
XVIII Sergeant Mstr. Baan
XIX
Erläuterung
Oberster Soldatenrat befiehlt allein. Beschlußfassung durch einen Präsidenten u 9 Mitgliedern. Gibt zur Ausführung seine Befehle an Beisitzer. Gouverneur wird von diesen in Allem unterrichtet.
Ein Präsident mit je einem Ressortvertreter (I – XIX) suchen sich im Anschluß mit ihren Vertrauensleuten einen geeigneten u. erwünschten Seeoffizier (Arzt od. Ingenieur)

Dokument 26:

Am 7. November werden die Karten in den Reihen der Aufständischen neu gemischt. Diese einzigartige handschriftliche Aufzeichnung aus den Verhandlungen zeigt, wie die neue Machtverteilung zwischen Gouvernement und Oberstem Soldatenrat gedacht war. Gouverneur Noske werden vier Beisitzer zugeordnet. Einer von ihnen ist, erstaunlich genug, der abgelöste Gouverneur Souchon. Dem Obersten Soldatenrat stehen zwei Präsidenten vor: Karl Artelt und Lothar Popp (Name später geschwärzt). Zudem sollen ihm 19 weitere Mitglieder angehören, allerdings sind noch nicht alle namentlich gefunden.

Interessant sind die Anmerkungen am unteren Rand: „Erläuterung / Oberster Soldatenrat befiehlt allein. Beschlußfassung durch einen Präsidenten u 9 Mitgliedern. Gibt zur Ausführung seine Befehle an Beisitzer. Gouverneur wird von diesen in Allem unterrichtet. Ein Präsident mit je einem Ressortvertreter (I – XIX) suchen sich im Anschluß mit ihren Vertrauensleuten einen geeigneten u. erwünschten Seeoffizier (Arzt od. Ingenieur) der mit ihm Hand in Hand arbeitet aber mindestens Korv. Kapt. Rang hat!"

Die weitere Entwicklung mit der Machtaneignung Noskes wird auch hierüber hinweggehen.

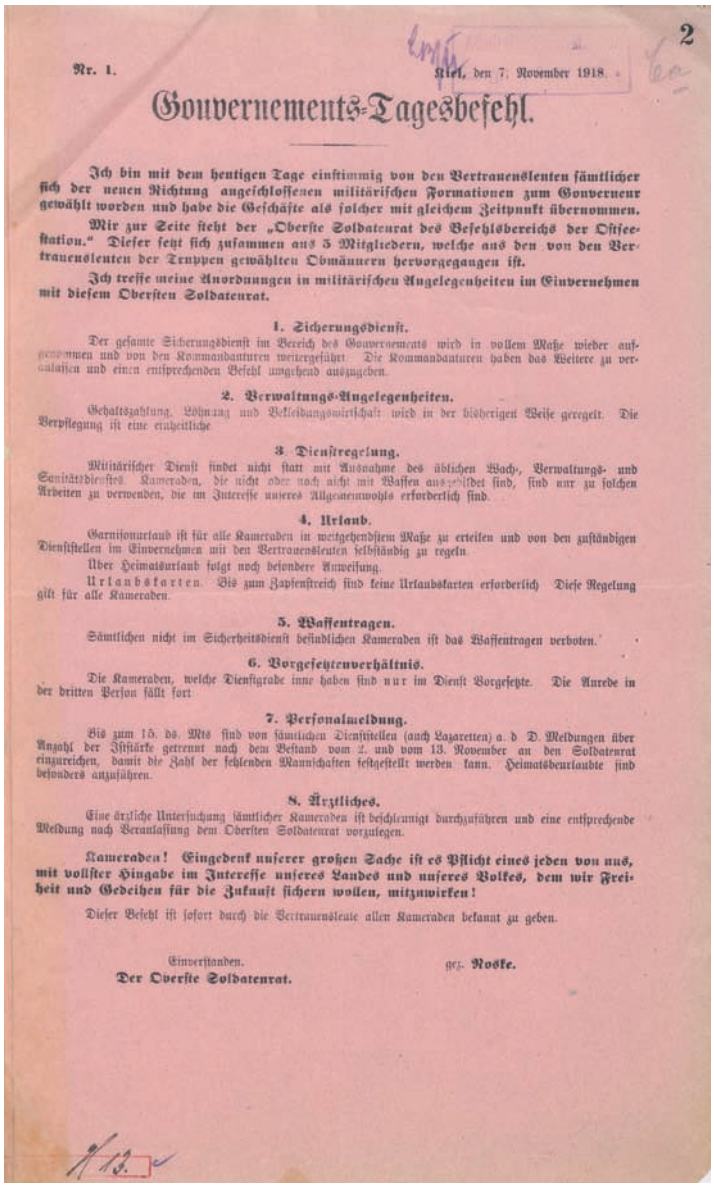
Original

Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 8/1024, pag. 14

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 94

Dokument 27:

Am 7. November wird der erste „Gouvernements=Tagesbefehl" im Namen von Gouverneur Noske und mit Zustimmung des Obersten Soldatenrats erlassen. Es handelt sich vor allem um Richtlinien und Anweisungen für den militärischen Bereich.
Original (Druck)
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2394, pag. 2



2

Nr. 1. Kiel, den 7. November 1918.

Gouvernements=Tagesbefehl.

Ich bin mit dem heutigen Tage einstimmig von den Vertrauensleuten sämtlicher sich der neuen Richtung angeschlossenen militärischen Formationen zum Gouverneur gewählt worden und habe die Geschäfte als solcher mit gleichem Zeitpunkt übernommen.

Mir zur Seite steht der „Oberste Soldatenrat des Befehlsbereichs der Ostseestation." Dieser setzt sich zusammen aus 5 Mitgliedern, welche aus den von den Vertrauensleuten der Truppen gewählten Obmännern hervorgegangen ist.

Ich treffe meine Anordnungen in militärischen Angelegenheiten im Einvernehmen mit diesem Obersten Soldatenrat.

1. Sicherungsdienst.

Der gesamte Sicherungsdienst im Bereich des Gouvernements wird in vollem Maße wieder aufgenommen und von den Kommandanturen weitergeführt. Die Kommandanturen haben das Weitere zu veranlassen und einen entsprechenden Befehl umgehend auszugeben.

2. Verwaltungs-Angelegenheiten.

Gehaltszahlung, Löhnung und Bekleidungswirtschaft wird in der bisherigen Weise geregelt. Die Verpflegung ist eine einheitliche.

3. Dienstregelung.

Militärischer Dienst findet nicht statt mit Ausnahme des üblichen Wach-, Verwaltungs- und Sanitätsdienstes. Kameraden, die nicht oder noch nicht mit Waffen ausgebildet sind, sind nur zu solchen Arbeiten zu verwenden, die im Interesse unseres Allgemeinwohls erforderlich sind.

4. Urlaub.

Garnisonurlaub ist für alle Kameraden in weitgehendstem Maße zu erteilen und von den zuständigen Dienststellen im Einvernehmen mit den Vertrauensleuten selbständig zu regeln.

Über Heimatsurlaub folgt noch besondere Anweisung.

Urlaubskarten. Bis zum Zapfenstreich sind keine Urlaubskarten erforderlich. Diese Regelung gilt für alle Kameraden.

5. Waffentragen.

Sämtlichen nicht im Sicherheitsdienst befindlichen Kameraden ist das Waffentragen verboten.

6. Vorgesetztenverhältnis.

Die Kameraden, welche Dienstgrade inne haben sind nur im Dienst Vorgesetzte. Die Anrede in der dritten Person fällt fort.

7. Personalmeldung.

Bis zum 15. ds. Mts sind von sämtlichen Dienststellen (auch Lazaretten) a. d. D. Meldungen über Anzahl der Iststärke getrennt nach dem Bestand vom 2. und vom 13. November an den Soldatenrat einzureichen, damit die Zahl der fehlenden Mannschaften festgestellt werden kann. Heimatsbeurlaubte sind besonders anzuführen.

8. Ärztliches.

Eine ärztliche Untersuchung sämtlicher Kameraden ist beschleunigt durchzuführen und eine entsprechende Meldung nach Veranlassung dem Obersten Soldatenrat vorzulegen.

Kameraden! Eingedenk unserer großen Sache ist es Pflicht eines jeden von uns, mit vollster Hingabe im Interesse unseres Landes und unseres Volkes, dem wir Freiheit und Gedeihen für die Zukunft sichern wollen, mitzuwirken!

Dieser Befehl ist sofort durch die Vertrauensleute allen Kameraden bekannt zu geben.

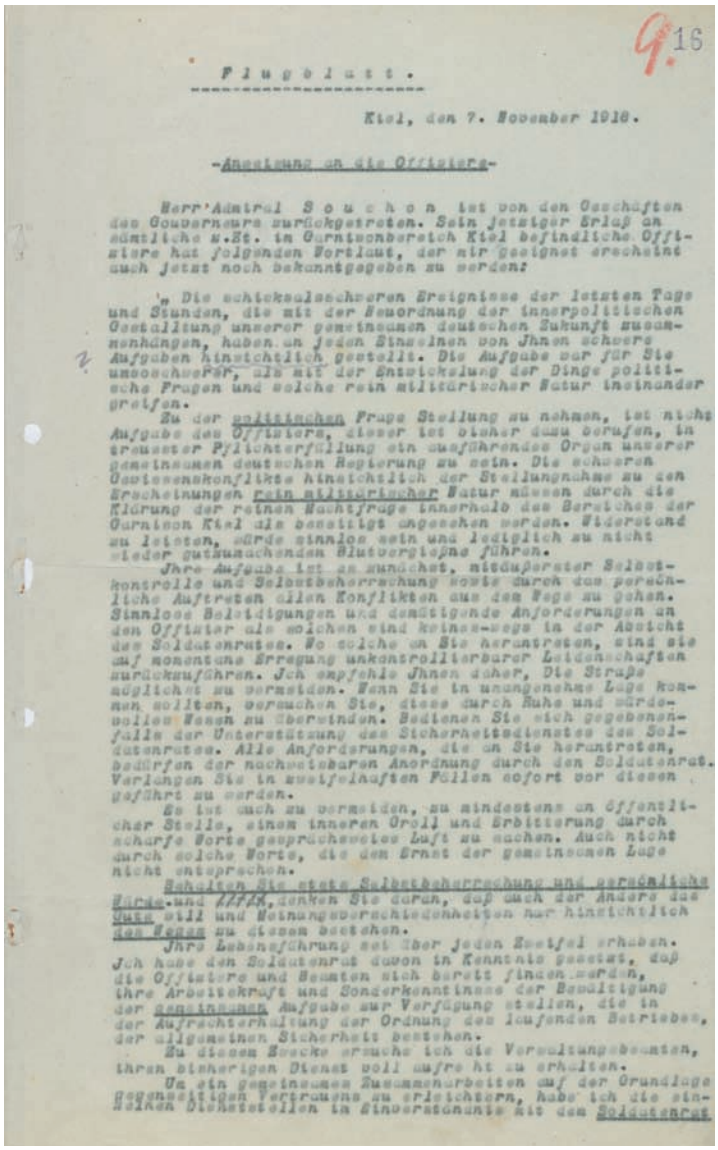
Einverstanden.
Der Oberste Soldatenrat.

gez. **Noske.**

1/13.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 95

9.16



Flugblatt.

Kiel, den 7. November 1918.

-Anweisung an die Offiziere-

Herr Admiral Souchon ist von den Geschäften des Gouverneurs zurückgetreten. Sein jetziger Erlaß an sämtliche z.Zt. im Garnisonbereich Kiel befindliche Offiziere hat folgenden Wortlaut, der mir geeignet erscheint auch jetzt noch bekanntgegeben zu werden:

„Die schicksalsschweren Ereignisse der letzten Tage und Stunden, die mit der Neuordnung der innerpolitischen Gestalltung unserer gemeinsamen deutschen Zukunft zusammenhängen, haben an jeden Einzelnen von Ihnen schwere Aufgaben hinsichtlich gestellt. Die Aufgabe war für Sie umsoschwerer, als mit der Entwickelung der Dinge politische Fragen und solche rein militärischer Natur ineinander greifen.

Zu der politischen Frage Stellung zu nehmen, ist nicht Aufgabe des Offiziers, dieser ist bisher dazu berufen, in treuester Pflichterfüllung ein ausführendes Organ unserer gemeinsamen deutschen Regierung zu sein. Die schweren Gewissenskonflikte hinsichtlich der Stellungnahme zu den Erscheinungen rein militärischer Natur müssen durch die Klärung der reinen Machtfrage innerhalb des Bereiches der Garnison Kiel als beseitigt angesehen werden. Widerstand zu leisten, würde sinnlos sein und lediglich zu nicht wieder gutzumachenden Blutvergießne führen.

Ihre Aufgabe ist es zunächst, mitäußerster Selbstkontrolle und Selbstbeherrschung sowie durch das persönliche Auftreten allen Konflikten aus dem Wege zu gehen. Sinnlose Beleidigungen und demütigende Anforderungen an den Offizier als solchen sind keinesweges in der Absicht des Soldatenrates. Wo solche an Sie herantreten, sind sie auf momentane Erregung unkontrollierbarer Leidenschaften zurückzuführen. Ich empfehle Ihnen daher, Die Straße möglichst zu vermeiden. Wenn Sie in unangenehme Lage kommen sollten, versuchen Sie, diese durch Ruhe und würdevolles Wesen zu überwinden. Bedienen Sie sich gegebenenfalls der Unterstützung des Sicherheitsdienstes des Soldatenrates. Alle Anforderungen, die an Sie herantreten, bedürfen der nachweisbaren Anordnung durch den Soldatenrat. Verlangen Sie in zweifelhaften Fällen sofort vor diesen geführt zu werden.

Es ist auch zu vermeiden, zu mindestens an öffentlicher Stelle, einem inneren Groll und Erbitterung durch scharfe Worte gesprächsweise Luft zu machen. Auch nicht durch solche Worte, die dem Ernst der gemeinsamen Lage nicht entsprechen.

Behalten Sie stets Selbstbeherrschung und persönliche Würde und denken Sie daran, daß auch der Andere das Gute will und Meinungsverschiedenheiten nur hinsichtlich des Weges zu diesem bestehen.

Ihre Lebensführung sei über jeden Zweifel erhaben. Ich habe den Soldatenrat davon in Kenntnis gesetzt, daß die Offiziere und Beamten sich bereit finden werden, ihre Arbeitskraft und Sonderkenntnisse der Bewältigung der gemeinsamen Aufgabe zur Verfügung stellen, die in der Aufrechterhaltung der Ordnung des laufenden Betriebes, der allgemeinen Sicherheit bestehen.

Zu diesem Zwecke ersuche ich die Verwaltungsbeamten, ihren bisherigen Dienst voll aufrecht zu erhalten.

Um ein gemeinsames Zusammenarbeiten auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zu erleichtern, habe ich die einzelnen Dienststellen im Einverständnis mit dem Soldatenrat

Dokument 28a:

Exposee eines Flugblatts, mit dem sich der frisch ernannte Gouverneur Gustav Noske am 7. November 1918 unmittelbar an Offiziere wendet. Politische Stellungnahmen hätten sie nicht vorzunehmen, sondern rein militärisch der Reichsregierung zu dienen. Sie mögen Selbstbeherrschung üben, keinen Groll zeigen, persönliche Würde wahren, den Soldatenrat achten, Verbalinjurien unterlassen und auch nicht auf solche reagieren. Man möge gemeinsam, also Offiziere und Soldatenrat, an die Aufgaben gehen, Ruhe und Ordnung wahren.

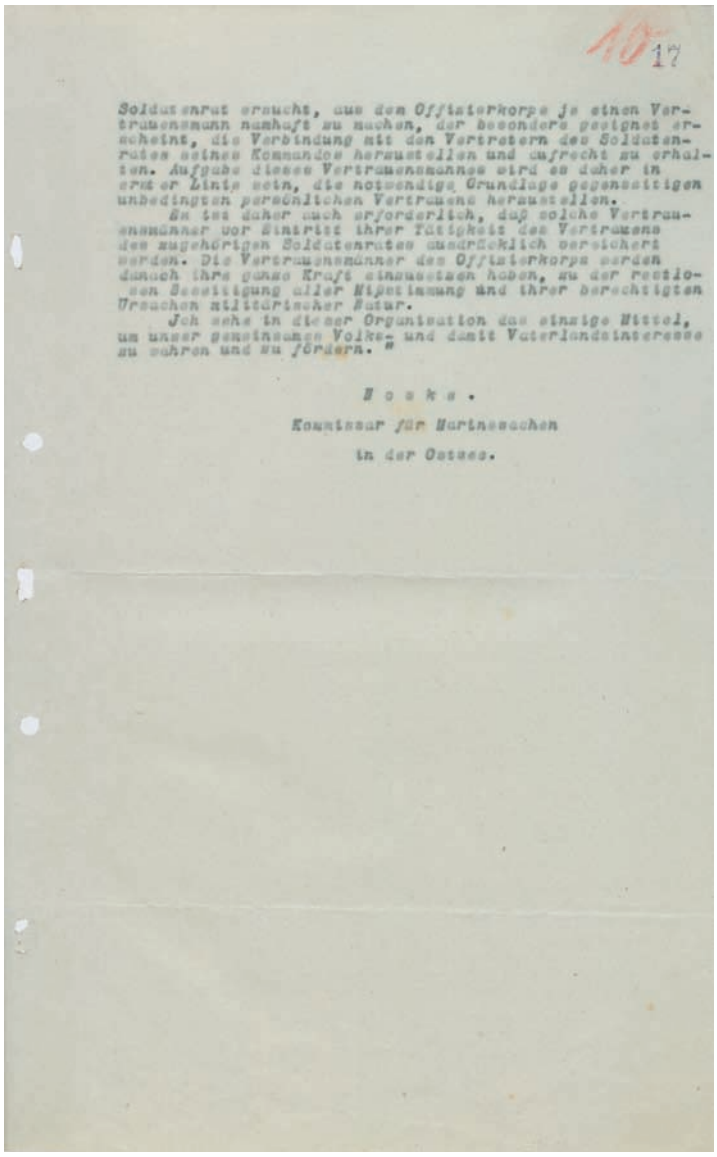
Es ist der Versuch der Vermittlung, der Beruhigung; offenbar getragen von erheblicher Empathie

Exposee (Original)

Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 8/1024, pag. 16f.

01b Bohn-Danker Doku. 31.01.2018 13:26 Uhr Seite 96

Dokument 28:



10 17

Soldatenrat braucht, aus dem Offizierkorps je einen Vertrauensmann namhaft zu machen, der besonders geeignet erscheint, die Verbindung mit den Vertretern des Soldatenrates seines Kommandos herzustellen und aufrecht zu erhalten. Aufgabe dieses Vertrauensmannes wird es daher in erster Linie sein, die notwendige Grundlage gegenseitigen unbedingten persönlichen Vertrauens herzustellen.

Es ist daher auch erforderlich, daß solche Vertrauensmänner vor Eintritt ihrer Tätigkeit des Vertrauens des zugehörigen Soldatenrates ausdrücklich versichert werden. Die Vertrauensmänner des Offizierkorps werden danach ihre ganze Kraft einzusetzen haben, zu der restlosen Beseitigung aller Mißstimmung und ihrer berechtigten Ursachen militärischer Natur.

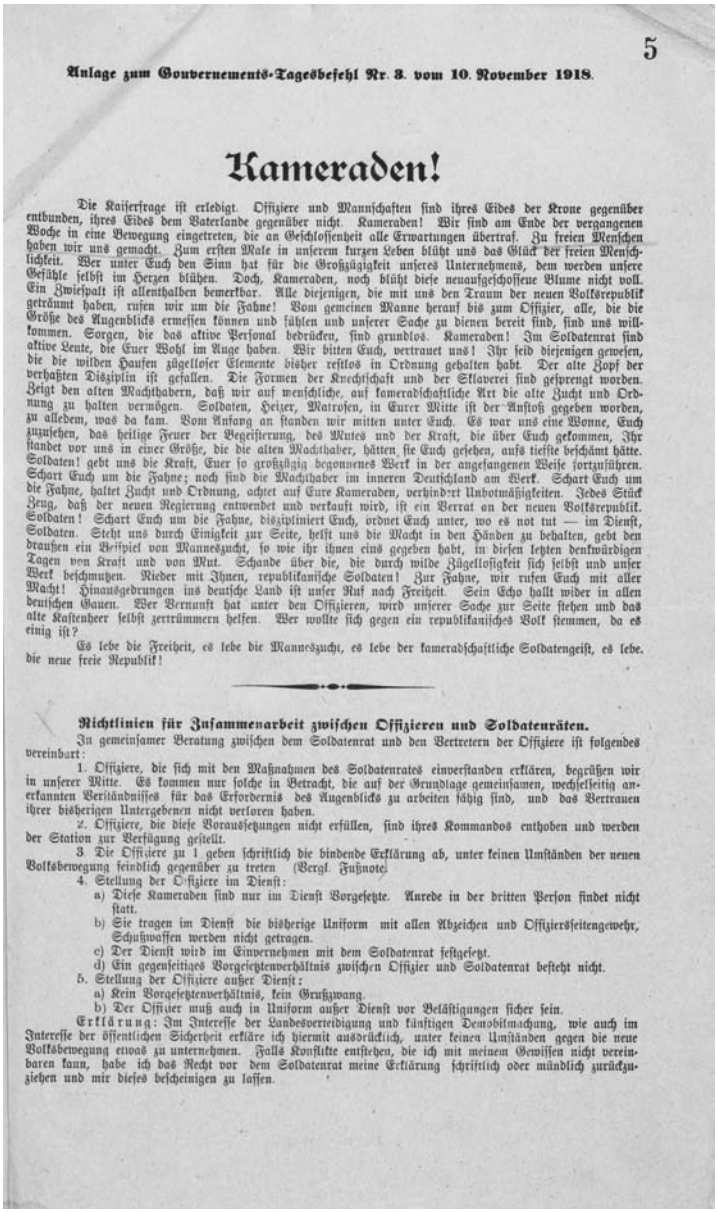
Ich sehe in dieser Organisation das einzige Mittel, um unser gemeinsames Volks- und damit Vaterlandsinteresse zu wahren und zu fördern."

Noske.

Kommissar für Marinesachen

in der Ostsee.

01c Bohn-Danker 31.01.2018 13:20 Uhr Seite 97



5

Anlage zum Gouvernements-Tagesbefehl Nr. 3. vom 10. November 1918.

Kameraden!

Die Kaiserfrage ist erledigt. Offiziere und Mannschaften sind ihres Eides der Krone gegenüber entbunden, ihres Eides dem Vaterlande gegenüber nicht. Kameraden! Wir sind am Ende der vergangenen Woche in eine Bewegung eingetreten, die an Geschlossenheit alle Erwartungen übertraf. Zu freien Menschen haben wir uns gemacht. Zum ersten Male in unserem kurzen Leben blüht uns das Glück der freien Menschlichkeit. Wer unter Euch den Sinn hat für die Großzügigkeit unseres Unternehmens, dem werden unsere Gefühle selbst im Herzen blühen. Doch, Kameraden, noch blüht diese neuaufgeschossene Blume nicht voll. Ein Zwiespalt ist allenthalben bemerkbar. Alle diejenigen, die mit uns den Traum der neuen Volksrepublik geträumt haben, rufen wir um die Fahne! Vom gemeinen Manne herauf bis zum Offizier, alle, die die Größe des Augenblicks ermessen können und fühlen und unserer Sache zu dienen bereit sind, sind uns willkommen. Sorgen, die das aktive Personal bedrücken, sind grundlos. Kameraden! Im Soldatenrat sind aktive Leute, die Euer Wohl im Auge haben. Wir bitten Euch, vertrauet uns! Ihr seid diejenigen gewesen, die die wilden Haufen zügelloser Elemente bisher restlos in Ordnung gehalten habt. Der alte Zopf der verhaßten Disziplin ist gefallen. Die Formen der Knechtschaft und der Sklaverei sind gesprengt worden. Zeigt den alten Machthabern, daß wir auf menschliche, auf kameradschaftliche Art die alte Zucht und Ordnung zu halten vermögen. Soldaten, Heizer, Matrosen, in Eurer Mitte ist der Anstoß gegeben worden, zu alledem, was da kam. Vom Anfang an standen wir mitten unter Euch. Es war uns eine Wonne, Euch zuzusehen, das heilige Feuer der Begeisterung, des Mutes und der Kraft, die über Euch gekommen, Ihr standet vor uns in einer Größe, die die alten Machthaber, hätten sie Euch gesehen, aufs tiefste beschämt hätte. Soldaten! gebt uns die Kraft, Euer so großzügig begonnenes Werk in der angefangenen Weise fortzuführen. Schart Euch um die Fahne; noch sind die Machthaber im inneren Deutschland am Werk. Schart Euch um die Fahne, haltet Zucht und Ordnung, achtet auf Eure Kameraden, verhindert Unbotmäßigkeiten. Jedes Stück Zeug, daß der neuen Regierung entwendet und verkauft wird, ist ein Verrat an der neuen Volksrepublik. Soldaten! Schart Euch um die Fahne, diszipliniert Euch, ordnet Euch unter, wo es not tut — im Dienst, Soldaten. Steht uns durch Einigkeit zur Seite, helft uns die Macht in den Händen zu behalten, gebt den draußen ein Beispiel von Manneszucht, so wie ihr ihnen eins gegeben habt, in diesen letzten denkwürdigen Tagen von Kraft und von Mut. Schande über die, die durch wilde Zügellosigkeit sich selbst und unser Werk beschmutzen. Nieder mit Ihnen, republikanische Soldaten! Zur Fahne, wir rufen Euch mit aller Macht! Hinausgedrungen ins deutsche Land ist unser Ruf nach Freiheit. Sein Echo hallt wider in allen deutschen Gauen. Wer Vernunft hat unter den Offizieren, wird unserer Sache zur Seite stehen und das alte Kastenheer selbst zertrümmern helfen. Wer wollte sich gegen ein republikanisches Volk stemmen, da es einig ist?

Es lebe die Freiheit, es lebe die Manneszucht, es lebe der kameradschaftliche Soldatengeist, es lebe die neue freie Republik!

Richtlinien für Zusammenarbeit zwischen Offizieren und Soldatenräten.

In gemeinsamer Beratung zwischen dem Soldatenrat und den Vertretern der Offiziere ist folgendes vereinbart:

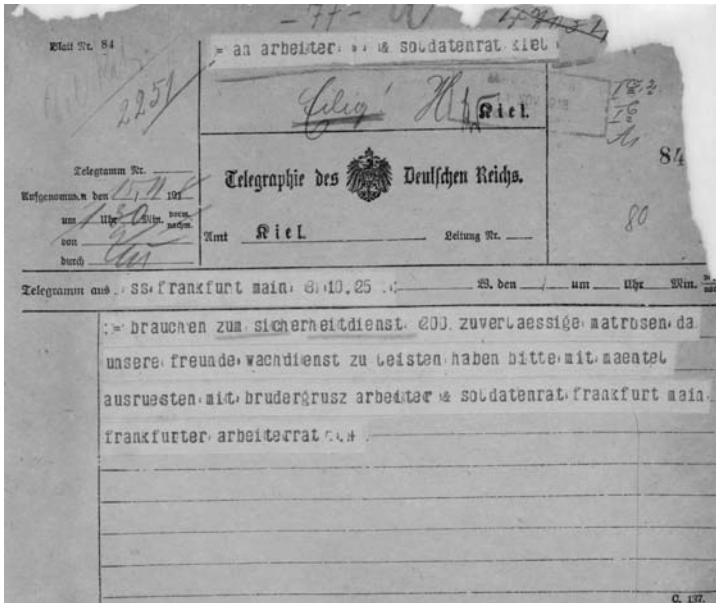
1. Offiziere, die sich mit den Maßnahmen des Soldatenrates einverstanden erklären, begrüßen wir in unserer Mitte. Es kommen nur solche in Betracht, die auf der Grundlage gemeinsamen, wechselseitig anerkannten Verständnisses für das Erfordernis des Augenblicks zu arbeiten fähig sind, und das Vertrauen ihrer bisherigen Untergebenen nicht verloren haben.
2. Offiziere, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, sind ihres Kommandos enthoben und werden der Station zur Verfügung gestellt.
3. Die Offiziere zu 1 geben schriftlich die bindende Erklärung ab, unter keinen Umständen der neuen Volksbewegung feindlich gegenüber zu treten (Vergl. Fußnote)
4. Stellung der Offiziere im Dienst:
   a) Diese Kameraden sind nur im Dienst Vorgesetzte. Anrede in der dritten Person findet nicht statt.
   b) Sie tragen im Dienst die bisherige Uniform mit allen Abzeichen und Offiziersseitengewehr, Schußwaffen werden nicht getragen.
   c) Der Dienst wird im Einvernehmen mit dem Soldatenrat festgesetzt.
   d) Ein gegenseitiges Vorgesetztenverhältnis zwischen Offizier und Soldatenrat besteht nicht.
5. Stellung der Offiziere außer Dienst:
   a) Kein Vorgesetztenverhältnis, kein Grußzwang.
   b) Der Offizier muß auch in Uniform außer Dienst vor Belästigungen sicher sein.

Erklärung: Im Interesse der Landesverteidigung und künftigen Demobilmachung, wie auch im Interesse der öffentlichen Sicherheit erkläre ich hiermit ausdrücklich, unter keinen Umständen gegen die neue Volksbewegung etwas zu unternehmen. Falls Konflikte entstehen, die ich mit meinem Gewissen nicht vereinbaren kann, habe ich das Recht vor dem Soldatenrat meine Erklärung schriftlich oder mündlich zurückzuziehen und mir dieses bescheinigen zu lassen.

Dokument 29:
Diese Anlage zum „Gouvernements=Tagesbefehl Nr. 3 vom 10. November 1918" richtet sich im ersten Teil in revolutionseuphorischen, aber auch mahnenden Worten an die Kameraden.
Im zweiten Teil werden Richtlinien dafür bekanntgegeben, wie die künftige Zusammenarbeit zwischen Offizieren und Soldatenräten aussehen soll. Auch hier der spannende Versuch Noskes, mit Rekurs auf Ordnungsgedanken und anstehende Probleme zu vermitteln, wo eigentlich keine Brücken zu bauen sind; es trägt, weil die zentralen Forderungen der Matrosen erfüllt werden.
Original (Druck)
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2394, pag. 5

01c Bohn-Danker 31.01.2018 13:20 Uhr Seite 98

Dokument 30:
Telegramm 15. November 1918, 1.30 Uhr: Der Arbeiter- und Soldatenrat der Stadt Frankfurt am Main bittet um Übersendung von Matrosen für den eigenen revolutionären Wachdienst. Sie mögen warme Mäntel mitbringen.
Original
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2384, pag. 84


Blatt Nr. 84

= an arbeiter & soldatenrat kiel

Kiel.

Telegraphie des Deutschen Reichs.

Telegramm Nr.
Aufgenommen den 15/11 1918
um 1.30 Uhr Min. vorm. nachm.
von
durch

Amt Kiel Leitung Nr.

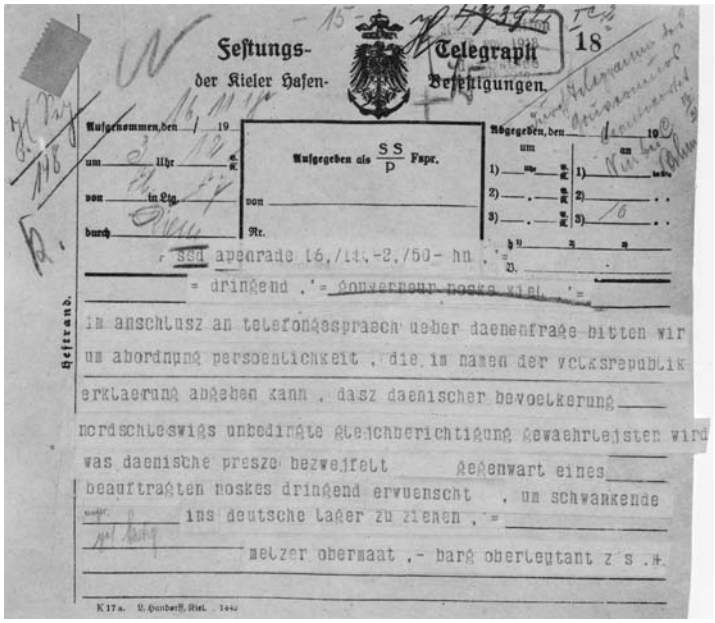
84

Telegramm aus ss frankfurt main 8.10.25 W. den um Uhr Min.

:= brauchen zum sicherheitdienst 200 zuverlaessige matrosen da unsere freunde wachdienst zu leisten haben bitte mit maentel ausruesten mit brudergrusz arbeiter & soldatenrat frankfurt main frankfurter arbeiterrat .:.

C. 137.

Dokument 31: (Qu 16/5.1)
Telegramm 16. November 1918, 3.12 Uhr: Der Soldatenrat Apenrade bittet um Entsendung von Gesandten Noskes, um auch die dänisch gesinnte Bevölkerung von der Revolution zu überzeugen, indem ihr „unbedingte Gleichberichtigung" versprochen werden, was dänische Medien bezweifeln.
Original
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2384, pag. 84


Festungs- Telegraph der Kieler Hafen- Befestigungen.

18

Aufgenommen, den 16/11 19
um 3 Uhr
von in Ltg.
durch

Aufgegeben als SS/P Fspr.
von
Nr.

Abgegeben, den 1 19
um
1) 2) 3)

ssd apenrade 16./11.-2./50- hn .'=
= dringend .'= gouverneur noske kiel .'=
im anschlusz an telefongespraech ueber daenenfrage bitten wir um abordnung persoenlichkeit , die im namen der volksrepublik erklaerung abgeben kann , dasz daenischer bevoelkerung nordschleswigs unbedingte gleichberichtigung gewaehrleisten wird was daenische presze bezweifelt gegenwart eines beauftragten noskes dringend erwuenscht , um schwankende ins deutsche lager zu ziehen .'=
melzer obermaat .- barg oberleutant z s .#

Heftrand.

K 17 a. L. Handorff, Kiel. 144

01c Bohn-Danker 31.01.2018 13:20 Uhr Seite 99

- 16 -

Festungs- Telegraph 19
der Kieler Hafen- Befestigungen.

Aufgenommen, den / 19
um Uhr
von in Ltg.
durch

Aufgegeben als SS/P Fspr.
von
Nr.
Worte, den / um Uhr

Abgegeben, den 16 / 11 1918
um 1) 6 Uhr 55 M. 2) 3)
durch Wi
V. V. Barg

Hofstrand.

Oberleutnant Barg, Soldatenrat
Apenrade
Vertretung unmöglich
Deutsche Volksrepublik wird
dänischer Bevölkerung ihr Recht
werden lassen.
Noske.

Dokument 32: (Qu 16/6.1)
Die Antwort Noskes auf die Anforderung aus Apenrade (Dokument 31): „Vertretung unmöglich. Deutsche Volksrepublik wird dänischer Bevölkerung ihr Recht werden lassen. Noske“.
Original (handschriftliches Exposee)
Fundort: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RM 31/2384, pag. 84

01c Bohn-Danker 31.01.2018 13:20 Uhr Seite 100

Fortsetzung von Seite 30

Begründung der Republik von Weimar. Am Abend des 9. November ist Deutschland eine Republik. Die Ereignisse haben sich überschlagen:[62] Morgens um neun Uhr hat der Berliner MSPD-Parteisekretär Otto Wels namens seiner Partei den Generalstreik ausgerufen, nachdem sich am Tag zuvor die Parteiführung für die bereits von Noske in Kiel vorgeführte Strategie entschieden hat, die in der Formulierung Philipp Scheidemanns lautet: „Jetzt heißt's sich an die Spitze der Bewegung stellen, sonst gibt's noch anarchische Zustände im Reich." Scheidemann tritt um zehn Uhr morgens als Staatssekretär zurück und ruft am frühen Nachmittag, ohne dass er sich mit dem zweiten Parteivorsitzenden Friedrich Ebert hätte beraten können, vom Balkon des Reichstages die „Deutsche Republik" aus. Karl Liebknecht kommt, was den Symbolgehalt angeht, mit der Ausrufung der 'Freien Sozialistischen Republik Deutschland' um zwei Stunden zu spät. Noch am Nachmittag des 9. November wird die revolutionäre Reichsregierung, der „Rat der Volksbeauftragten", aus je drei Vertretern der USPD und MSPD gebildet. Zwischen den Linken und den Gemäßigten ist ein doppelter Kompromiss zustande gekommen: Ergänzend zum Rat akzeptiert die USPD auch bürgerliche Fachminister, während die MSPD anerkennt, dass der Rat der Volksbeauftragten als vollziehendes Organ einer zukünftigen Vollversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte aus dem ganzen Reich betrachtet wird. Die letzte Regelung kann die MSPD schon deshalb 'schlucken', weil sie in den Arbeiter- und Soldatenräten über die große Mehrheit verfügt.

Währenddessen schenkt General Wilhelm Groener Kaiser Wilhelm II. im Hauptquartier in Spa endlich reinen Wein ein: „Das Heer wird unter seinen Führern und kommandierenden Generalen in Ruhe und Ordnung in die Heimat zurückmarschieren, aber nicht unter dem Befehl Eurer Majestät; denn es steht nicht mehr hinter Eurer Majestät!" Wilhelm II. dankt ab, die preußisch-deutsche Monarchie ist beendet. In dieser Situation setzen die zivilen und militärischen Funktionseliten auf die Sozialdemokratie, um eine aus ihrer Sicht geordnete Entwicklung als Gegenstück zur von ihnen gefürchteten bolschewistischen Revolution in Russland zu sichern. Auch aus der Perspektive der Regierungssozialdemokraten, die in ihrer parlamentarischen Oppositionsrolle in den vergangenen Jahrzehnten allen Theorien, Visionen und starken Worte zum Trotz eine rationale und staatsmännische Politik eingeübt und fest internalisiert haben, geht es jetzt vor allem darum, durch die Aufrechterhaltung von militärischer Ordnung und ziviler Verwaltung die Versorgung im Reich und die Rückführung des Millionenheers zu organisieren: Die SPD-Spitze genießt in den größten Teilen der Arbeiterschaft und bei vielen der auf der Straße befindlichen Revolutionäre rückhaltloses Vertrauen, außerdem klammern sich jetzt die alten Eliten und verängstigten Bürger an sie.

Diejenigen, die die Revolution verhindern wollten und einen geordneten Gang der Demokratisierung gewünscht haben, denen eigentlich – neben ihrer Sozialismusvision – eine repräsentative Mon-

62 Vgl. zum Folgenden vor allem Winkler (FN 3) und Kluge (FN 3).

01c Bohn-Danker 31.01.2018 13:20 Uhr Seite 101

archie vorgeschwebt hat, setzen sich jetzt ordnend und beruhigend an die Spitze der Revolution.

In Kiel herrscht an diesem 9. November zunächst wieder Chaos, denn es gibt wilde Gerüchte, dass an diesem Tag die Engländer die Stadt angreifen würden. Aber nichts dergleichen passiert.[63] In Kiel arbeitet man an diesem Tag an der Ausformulierung und Interpretation der „Richtlinien zwischen Offizieren und Soldatenräten". **(Siehe Dokument 29)** Im Prinzip kehren die Revolutionäre und ihre Kontrahenten zu einem Ursprung des Matrosenaufstandes zurück: Es geht um den Grußzwang, auch um den Schutz vor Belästigungen durch Offiziere in der Freizeit, um die Feststellung, dass diese nur im Dienst Vorgesetzte seien, um die Unterordnung des gesamten Offizierskorps unter den Soldatenrat. Der Chef des Stabes der Station, Konteradmiral Hans Küsel, interpretiert diese Richtlinien wie folgt: „Eine ernste Pflicht für jeden Offizier wird es sein, sich für sich mit den grundlegenden Fragen des Sozialismus zu beschäftigen und diese wenigstens zu kennen und nicht in völliger Unkenntnis schon vor dem Gedanken wie vor einem Gespenst zurückzuschrecken. Wer sich damit beschäftigt, wird erkennen, daß es einen idealeren rein sozialistischen Beruf wie denjenigen des Offiziers, wenn er ihn im Sinne der wahren alten Berufspflicht ausführt, überhaupt nicht gibt …"[64] Bei aller Skurrilität dieser Ansicht: Sie an sich und die Tatsache, dass nicht einmal jeder zehnte Offizier seinen Dienst quittieren muss, zeigen auf, dass an diesem Tag im Ausgangsort der Revolution die Entwicklung offen ist, man offenbar versucht, einen kooperativen Weg zu gehen, dass eine Zukunft auf gemäßigt revolutionären, demokratisierten Fundamenten möglich scheint.

Entgegen den Erwartungen der wilhelminischen Obrigkeit ging die revolutionäre Bewegung 1918 (anders als in Russland ein Jahr zuvor) nicht von der linken Arbeiterbewegung aus, sondern vom Militär selbst. Einfache Matrosen und Soldaten wurden Initiatoren und erste Träger der Bewegung. Wenngleich der letztlich entscheidende Anstoß zur Beseitigung des Wilhelminischen Kaiserreiches von Kiel ausging, darf man die dortigen Ereignisse nicht isoliert betrachten, sondern muss sie in den Kontext der in den letzten Kriegsmonaten insbesondere beim Landheer an der Westfront zu beobachtenden Auflösungserscheinungen von Disziplin und Gehorsam bei den einfachen Soldaten, den zahlreichen Desertionen und sonstigen Formen von Widerständigkeit stellen.[65]

Erst nach der Kieler Initialzündung geriet die organisierte Arbeiterbewegung, vertreten durch USPD und MSPD, in den revolutionären Prozess, in dem sie allerdings schon bald, wie beschrieben, zum politischen Hauptakteur wurde.

Die Eckmarken des weiteren Verlaufs der Revolution auf Reichsebene sind bekannt:[66] Am 10. November 1918 tagt im Zirkus Busch in Berlin die Versammlung der etwa 3000 Arbeiter- und Soldatenräte aus der Metropole. Schon an diesem Tag gelingt es Friedrich Ebert, eine klare Mehrheit für den gemäßigten Weg zu erlangen. Der auf der Versammlung gebildete „Vollzugsrat des Arbeiter-

63 Vgl. Dähnhardt (FN 1), S. 135.
64 Zitiert in ebda., S. 129.
65 Hierzu Wolfgang Kruse, Krieg und Klassenheer. Zur Revolutionierung der deutschen Armee im Ersten Weltkrieg, in: Geschichte und Gesellschaft, 22. Jahrg. 1996, Heft 4, S. 530-561.
66 Vgl. zum Folgenden vor allem Winkler (FN 3) und Kluge (FN 3).

01c Bohn-Danker 31.01.2018 13:20 Uhr Seite 102

und Soldatenrates Großberlin“ ist keine Konkurrenz zum Rat der Volksbeauftragten. Die meisten Räte in der deutschen Revolution verstehen sich zumindest zu diesem Zeitpunkt als spontaner Notbehelf und keineswegs als Alternative zum parlamentarisch-demokratischen Modell. Ihre Hauptbedeutung in dieser Phase der Revolution besteht darin, dass sie der Sozialdemokratie „die machtpolitischen Voraussetzungen ihrer Regierung“ verschaffen.[67] Am Tag darauf nimmt die revolutionäre Regierung die Waffenstillstandsbedingungen der alliierten Kriegssieger an. Weitere wesentliche Weichenstellungen des Rats der Volksbeauftragten: die Entscheidung für die ‘bürgerlich-parlamentarische’ Verfassungskonstruktion und für die Ausschreibung von Wahlen zur verfassunggebenden Nationalversammlung, die im Dezember vom allgemeinen Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte bestätigt und für den 19. Januar 1919 festgelegt werden. Weiterhin die Sicherung und das Fortwirken von Justiz und Verwaltung, auch um Ernährung und Demobilisierung sicherzustellen. Sogar das Militär bleibt weitgehend unangetastet: Die Machtrollen und sozialen Orte der alten Herrschaftseliten Verwaltung, Justiz und Militär bleiben erhalten, als hätte es keine revolutionäre Änderung gegeben. Jedoch greift der Rat der Volksbeauftragten in das Verhältnis von Kapital und Arbeit ein: Per Federstrich werden Achtstundentag, Koalitionsfreiheit und betriebliche Arbeitnehmervertretung umgesetzt, allerdings zum Kaufpreis der Akzeptanz einer privatwirtschaftlichen Basis. Das „Stinnes-Legien-Abkommen“, benannt nach dem Industriellen Hugo Stinnes und dem Vorsitzenden der Freien Gewerkschaften Carl Legien, schafft mit der „Zentralarbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände Deutschlands“ die Basis für einen neuen Versuch des Ausgleichs zwischen Kapital und Arbeit. Allerdings ist der Handlungsrahmen der Revolutionäre insgesamt äußerst eng. Ein schönes Beispiel: Die Ankündigung des Preußischen Kultusministers Adolf Hoffmann (USPD), fürderhin Kirche und Schule zu trennen, löst am Neujahrstag 1919 Massendemonstrationen von schließlich 60 000 Menschen aus. Selbst dieses, im revolutionären Geschehen eher nachrangige, Projekt scheitert.[68]

Die zweite Phase der Revolution setzt ein mit dem Auseinanderbrechen des Rates der Volksbeauftragten, nachdem es zwischen radikal-revolutionären und republikanischen Soldaten zu Schießereien gekommen ist und Friedrich Ebert den ordnungspolitischen Schulterschluss mit der Obersten Heeresleitung eingeht. Auf der einen Seite radikalisiert sich die Revolution, gründet sich beispielsweise die KPD, beginnen Anfang 1919 gewalttätige Straßenkämpfe, auf der anderen Seite entscheiden sich die Mehrheitssozialdemokraten – und mit ihnen der inzwischen zum Volksbeauftragten ernannte Gustav Noske – zum militärischen Zusammengehen mit Regierungstruppen sowie wilden und äußerst rechts stehenden sogenannten Freikorps, die sich aus demobilisierten Soldaten bilden. Diese Kooperation mit desorientierten Exsoldaten, die eigentlich gegen die ‘Novemberverbrecher’ vorgehen wollen, auch die damit einherge-

67 Kluge (FN 3), S. 64.
68 Vgl. Peukert (FN 3), S. 41.

01c Bohn-Danker 31.01.2018 13:20 Uhr Seite 103

henden bestialischen Morde an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, befördern die Radikalisierung und lösen bei vielen Anhängern der Arbeiterparteien und Gewerkschaften vor allem eines aus: eine tiefe Enttäuschung, die sich in den Massenstreikbewegungen von Januar und März 1919 äußert. Zu einem Zeitpunkt, an dem alle wesentlichen Weichen in Richtung einer parlamentarischen Demokratie mit liberaler Wirtschaftsverfassung bereits gestellt sind, finden fast überall im Reich weit größere Demonstrationen und intensivere Auseinandersetzungen auf der Straße statt als während der ersten Phase der Revolution. Sie werden schließlich im Ordnungsbündnis zwischen MSPD und Oberster Heeresleitung gewaltsam niedergeschlagen.

Parallel haben sich die bürgerlichen Parteien konstituiert und können bereits im Januar 1919 zur Wahl antreten. Die rückwärtsgewandt monarchische Deutsch-Nationale Volkspartei (DNVP), die liberal-konservative Deutsche Volkspartei (DVP), die linksliberale Deutsche Demokratische Partei (DDP) und das im kulturellen Katholizismus verankerte, nur eingeschränkt republikanische Zentrum (Z). Auf der gespaltenen Linken treten SPD und USPD an, während die KPD zum Wahlboykott aufruft. Das Wahlergebnis ist für die Linke desillusionierend: Die Träger der Revolution, SPD und USPD, liegen deutlich unter 50 Prozent. Die für eine kurze Zeit zusammenfindende 'Weimarer Koalition' aus SPD, DDP und Zentrum ist dagegen ein Kennzeichen der Kontinuität zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik, hier finden sich die Träger der Friedensresolution von 1917 wieder. Für viele jener, die im November erwartungsfroh und friedensbewegt auf die Straße gegangen sind, ist schnell aus einer „Zeit der Hoffnungen" eine „Zeit der Enttäuschungen"[69] geworden.

Parlamentarisierung. Das Jahr 1919 ist gekennzeichnet von der Verfassungsgebung durch die Nationalversammlung in Weimar, von der unfreiwilligen Unterwerfung der Nationalversammlung unter die Bedingungen der Alliierten sowie von der Niederschlagung der Massenstreikbewegung und regionalen Revolutionsregierungen. In Berlin ermorden Freikorps allein im März 1919 über 1000 Menschen, in Bremen wird der kommunistische Umsturz gewaltsam beseitigt, in Bayern im April die eher skurrile 'Literatenrepublik' niedergeschlagen: Über 600 Tote kosten die Kämpfe in München.

So ist die politische Bilanz des Jahres 1919 mehrschichtig: Kriegsende, Rückführung der Soldaten, Umstellung der Wirtschaft auf Friedensproduktion, Lebensmittelversorgung der Bevölkerung und ordnungspolitischer Rahmen der Revolution sind ohne Chaos und Anarchie gelungen. Im Zusammenschluss der gemäßigten Revolutionäre mit den alten Eliten ist der Übergang zur parlamentarischen Demokratie vollauf gelungen, hat Deutschland sich eine – übrigens faszinierend demokratische und programmatische – Verfassung gegeben. Auf die Demokratisierung der Herrschaftssäulen Verwaltung, Justiz und Militär hat man jedoch verzichtet, über lange

69 Peukert (FN 3), S. 34.

01c Bohn-Danker 31.01.2018 13:20 Uhr Seite 104

Jahre erwartungsfroh gestimmte Anhänger der Linken sind über den Verlauf der Revolution zutiefst enttäuscht und mit der von vielen als nationale Demütigung empfundenen Annahme des Versailler Friedensvertrages wird eine – jedenfalls psychologisch – schwere Hypothek übernommen. Legendenbildung und Polarisierungen bestimmen die Öffentlichkeit, das neue 'System' gilt bereits im ersten Jahr als diskreditiert, schon jetzt steht allenfalls die Hälfte der deutschen Bevölkerung zur Republik und zur neuen Verfassung. Mehr nicht, und das ist zu wenig.

Spiegel der Provinz. Im Kleinen vollzieht sich in Kiel und für Schleswig-Holstein in Teilen die gleiche Entwicklung wie auf Reichsebene. Die klare Majorität der MSPD in Kiel sorgt dafür, dass der Arbeiterrat und der Soldatenrat mit gemäßigten Zielen agieren und insbesondere die eigene Rolle als kontrollierend und bald vorübergehend erachten. Ein Gutteil der eigentlichen Revolutionäre, der meuternden Matrosen, ist längst im Zusammenhang mit der Demobilmachung[70] abgereist, Tage und Wochen nach dem Aufstand nach Hause gefahren, feiert seit Jahren das erste Weihnachtsfest im Frieden – und glaubt die Revolution in guten Händen.

Bezogen auf das Amt des preußischen Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein nimmt der Kieler Arbeiterrat seine Funktion mit nachhaltigem Erfolg wahr. Zunächst hat Oberpräsident von Moltke eine Kooperation akzeptiert, ohne die revolutionäre Macht des Arbeiterrates formal anzuerkennen: „Auf die mir heute vorgetragenen Beschlüsse des Arbeiterrates Kiel – der sich als provisorische Regierung der Provinz Schleswig-Holstein erklärt hat – über die Durchführung der innerhalb der Provinz geplanten Maßnahmen, habe ich mich unter Rechtsverwahrung bereit erklärt, auf dem Boden der Staats- und Reichsgesetzgebung, solange meine Pflicht und mein Gewissen mir solches gestatten, unter Zuziehung des mir benannten Beigeordneten Kürbis einstweilen weiterzuarbeiten, soweit es sich um die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, die möglichst ungestörte Fortführung der Volksernährung und um die Wohlfahrt der Bevölkerung dienenden Aufgaben handelt. Ich richte an die mir unterstellten Behörden das Ersuchen, sich nach den gleichen Richtlinien auch innerhalb ihres Geschäftsbereiches zu verhalten."[71] – Acht Wochen dauert die Zusammenarbeit, dann tritt von Moltke zurück, und Kürbis wird zunächst kommissarisch, endgültig am 10. März 1919 sein Nachfolger und wird dieses Amt bis zum Papen-Putsch am 20. Juli 1932 als stabiler, wenn auch nicht besonders agiler demokratischer Repräsentant an der Spitze der Provinz innehaben.

Am 27. Dezember wird Gustav Noske nach dem Platzen des (ersten) Rates der Volksbeauftragten zum Mitglied der Revolutionsregierung ernannt, verlässt aber erst am 6. Januar Kiel. Im Konflikt mit dem Reichsmarineamt in Berlin setzt der Kieler Soldatenrat nach Monaten den Vorsitzenden des Arbeiterrates Gustav Garbe als Nachfolger Noskes durch; am 4. Juni 1919 wird jedoch das Amt des

70 Hierzu Wolfram Wette, Die militärische Demobilmachung in Deutschland 1918/19 unter besonderer Berücksichtigung der revolutionären Ostseestadt Kiel, in: Geschichte und Gesellschaft, 12. Jahrg. 1986, Heft 1, S. 63-80.

71 Zitiert in Dähnhardt (FN 1), S. 140.

01c Bohn-Danker 31.01.2018 13:20 Uhr Seite 105

Zivilgouverneurs per Reichsgesetz abgeschafft.[72] Auch ein weiterer Versuch des Kieler Arbeiterrates, seine revolutionäre Machtrolle auszubauen oder zu bestätigen, scheitert: Auf dem zweiten Rätekongress der Provinz Schleswig-Holstein wird am 12. Dezember beschlossen, an die Stelle der provisorischen Kieler Regierung solle ein „Volksrat" treten. Seine Aufgabe werde es sein, als „eine kollegiale Behörde, welche die Beigeordneten beim Oberpräsidium, Regierungspräsidium, der Landesverwaltung und der Gewerbeinspektion sowie der Ernährungsinspektion bevollmächtigt und kontrolliert", zu agieren.[73] Am 4. Februar 1919 liegt endlich die Bestätigung durch den Leiter des Rates der Volksbeauftragten, Friedrich Ebert, vor, aber weil die Verwaltungsinstanzen in der Provinz schlicht weiter arbeiten wie bisher, erlangt der Volksrat nicht die geringste Relevanz.

Mit der Aufnahme der Arbeit der Nationalversammlung am 6. Februar ist die Frage nach der Rolle der Räte ohnehin weitgehend entschieden. Die beiden Vorsitzenden Popp und Artelt resignieren. – Nach Monaten der Agonie löst sich der Kieler Arbeiterrat im September 1919 auf, seine Mitglieder beruhigt, dass zeitgleich ein erster sozialdemokratischer Stadtrat ernannt wird. Laut Auflösungsbefehl ist die Zeit des Kieler Soldatenrates bereits im Juni 1919 abgelaufen.[74] Zwar hat es im Kontext der Spartakus-Unruhen Mitte Januar zwei Massendemonstrationen gegeben, bei denen die regierungstreuen Gemäßigten 30 000, die radikale Linke jedoch nur 10 000 Menschen auf die Straße brachten. Anfang Februar gibt es sogar kleine 'Spartakuskämpfe' mit insgesamt sechs Toten, aber eine eigentliche zweite Phase der Räte- und Massenstreikbewegungen, die in anderen Regionen des Reiches im März und April für mehr Unruhen, Straßenkämpfe und Opfer sorgen als die engere Novemberrevolution, findet in Kiel nicht statt. Das Rätesystem als demokratische Alternative zur parlamentarischen Demokratie ist hier wie in ganz Schleswig-Holstein kein Thema. Die Majorität und damit der Weg der gemäßigten MSPD wird am Tag der Wahlen zur verfassunggebenden Nationalversammlung eindeutig bestätigt: Die MSPD erzielt in der Revolutionsstadt Kiel 50,2 Prozent aller Stimmen, bedeutend mehr als jene 37,9 Prozent im Reichsdurchschnitt, und die USPD erreicht lediglich ihr reichsweites Durchschnittsergebnis von 7,6 Prozent.

Die Rolle Kiels. Insgesamt hatte Kiel im Herbst 1918 keine auffallende Konstellation aufgewiesen: Eine unbestrittene Majorität der gemäßigten beziehungsweise 'rechten' Sozialdemokratie und des entsprechenden Gewerkschaftsflügels, eine vergleichsweise schwache USPD, spontane und jeweils von der Staatsmacht schnell unterdrückte Protesterfahrungen der letzten Kriegsjahre; auf keinen Fall das Vorzeichen einer besonderen Rolle. Und dennoch ging die Initialzündung, das „Signal"[75] zur deutschen Revolution fraglos von Kiel aus. Die Stadt Kiel tut sich seither schwer mit der Erinnerung an Meuterei und Revolution.[76] Eine ganz klare und überzeugende Posi-

72 Vgl. ebda., S. 145ff.
73 Zitiert in ebda., S. 148.
74 Vgl. Dähnhardt (FN 1), S. 148-152.
75 Diese gelungene Charakterisierung stammt von Dähnhardt, S. 166.
76 Vgl. Uwe Danker, Revolutionsstadt Kiel. Ausgangsort für die erste deutsche Demokratie, in: Demokratische Geschichte 25 (2014), S. 285-306; Oliver Auge, Problemfall Matrosenaufstand. Kiels Schwierigkeiten im Umgang mit einem Schlüsseldatum seiner und der deutschen Geschichte, in: Demokratische Geschichte 25 (2014), S. 307-328.

01c Bohn-Danker 31.01.2018 13:20 Uhr Seite 106

tion nahm am zehnten Jahrestag der Revolution die Volks-Zeitung ein: Sie stellte in ihrer Jubiläumsausgabe die meuternden Matrosen und den alles entscheidenden 4. November, den Tag der langen nächtlichen Verhandlungen mit der Marineführung, in den Mittelpunkt. **(Abbildung 3)**

Indes: Es spricht nichts dafür, dass das verkrustete politische System des deutschen Kaiserreiches die Niederlage im Ersten Weltkrieg hätte überstehen können, wenn es nicht zu den Ereignissen in Kiel gekommen wäre. Zum einen waren die Forderungen der alliierten Kriegsgegner eindeutig und zum anderen genügte – wie sich zeigte – nur ein kleiner Anstoß, um das System zu Fall zu bringen. Zwar sahen das die Angehörigen der politischen Eliten – einschließlich der sozialdemokratischen Oppositionellen – anders, aber die reichsweite Kettenreaktion auf das Fanal aus Kiel lässt sich anders nicht erklären.

Das bedeutet auch, Kiels relative Rolle zu sehen: Es war in Deutschland an der Zeit für einen politischen Neubeginn, es war an der Zeit für die Demokratisierung von Staat und Gesellschaft, und die Bewegungslosigkeit der traditionellen Eliten ließ eine evolutionäre Entwicklung weder erwarten noch zu – auch hierin irrten die hoffnungsfrohen ‘kaiserlichen’ Sozialdemokraten. Retrospektiv betrachtet ist die Entwicklung 1918/19 eigentlich eine ganz klare Sache, für die Zeitgenossen kam sie aber dennoch völlig überraschend. Auch das erklärt manches, etwa die verblüffend schnelle Reorganisation alter Macht- und Schaltstellen.

In diesem Beitrag haben wir, insbesondere mit Hilfe der zahlreichen erschlossenen Quellen, einige exemplarische, meist für Gruppen stehende Perspektiven auf das Revolutionsgeschehen zeigen und einnehmen können. Alle Beteiligten, das wird an den erörterten Beispielen deutlich, verfügten über recht klar beschreibbare Handlungsspielräume: Sie verfolgten (Gestaltungs-)Interessen und bewegten sich vor allem innerhalb ihres jeweiligen Bezugsrahmens, dessen Struktur sich aus ihrer Klassenlage, biografischen Erfahrungen, gesellschaftlichen Rollen und kulturellen Erwartungen ergab. Die konkreten Chancen für ihr Handeln speisten sich aus diesem Rahmen und individuellen Prägungen: Souchon, in Rolle und Umgebung noch fremd, agierte beispielsweise auffallend defensiv, reaktiv, Noske dagegen pragmatisch anpackend, Fakten schaffend, ja auch übergriffig. Verwirrt und oft hilflos suchten Offiziere Orientierung in der neuen Anarchie und setzten dabei auf altes Herkommen und dessen Wohlordnung. Daneben handelten aufrechte und – was man nicht vergessen sollte: – sehr mutige Repräsentanten der örtlichen Arbeiterbewegung sowie zahlreiche ‘kleine Leute’, einfache Soldaten und Arbeiter, Menschen, die Frieden, Freiheit und Demokratie suchten und schufen – übrigens für alle Deutschen, auch Bürgerliche, die sie bewusst unter Preisgabe ihrer Macht in die parlamentarische Verfassungsgebung mitnahmen.

Und vom Sozialismus träumten die meisten auch; das allerdings vergeblich.